

Hrsg. Ullrich Junker

Ausführliche Geschichte
Kaspar v. Schwenkfelds
und
der Schwenkfelder
in
Schlesien, der Ober-Lausitz und Amerika,
nebst ihren
Glaubensschriften von 1524 – 1860,
nach den vorhandenen Quellen
bearbeitet
von
Oswald Kadelbach,
Pastor in Langenöls bei Lauban und correspondirendem Mitgliede
der Oberslausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz.



Druck und Verlag von M. Baumeister in Lauban.

© Reprint
im Dezember 2017
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Ausführliche Geschichte
Kaspar v. Schwenckfelds
und
der Schwenckfelder
in
Schlesien, der Ober-Lausitz und Amerika,
nebst ihren
Glaubensschriften von 1524—1860,

nach den vorhandenen Quellen
bearbeitet

v o n

O s w a l d K a d e l b a c h ,

Pastor in Langenöls bei Lauban und correspondirendem Mitglied
der Ober-Lausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz.



Druck und Verlag von M. Baumeister in Lauban.

Ex. Hochwürden
dem
Königlichen General-Superintendenten
der Provinz Schlesien, ordentlichem Professor
und Doktor der Theologie, wirklichem Ober-
Konsistorialrath, Ritter höchster Orden &c.

Herrn
Dr. August Hahn.

Hochachtungsvoll und ergebenst
gewidmet

von dem

Verfasser.

Sr. Hochwürden

dem

Königlichen General-Superintendenten
der Provinz Schlesien, ordentlichen Professor
und Doktor der Theologie, wirklichem Ober-
konsistorialrath, Ritter höchster Orden etc.

Herrn

Dr. August Hahn.

Hochachtungsvoll und ergebenst

gewidmet

von dem

Verfasser.

Sr. Excellenz

dem

Staatsminister in Schwarzburg=
Sondershausen,
Ritter hoher Orden u.

Herrn

Oscar v. Elsner.

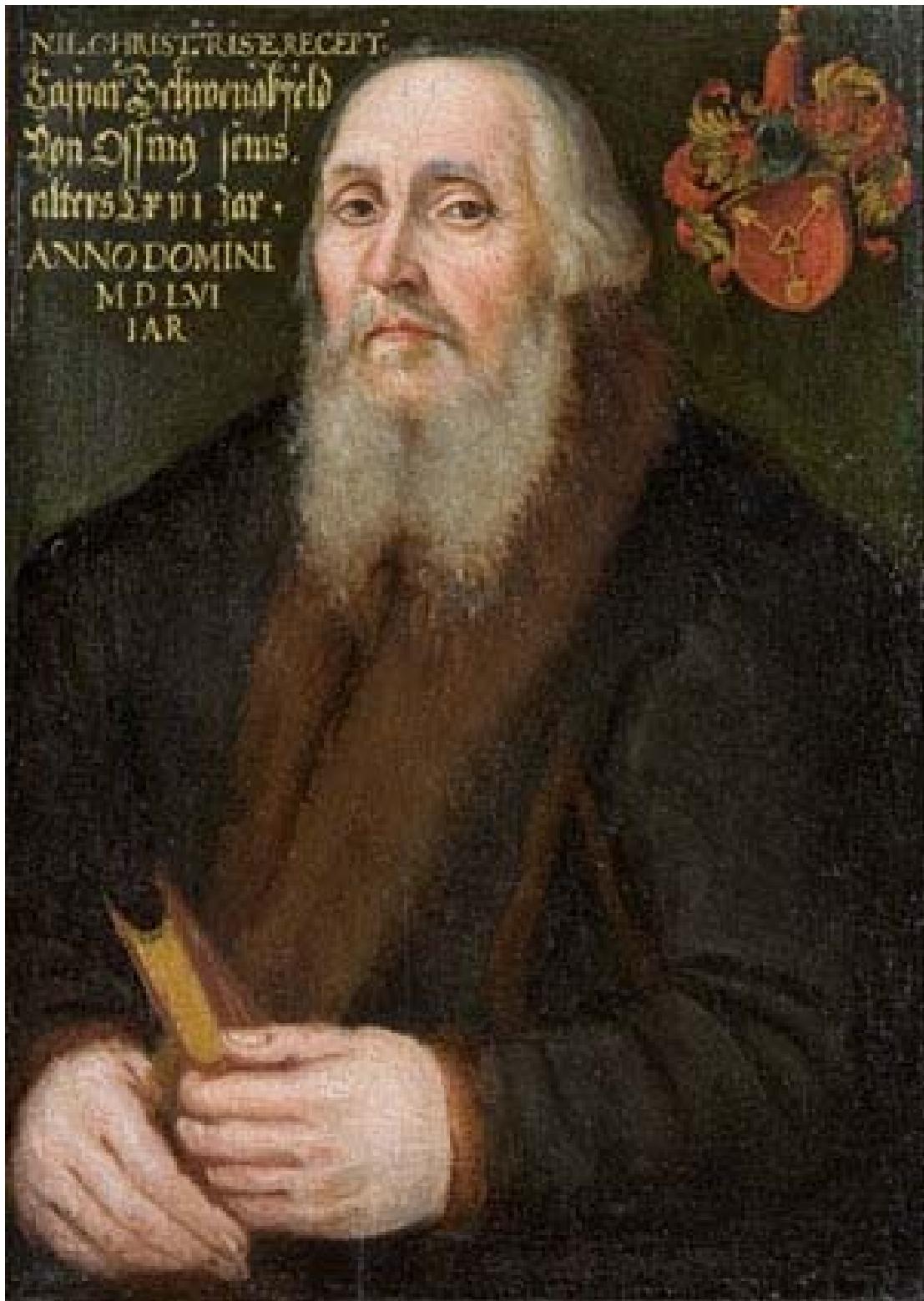
Der Herausgeber.

Sr. Excellenz
dem
Staatsminister in Schwarzburg-
Sondershausen,
Ritter hoher Orden etc.

Herrn

Oscar v. Elsner.

Der Herausgeber



Caspar Schwengfeld
Von Ossing seins
Alters 66 Jahr
Anno Domini 1556

Vorrede.

Schon im Jahre 1846 hatte Verfasser des vorliegenden Werkchens bei Abfassung einer Geschichte des Dorfes Probsthayn bei Goldberg, in einem Anhange über die Schwenkfelder in Schlesien berichtet. Da dieser Bericht in weitern Kreisen Anerkennung gefunden hatte, so ließ es sich Verfasser angelegen fein, Quellen zu einer vollständigen Geschichte dieser Glaubensparthei zu sammeln. Lange waren seine Bemühungen ganz vergeblich, da weder in öffentlichem noch in Privatbibliotheken zuverlässige und ausführliche Quellenschriften vorhanden waren; die Angaben der Gegner aber oft so falsch und widersprechend waren, daß es bei diesen Erfahrungen oftmals den Anschein gewann, als könne dem Verfasser sein Vorhaben niemals gelingen, zumal auch alle Bemühungen, mit den Schwenks Feldern in Amerika in direkte Verbindung zu treten, gänzlich scheiterten.

Da geschah es, daß von den in Pennsylvanien befindlichen Schwenkfeldern eine Anfrage an das Bürgermeisteramt in Probsthayn gerichtet wurde, ob daselbst noch schwenkfeldische Gemeinden vorhanden seien. Diese Anfrage kam im Jahre 1855 in die Hände des Verfassers, der nun mit Freuden diese Gelegenheit benutzte, um eine Verbindung mit den amerikanischen Schwenkfeldern anzuknüpfen. Er sandte ihnen nebst einem Schreiben ein Exemplar der Geschichte von Probsthayn und bat um Nachrichten aus der Vor- und Jetztzeit. Aufs

bereitwilligste sandten ihm nun die Schwenfelder einen Katechismus und eine Constitution ihrer Gemeinde, versprochen auch, die Nachrichten über ihre Schicksale abzufassen und nachzuschicken. Dieses Versprechen erfüllten sie im Frühjahr 1860 und erfreuten außerdem den Verfasser mit 7 Abbildungen ihrer verschiedenen Wohnplätze und Bethäuser und baten zugleich, wenn Gott Gnade zur Abfassung der Geschichte der Schwenfelder geben sollte, um Uebersendung mehrerer Exemplare.

Von dieser Zeit ab schienen die Bemühungen des Verfassers aufs reichlichste belohnt zu werden, denn oftmals kamen, ganz ungesucht, werthvolle Aktenstücke für seinen Zweck in seine Hände, so daß er ohne Anmaßung zu behaupten wagt, daß eine so ausführliche und in allen Theilen wahrheitsgetreue Geschichte der Schwenfelder noch nicht vorhanden ist. Soweit es ihm nun sein arbeitsvolles Amt und seine Gesundheit erlaubt haben, hat er mit Ernst und Eifer die gebotenen Quellen benutzt, und so wenig wie möglich durch Hinzufügung seiner Meinung und Urtheile das Werkchen zu vergrößern gesucht. Es wird vielfach zur Berichtigung irriger Meinungen, aber auch zur Würdigung Kaspar v. Schwenfelds, (dessen 300jähriger Todestag den 10. Dezember 1861 trifft), und seiner Anhänger dienen.

Das helfe Gott!

Langenöls, am Reformationsfeste 1860.

Der Herausgeber.

Schwenfelds Leben.

Caspar von Schwenfeld wurde 1490 zu Ossig (früher Os-sing) im Lübner Kreise in Wieder-Schichten geboren. Aus einem altadligen Geschlechte widmete er sich von früher Jugend an des Wissenschaften; studirte 2 Jahre in Köln und besuchte auch andere Universitäten. Das Studium der Theologie zog ihn ganz besonders an. Nachdem er so längere Zeit den Studien seine Kräfte gewidmet hatte begab er sich an mehrere deutsche Höfe, um sich, nach damaliger Sitte, auch zu einem tapfern Ritter auszubilden. Von besondrem Einfluß auf sein künftiges Leben und Streben war der Aufenthalt an dem Hofe des Herzogs Carl v. Münsterberg, einem Enkel des Königs Podiebrad von Böhmen. An diesem Hofe waren die Glaubensansichten des Johann Huß noch stark vertreten und fanden bei Schwenfeld einen fruchtbaren Boden. Er begab sich von Münsterberg nach Liegnitz, woselbst er seinem Wunsche gemäß zum Canonikus an der St. Johannis-Kirche erwählt wurde. In dieser Stellung machte er die nähere Bekanntschaft des gelehrten Valent. Krautwald, welcher mit ihm in demselben Collegio war, und lernte unter seiner Anleitung die griechische Sprache. Die Schriften der Kirchenväter machte er nun zum Hauptgegenstande seines Studiums. Die Bekanntschaft mit Joh. Sigismund Werner und Fabian Eckel förderte ihn sehr im Studium der Theologie. Mitten in diesen ernsten und eifrigen Bemühungen traf die Kunde in Liegnitz ein, daß Luther sich von Rom losgesagt habe. Dieses Ereigniß übte besonders Einfluß auf Schwenfeld der sofort, als Herzog Friedrich II. von Liegnitz sich der Reformation zugewendet hatte, sein Collegium und den bisherigen Glauben verließ, um sich der Reformation zuzuwenden. Er war begeistert für Luther und gab im Jahre

1524 eine Schrift heraus, welche er dem Bischof von Breslau, Johann von Salza widmete, und in welcher er ihn bat, die Reformation in Schlesien nicht hindern zu wollen.

Als er aber wahrnahm, daß die evangelische Freiheit vielfach gemißbraucht und auf weltliche Zwecke angewendet wurde schrieb er ein Büchlein betitelt: „Von dem Mißbrauch des Evangelii zur Sicherheit des Fleisches“ und dedicirte dasselbe dem Herzog Friedrich zu Liegnitz. – Er wurde nun bald bei den Katholiken und Evangelischen verhaftet, da er beiden entgegentrat. Um nun zu einer Sicherheit zu gelangen, beschloß er 1525 nach Wittenberg zu reisen und mit Luther persönlich zu verhandeln. Diesen Entschluß führte er auch bald aus und hatte mit Luther in Gegenwart Dr. Bugenhagens ein Gespräch über das h. Abendmahl. Mehrere Tage setzte er diese Unterhaltungen fort, legte seine Schriften vor und schied endlich von den Reformatoren in Friede. Er schrieb auch damals an Luther; Melanchthon und Bugenhagen: „Für Luther bin ich schuldig Gott zu bitten, denn er hat Vielen zur Erkenntniß der Wahrheit geholfen. Ich will ihm, noch jemanden etwas abbrechen, was ihm Gott gegeben.“ Später schrieb er an dieselben: „Ob ich wohl in allen Punkten mit euch nicht einstimmen kann (in der Lehre von der h. Taufe und dem Abendmahl), so erkenne ich doch, daß ich euch nach Gott und der Wahrheit alle Liebe, Ehre und Gutes schuldig bin, weil ich eures Dienstes anfänglich mitgenoßen, sowohl als ich Gott dem Herrn für euch nach meinem armen Vermögen zu bitten, noch nicht habe unterlassen.“ – Er war um deswillen als ein demüthiger und bescheidner Mann auch von seinen Gegnern geachtet.

Nachdem er erkannt hatte, daß ihm eine Vereinigung mit den Reformatoren unmöglich sei, erklärte er bestimmt, daß er nicht zum h. Abendmahl gehen könne, weil die Gelehrten darüber noch nicht einig seien und er sich nicht das Gericht essen und trinken wolle. In gleicher Weise verwarf er die Kindertaufe, weil die Kinder noch keinen Verstand hätten. Die Glaubensschriften erkannte er gleichfalls nicht als vollgültig an, wie er Tom. II. Lib. 11 Ep. 31 fol. 496 erklärt: „Wir wollen die Confessio Augustana

in denen Punkten, da sie mit denen Propheten und apostolischen Schriften stimmt, keinesweges verwerfen: daß wir sie aber sollen fürs Evangelium Christi halten, oder darin schwören, da wolle uns Gott vorbehüten.“ – Halten die Lutherischen die h. Väter Augustini, Hieronymi etc. Schriften für Menschen Lehren und nehmen sie nicht weiter an, als sofern sie mit der h. Schrift über-einkommen, wie können wir mit der Conf. Aug., die Melanchthon gemacht, anders thun, sie werden sie ja nicht in canonem setzen noch der Schrift vergleichen.“

Auf diese Erklärung würde er den Ketzern und Wiedertäufer zugerechnet, obwohl er sich gegen Letztere Tom. I. Lib. I. epist. 73, pag. 491. entschieden ausspricht. – Er hat nun aufs Dringendste, ihn zu einem Colloquium zu lassen, damit er seine Glaubensmeinung vertheidigen könne, allein vergeblich. Dadurch erregt, wandte er sich mehr und mehr von Luther ab, und obgleich es keineswegs in seinem Sinne lag, eine neue Secte zu stiften, so fand er in Schlesien doch viele Anhänger für seine Ansichten, die gleich ihm die Taufe und das h. Abendmahl in dem Sinne der Reformatoren verwarfene. Dies erregte großes Aufsehn und den Unwillen des Kaisers Ferdinand wie auch des Herzogs Friedrich von Liegnitz, so daß er nun des Landes verwiesen wurde. Jm Jahre 1527 verließ er Schlesien, und trat im Jahre 1528 eine Reise durch Deutschland an, wobei er sich besonders in Ulm, Augsburg, Nürnberg und Straßburg längere Zeit aufhielt. Er disputirte viel mit den Geistlichen, hielt, sich auch an mehreren deutschen Höfen auf und gewann überall Anhänger was; zum Theil auch daran lag, daß selbst seine Gegner ihn wegen seiner Bescheidenheit, Demuth und christlichen Liebe ehren mußten. In den heftigsten Streitigkeiten suchte er stets die Person non der Sache zu scheiden, und auf seinem Charakter lastet kein Makel. Jm Jahre 1535 wurde er nebst mehreren Geistlichen in Tübingen verhört, und ihm nach diesem Verhöre freie Religionsübung versprochen, allein nie öffentlich ausgesprochen.

Unstätt und flüchtig lebte er bis zum Jahre 1561 und sah sein Vaterland nie wieder. Er starb am 10. Dezember 1561 zu Ulm

woselbst er in einem Keller begraben wurde. Sein Alter war 71 Jahre.

Seine Schriften kamen anfangs nur einzeln in den Druck und ihre Zahl betrug an 90. – Später wurden sie von seinen Anhängern in 2 Theilen vereint herausgegeben Der 1. Theil, welcher 1564 erschien hat den Titel: „Der erste Theil der christlichen Orthodoxischen Bücher und Schriften des edlen theuern, von Gott hochbegabten und gottseligen Mannes Caspar Schwenckfeldes, vom Hause Oßing, welche von 1524- bis in das 1562te von ihm selbst beschrieben und an das Licht gegeben sind; Jtzt aber durch die Mitbekenner und Liebhaber der Glorien und Wahrheit Jesu Christi neulich zusammengetragen und in Ordnung gebracht. – Hierzu gehört das Epistolar, oder Christliche Lehrhefte Missiven und Sendbriefe von Anno 1525 - 55, gedruckt Anno 1565.

Der 2te Theil hält in sich 4 Bücher von der Catholischen, Lutheren, Calvinisten und Wiedertäufer Lehre, ingleichen die Postille, oder kurze Auslegung über die Evangelien einfältig gepredigt und beschrieben durch Joh. Wernern gedruckt 1586.

Alle seine Werke erschienen in 4 Quart-Bänden 1592, welche durch einen Reichsbeschluß confiscirt und in Schlesien meist verbrannt worden sind, so daß diese Exemplare äußerst selten geworden sind.

Unter seinem in Ossig befindlichem Bilde steht geschrieben:

Schwenckfeld geboren von edlem Stamm.
Viel Bücher schrieb, macht nur groß'n Nahm,
Allein gfiel mir mein Schwärmerey,
Verführt viel Leut' mit Lust dabey'.

Seine letzten Tage in Ulm sind ausführlich von einem seiner intimsten Freunde beschrieben worden unter dem Titel: „Endschaft und Auslösung des Mannes Gottes Caspar Schwenckfeld von Oßing. Beschrieben von Jakob Held von Dieffenau. Offenbg. 14, 4. 13.“

Jn dieser Beschreibung der letzten Tage Schwenfelds vom 7. November bis 10. Dezember entnehmen wir, daß er von ganzem Herzen seinem Herrn und Erlöser zugethan war. Sein stetes Früh- und Abendgebet lautete:

„Herr, Jesu Christe kann ich dir weiter in deinen Sachen dienen, und etwas fruchtbarliches ausrichten so stärke mir meinen alten schwachen Leib, und richte mich wieder auf vom Siechbett, alle Dinge sind dir möglich. Jst aber meine Zeit kommen und ich dir allhier ausgedienet, dein Wille geschehe, so nimm mich in dein ewiges Reich. Amen.“

Am 7. December fühlte er deutlich, daß sein Ende nahe sei und er die letzten Stunden benützen müsse, um sein Haus zu bestellen. Er ließ alle seine Freunde rufen, segnete sie und legte folgendes Bekenntniß ab:

Jch preise den Herrn Jesum Christum, der mich mit seinem theuren Blute aus der Höllen Rachen erlöset, von der Finsterniß zum Lichte vom Jrrthum zur Wahrheit gnädiglich berufen und gebracht hat.

Zuerst glaube ich Einen Gott und drei Personen, Vater, Sohn und heiligen Geist, halte und bekenne die 12 Artikel des christlichen Glaubens. Glaube auch, daß Alles, so im Alten und Neuen Testament geschrieben, den Auserwählten nütze sei zur Seligkeit.

Zweitens glaube ich auch die alten Symbola und den alten approbierten Lehrern der Kirche, so viel sie dem Glauben ähnlich und mit der heiligen Schrift stimmen.

Drittens von meinem Amt, Beruf und Lehre so habe ich mich nie des apostolischen Amtes gerühmet noch weniger den Aposteln gleich gehalten werden wollen. Auch bin ich kein auf hohen Schulen gemachter Doctor oder besoldeter Menschenlehrer gewesen, habe aber doch, so viel ich in der Gnade Gottes gethan, Befehl und Berufs genung vom Herrn Christo, dessen mir der heilige Geist in meinem Gewissen gut Zeugniß und Gewißheit gegeben, daß ich alle Menschen, so meines Dienstes begehret, den nächsten Weg ins Heiligthum Gottes gewiesen, ohne alle Um- und Nebenwege von Mitteln, zum einigen Mittler, zu einem

christlichen, bussfertigen Leben treulich ermahnet und eingeladen dahin sind auch alle meine Bücher gerichtet mit Zeugniß der heiligen Schrift bewähret.“ –

Und daß er das in Wahrheit im Angesicht des Todes und des ewigen Richters aussprechen konnte, davon giebt sein Leben und der Lebenswandel seiner Anhänger ausreichendes Zeugniß.

Kurz vor seinem Tode rief er laut und voll Entzücken: Auf, auf, aus dem Feuers Auf in den Himmel! – Dieselbe Stimme, die das gerufen, hatte er, wie er oft erzählt hatte, gehört, als er aus Schlesien fliehen mußte. Mit seligem Lächeln hauchte er seinen Geist aus.

Ein weiteres Zeugniß, von dem kindlichen Glauben und dem wahrhaft christlichen Wandel Schwenckfelds und seiner Anhänger, von einem Zeitgenossen derselben, finden wir in

Christian Gerbers, Pastoris in Lockwitz herausgegebenen Historien derer Wiedergebohrnen in Sachsen, P. III, Pag. 266 ff

Von des bekannten Schwenckfeldes gottseligem Leben.

Daselbst heißt es: „Jch weiß zwar wohl, was alle unsre Theologie Lutheri Zeit her, und Luther selbst von Kaspar von Schwenckfeld und seinen Schriften gehalten: Jch approbire auch selbst dieses Mannes Meynuug und Schriften nicht durchgehends: aber alles überhaupt zu verworfen, wäre ebenso unrecht, als wenn man die alten Kirchenlehrer Chrysosthomum, Originem, Hieronimum, Augustinum und die übrigen um ihrer Fehler willen verwerfen wolle. Es ist nicht zu läugnen daß in Schwenckfeldes Schriften viele Wahrheiten und Gutes enthalten: hingegen hat er auch besondere Meynungen zumal von d. heil. Taufe und Abendmahl, die man nicht kann annehmen, obwohl aus allen seinen Schriften erscheinet, daß er ein frommer Mann gewesen, und Gott von Hertzen gefürchtet habe, welches Lob auch noch seine Nachfolger in Schlesien haben, wie mich denn

vor wenigen Jahren ein christl. Studiosus, der aus Schlesien kam, versicherte, daß die Schwenckfelder recht fromme Leute wären, es wohnten ihrer viele in Harpersdorf unter dem Herrn Baron v. Braun, auch zu Armenruh unter dem v. Mauschwitz, it. aufm Königl. Cammer-Guthe, und anderer Orten dieser Gegend: alle diese Leute wären sehr treue Unterthanen, führten ein stilles Leben und ließen ihnen Jhr Christenthum einen großen Ernst sein und ginge keiner des Sonntags in die Kretscham oder Bierhaus auch das ledige junge Volk nicht sondern blieben zu Hause, lassen in der Bibel und andern guten Büchern, wie Er, der Studiosus solches selbst gesehen und oft die Knechte über der Bibel am Sonntage beisammen angetroffen. Und als er einstmals in einem Hause M. Gerbers Postilla von den Geheimnissen des Reichen Gottes; it. die Bücher von denen anerkannten Sünden angetroffen, daß sie dieselben gelesen; und er zu ihnen gesagt: er werde itzo in Sachsen reisen, so wolle er den Autorem dieser Bücher suchen und von Person kennen lernen, da haben diese Schwenckfelder gebethen er möchte den M. Gerber ihrentwegen herzl. grüßen und melden, daß sie ihm aus Liebe viel Gutes wünschen lassen, welches auch gemeldeter Studiosus bei mir ausgerichtet. Sein Name ist Gottfried Benjamin Schöl, von Landeshut in Schlesien bürtig.“ -

Gerbers Urtheil über Schwenckfeld lautet sehr günstig, auch giebt er genau die Gründe an, welche den Schwenckfeld veranlaßten, sich von den damaligen Lutheranern zu trennen. Wir lassen seine eignen Worte folgen:

„Daher alle Scribenten berichten, daß es Schwenckfeld im Anfange mit Luther gehalten, und ihn und dessen Lehre, oder allgemeine Sache des Evangeliums öffentlich wider das Pabstthum vertheidigt habe. Als er aber mit der Zeit gesehen, daß die Leute die Freyheit des Evangelii mißbrauchten und ein dissolutes und freches Leben führten; weil sie nicht mehr mit der Ohrenbeichte, Auflegung gewisser Buße in Wallfahrten, Fasten, Geißeln u. dgl. im Zwange gehalten wurden, sondern von diesem Juche befreyet waren: als schrieb Schwenckfeld ein feines Buch,

von dem Mißbrauch des Evangelii zur Sicherheit des Fleisches, und dedicirte es dem Hertzog in Liegnitz, Friderico: mit welcher Schrift Luther sehr wohl zufrieden gewesen, denn er sahe selbst, wie gottlos die Leute beider heilsamen Lehre des Evangelii wurden und durch einen todten Mund-Glauben wollen selig werden. Daher klagt er selbst sehr oft und heftig über den Mißbrauch des Evangelii. Dieweil aber Schwenckfeld sahe, daß weder Lutheri, noch seine Warnung etwas fruchten wollte, sondern Adel, Bürger, und Bauer es immer ärger machten und ein solches Leben führten, womit sie das Evangelium schändeten und die reines Lehre aus demselben bey denen Papisten stinkend machten, so wußte er nicht, zu welcher Verbindung er sich halten sollte. Die Jrrthümer in der röm. Kirche hatte er erkannt; bey denen Evangel. habe er das gottlose Leben und wie sich die Leute bloß darauf verließen, daß sie getauft wären und zur Beichte und Abendmahl gingen, aber ohne Besserung des Lebens; daher machte er ihm ein Gewissen darüber, in ihrer Gemeinschaft zu leben, wollte also lieber neutral bleiben, sich zu seiner Parthey halten, jedoch auch euch keine neue Secte machen, noch eine Gemeine und Hauffen formiren und sammeln.“ –

Es wird nun weiter erzählt, was wir schon oben berichtet haben, daß Schwenckfeld zu Luther gereist sei und eine Unterredung mit ihm in Gegenwart Bugenhagens gehabt habe, durch welche er aber nicht von Luther gewonnen worden sei, obwohl er stets Hochachtung vor Luther gehabt ihm alles Gute gewünscht und für ihn gebetet habe. Nach dieser Erzählung fährt Gerber fort:

Aus diesem allen erscheinet so viel, daß bey diesem Manne ein bescheiden, fromm und gutes Gemüthe gewesen welches Zeugniß ihm auch Bugenhagen ergeben, da er in Conferenz, die Schwenckfeld in Wittenberg mit ihm gehalten, zu Jhm gesagt: Jch glaube nicht, daß du solches aus bösem Hertzen lehrest, denn ich halte dich für einen frommen Mann.“ Andre schreiben von ihm: er wäre nicht allein geschäftig gewesen, ein neues heiliges Leben den Leuten zu recommandiren und das Böse zu strafen;

sondern er habe auch überaus brünstig zu Gott zu beten gepfleget, und ein nüchternes keusches Leben geführet. Ja, seine Feinde haben ihm das Zeugniß gegeben; daß er sonderlich denen Leuten lieb gewesen, wegen seiner Bescheidenheit und Freundlichkeit, weil er die Widersacher nicht heftig tractiret, sondern ihnen sehr sanftmüthig begegnet und geantwortet.“ Eine große Demuth ist bey diesem Manne auch gewesen. Er schreibt wir sollen uns in Gottes Sachen nicht vor Meister ausgeben, noch von einem Menschen rühmen, oder Jemand zu Gefallen glauben, sondern uns unter die Meisterschaft Christi und seiner Schule halten: Jtem: Jch gebe mich für keinen Rabbi aus, bin selbst ein armer Schüler des Herren, dem seine Schwachheit und Unwissenheit wohl bekannt, und je länger, je mehr bekannt wird.“ – Dabei bittet er, man wolle ihn ja nicht für einen Präceptor und Lehrer halten. Christus allein und sein Geist sei unser Lehrer. Er war auch nicht zufrieden, daß ihm von Manchem viel Ehr und Lob beygeleget ward: „daß ihr mir, schreibet er, so viel Tytels gebt, ist ganz unnöthig; sie gebühren mir geringen Knechte Christi nicht.“ –

Mir ungefärbte lautre Gottesfurcht haben diesem Manne auch seine Feinde nicht absprechen können, indem einer (Conrad Schlüsselburg Catal. Härs. lib. X, pag. 33) schreibt; „Er lehret vom Geiste, wie er inwendig wirke und daß die Leute hier nach dem Geiste leben müßten, sonst könnten sie ohne Frömmigkeit vor Gott nicht gerecht werden: it. Er dringe heftig auf die äußerliche Heiligkeit des Lebens, und daß man müßte rein und keusch leben.“ – Schwenckfeld selbst schrieb an seine Freunde: „O lieben Kinder, laßt uns Gottselig leben, fromm, treu und gerecht auf dieser Welt wandeln und dem Richter, den Hrn. Jesum von Hertzen lieben, daß er uns auch dorte gnädig sey und wir dem Zorne Gottes entrinnen!“ – Lasset uns auch willig die Züchtigungen Gottes allhier gehorsamlich untergeben, damit wir nicht von seinem Angesicht verstoßen werden. Wie wohl ich hoffe, auch bitte, Gott der Herr, wolle uns immer mehr und mehr in seiner Wahrheit (welche Christus selber ist) durch seinen h. Geist

einleiten und führen, daß wir den Herrn von gantzen Hertzen lieben, suchen, mit Glauben verehren und unter aller Trübsal allewege durch seine Gnade und Woohlthat ein gut fröhlich Gewissen haben.“ –

„Nun möchte der Leser gedenken: Jst Schwenckfeld so ein frommer gottesfürchtiger Mann gewesen, warum ist er dann von den Gelehrten so verletzert und verfolgt worden? Es kam daher 1) weil er ihm ein Gewissen machte mit dem gemeinen Hauffen zum Abendmahl zu gehen. Jhm allein hätte es kein Prediger gereicht, einen eignen Winkelgottesdienst wollte er auch nicht anfangen und eine eigne Kirche oder Gemeine stiften, daher blieb er ganz davon und schrieb: „Er gehe deswegen nicht zum Abendmahle äußerlich, weil die Gelehrten noch selbst unter einander uneins wären, einander auch darum verketzerten und verdammt: also müßte er sich versehen, daß er mit dem Hinzugehen nicht ihm selbst das Gericht esse. – – –

2) Er hatte aber auch eine besondere Meynung von der h. Tauffe und vornehmlich hielt er die Kindertaufe für vergeblich, a) weil die Kinder noch keinen Verstand hätten, auch in der ersten Kirchen nicht eher getaufft worden, bis sie erwachsen gewesen, daß nur erwachsene Leute zu Johanne kommen und sich tauffen lassen, von Kindern lese man nichts b) Der Herr Jesus habe die Kinder, die man zu ihm bracht, zwar geküßet und gesegnet aber nicht befohlen, daß man sie tauffen solle, sondern habe sie ihre Eltern wieder lassen wegtragen. Hätte er es aber nöthig erachtet, würde er wohl einen seiner Apostel befohlen haben, sie zu tauffen. c) Es habe auch der Herr Christus erst das mathaeteusate, die Unterrichtung, hernach erst das Tauffen anbefohlen.“ –

3) Er wollte auch zuletzt denen Libris symbolicis keinen Respect erweisen und hielt es für eine Sünde, daß man die Lehrer mit einem Endschwur daran binde. Seine eignen Worte lauten: Tom. II. lib. 11 Ep. 31. fol. 496. also: wir wollen die A. C. in denen Punkten, da sie mit denen Propheten und Apostol.-Schriften stimmet, keineswegs verwerfen: daß wir sie aber

sollen fürs Evangelium Christi halten oder darin schwören, da wolle uns davor behütten. Halten denn die Lutherischen derer Kirchenväter, Augustini, Hieronymi, Hilarii, Cyrilli etc. Schrifften und Sachen für Menschen-Lehren und nehmen sie nicht weiter an, als so fern sie mit der h. Schrifft übereinkommen: wie können wir mit der A. C. die Melanchthon gemacht, anders thun? Sie werden sie ja nicht in canonem setzen, noch der h. Schrifft vergleichen können, in welcher kein Jrrthum: aber in der A. C. so wol, als in der Väter Schrifften ist mehr als ein Jrrthum zu finden, welches alles mit der Zeit noch im hellen Ausgang des gnädigen himml. Lichtes Christi soll offenbahret werden.“ –

Er bezeugt ernstlich, daß er es mit den Wiedertäufern nicht halte: „Es fehlet, schreibt er, den armen Gesellen (seinen Gegnern) an Christo, seinem wahren Erkenntniß und Geist. Gleichwie die Lutheraner die Leute auf das h. Nachtmahl treiben, so treiben die Wiedertäuffer die Gewissen auf ihre äußerliche Tauffe - - - darum bekenne ich frei, daß ich, was das Aeußerliche anlanget, mit dem, da ich in der Kindheit getaufft bin, Tauffe genug habe und begehre keine äußerliche Tauffe. Die meines Berichte begehrten die weise ich nicht hinter sich zum Tauffwasser (daß sie sich von neuem sollten tauffen lassen) sondern über sich, daß sie in wahrer Buße und Glauben zu Christo wenden, sein Verdienst ergreiffen und mit seinem Blute sich von Sünden waschen lassen und also durch den Geist Gottes den Christus mit seinen Leiden allen Christen hat erworben, heilig und gerecht werden Tom. I. lib. 1 Ep. 73. P. 491.

Zu seiner Vertheidiguug schreibt er weitere: „Jhre Gerechtigkeit ist allein auswendig vergeblich. Der Sündenglauben wie man etwann Ablaß kaufft und daß uns Gott um Christi willen die Sünden nicht wolle zurechnen: d. i. ob wir schon Sünder seyn und böse Buben bleiben, so werden wir doch um des Glaubens willen in Christum von Gott für gerecht gehalten und angenommen, wie sie meinen; gleich als ob Gott zu uns im Sterben, oder am Jüngsten Tage würde sagen: „kommet her, ihr bösen Buben, in Himmel, um Christi meines Sohnes willen!“ –

Jndessen wurde Schwenkfeld doch angeklagt daß er auf die Werkheiligkeit zu großes Gewicht lege und die Rechtfertigung durch den Glauben verachte. Mit welchem Rechte man solche Beschuldigungen aussprechen konnte, muß dem Leser überlassen bleiben, zu beurtheilen. Er bat dringend, man möge ihn doch hören und gestatten, sich vor gelehrten Männern öffentlich zu verantworten, ehe man ihn der Ketzerei beschuldige, wie wir Tom. II lib. 1 p. 206 lesen: „Jch will um Gottes willen, ja auch um der Gerechtigkeit und um eures Gewissens willen gebeten haben, wollet mich doch hören, so werdet ihr ein anderes, als ich, hoffe, erfahren, und daß ihr das Bekänntniß meines Glaubens den Christo zuvor wollet lesen und wohl erwegen, und alsdann darüber urtheilen, ob auch etwas der Ehre Christi und dem Glauben ungemäß dünke; oder worinnen ihr achtet, daß ich irre mich freundlich ermahnen, und mir solches erzeigen auch mich eines bessern, wie etwann andere mehr geschehen, mit der h. Schrift Zeugniß zuvor unterrichten und nicht also unschicklich, und unerfahren Sachen mit disputiren und euren Schrifften wird alle christliche Liebe mich beschweren. Daran würde Gott ohne Zweiffel guten Gefallen haben; so wollte ich's vor meine Person zu sonderbahren Dank annehmen, auch mich als einen, der vermittelst der Gnade Gottes den Herrn Christum recht vor allen Dingen begehret zu erkennen, und mit möglichem Fleiß gerne sein Reich wollte suchen, aller christlichen Gebühr finden lassen.“

Diese Bitten sind aber nie beachtet worden.

Gerber sagt darüber: „Am meisten betrübt mich, daß auch der liebe Luther gegen denselben sich sogar einnehmen lassen, daß er Schwenckfeldes Boten eine sehr bittre und harte Antwort (siehe oben) gegeben, auch sonst ein sehr hartes Urtheil über ihn gefället hat. – Hätte der fromme Arndt und Gerhard, oder aus den neuern Theologie Dr. Spener, D. Valentin, Alberti, it Dr. Sam. Bened. Carpzov sollen haben zu thun gehabt, sie würden ihn ganz anders, neml. mit Liebe und Sanftmuth begegnet sein. Denn des sel. Speners Art ist in so vielen Proben zu sehen.“ -

Ferner erzählt Gerber von seiner Vertreibung aus Schlesien, wie er fast nirgends mehr seines Lebens sicher gewesen sei und doch trotz dessen viel Ansehen an fürstlichen und adlichen Höfen gehabt habe, selbst vom Brandenburgischen Hofe habe er 1559 eine Zuschrift erhalten, in welcher der Churfürst ihm mittheilte, daß er mit seinen Schriften wohl zufrieden wäre, außer in dem Punkte von dem h. Abendmahl, und daß er wünsche mit ihm zu sprechen.

Von dem Ende Schwenckfelds erzählt Gerber ebenso, wie wir von Held von Dieffenau mitgetheilt haben, nur einiges Neue theilt er mit, welches wir zur Vervollständigung folgen lassen.

Den 6. Dezember (1561) um die 3 Stunde Nachmittags sagte er: „Nun heim, heim ins rechte Vaterland, da wir ewig ruhen, und bei Christo, der uns geliebet hat, ewig leben werden.“ –

Den 7. Dezember waren ihrer viel bei ihm, da redete er viel von des Herrn Christi Sache und seiner Kirche, auch von seiner Sache und Lehre; was ihm die Prediger Schuld gäben, (sagte er), daß er nicht recht glaube von Christo, seine wahre Menschheit läugnete, verwerffe den Dienst des Predigtamtes und halte nichts von den heil. Sacramenten, das wären alles Calumnien und greuliche Unwahrheiten, womit sie seine christl. Lehre verdächtig gemacht. – – Er widerspreche auch hiermit allen alten und neuen Ketzern, Entychianern, Valentinianern, Donatisten, in Summa allen falschen Lehrern, ja allen, was wider die h. Schrift und die Symbola ist; er habe auch mit den Sacramenten Schwärmern, die den rechten Gebrauch derer Sacramente läster-ten und ein frey gottlos Leben führen, nie Theil oder Gemeinschaft gehabt. Er habe vielmal um Verhör in einem freyen Sy-nodo, oder wo es sonst sei, Widersachern gefällig gewesen gebe-ten auch Fürsten, Städte und Gelehrte darum ersucht es sey ihm aber allewege abgeschlagen worden, und gleichwohl sey er von den Gelehrten in ihren Concilien, auf den Cantzeln und in Schrifften ungehörter Sache gescholten und verdammet worden – – – Er habe aber keine neue Kirche aufgerichtet und ihm einen

Anhang gesucht noch auch die Sacramente zu administriren jemals sich unterstanden denn Er dazu keinen Befehl vom Herrn empfangen; sondern dahin allein sey all' sein Thun gegangen daß Christus recht erkannt und geehret werde und die Leute ein christlich Leben führeten. –

Als er dieses und vieles Andre geredet, sagte er: „Jch liege da jetzt ohne alle Schmertzen was Gott damit haben will; weiß ich nicht: ich möchte noch 4 Tage leben, alsdann möchte mich mein Herr Jesus im Schlafe gegen den Tag aufnehmen, da wird mir dann wohl sein.“ – Darnach betete er: „Allmächtiger Gott und Herr Jesus Christus, wie selig ist der den du lehrest und ihm dich und dein Geheimniß offenbahrest! Herr, der du mir Gnade und Barmherzigkeit bewiesen hast, hilff allen, die meines armen Dienstes bisher gebrauchet oder meine Bücher, die ich aus dem gnädigen Eingehen geschrieben, hinfürō gebrauchen möchten, daß sie sich um deine Wahrheit recht erkennen: werde du selbst ihr Lehrmeister, mache sie zu gehorsamen und gelehrtten Schülern, und gieb ihnen die Fülle deiner unzähligen Wohlthaten mit einem dankbaren Hertzen und mehre m ihnen den wahren Glauben, das Ende ist dir Seelen Seligkeit. Amen Amen!“ – Am 9. Dezbr. richtete er sich mit halben Leibe auf, lächelte und frohlockte mit den Händen und betete: „O Herr. Jesus Christus! du bist Alles, was bin ich? Mein Herr Jesus wohnet in meinem Hertzen! Laß dir deine Sache und den angefangenen Handel befohlen sein. Erwecke Andre, die dein Werk in aller Lauterkeit vortragen zu deinem Preiß! Alsdann befahl er seinen Geist wieder in des Herrn Jesu Hände, begab sich darauf in einen sanfften Schlaf, darinnen er blieb bis an den folgenden Morgen. Eine halbe Viertelstunde vor seiner Auflösung, welches war eine kleine Weile vor 5 Uhr den 10. Dezbr. A. 1561. So ist er in der Morgenstunde gestorben, wie er vorhergesagt. Bey seinem Ende sind viel Adeliche und andre Christliche Personen Zeugen seiner Auflösung gewesen.“ Von ihm schreibt Giom. Freyberger in Germania perturbata et restaurata P. 1. Disc. XXII in 4to p. 150. „Er starb zu Ulm,

den 10. Dezbr. 1561, da er sich heimlich aufhielt und ward in einem Weinkeller begraben, alt 71 Jahr.

Joh. Stiefflers Historien-Schatz c. 13, p. 974 berichtet aus M. Edelii Homil. in quæst. 1. Catechism. Ulmens.: „Dieser Keller sey in einem Eckhause auf dem Markte, bey den Blöcken der Bürgerstube gegenüber.“

Statt zu dieser ausführlichen Lebensbeschreibung über Schwenkfeld, seine Leben und seinen Tod unsre Ansichten auszusprechen, begnügen wir uns, von dem bis heut noch so vielfach verketzerten Manne, die Ansichten des oben angeführten Pastor Gerber mitzutheilen, denen mit uns, gewiß Viele vollen Beifall schenken werden. Er sagt: „Hier möchte man sich und wundern, wenn Schwenkfeld ein Jrrgeist gewesen, wie ihn die damahlichen Theologie beschuldigen und beschreiben: wo er denn eine solche hertzliche, brünstige Liebe und Vertrauen auf den Herrn Jesum hergebracht? Wie hat er denn so beständig im Glauben an seinem Herrn Jesum beharren können? Warum hat ihm der Herr Jesus so große Gnade erzeigt, daß er auf seinem letzte Lager gar keine Schmertzen empfinden und immer mit himmlischer Freude und Trost erfüllt gewesen? Daß er so andächtig und hertzlich beten können? Daß sein Gewissen nicht aufgewachet und ihm die Jrrthümer seiner Lehre offenbahret und deswegen Angst gemacht? – Man kann hieraus nicht anders schließen, als daß die Jrrthümer in seiner Lehre den Grund des Glaubens nicht umgestoßen haben, sonst würde der h. Geist nicht bei ihm blieben seyn dessen starke Wirkungen kräftig bis ans Ende bei diesem seligen Manne zu spüren gewesen.“ – –

Seine besondern Gegner waren in Schlesien: Val. Friedr. Trottendorf, Rektor zu Goldberg, Hieronym. Wittich, Pastor zu Brieg, Joh. Riese, Pastor zu Freystadt, Laurentz Hartrauf, Pfarrer zu Gußmannsdorf; später die Pastoren zu Harpersdorf und Neudorf am Gröditzberge.

Seine besondern Freunde waren: Wolfgang Capito, Dr. Valentin Krautwald Canonikus in Liegnitz, Sigismund Werner und Fabian Eckel, Pastoren in Liegnitz, Sigismund Rengersdorf, M. Johann Bader, Pastor zu Landau, Simon Eisenmenger, Professor der Mathematik in Tübingen, Walter Echinger, Rathsherr in Ulm und Bernhard Herkheimer, Prediger in Ulm; beide wurden ihrer Aemter deshalb entsetzt.

I.

Die Schwenkfelder in Schlesien.

Von 1524 – 1618.

Wie wir aus der Lebensgeschichte Caspar v. Schwenfelds ersehen haben, war er schon vor seinem Uebertritt zur Reformation mit dem Kanonikus Valent. Krautwald sehr befreundet, welches freundliche Verhältniß auch fortdauerte, als Schwenkfeld sich von Luther und den Reformatoren trennte. Ihnen schlossen sich die beiden evang. Prediger Joh. Sigism. Werner und Fabian Eckel in Liegnitz eng an. Sie hielten wie in Hensels Kirchgesch. von Schlesien Absch. III. §. 96 gesagt ist, ihre Zusammenkünfte in der Niederkirche, wobei sie sogenannte Geisterpredigten gehalten haben sollen. Einig waren sie in der Verweigerung der Kindertaufe, und der Hofprediger Werner, welcher von dem Herzog Friedrich II. sehr geachtet wurde, wurde um desßwillen von dem Herzoge nach Wittenberg zu Melanchthon geschickt, um sich von diesem nochmals examiniren zu lassen. Als er aber dort, wie Hensel sagt, irrig befunden wurde, erhielt er sammt den Vorgenannten und Rosenhagen die Entlassung im Jahre 1540. Schwenkfeld war darüber erzürnt und machte dem Herzog deswegen in einem Briefe Vorwürfe. Dieser antwortete ihm (a. a. O. §. 96.)

P. P. „Wir haben aus einem Zettel in euerm Briefe eingeschlossen, vernommen, wie ihr nicht gerne sehet, daß wir Herrn Eckeln

und Herrn Wernern, welche ihr vor aufrichtige und Gottesfürchtige Prediger haltet, von uns hätten ziehen lassen. Nun wollen wir auch nicht bergen, daß wir je und allewege, wie wir auch noch gesinnet sein und sammt unsren Unterthanen, der Religion mit der heiligen christlichen Kirche und allen Gelehrten des Reichs, so bei dem heiligen Evangelio stehen, zu vergleichen, und sich der Confession und Apologie, so die Fürsten im Reiche mit ihren Gelehrten aufgerichtet gemäß zu verhalten, auf daß wir nach sonderbarer Offenbarung menschlichen Gutdünkens und wie etliche sagen, nach Träumen im Evangelio disputationen, vielweniger demselben nachleben mögen. Und weil denn diese obgedachte, die wir sonst auch vor fromme Leute achten, von dem heiligen Nachtmahl Christi, von der Taufe, und vom gepredigten Worte Gottes besondre Meinungen gehalten, und solche Bedeutnisse nach heiliger göttlicher Schrift und den Gelehrten des Reichs nicht vergleichen; haben wir uns an ihnen doch nicht übereilet, sondern nach dem Befehl Christi, da er spricht: „Forschet in der Schrift – gehandelt; ihre Lehre und Meinung viel vortrefflichen Linien im Reiche, sonderlich dem Brentius, der ein tapfrer gelehrter Mann ist, zugeschickt. So haben wir auch auf unsre Kosten Herrn Johann Siegmund Wernern zu dem Philippi Melanchthon, und nicht zu Martin Luthern geschickt, weil Martinus etwas hitzig ist, sich mit Philippo als einem gar sanftmüthigen wohlgelehrten Manne, zu unterreden, welches auch geschehen ist. Weil sie aber sämmtlich vermerket, daß ihre Lehre und Meinung nach der heiligen Schrift nicht gegründet ist auch mit den Gelehrten des Reichs sich nicht vergleicht und sie doch von denselben nicht abstehen wollen, haben wir sie von uns ziehen lassen. Denn wir wollens in unsren Landen gerne also nach heiliger Schrift gelehret und gehalten haben, damit wir es gegen Gott zu verantworten wissen, und ich mit gemeiner Christenheit vergleicht. Und weil diese Männer an Stellen seiend, da sie wenig haben, und ihr könntet helfen, daß sie im Reiche das Wort Gottes öffentlich predigen, wie ihr uns schreibet, und sie sich mit den Gelehrten des Reiches vergleichen, thätet ihr vor Gott an

ihnen ein sonderlich Werk, wir wollen es ihnen auch gerne gönnen, und gnädig fördern helfen, daß sie hinaus ins Reich kommen, wären sie auch als denn wiederum willens, sich in Schlesien zu begeben, und sie mit uns eins sind, wollen wir sie gerne zu Predigern wieder annehmen etc.

Datum Liegnitz im Jahr 1541 an Quasimodogeniti.

Es begann zu dieser Zeit in Liegnitz ein ähnliches Treiben, wie in unsren Tagen in England und Amerika. Besonders war es der Famulus des Valentin Krautwald, mit Namen Sebastian, der längere Zeit bei den Wiedertäufern gewesen war. Jn Liegnitz angekommen, verband er sich mit dem Kantor der Niederkirche Gregorius und hielt mit diesem in der Schule mit Gleichgesinnten Versammlungen ab. Sie fasteten und beteten und warteten besondere Offenbarungen. Wer nun meinte, solche Offenbarungen empfangen zu haben, der theilte sie auch während der Predigt mit, und der Kantor schrieb sie sorgfältig auf. Die Kindertaufe und die Feier des h. Abendmahls nach evangel. Ritus verwarfene sie. Fabian Eckel und Hofprediger Werner nahmen anfangs diese Sectirer in Schutz und Eckel verwarf im Jahre 1532 die Kindertaufe. Da traten mehrere Lehrer des Evangeliums gegen dieses Treiben auf und beklagten sich bei dem Herzog, daß die Verwirrung unter den Bürgern in Liegnitz immer mehr zunehme. Dieser schritt nun mit Ernst ein und entfernte sie sammt allen Anhängern Schwenkfelds, welche sich nun von Liegnitz nach Glatz wendeten.

Bemerkt muß hier werden, daß viele von denen, die sich für Freunde und Anhänger Schwenkfelds und seiner Lehre ausgaben, es nicht waren, sondern nur unter diesem Namen ihren eigenen irrigen Ansichten nachhingen und sie zu verbreiten suchten. Dies hatte aber zur Folge, daß Schwenkfeld umso mehr verachtet und seine Vertheidigung fast nirgends gehört wurde. Mit Spott- und Schimpfnamen, als Stenkfeld, Erzketzer, Phantast,

Grillen- und Prillenmeister, u. s. w. belegt, hat er sich nie herbeigelassen, in gleicher Weise zu antworten, wenn er es auch tief beklagte, daß man solche Mittel anwende, um ihn zu widerlegen. Und dies Verhalten gewann ihm viele Herzen und mehrte seine Anhänger von Tage zu Tage. Mit Milde, aber mit Eifer trat er allen Beschuldigungen seiner Lehre entgegen und schickte oft seinen Gegnern die Widerlegung in das Haus, wie dies in Schwenkfelds Schriften Th. II, Ep. 2, 691, 700, 688 u. 669 mitgetheilt ist. Luther selbst verfuhr sehr hart mit ihm, wie wir aus der Antwort auf Schwenkfelds letztes eindringliches Schreiben ersehn, die er in einem offnen Schreiben durch einen Boten gab:

Mein Bote, lieber Mensch, du sollst deinem Herren, Caspar Schwenckfeld zur Antwort sagen, daß ich von dir, die Büchlein und den Brief empfangen habe, und wollte Gott, er hörete auf. Denn er hat zuvor in der Schlesien ein Feuer angezündet, wieder das heilige Sakrament, welches noch nicht ist gelöschet, und auf ihm ewiglich brennen wird. Ueber das fähret er zu mit seiner Eutycherei und Croatürlichkeit, macht die Kirchen irre; so ihm doch Gott nichts befohlen, noch gesandt. Und der unsinnige Narr, vom Teufel besessen, verstehet nichts, weiß nichts was er lallet. Will er aber nicht aufhören, so lasse er mich mit seinen Büchlein, die der Teufel aus ihm speiset -- ungeheiert. Und hab ihm dies mein letztlich Urtheil und Antwort:

„Increpet Dominus in te Satan: Et sit spiritus tuus,
qui vocavit te, et cursus tuus, quo curris et omnes qui
participant tibi, Sacramentarii et Eutychiani tecum, et
cum vestris Blasphemiis in perditionem sicut scriptum
est: Currebant et non mittebam eos, loquebantur et nihil
mandabam eis.

Actum 6. December 1543.

Martinus Lutherus m. p.”

Mit diesem Briefe Luthers war jede Verbindung Schwenkfelds mit den Reformatoren aufgehoben und Schwenkfeld be-

mühte sich nun umso mehr, seine Glaubensansichten zu begründen und seine Anhänger in ihrem Glauben zu stärken und zu befestigen. Er hielt sich dadurch nicht für überführt, daß man von allen Seiten ihn und seine Lehre verachtete und schwächte, sondern fühlte sich nun vielmehr zur Vertheidigung angespornt, wovon nicht nur ein großer Theil seiner 92 Tractate Zeugniß giebt, sondern auch die Briefe an den Pastor Joh. Willting in Ulm, welche wir im Anhange des 2. Theils der Kirchen- und Ketzerhistorie Gottfried Arnolds No. LXXI finden. Er schreibt daselbst z. B.: Wenn ihr gleich von Schmalkalden, Naumburg, Weimar. Mansfeld, Worms etc., und daß mich die ganze Synagoge der Lutheren verdammet habe, viel rühmet (ob ihr wohl euch einig in Christo und seinem Kreuze, nicht aber in Menschen rühmen solltet,) so laßt doch unter allen Gelehrten, wie vor oft gemeldet, nur Einen herfürtreten, er sei Präceptor oder Discipulus, der mit Grunde der heiligen Schrift, meine Lehre widerlege, oder mich doch einiger Ketzerei mit beweislicher Wahrheit überzeuge." -- Jhr werdet mit all euren Präceptoren, Symmisten und Sophisten nimmermehr einigen Irrthum, oder Ketzerei, deren Ketzer, so von der christlichen Kirchen, durch die lieben Väter verdammet sein, sie heißen gleich Arius, Mannicheus, Marcion, Eutyches, oder wie sie wollen, auf mich, auch mit keinem Schein, geschweige mit der Wahrheit, beweisen können. Mit was Grund und Gewissen, dürft denn ihr mich einen Ketzer schelten? Wer hat mich auch je, eins oder zweimal von dieser oder jener Ketzerei, abzustehen ermahnet?" -- Aus diesen Schreiben ersehen wir, daß Schwenkfeld, weil nicht gründlich widerlegt, sondern nur verachtet und abgewiesen, in seinen Meinungen immer mehr bestärkt wurde. Er wurde als ein Märtyrer der guten Sache angesehen und sein mildes Benehmen, selbst den erbittertsten Gegnern gegenüber, verschaffte ihm bei Hohen und Niedern Achtung und Ansehn, dies bestätigt auch Salig in der hist. Augsburg. Conf. Th. III, Bd. 2, Cap 2, §. 46.

Nach der Vertreibung der Schwenkfelder aus Liegnitz hatten sie daselbst immer noch einen Beschützer an dem Bürgermeister

Martin Strauch, welcher im Geheimen Vielen eine Zufluchtsstätte gewährte. Fabian Eckel, welcher sich nach Glatz gewendet und daselbst viel Anhänger gefunden hatte, predigte dort öffentlich, und soll am Himmelfahrtstage 1546 vom Schlage getroffen, daselbst gestorben sein. Der Hofprediger Werner, welcher Pfarrer in Rengersdorf geworden war, hat einen Catechismus und eine Postille geschrieben, welche letztere, mit einer Vorrede von Schwenkfeld versehen, zu allen Zeiten großes Ansehen unter den Schwenkfeldern genossen hat. Sie verbreiteten die Schwenkfeldischen Lehren in der ganzen Gegend. Unter ihren Stützen und Beschützern ist noch Chr. Rosenhain, Domherr in Liegnitz und die letzte Herzogin von Liegnitz zu nennen. Noch größere Fortschritte machte der Schwenkfeldianismus in der Gegend ums den Spitzberg. Die Dörfer Probsthayn, Harpersdorf, Lauterseifen, Deutmannsdorf und Zobten mit Langenneundorf waren meist der Lehre Schwenkfelds zugethan. Dies hatte der Pfarrer Michael Hiller in Zobten bewirkt, welcher mit Eifer die Schwenkfeldischen Lehren verbreitete. Die Klagen einzelnen evangelischer Geistlichen wurden immer lauter, da der größere Theil ihrer Gemeindeglieder sich von der Feier des h. Abendmahls fern hielt. So schreibt der Pastor Liebelt in Probsthayn im Jahre 1554: „Auf dieses Jahr haben sie das Laufen zum Zobten gehabt, weil dort ein solcher Lehrer ausgestanden ist.“ – Im Jahre 1556 klagt er, daß seine Gemeinde ganz irre geworden sei und die Sakamente gänzlich vernachlässigt habe. Nebst dem-Pfarrer Hiller in Zobten war es der Bauernprediger Anton, 1553, welcher im Goldberger und Löwenberger Kreise Anhänger für Schwenkfeld zu gewinnen suchte. Es gelang ihm auch, fast in allen Dörfern dieser beiden Kreise Anhänger zu gewinnen, nur in Neukirch, im Schönauer Kreise, wurde er von den Herren v. Zedlitz mit Ernst und Strenge ausgewiesen. Obwohl nun auch die Besitzer der meisten übrigen Orte das Fortschreiten dieser Lehren zu hindern suchten, so gelang es ihnen doch nicht, theils weil die Zahl der Schwenkfelder schon zu groß geworden war, theils weil sie sich auch eines so großen Theiles

ihrer stillen gehorsamen und arbeitsamen Unterthanen nicht berauben wollten.

Zwar hatte Herzog Friedrich III. von Liegnitz schon im Jahre 1547 die strengsten Befehle auch gegen die Schwenkfelder erlassen, indem er festsetzte, daß alle, die von der Augsburg. Conf. und Apologie abgingen, nirgends Aufnahme finden sollten, und jeder, der einen Wiedertäufer beherberge, solle 500 ungarische Gulden Strafe zahlen. Und im Jahre 1550 den 4. Juni erließ er den Befehl, daß alle, so einen Afterglauben hätten, sollten aus seinem Lande weichen, und alle Schriften Schwenkfelds, Krautwalds, Werners und Carlstadts sollten sofort ausgeliefert werden. Allein trotz dieser strengen und harten Gesetze, trotz dessen, daß er, um seinen Ernst zu beweisen, einen Bauernprediger die Ohren abschneiden, stäupen und für immer des Landes verweisen ließ, nahm die Zahl der Schwenkfelder zu und nicht ab.

Der Magistrat in Löwenberg verfuhr in ähnlicher Strenge, indem er zunächst als Compatron von Zobten, den Probst Hiller bei dem Bischof Balthasar Promnitz in Breslau der Ketzerei beschuldigte. Hiller wurde nach Breslau berufen, von dem Bischof verhört und mit der Ermahnung entlassen, die Sakramente fernerhin zu spenden. Hiller blieb bis zu seinem Tode, den 22. Okt. 1557 der Schwenkfeldischen Lehre zugethan und ein eifriger Anhänger und Vertheidiger derselben.¹ Dem Bauernprediger Anton erging es schlimmer. Er wurde von dem Magistrate in Löwenberg 1590 gefangen genommen und nach Wien geschickt. Gleichzeitig wurden in Löwenberg, Lauban und Nürnberg alle Druckschriften der Schwenkfelder weggenommen verbrannt und bei den strengsten Strafen verboten, neue Bücher zu drucken. Unter die eifrigsten Widersacher der Schwenkfelder in jener Zeit gehörten Helmrich von Trotzendorf in Goldberg, M. Valentin Tilgner, Decan in Lüben und später Franc. Rosentritt, Pas-

¹ Michael Hiller schrieb mehrere Erbauungsbücher, die heut noch bei den Schwenkfeldern in großer Achtung stehen.

tor Jakob Colerus in Adelsdorf, Pastor Lic. Casp. Radecker in Löwenberg. Diese Gegner veranlaßten allerdings mehrere harte Erlasse gegen die Schwenkfelder, vermochten aber nicht ihre Unterdrückung herbeizuführen. Eher mehrte sich ihre Zahl, besonders im Goldberger und Löwenberger Kreise, durch diese fortwährenden Verfolgungen. In Jauer hatten sich mehrere Schwenkfelder ansäßig gemacht, ebenso auch in Wohlau und Umgegend. Im Glatzischen dagegen wurden sie in den Jahren 1549 - 60 sehr unterdrückt und von dem Herzog Ernst von Bayern, dem Herrn von Glatz, des Landen verwiesen.

Seit dem Jahre 1580 begannen nun auch die Grundherrschaften im Vereine mit den Geistlichen die Schwenkfelder gefänglich einziehen zu lassen, um sie nach kurzem Verhöre, wenn sie nicht widerriefen, nach Wien vor das Kaiserl. Gericht zu schicken. Dort wurden sie, da sie von Katholiken und Evangelischen gleich hart angeklagt waren, ohne Verhör auf die Galeeren geschmiedet oder mußten gegen die Türken Dienste thun. Doch priesen viele von ihnen das Loos als ein noch besseres, als sie in Schlesien gehabt hatten. Sie schrieben von dort an die Jhrigen: „Die Steine in Wien sind weicher als die Herzen der Menschen in Schlesien.“ – Und sie hatten damit nicht zu viel gesagt, denn vom Jahre 1590 an kannte man fast gar kein Erbarmen mehr mit ihnen. Obwohl sie niemals seinen Andern wegen seines Glaubens haßten, sondern gegen ihre katholischen, wie gegen ihre evangel. Mitbrüder stets die christliche Liebe walten und sich nie einen Ungehorsam gegen die Obrigkeit zu Schulden kommen ließen, wurden ihnen nicht nur alle Christen-, sondern auch Menschenrechte entzogen. Gleich den Thieren wurden sie von den Jhrigen gerissen und in die Gefängnisse geworfen, wo sie oft mehrere Tage ohne Speise und Trank verharren mußten.

In Jauer wurden sie in Ketten in die Kirche geschleppt. In Löwenberg und Liegnitz wurden Viele 8 - 10 Monate im Gewahrsam gehalten, wobei Mehrere vor Hunger umkamen und Andere von den täglich erlittenen Züchtigungen starben. Ihre

Angehörigen durften sie nicht besuchen, oder zur Linderung ihrer Leiden etwas beitragen, sondern diese wurden von ihren Grundherrschaften auf jede mögliche Weise gequält, damit sie ihren Glauben verleugnen sollten. Es wurde ihnen nie gestattet, die Saat oder Ernte für die Eingezogenen zu bestellen, damit sie in Armuth und Elend versinken sollten. Doch, noch größere Grausamkeit erfuhren sie in den Gefängnissen auf dem Gröditzberge. Dort wurden sie häufig den größten Qualen tagelang ausgesetzt, ohne daß man auf ihr Seufzen und Flehen nur im Geringsten achtete, bis der Herr ihre Leiden endete. Nur Wenige sind aus diesen fürchterlichen Gefängnissen lebend und gesund herausgekommen. Wir können es ihnen daher nicht verargen, daß sie ein Strafgericht Gottes darin erkannten, als die Burg von Wallenstein im Jahre 1633 geschleift wurde und die meisten Gutsbesitzer dieser Gegend all ihr Hab' und Gut verloren, was sie daselbst geborgen hatten.

Daß die Schwenkfelder unbescholtene Leute waren, davon giebt Hensel der nichts weniger als ein Freund der Schwenkfelder war, Zeugniß, wenn er sagt: (Kirchengesch. VI. Absch. §. 78.) Weil sie (die Schwenkfelder) aber in weltlichen Dingen „sehr gehorsame Unterthanen waren, damit sie geduldet würden, auch sonst einen ehrbaren tugendhaften Wandel führten, und gegen Andere sich liebreich bezeugten, so behielten sie an vielen Orten die Gunst und Liebe der Obrigkeit.“ Wenn aber ein Gegner ein solches Zeugniß ausstellt, dann dürfen wir wohl keinen Zweifel an der Wahrheit desselben hegen.

Unter den Anhängern und Vertheidigern der Schwenkfelder in dieser Zeit nennen wir besonders den Herrn von Sommerfeld auf Warthau bei Bunzlau und den Herrn Joh. Sigism. Von Schweinichen auf Schweinhaus. Letzter hatte auch mehrere Unterredungen mit Jakob Böhmen in Görlitz. Kurz vor seinem Tode legte er in folgendem Verse seinen letzten Willen nieder

Wenn ich werde gestorben sein,
Sollt ihr mich begraben fein,
Doch nicht mit Fressen und Saufen,
Wie ihr pflegt eure Kinder zu taufen,
Sondern fein sanft und stille,
Das ist mein letzter Wille.

In Probsthayn lebte zu dieser Zeit ein Schwenkfelder, Hans Nicht, welcher häufig Versammlungen abhielt und Anhänger zu erhalten und zu erwerben suchte. Jhm zur Seite stand die Familie Scholle auf dem Lehngute daselbst. Diese blieben unter dem Schutze des Herrn v. Redern ohne Anfechtungen und Verfolgungen (obwohl man ihren Eifer ungern sah,) weil sie durch ihr stilles und sittliches Verhalten niemals Anstoß gaben und ihre religiösen Versammlungen in ihren Häusern abhielten.

II. **Die Schwenkfelder in Schlesien.**

Von 1618 - 1726.

Zu Anfang des 30jährigen Krieges finden wir, daß die Schwenkfelder in ihrer Mehrzahl nur noch in den obengenannten Dörfern um den Spitzberg, nämlich in Probsthayn, Harpersdorf mit Laubgrund, Armenruh, Langenneudorf, Lauterseifen, Zobten, Deutmannsdorf und Hokenau ihre Wohnsitze hatten; daß sie trotz der in einigen dieser Orte verhängten grausamen Verfolgungen, dennoch ihrem Glauben treu blieben. – In Ja uer und der Umgegend waren die Verfolgungen gegen sie auch ausgebrochen, aber auch dort war ihnen der Muth nicht gebrochen, sie änderten nichts in ihrem Glauben und Thun.

In Beziehung darauf, daß die meisten Schwenkfelder in der Gegend um den Spitzberg wohnten, war von ihren Gegnern, um sie zu kränken, die Aeußerung im Volke verbreitet werden: „Der

Teufel habe aus Liegnitz die Schwenkfeder in einem Sacke fortführen wollen, habe aber an einer Klippe des Spitzberges den Sack zerrissen und so die Schwenfelder in diese Gegend zerstreut.“ –

Seit Beginn des Krieges trat für die Schwenfelder von Seiten ihrer früheren Verfolger Ruhe ein, da diese jetzt selbst täglich in Unruhe und Gefahren schwebten. Sie begannen in dieser Zeit sich eifriger zusammen zu halten und verweigerten die Kindertaufe und die Feier des h. Abendmahls, ebenso auch den Besuch der Gotteshäuser, nur fehlten sie nie bei Leichenbegägnissen Andersgläubiger, weil sie meinten, sich diesem Liebesdienste nicht entziehen zu können. Von Seiten der Obrigkeit wurde nun zwar das Verlangen gestellt, ihre Kinder taufen zu lassen, aber nicht immer mit Strenge durchgeführt, so daß in jener Zeit mehrere bis zum 15. Jahre ohne Taufe blieben. Von solchen, die genöthigt wurden, ihre Kinder taufen zu lassen, erzählt Hensel in seiner Kirchengeschichte, daß sie später die Kinder wieder ab gewaschen hätten. Es erwachte in diesem Zeitraume größere Ruhe, überhaupt das Streben in ihnen, sich unter ihrem Glauben zu vertheidigen und die gemachten Vorwürfe zurück zu weisen. So geschah es, daß sie dem Pfarrer Martin Pohl in Neudorf am Gröditzberge, welcher bei Gelegenheit eines Begräbnisses sie und ihre Lehre heftig angegriffen hatte, einen sehr ernsten, alle Beschuldigungen zurückweisenden Brief zusendeten, welchen Hensel Absch. IV §. 82 im Auszuge mittheilt. In diesem Briefe, welcher nicht ohne alle Schärfe gehalten ist, vertheidigen sie besonders den Nichtgebrauch der Kindertaufe und die Verweigerung des h. Abendmahls nach evangel. Ritus. Er ist datirt: Harpersdorf, den 8. Februar, 1652. Unterschrieben: Balthasar Hedrich und Valentin Jäkel.

Bis zum Friedensjahre 1648 blieben die Anhänger Schwenfelds, einzelne Angriffe von den Kanzeln, wie oben mitgetheilt, abgerechnet, ohne Anfechtungen und Verfolgungen, nach diesem Jahre aber begannen die Verfolgungen von Neuem und stiegen in wenigen Jahrzehnten zu einer nie geahnten Höhe. Bisher

hatten sie von Seiten der Katholiken fast nie Anklagen und Verfolgungen in dieser Gegend erfahren, nun aber reichten sich Katholiken und Protestanten die Hand, zu ihrem Untergange gemeinsam zu wirken.

Zunächst klagte man sie bei dem Herzoge Ludwig in Liegnitz hart an, daß sie als Wiedertäufer und Schwärmer nun in großer Anzahl vielen Schaden anrichteten. Der Herzog, diesen Anklagen Gehör gebend, ließ zwanzig und einige der Schwenkfelder aus Harpersdorf und Armenruh nach Liegnitz kommen, damit sie daselbst verhört würden. Folgende Fragen wurden ihnen dargelegt:

- 1) Ob sie Winkelprediger unter sich hätten, welche sie lehrten? Sie antworteten : Nein, wir leben in unsren Häusern für uns.
- 2) Ob sie den Gottesdienst in den lutherischen Kirchen besuchten? Sie antworteten: Nein.
- 3) Ob sie an der Feier des h. Abendmahls Theil nähmen? Sie verneinten auch dies.
- 4) Ob sie ihre Kinder taufen ließen? Darauf antworteten Einige mit Ja, Andre mit Nein.
- 5) Ob sie der weltlichen Obrigkeit Gehorsam leisten wollten? Daraus erwiderten Alle: Ja.

Nach diesem Verhör wurden sie nur ernstlich ermahnt, die Kirchen zu besuchen, an der Feier des h. Abendmahls Theil zu nehmen und ihre Kinder taufen zu lassen² Jn Folge dieser Ermahnung wurden zu Neudorf am Gröditzberge laut Taufbuch am 29. Mai 1654 zwei schwenkfeldsche Kinder getauft, von dem das eine 5 Jahre, das andere 13 Wochen alt war. Zugleich wurden auch ihre Namen geändert, und der älteste Knabe statt Georg, Johannes genannt; der jüngere statt Balthasar, Petrus. Ein Knabe in Armenruh war 15 Jahr alt geworden, ohne die h. Taufe erhalten zu haben.

² Zugleich erlaubte ihnen der Herzog Privatversammlungen in ihren Häusern halten zu dürfen.

ten zu haben. Sein Name war Heidrich. Dieser bat sich nach erhaltenem Unterrichte die Pathen selbst, und ließ sich dann in der Kirche zu Harpersdorf taufen.

Um das Jahr 1654 begannen auch in Probsthayn die ernsteren Verfolgungen, indem man zunächst, wie in mehreren Schriften jener Zeit gesagt ist, ihnen jedes ehrenvolle und öffentliche Begegniß versagte und sie sine cruce et luce beerdigte, dann aber, da auch dies in der Sache nichts änderte, sie in die Gärten und an die Wege begraben ließ. Mit dieser Härte begnügte man sich aber dort, und das Ziel wurde auch damit vollkommen erreicht, da nun die Zahl der Schwenkfelder mit jedem Jahre abnahm, bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts kein Schwenkfelder in den dazigen Kirchenbüchern genannt ist.

In Harpersdorf, Armenruh und den übrigen Dörfern, wo die Zahl der Schwenkfelder bei weitem größer war, verfuhren die Grundherrschaften noch nicht mit solcher Härte, weil ihnen diese Leute wegen ihres Fleißes, ihres stillen Wesens und ihres Gehorsams lieb waren und meist sich in guten Vermögensverhältnissen befanden. Zu diesen kam im Jahre 1671 ein aus der Mark vertriebener Edelmann, welcher sich zur Lehre Schwenkfelds bekannte und häufig in den Häusern predigte. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit der Landesbehörde von Neuem auf diese Ortschaften gelenkt und es wurde im Jahre 1674 daselbst eine Kirchenvisitation angeordnet, bei welcher die Grundherrschaften versprechen mußten, die schwenkfeldsche Lehre mit Ernst zu unterdrücken. Dies wurde auch gelobt und man begann mit dieser Unterdrückung in Hockenau, indem man daselbst nicht mehr gestattete, daß ein Schwenkfelder sich Grundbesitz erwerben durfte. Zu dieser Zeit lebte in Hockenau einer der eifrigsten Schwenkfelder, Martin Jonas, ein Arzt und tüchtiger Botaniker, welcher in Wort und That die Sache Schwenkfelds verteidigte und förderte, und sich besonders dadurch einen Namen gemacht hat, daß er die Postille und andre, im Sinn Schwenkfelds geschriebene Bücher des Pastors Erasmus Wei-

chenhahn in Langenbielau, 1680 unter dem Namen Mathäi Jsraelis herausgab. Diese Postille, in Holland gedruckt, ist fortwährend bei den Schwenkfeldern im Gebrauch gewesen.

In Sprottau trat im Jahre 1590 der in jener Zeit theils berühmte, theils berüchtigte Prophet Kotter auf, welcher 1585 zu Langenau in der Ober-Lausitz geboren, in Sprottau Bürger und Weißgerber war. Er verkündete die baldige Erlösung der wahren Kirche Christi und die vorhergehenden Plagen. Von seiner Berufung erzählt er, daß, als er am 11. Juli 1616 über Land gereist sei, habe ihm ein Mann von sonderbarer Gestalt und in langem schwarzen Kleide, der ihm begegnet sei, den Auftrag gegeben: „Verkünde der weltlichen und geistlichen Obrigkeit: Der Zorn Gottes ist über das ganze menschliche Geschlecht entbrannt und eilet sie in seinem Grimme zu strafen, wo sie nicht umkehren vornehmlich ihren Stolz, Uneinigkeit und Verachtung Gottes und seines Wortes.“ Darauf sei er plötzlich verschwunden. Dies theilte er dem Prediger zu Sprottau M. Meißner mit, welcher ihn zum Gebet und Stillschweigen ermahnte. Indem er diesem Rathe folgte, konnte er sich niemals einer großen Herzensangst erwehren, bis ihm, nach seiner Angabe, 1619 am 14. April derselbe Mann erschien und ihn schwer bedrohte, wenn er seinen Auftrag nicht vollführen werde. Er habe mit den Worten geschlossen: „Jch will eilen mit meinem Wort, daß ich's ausrichte!“ – Da Kotter aber noch zögerte, so sei ihm am 1. August 1620 der Mann zum 3. Male erschienen, um ihn zur Ausführung seiner Botschaft zu veranlassen. Weil er nun 3 Jahre die erfolgten Strafen Gottes, bestehend in Krieg, Pest und Theurung vor den Menschen verschwiegen, habe ihn Gott mit größter Armuth bestraft und ihm gedroht, seinen Namen aus dem Buche des Lebens zu tilgen, bis er dem Rathe zu Sprottau die Mittheilung gemacht haben würde. Nachdem er dies gethan, wurde er in Breslau verhört, dann ging er 1626 nach Böhmen und wurde 1627 nebst dem Prediger Meißner in Sprottau verhaftet und der Majestätsbeleidigung angeklagt. (Meißner wurde verhaftet, weil er die Offenbarungen Kot-

ters 1620 aufgeschrieben hatte und wurde nach einiger Zeit gegen Kaution freigegeben.) Kotter dagegen blieb Gefangner in Glogau bis seine vornehmsten Ankläger gestorben waren, dann schloß man ihn eine Stunde an den Pranger und hängte ihm einen Zettel mit der Jnschrift an: „Dies ist der falsche Prophet, der geweissaget hat, was noch nicht geschehen ist.“ – Des Landes verwiesen, wendete er sich nun nach der Ober-Lausitz, woselbst mehrere junge Edelleute sich ihm anschlossen und ihm bis 1647 Unterhalt gewährten. Seine Offenbarungen von 1616 – 1624 hat Johann Amos Comenius nebst Andern im Jahre 1665 lateinisch unter dem Titel: Lux in tenebris 4 herausgegeben. Deutsch sind sie 1664 von Benedikt Bohnsen herausgegeben. Zu seinem Bildnisse hatten seine Anhänger Amos 7, 14. 15. und Actor. 23, 9. geschrieben.

Als ein Freund der Schwenkfeldschen Lehre in dieser Zeit muß auch Abraham v. Frankenberg, Herr von Ludwigsdorf im Fürstenthum Oels genannt werden. Er war geboren am 8. Juni 1593 und hatte eifrig studirt, als er aber einst in einer Parentation seinen Redefluß gehemmt sah, wandte er sich von jeder öffentlichen Wirksamkeit ab und studirte fleißig die Schriften von Tauler, Kempis, Weigel, Arndt, Schwenkfeld und Böhm, und schloß sich ganz besonders den Ansichten der letzteren beiden an. Er lebte fortan still auf seinem Gute, überließ sogar seinem Bruder die Sorge für das Hauswesen und ließ sich nur die Krankenpflege in seiner Gemeinde, wo 1634 die Pest arg wüthete, besonders angelegen sein. Im Jahre 1645 ging er nach Danzig zu dem berühmten Hevelius und verkehrte mit ihm bis 1652, in welchem Jahre er nach Ludwigsdorf zurückkehrte und daselbst am 29. Juni starb.

Der Herzog von Oels fragte ihn einst, zu was für einer Religion er sich bekenne? Daraus erwiederte er: Ego sum religionum C O R, i. e. Catholicæ, Orthodoxæ, Reformatæ.

Sein dreifaches Symbol war:

I.

Jesus mea nobilitas.

Est mea nobilitas mihi solus et omnia Jesus
Quid mihi cum mundo, gloriō in Domino.

II.

Antiqua virtute fideque.

Glorior antiqua (Domini) virtute fideque,
Quid mihi cum mundo, gloriō in Domino.

III.

Mihi sufficit unum.

Sufficient bona plura bonis, mihi sufficit unum,
In quo cuncta latent dona, Jehova, bonum.

Monotrias.

Antiqua virtute fide, mihi suffuicit unus,
Qui mea nobilitas, Jesus amorque meus.

Seine selbstgefertigte Leichenschrift lautete:

Vita Christi, mors Adami.

R. O. S.

hic ego

Abrahamus a Frankenberg
cui

Deus pater, mater Ecclesia,
Christus Frater, crux soror,
Uxor conscientia, liberi studia,

Amicus Spiritus sanctus,
Domus terra coelum patria,

Cognatus proximus
Professio Christianismus

Nomen Palingenio

Symbolum: acquiesco,
Hoc ago

Natus 1593. Mortuus 1652.

C. O. S.

Adam novus homo abluit

Adam vetus homo quod perdidit.

□

Seine Schriften sind folgende: Der Weeg der alten Weisen in zwey Büchern. Das erste von der Furcht des Herrn und ihren Früchten; das andre, von der Weisheit Gottes und ihren Kräften. Amsterdam 1675. 8.

- 2) Mir nach! von der Nachfolge Jesu Christi Amsterdam 1675.
- 3) Raphael oder Medicina Dec. 4) Nosc te ipsum. Frankfurt 1675.
- 5) Getreue Warnung von dem Betrug der menschlichen Vernunft in geistlichen Sachen zu meiden. Lateinisch zu Königsberg 1646 Holländisch zu Rotterdam 1674. Hochdeutsch zu Neuhaus 1684.
- 6) Sphära mistica mit Tabellen. 7) Oculus vidioreus. 8) Kleine Haus Schule und Kindertempel. 9) Zwölf Jordanssteine, 12 anstößige Lehrpunkte in 24. 10) Evangelium exulantium. 11) Vom Ort der Seelen nach dem Tode. 12) Vom Schaden Josephs, Josephus Redivivus u. a. — Die meisten seiner Schriften hat Dr. Joh. Scheffler nach Frankenberg's Tode verbrannt, nur einige wenige fanden sich früher noch in der Rehdingerschen Bibliothek in Breslau.

Wenn nun Frankenberg sich auch nicht entschieden für die Sache Schwenkfelds entschied, so wirkte er doch meist im Sinne desselben und ist mit Recht den Freunden Schwenkfelds zuzählen.³

Um das Jahr 1680 begann nun im Fürstenthum Jauer durch den Landeshauptmann Otto v. Nostitz eine ernste und schwere Verfolgung der Schwenkfelder. Er bediente sich, um diese Angelegenheit bald zu beseitigen, der Jesuiten, die mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Ausrottung der Schwenkfeldischen Lehre zu bewerkstelligen suchten. Gefängniß, Hunger, Stockschläge und Geldstrafen wechselten rasch mit einander ab, da Zureden keine Wirkung hervorbrachte. Aber auch die Zwangsmittel hatten nicht den gewünschten Erfolg und so blieb

³ Hensel, Kirchg. Schlesiens, Absch. IV. §. 81 dagegen zählt ihn den Anhängern Böhm's zu, und zwar gestützt aus seine Schrift: Nosce te ipsum, welche aber noch keineswegs entscheidend für diese Ansicht ist.

nur noch Landesverweisung übrig. Dies letzte Mittel aber, zögerte man noch anzuwenden, da, wie Hensel sagt, diese Leute wahrhaftig diejenigen waren, welche weder Pracht, noch Schwelgen liebten, vielmehr gute Wirthschaft trieben und ganz stille lebten.

Jn dem nahen Goldberg hatte die Lehre Schwenfelds auch Anhänger gefunden, und zwar durch den damaligen Pastor und Dekan daselbst Hilarius Prache und seinen Schwiegersohn Joh. George Mattern, Lehrer in Goldberg, dazu angeregt, Prache, welcher zu Kremsier in Mähren sich der Chemie und Alchimie sehr hingegeben, war zuerst Pastor in Dirschkdorf im Herzogthum Brieg, woselbst er dem Herzoge bekannt wurde, welcher ihn nach Goldberg als Pastor empfahl. Er erhielt auch auf diese Empfehlung das Dekanat und Pastorat daselbst und setzte hier seinen Eifer für Schwenfelds Sache fort. Sein Schwiegersohn Mattern, welcher zuweilen für ihn eine Predigt lesen mußte, wählte dann solche aus, die Schwenfelds Glaubensmeinungen enthielten und fand damit vielen Beifall. Bald aber erkannte Prache, daß er mit diesen Bestrebungen nicht länger sein Amt würde behalten können, er gab es daher freiwillig auf und lebte einige Jahre in Zurückgezogenheit, bis er im Jahre 1674 mit Mattern auszuwandern beschloß. Sie begaben sich zuerst nach Laubgrund bei Hockenau, dann nach Lauterseifen zu Hauptmann und sammelte bei den dasigen Schwenfeldern Gaben, um die Reise nach Holland unternehmen zu können. Sie sind dann auch Magdeburg nach Holland gereist, von wo aber über Prache, der wahrscheinlich dort gestorben, keine Nachrichten mehr gekommen sind; von Mattern aber, der glücklich nach England gekommen und sich daselbst den Quäkern angeschlossen hat, ist noch ein Brief an seinen Vater in Nimptsch vorhanden, dieser lautet:

„Lieber Vater, Du wirst Dich wundern, daß ich Dich dutze, Du sollst Dir aber nicht mehr einbilden als Gott selbsten, den dutze ich auch, wenn ich mit ihm rede, u. s. w. ich ermahne Dich, laß Dich Deine Prediger nicht weiter verführen.“

Nach dem Weggange des Pastor Prache und Lehrer Mattern hatten die Schwenkfelder in Goldberg allen Anhalt verloren und wendeten sich entweder auf die naheliegenden Dörfer oder kehrten zur Kirche zurück, bis 1700 Pastor Schneider kam. Einer der bedeutendsten und hervorragendsten Anhänger Schwenkfelds lebte zu dieser Zeit Lauterseifen, Namen George Hauptmann. Dieser Mann, welcher durch selten medicinische Kenntnisse sich in großen Kreisen einen berühmten Namen gemacht hatte, nahm regen Antheil an den damaligen religiösen Kämpfen und Bewegungen. Er wandte sich ganz besonders den Schriften Jacob Böhm's in Görlitz zu und achtete seine Schrift „Aurora“ sehr hoch. Höher aber noch standen ihm die Schriften Schwenkfelds, die er mit dem größten Eifer las und ihnen seine ganze Anerkennung zollte. Er trat nun an die Spitze der Schwenkfelder in der ganzen Gegend, arbeitete ein Glaubenbekenntniß aus (welches wir weiter unten mitgetheilt haben) und wendete seinen nicht geringen Einfluß an, um die Sache Schwenkfelds zur Geltung zu bringen. Mit großem Gottvertrauen und festem Muthe trat er allen Gegnern Schwenkfelds, hohen wie niedern, entgegen und wir können mit Recht sagen, daß, so lange er thätig war, war eine Glanzperiode für die Schwenkfelder, wenn auch die Verfolgungen in dieser Zeit heftig waren. Er war so eifrig für diese Sache eingenommen, daß er sogar nach Amsterdam reiste, um sich dort von einem Geistlichen, der seine Ansichten theilte, trauen zu lassen.

Vor Allem war er bemüht, dahin zu wirken, daß die Anhänger Schwenkfelds, ihren Glauben auch stets durch einen wahrhaft christlichen Wandel bethätigen und dadurch alle feindlichen Anschuldigungen niederschlagen sollten. Dies gelang ihm auch in dem Grade, daß selbst die heftigsten Gegner nicht umhin können zu erklären, daß die Schwenkfelder durch ihre Liebe zu ihren Mitmenschen durch ihren Gehorsam gegen ihre Obrigkeit und ihren stillen untadelhaften Wandel sich stets ausgezeichnet und das Wohlwollen ihrer Mitmenschen erworben hätten.

Sie hielten Sonntags, da ihnen dies von dem Herzoge und selbst von dem Kaiser gestattet worden war, ihre gottesdienstlichen Versammlungen in ihren Häusern, begannen mit Gebet und Gesang, lasen dann einen Abschnitt aus der h. Schrift und zuletzt eine Betrachtung aus Schwenkfelds, Werners, Böhmers, Hohburgs, Weigels oder Arnolds Schriften.

Um aber das lebendige Wort nicht stets entbehren zu müssen, suchten sie auch häufig Kirchen auf, in welchen die Glaubenssätze Schwenkfelds Vertheidiger fanden, was damals nicht selten geschah. So war im Jahre 1700 – 2 der Pastor Daniel Schneider in Goldberg ein eifriger Vertheidiger Schwenkfelds, so daß die eigenen Gemeindeglieder die nahen Dorfkirchen, dagegen die Schwenckfelder die Stadtkirche zu Goldberg fleißig besuchten. Darüber zur Rede gestellt, behauptete er, er habe mit seiner Predigtweise nur die Schwenckfelder für die Kirche gewinnen wollen, und ließ, um dies zu beweisen, 2 Predigten abdrucken, welche aber weder die Evangelischen, noch die Schwenckfelder befriedigten. In Folge dieser Rechtfertigung wendeten sich die Schwenckfelder ganz von ihm ab. Ein Schwenckfelder schrieb gegen Schneider: „Bedenken über Daniel Schneiders Lehre und Predigten.“ Schneider wurde nun abgesetzt und floh nach Laubach. Er verfaßte später eine Schrift betitelt: „Unpartheiische Prüfung des Kaspar v. Schwenkfelds und gründliche Vertheidigung der Augsburgischen Konfession wider die Beschuldigungen des Kaspar v. Schwenkfeld. Giessen 1708. Stets aber behauptete er, daß Schwenkfeld es in vielen Glaubensätzen besser gemeinet, als geredet habe, und es sei nicht schwer, seine Anhänger für die Kirche wieder zu gewinnen. Diese Ansichten fanden aber keineswegs Anklang, sondern der grössere Theil der Geistlichen, welche durch Schwenkfelds Anhänger viel Anfechtungen in ihren Gemeinden hatten, wendete sich immer von Zeit zu Zeit an die Landeshauptmänner in Liegnitz und Jauer, um den Bestrebungen der Schwenckfelder ein bestimmtes Ziel zu setzen.

Kaiser Karl VI., den diese Beschwerden vorgetragen wurden, war nun fest entschlossen, außer den Katholiken, Evangelischen

und Reformirten, denen allein im Frieden 1648 freie Religions-übung gestattet worden war, keine andere Glaubensparthei im Reiche zu dulden. Er gab daher im Jahre 1718 den gemessnen Befehl, daß die Hauptämter zu Liegnitz und Jauer sofort die Anhänger Schwenkfelds noch einmal verhüten und dann aufs strengste ermahnen sollten, sich einer der im Reiche sanctionirten Kirchen anzuschließen. Dieser Befehl wurde sofort in Ausführung gebracht, die Schwenfelder nach Liegnitz und Jauer gefordert, aber, weil sie stets durch ihren Wandel und ihren Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit sich ausgezeichnet hatten, mit Milde und Freundlichkeit behandelt, so daß diese sich veranlaßt sahen, folgendes Dankschreiben einzusenden.

„Ew. Hoch Reichsgräfl. Gnaden und Einer Hochlöbl. Regierung wünschen wir von dem Allbarmhertzigen Gott, Vater und unserm Heiland J. C. in Heiligung seines Geistes, beydes an Seel und Leib heylwärtigen seligen wohlstand, langes Leben, friedliche Regierung in Demuth zuvor! Wir sind bey Ew. H. R. Gräfl. Gnaden und E. Hochlöbl. Regierung demüthigst bittende anzulangen höchst bewogen worden: Welcher Gestalt wir denn von E. R. G. Gnaden und Hochl. Königl. Reg. an uns ergangnen Königl. Regierungsbefehl zu Folge, uns gehorsamst gestellet haben, und wir auch allernädigst verhöret worden: als thun wir uns wegen aller an uns Armen erwiesene Güte und Gnade schuldigst bedanken; welcher wir auch alle dem höchsten Gott mit Thränen aus unsrem Heimwege gedanket haben, und bitten, Gott wolle es selber zeitlich und ewig vergelten. Hiermit überschicken wir E. K. R. Gräfl. Gnaden u. E. K. H. Reg. das Bekäntniß unsres Glaubens auf das einfältigste, sammt denen Bücher, so von uns begehret werden, welche wir nebenst der H. Schrift, als dem nützlichsten und vornehmsten Buche, zu unsrer Erbauung gebrauchen; Selbte demüthig bittende, solches von uns armen unwürdigen Leuten in allen Gnaden anzunehmen, wie wir auch dessen in gäntzlicher Zuversicht leben. Zwar bekümmerte und der von E. Hoch-R. G. Gnaden und E. H. K. Reg. an uns ergangnen Königl. Regierungsbefehl nicht wenig, ob vielleicht der treue

Gott, (welchem allezeit Lob und Danck gesagt sey) nach seinem Willen über uns möchte etwas beschlossen haben, Maßen wir aber aus den uns gütigst und gleich als Kindern freundlich erwiesenen Verhörung derer Dinge, welche uns bekümmert machen, als im wenigsten vermerket haben. Als leben wir der gäntzlichen Zuversicht, sollte auch was, (welches wir doch nicht hoffen) J. K. u. K; M. unser allergnädigster Herr aus dero hohen Gnaden, wir biß ansitzo noch bey unsrer Lehre und Glauben frey zu bleiben, allergnädigst sind geduldet worden, (welche Gnade wir Gott und Denselben aufs höchste und hertzlich zu dancken schuldigst,) wende uns Armen, die wir von Tag zu Tag abnehmen, und unser Zimmer weniger werden, noch ferner dabey zu bleiben gedulten, dagegen wir uns schuldigst erbitten, J. K. u. K. M., als uns von Gott verordnete Obrigkeit, in unsre Gebete innigst mit einzuschließen, daß Gott derselben wider ihre Feinde, besondere aber wider den Erbfeind, Glück, überwindung Sieg und Heyl wolle geben, und J. Maj. ein geruhiges Leben, friedl. Regierung und alles Wohl-Ergehen an Seel und Leib wolle verleihen; sonderlich aber auch J. M. die regierende Kaiserin, welche sich anitzo hochgesegneten Leibes befinden, daß der Allerhöchste Selbte durch eine glückliche Entbindung und Anblick eines gesunden und wohlgestallten Printzen zu großer Freude und Frohlocken des gantzen Röm. Reichs, sondel. aber Dero Kays. Erblanden wolle erfreuen, damit dieser hohe Stamm immer weiter fort gepflanzt, und die Kays. Würde auf dem Hochlöbl. Ertz-Herzogl. Hause Oesterreich gemehret verbleibe, biß zu ewigen Tagen. Als haben solchem nach E. Hoch-R.-Gr. Gn. und G. Hochlöbl K. Reg. wir unterthänigst demüthigst zu ersuchen, · Selbte wollen geruhen, (wenns Deroselb. nicht nachtheilig fallen möchte,) unser bey hochverehrten K. u. K. M. im besten zu gedencken, weil wir gewieß glauben, daß E. Hoch R. G. Gn. und E. Hochl. K. Reg. Unsre Sachen, und wie es um uns Arme stehet, nicht unbewußt seyn werden und leben der gäntzlichen Zuversicht, daß Selbte durch eine Fürbitte bey einer hö-

hern Obrigkeit sehr viel werde ausrichten. Wir erbieten uns dagegen zu bitten, daß es Gott, der Allmächtige nicht wolle unvergolten lassen und E. Hoch-R. G. Gn. u E. Hochlöbl. K. Reg. ein langes Leben verleihen und alles Gute erzeigen wolle, was wir sonst unser lieben Ober- und Unter-Obrigkeit geistl. und weltlichen Standes zu thun und zu geben schuldig seyn, werden wir uns unterthänigst willig und bereitfinden lassen. Zuletzt haben wir unterthänigst bitten wollen ·E. Hoch R. G. Gn. wie auch E. H. K. Reg. wolle es nicht übel nehmen, daß wir eines so verwegnen Gemüthes seyn dürffen, auch sogar unsre Gedanken zu offenbahren. Und befehlen Selbte in den Schutz und Gnade Gottes des Allerhöchsten, worbey wir uns gäntzlich versichern einer allergnädl. Annahmung und Erhörung unsrer unterthänigst-demüthigen Bitten, und werden bis an unser Ende beständig verharren

E. Hoch-R. Gräfl. Gn. etc.

Harpersdorf, 25. Maa, 1718. Unterthanigst-gehorsamste
George Jäckel, Casp. Hoffmann
Hans Jäckel, Balth. Dietrich,
Christoph Seibt, David Seibt.

Dieses Denkschreiben, welches die Schwenfelder in der frohen Hoffnung abgesendet hatten, man werde, da ihre Zahl durch die vielen und zum Theil sehr harten Verfolgungen schon sehr abgenommen und zu dieser Zeit nur noch nach Hunderten zählte sie ruhig gewähren lassen, zumal sie ihre eignen Kinder nicht hinderten zum Katholicismus oder Protestantismus überzutreten, wie selbst George Hauptmann es seinen Kindern gestattete, sich zum Protestantismus zu bekennen, so war doch ihre Hoffnung eitel. Kaiser Karl VI. blieb fest und unerbittlich, und ließ nicht ab von seinem Vorsatze, alle übrigen Religionsgesellschaften außer den im westphälischen Frieden mit Religionsfreiheit begabten, auszurotten. Und mit welcher Strenge und Rücksichtslosigkeit dies geschah, davon sagt Hensel als Zeitgenosse: Kircheng. Schlesiens Absch. VII §. 80. „Obgleich ebenfalls von diesem alten nur das vornehmste angeführt werden soll, so wird

doch ein jeder daraus gar leicht deutlich erkennen können, daß man sehr hart und oft ganz unbillig mit denselben (Schwenkfeldern) gehandelt, ihre Gewissen beschweret und ihnen das Zeitliche mit Strafe und Gewalt nach „den Sätzen der Römischcatholischen Religion entzogen hat, weil sie sich zu derselbigen nicht haben bequemen wollen.“ –

Es wurden nun im Jahre 1719 die beiden evangel. Pastoren, Hensel in Neudorf und Neander in Harpersdorf durch Kaiserl. Befehl aufgefordert der ihnen von dem Consisterio zu Liegnitz zugeschickt wurde, eine genaue Uebersicht der Schwenkfelder, ihrer Glaubensansichten etc. in ihren Parochien zu übersenden. In Harpersdorf befanden sich damals noch einige Hunderte, in Hockenau zu Neudorf gehörig, aber nur 3 Familien Schwenkfelder. Diese waren der Ueberrest von den Tausenden die still und friedlich in dieser Gegend gelebt hatten. – Nachdem diese Pastoren ihre Berichte eingesendet hatten kamen in wenigen Wochen darauf 2 Jesuiten Patres, Johann Milahn für Harpersdorf und Carolus Regent für Langenneudorf bestimmt, um die Bekehrung der Schwenkfelder zu vollenden. Sie waren mit folgender Legitimation versehen:

Der Römische Kayser, auch in Germanien, Hispanien, Hungarn und Bohaimb Königl. Majest wirklich Geheimer Rath, Director, Canzler und Räthe, bey dero Königs Oberamte im Herzogthum Ober und Niederschlesien etc. etc.

Entbieten denen königlichen Aemtern und Regierungen wie auch denen Obrigkeit, Herrschaften und Beamten, auch allen subalternen Instanzen, und sonst männlichen unsre respective freundliche Dienste, Freundschaft und alles Gute bevor! Und demnach Jhro Röm. Kays. Maj., unser allergnädigster Herrn vermöge eines unterm 18. Septbr. nächsthin an dero Königl. Oberamt abgelassen allergnädigsten Rescripts in Gnaden zu vernehmen gegeben, welchergestalt dieselbe, zur Bekehrung derer in

den Fürstenthümern Schweidnitz, Jauer und Liegnitz sich aufhaltenden Schwenkfelder, eine Mission anzuordnen, hierzu aber zwey Priester aus der Gesellschaft Jesu benahmentlich die Würdigen P. P. Johann Milahn und Carolum Regent zu erkiesen, allergnädigst befunden hätten, unter einstens in Gnaden anbefehlende, itzt benannte Patres Missionarios mit einem Legitimationspatente von Oberamts wegen zu versehen, damit sie in ihrem heilsamen Vorhaben nicht gehindert werden möchten; als ergeht diesemnach an dasigen Obrigkeiten, Herrschaften und andre Jnwohner, wes Standes, Würden und Condition sie auch immer sein mögen, die oberamtliche Verordnung hiermit, mehrgedachten Patribus Missionariis nicht allein nichts Beschwerliches zuzufügen oder in ihren geistlichen Verrichtungen quo quo modo hinderlich zu sein, bei Vermeidung empfindlicher Animadversion, sondern vielmehr bedürfenden Fals ihnen alle Assistenz und Vorschub unweigerlich zu leisten, mithin zu keiner Beschwerführung Anlaß zu geben., wie nun hierdurch Jhro Kas. Maj. allergnädigster Befehl vollzogen wird, also wollen wir auch an der schuldigen Position keinen Zweifel tragen.

Breslau, den 9ten October, 1719.

Hans Anton Graf Schafgotsch (L. S.) ex consilio Reg. Cur.

Franz Carl Graf Cottulinsky Duc. Silesiae

M. J. Aglo von Wiesensteine etc.

Die Königliche Regierung zu Liegnitz fügte dieser Oberamts-Legitimation noch folgenden Schutzbrief hinzu:

P. P.

„Es ergeht hiermit an alle Eingangserwehte Herrschaften besonders aber an die zu Hapersdorf, Armenruh und Hockenau woselbsten nämlich in dem liegnitzischen Fürstenthum die meisten Schwenkfelder sich aufhalten thun und wohnen, und an alle Einwohner des goldbergischen Weichbilde unser gemessenes Verfügen, Verordnen und Befehl hiermit, dasselbe allerseits obbenannten beyden Patribus Soc. Jesu bey dieser von Jhro Maj. ihnen aufgetragenen Mißion keineswegs auch unter dem Vor-

wand, samt sie die Schranken der Mission überschritten, verhinderlich seyn, noch viel weniger aber ihnen etwas ungebührliches oder beschwerliches zuzufügen, sondern vielmehr denselbigen alle benötigte Hülfe und Wilfährigkeit bezeugen sollen. Wonach sie also sich gebührend zu achten haben etc.

Liegnitz, den 15. December, 1719.

W. Graf v. Würben als Landeshauptmann.

Jngleich ein gemessener Befehl von dem Königl. Consistorium in Liegnitz an die beiden Pastoren zu Harpersdorf und Neudorf, in keiner Weise den beiden Missionaren entgegen zu treten oder sie zu hindern, noch die Schwenkfelder abzuhalten, sich den Anordnungen der Jesuiten zu fügen. Somit waren die Schwenkfelder gänzlich in die Gewalt der Jesuiten gegeben und ihre Existenz ganz in Frage gestellt. Aber auch ihre früheren Ankläger und Verfolger sahen sich von nun an ganz machtlos und begannen nun die zu beklagen, über welche sie die Vernichtung heraufbeschworen hatten.

Die beiden Jesuitenpatres kamen kurz vor Weihnachten 1719 in Harpersdorf und Langenneudorf an, mietheten sich in Privathäusern ein und forderten die noch vorhandenen Schwenkfelder der Umgegend auf, sich zu ihnen zu verfügen und sich ihrem Examen und ihrer Unterweisung zu unterwerfen. Sie begannen ihre Bekehrung auf Grund des von George Hauptmann am 25. Mai 1718 der Königlichen Regierung zu Liegnitz eingereichten Glaubensbekenntnisses, (siehe weiter unten).

Mit großer Bangigkeit hatten dies Schwenkfelder der Ankunft der Jesuiten entgegengesehen und nicht ohne Grund neue und unerträgliche Verfolgungen gefürchtet. Daher kam es, daß nun ein Schwanken eintrat und viele, die sich bisher geduldig allen Anfechtungen unterworfen und auch die größten Opfer gebracht hatten, nun zu dem Entschlusse kamen, ehe sie gezwungen zur katholischen Kirche übertreten müßten, sich freiwillig zur evangelischen Kirche zu wenden. 70 Schwenkfelder begaben sich bald nach Ankunft der Missionare zum Pastor Neander in

Harpersdorf und erklärten ihren Uebertritt zur evangel. Kirche. Dies bewirkte für Neander großen Verdruß, da sich die Jesuiten sofort über ihn beschwerten, als habe er sich Eingriff in ihre Rechte gestattet. Er mußte auf diese Beschwerde vor dem Consistorium und der Regierung erscheinen und wurde zu 20 Gulden Strafe verurtheilt, weil er ohne Anfrage bei den Behörden die Schwenkfelder zum Abendmahl zugelassen habe. Auch erschien am 20. Februar 1720 ein neuer geschärfter Befehl von genannten Behörden, daß kein Geistlicher des Goldberger Kreises irgend einen Eingriff in die Rechte der Missionare thun solle, wenn er nicht in empfindliche Strafe verfallen wolle. Und am 4. März 1720 folgte diesem Befehl ein neuer, welcher besagte, daß die lutherischen Pfarrer schlechterdings keinen von den Schwenkfeldern zur Communion ihrer Kirche annehmen sollten, bis eine Resolution von dem Kayserlichen Hofe auf die Bitte der Schwenkfelder, sich zur lutherischen Kirche wenden zu dürfen, eintreffen würde. Allein dieser Bescheid traf nicht ein, vielmehr wurden die nach Wien gereisten Schwenkfelder mit Strenge abgewiesen und ihnen erklärt: „Um sich zur lutherischen Kirche zu bekehren, hätten sie lange genug Zeit gehabt, da nun die Mission da sei, sollten sie nicht meinen, daß sie den Zweck habe, die lutherische Kirche zu vermehren, sie müßten sich nun zur katholischen Kirche wenden.“ –

Die beiden Jesuiten suchten nun anfangs mit aller Milde und Freundlichkeit die Schwenkfelder für sich zu gewinnen und handelten stets in Einklange mit einander, allein sie vermochten nicht die Herzen derer zu gewinnen, welche schon so oft bitter getäuscht worden, und schwere Verfolgungen erlitten hatten. Sobald aber die Jesuiten zu dieser Ueberzeugung gekommen waren, zeigten sie, daß sie nicht zu bitten, sondern zu befehlen hätten, daß sie Mitglieder der herrschenden Kirche seien und von Niemandem einen Widerspruch dulden wollten. Zu bestimmten Tagen und Stunden mußten fortan die Schwenkfelder in ihren Amtswohnungen erscheinen, um sich dort dem Examen und der Unterweisung der Patres zu unterwerfen. Wer nicht erschien,

wurde einer hohen Geldstrafe unterworfen. Außerdem trugen sie nochmals bei den Behörden darauf an, daß den evangelischen Geistlichen wie den Herrschaften untersagt werde, irgend welchen Einfluß auf die Schwenkfelder zu üben. Jhrem Begehrn wurde auch pünktlich Nachgekommen, indem die beiden Pastoren Neander und Hensel nebst den Grundherrschaften nach Liegnitz gefordert wurden, wo ihnen in Gegenwart der Jesuiten eröffnet wurde, daß es kaiserlicher Befehl sei, die Schwenkfelder gänzlich den beiden Missionaren zu übergeben und sie nicht mehr an den Parochialrechten der Evangelischen Theil nehmen zu lassen. Es dürfe hinfot kein lutherischer Pfarrer irgend eine Amtshandlung bei den Schwenkfeldern vollziehen. Was die Begräbnisse anlange, so dürfe von nun an kein Schwenkfelder mehr ehrlich begraben werden, sondern sie müßten ohne Sang und Klang, ohne Träger und Begleitung, auf eine Radwer oder Schubkarre geladen auf den Schindanger bei dem Viehwege begraben werden.

Dieser Befehl mußte aufs Genauste und Strengste vollführt werden und es sind in den 20 Jahren, in welchen die Mission bis zum Tode Kaisers Karl VI. thätig war, mehrere hundert Leichen auf den Viehwegen von Harpersdorf, Langenneudorf und Lauterseifen begraben worden, wovon man noch vor wenigen Jahren Spuren sah und zum Theil heut noch wahrnehmen kann.

Die evangel. Geistlichen der genannten Orte, welche nun auch die Strenge des kaiserlichen Befehls empfunden, machten dem Pater Regent den Einwurf, daß es doch ungerecht sei, die unschuldigen Kinder der Schwenkfelder gleicher Strafe wie ihre Eltern zu unterwerfen. Dieser Einwurf fand Berücksichtigung, so daß nun wenigstens gestattet wurde; die schwenkfeldischen Kinder unter 12 Jahren auf evangel. Kirchhöfe beeidigen zu dürfen. Außerdem setzten sie durch, daß nun die Schwenkfelder alle

geistlichen Amtsverrichtungen doppelt bezahlen mußten, einmal dem betreffenden Jesuiten und dann auch dem evangel. Ortsgeistlichen.

Trauungen fanden fast gar nicht mehr statt, weil die Jesuiten sich nur dann zu einer Trauung verstanden, wenn beide Theile katholisch waren. Bildeten sich nun Concubinate, so wurden die Beteiligten gefänglich eingezogen und mußten katholisch werden. Es fanden mehrere Jahre keine Trauungen statt. In Folge dieses Widerstrebens wurden die Schwenfelder fortwährend in die Hauptämter nach Liegnitz und Jauer gefordert, und anfänglich mit bedeutenden Geldstrafen belegt, dann aber wieder in ihre Heimath entlassen. Als diese Strafen nicht den gewünschten Erfolg hatten, wurde harte und längere Gefängnisstrafe angewendet. Wie denn z. B. am 18. Dezember 1722 auf Veranlassung des Pater Milahn 4 Frauenspersonen nach Liegnitz gebracht und auf Befehl des Burggrafen während der größten Kälte, ohne auch nur etwas Stroh zum Lager zu erhalten, knieend mit durchgesteckten Händen in den Stock geschlossen wurden. Sie mußten in dieser Stellung 4 Tage und 4 Nächte ausharren, ohne daß auf ihre Bitten und Klagen gehört wurde. Sie würden auch in diesem jammervollen Zustande den Tod gefunden haben, wenn nicht ihre Glaubensgenossen bei den Behörden in Liegnitz die dringendsten Vorstellungen gemacht hätten. Nach ihrer Befreiung kämpften sie 13 Wochen mit dem Tode, da Lähmung und Reißen ihren ganzen Körper befallen hatte.

Die Jesuiten, welche trotz dieser Gewaltmaßregeln mit ihren Erfolgen nicht zufrieden waren und sein konnten, da alle diese leidlichen und Geldstrafen ihnen fast keine Seele gewann, und nicht nur bei den Schwenfeldern, sondern auch bei allen übrigen Religionsgesellschaften die höchste Mißbilligung fanden, beschlossen dadurch festen Fuß zu fassen, wenn sie in Harpersdorf eine Kapelle errichten könnten. Der Pater Regent wendete sich daher an den Kaiser und dieser, wie immer bereit, den Jesuiten allen Vorschub zu leisten, ertheilte sofort die Genehmigung zu diesem Bau. Daher geschah es, daß auf dem Grundstücke des

Melchior Meschter, eines Schwenkfelders, in Harpersdorf eine Kapelle mit Pfarrwohnung, Schule und Kirchhof angelegt wurde und heut noch als ein Denkmal dieser Verfolgungen steht.

Einige Zeit vor Anlegung dieser Kapelle hatten die Schwenkfelder in ihrer Seelen- und Glaubensangst zwei Deputirte, Gebrüder Hoffmann nach Wien an den kaiserlichen Hof geschickt, damit sie daselbst um Einhalt dieser grausamen Verfolgungen bitten oder doch eine Ermäßigung der Strafen erstehen sollten, denn diese Menschenjagd war fast unerträglich geworden die nicht nur am Tage, sondern auch bei Nacht stattfand. Es wurden nämlich die Kinder, welche nicht zur rechten Zeit den Jesuiten zur Taufe gebracht worden waren, zur Nachtzeit aus den Betten geholt und die Väter in Arrest gebracht. Damit nicht genug, wurde einem gewissen Balthasar Jäkel welcher sich trotz dessen geweigert hatte, sein Kind von dem Pater Milahn taufen zu lassen, mehrere Wochen ein Exekutor in das Haus gelegt, 90 Thaler Strafgelder zuerkannt und 3 Wochen Gefängniß in Liegnitz über ihn verhängt.

Vier Jahre flehten die Deputirten der Schwenkfelder in Wien um Erbarmen für ihre Glaubensbrüder, um dann folgenden Bescheid zu erhalten:

„Karl der Sechste.

Liebe Getreue, Uns ist euer gehorsamster Bericht vom 20. Mart. d. J., wodurch ihr uns den Stand der zur Bekehrung derer an einigen Orten uns. Herzogthums Schlesien befindl. Schwenckfelderischen Sectariorum angestellten geistl. Mission benachrichtigt habet, zugekommen. Wie wir nun einen bessern Fortgang der Mission allergn. anhoffen wollen also versehen wir uns

primo gnädst. dahin, daß die Mission alle ihre Kräfte nunmehr anwenden werde um in dem Bekehr: Werke mit Nutzen u. gutem Effect procediren zu können. Und gleichwie

secundo vorhin befohlner maßen auf die Puschs-Prediger und Seductores von Landes Aemtern, und absonderl. von denen Missionariis alle wachsame Obsicht zu halten, und bey dergleichen Betrettung sogleich deren Festemachung zu verhängen, folglich wie sie in terrorem alior. zu bestraffen wären, an Unß mit Anzeigung derer erhobenen indiciorum u. aggravirenden Umständen gutächtl. zu berichten, als wollen wir auch ein gleiches von denen Schwenckfeldischen Jnwohnern u. Hauswirthen, welche in ihren Wohnungen Schwenckfeld. Conventicula verstatten oder sonsten die Rädelsführer u. Aufhetzer zur Halsstarrigkeit in denen Ketzerische Jrrthümer sind, verstanden haben. Dergestalt, daß solche bey dessen genugsamer hervorkommender Ueberzeugung beym Kopffe genommen und anhero zu schaffen Einsehn nahmhaft gemacht werden sollen. Es hat auch

tertio darbey nicht allein sein Verbleiben, daß die Schwenckf. Lehrbücher über all ausgekundschaft und hinweggenommen, wie nicht weniger

Quarto die Kinder der Schwenckf. zu denen Predigten u. Catechisirung gestellet werden sollen, sondern es sollen auch die **adulti Sectarii** selbsten zu deren Beywohnung u. Anhörung angehalten und diejenigen, so davon ohne erhebl. Ursachen außenbleiben zum ersten mahl mit einer nach proportion ihres Vermögens andictirenden Geld-Straffe zum andernmahl mit dem **duplo**: bey weiterer renitenz hingegen nach Beschaffenheit der Sachen mit Arrest, auch opere publico bestraft, ferner aber die Schwenckf. Gemeinden, daß wir dieselben mit ihrem allerunterthän. Gesuch, in ihrer Glaubensbekänntnis nach fernerhin tolleriret zu werden, ein für allemahl abgewiesen haben wollen, und sie unter empfindl. Bestraffung deswegen einige neue Supplicata einzureichen sich nicht unterstehen sollen, ernst gemessen zu bedeuten u. übrigens denen behörigen Land Aemtern und Grundgerechtigkeiten, damit die Patres Missionarii in ihrer operation mit nichten und auf keine Weise gehindert, sondern denenselben auf ihre Anzeigen alle nöthige Assistenz ge-

leistet werde, nachdrückl. mitzugeben und einzubinden. Folgenden auch von dem Fortgang der Mission Unß von Zeit zu Zeit fernerweitige Nachricht zu Händen unsrer königl. Böheimb. Hoff Cantzeley zu erstatten habet. Hievon geschieht Unser Will."

Gegeben Wien, den 30. July, 1725.

Carl

Ad mandatum

Joh. Christoph Jordan

Ferd. Comes Vinsky

Ris Bohomiæ Sup. Cacellarius

An das Königliche Ober Amt
in Schlesien.

Präsident. den 19. Aug. 1725.

Bevorstehende Abschrift ist von seinem Original genommen, mit demselben alles Fleißes Collationiret und durchgehends einstimmig befunden worden, welches mit wohlwissentlicher Vordruckung des großen Königl Amts-Signet bekräftigt wird.

Actum auf dem Königlichen Burglehn zu Jauer den
19. Septbr. 1725.

(L. S.)

Dieses Kaiserliche Rescript, welches die Schwenfelders fast vogelfrei erklärte und gänzlich in die Hände und Willkür den Jesuiten und weltlichen Behörden gab, wurde nun im weitesten Sinne genommen und gehandhabt. Denn während das Rescript sagt, die Schwenfelder sollten im Fall des Ausbleibens, ohne geegründete Entschuldigung, resp. Ursache, nach proportion ihres Vermögens gestraft werden, wurde ohne alle Rücksicht von den Jesuiten bestimmt: wer zum ersten Male ausbleibe, habe 12 Rthl. dann 24 Rthl. u. ferner 36 Rthl. Strafgeld zu bezahlen, und das weitere Ausbleiben habe Gefängnisstrafe und anschließen an den Schubkarren zu Folge.

Diese unnachsichtliche Strenge rief bei den meisten Schwenfeldern den Entschluß hervor, ihre Grundstücke zu verkaufen

und ihr Vaterland zu verlassen. Allein nur Wenigen gelang es, diesen Entschluß auszuführen, da die Herren Patres sich sofort klagend nach Wien an den Kaiser wendeten, der keineswegs diese brauchbaren, ordentlichen und meist wohlhabenden Leute aus seinem Lande ziehen lassen wollte, und deshalb unter Androhung der härtesten Strafen befahl, den Schwenkfeldern weder bewegliche, noch unbewegliche Güter abzukaufen. Wer diesem Befehl zuwider handle, solle gewärtigen, daß diese gekauften Güter ihm ohne Ersatz genommen und er selbst noch Strafe zu gewärtigen haben würde.

So war den Schwenkfeldern jede Aussicht auf Rettung und Flucht genommen, wenn sie nicht als Bettler bei Nacht ihre Heimat verlassen wollten. Dies thaten nun aber doch einige und flohen bei Nacht mit Zurücklassung ihrer sämmtlichen Habe. Da wurde nun Befehl gegeben, daß die herrenlosen Besitzungen nicht an Lutherische, sondern nur an Katholische zum Besten der Mission verkauft werden dürften, damit die Herren Patres doch wenigstens auf diesem Wege zu einer Gemeinde gelangen möchten, da es ihnen in anderer Weise nicht gelingen wollte. Sie fuhren fort mit ihren Strafen und Verfolgungen und verschärften sie aus Aerger über ihre vergebliche Arbeit fast von Woche zu Woche. Die Gefängnisse zu Liegnitz und Jauer wurden nicht mehr leer von Schwenkfeldern und die Geldstrafen erreichten fast die Höhe von 12 000 Rthl. Da schien die fast 200jährige Geduld der Schwenkfelder ein Ende erreicht zu haben, denn eine große Zahl rottete sich zusammen, überfiel den Pater Regent am hellen Tage und vergalt ihm mit heftigen Schlägen seine unbarmherzige Verfolgung. Dann flohen sie nach der Lausitz, um ihrer Bestrafung zu entgehen, den Zurückbleibenden hatten sie aber durch diesen Akt der Selbstrache das Loos nur verschlimmert.

Die Mehrzahl der Schwenkfelder floh nach Nieder-Wiesa bei Greiffenberg, von wo sie bald durch Vermittelung des damaligen Pastor Schwedler sich nach Görlitz und Berthelsdorf bei Herrnhut wendeten, wie wir unter dem 4. Abschnitt: „Die

Schwenkfelder in der Ober-Lausitz“ weiter berichten werden. Es geschah diese Flucht vom Februar bis Mai 1726.

III. **Die Schwenkfelder in Schlesien.**

Von 1726 – 1826.

Nur wenige Familien waren in den genannten Ortschaften aus Rücksichten für die Jhrigen, die zum Theil zum Protestantismus übergetreten waren, oder in gemischten Eben lebten, und deshalb keine Verfolgungen zu fürchten hatten, zurückgeblieben, während die seit Jahren entwichenen und an verschiedenen Orten lebenden Schwenkfelder, sich nun in Görlitz und Berthelsdorf sammelten. Mit großem Unmuth sahen die betreffenden Grundherrschaften ihre thätigsten und stillsten Unterthanen fliehen und den Wohlstand ihrer Ortschaften sinken. Selbst katholische Geistliche der Umgegend erklärten sich keinesweges übereinstimmend mit dem Gebahren der Missionare und waren sehr unzufrieden mit dieser Art zu bekehren Die Evangelischen lebten fast unter gleichem Drucke wie die Schwenkfelder, da sie von den durch die Flucht der Schwenkfelder noch mehr erbitterten Jesuiten bei dem geringsten Versehen am kaiserlichen Hofe angeklagt und hart bestraft wurden.

Allein, die Mission sollte auch noch den Grund zu größerem Unglück für Harpersdorf werden. Der Jesuit Milahn lebte in Harpersdorf in einer engen Bauernwohnung in dem obern Theile des Dorfes und sah es gern, wenn in Stunden der Ruhe Freunde und Gönner seiner Sache ihn besuchten. Bei solchen Besuchen geschah es nun, daß mehrere Speisen in der engen Küche zubereitet werden mußten, um den Ansprüchen der Anwesenden zu genügen. Dies war auch einst der Fall im Oktober 1726, bei welcher Gelegenheit sich eine große Zahl von Gästen bei ihm einge-

fundene hatte, da seine Geschäfte bei den wenig zurückgebliebenen Schwenkfeldern nicht mehr von Bedeutung waren. Man war bemüht, die Gäste gut zu bewirthen, hatte aber dabei zu wenig Rücksicht auf die enge Küche genommen, weshalb daselbst das Feuer ausbrach und mit solcher Wuth um sich griff, daß in wenigen Stunden 4 Bauerhöfe, 20 andere ländliche Wohnungen, die schöne evangelische Kirche und der Thurm nebst den Glocken eine Beute desselben wurden. Darüber durfte sich nun Niemand öffentlich beklagen, aber dem Murren der verunglückten Gemeindeglieder wie auch der übrigen konnte nicht Einhalt gethan werden. Pater Milahn fühlte sich nicht mehr recht sicher und ließ sich von Harpersdorf abberufen, damit er der Volksjustiz entgehe.

Nachdem der erste Schreck in der Gemeinde überwunden war, gedachte man mit Ernst an den Neubau des Gotteshauses und des Thurmes und stellte Sammlungen an. Pastor Neander daselbst, der den Jesuiten schon seit längerer Zeit verhaft war, nahm sich dieser Angelegenheiten, unsre seine Pflicht war, sehr an und befürwortete besonders den Wunsch der Gemeinde, eine dritte Glocke noch anzukaufen. Dieses Unternehmen erschien den Jesuiten geeignet, von Neuem gegen ihn klagend aufzutreten. Sie beschwerten sich in Wien, daß Neander, dem Consistorialbefehl, nach welchem bei Kirchen keine eigenmächtigen Veränderungen vorgenommen werden sollten, zuwider, eine dritte Glocke habe ankaufen lassen. Darauf erschien ein kaiserliches Decret, nach welchem Neander vom Amte suspendirt wurde.

Es wurden ihm gleich alle Einkünfte entzogen, so daß er durch die Jesuiten-Mission in die drückendste Noth gerieth. In diesem Zustande mußte er fast bis zu des Kaisers Todes verharren, ehe er wieder in sein Amt eingesetzt wurde. In Betreff der Glocken verlangten die Jesuiten; daß sie mit denselben Figuren geschmückt würden, wie vorher. Weil nun die eine der geschmolzenen Glocken den Namen Hedwig getragen, und man behauptete, daß dies der Name der h. Hedwig gewesen sei, was aber gar nicht der Fall war, sondern der Name der Frau von

Mauschwitz, welche zu der Zeit, als die Glocken gegossen worden waren, Besitzerin von Harpersdorf war, so solle sie auch diesen Namen wieder erhalten. Dies war ein Hauptpunkt der Anklage gegen Pastor Neander.

Jm Jahre 1738 kamen zu den schon in Hapersdorf vorhandnen Jesuiten noch die vom Papste nach Schlesien gesendeten Missionsprediger nach Nieder-Schlesien, wie wir sie in den letztvergangnen Jahren in unsren Gegenden von Neuem gesehen haben. Von diesen wird aus jener Zeit geschrieben:

Wenn sie an einen Ort kamen, ließen sie auf dem Markte, oder einem großem Platze ein Theatrum aufbauen, auf welches sie täglich einige Stunden traten und zu dem Volke redeten, und zwar so, daß sie den Männern eine Stunde, dann den Weibern, dann den Junggesellen, dann den Jungfrauen eine Stunde vorepredigten und dabey von päpstlicher Gewalt viel Gnade und Segen versprachen. Dabey enthielten sie sich fast gäntzlich der schimpflichen Ausdrücke gegen Ketzer und Lutheraner. Nach gehaltnen Reden zogen sie in Procession in den Ortschaften singend umher. Wenn sie von einem Orte wieder wegzogen, richteten sie ein rothes oder schwarzes Missionskreuz zum Andenken auf, welches aber nicht das Bild des Heilandes, sondern nur die Jnschrift trug: „Missionskreuz 1738.“

„Man hat eben nicht viel von der Wirkung ihrer Predigten gehört, nur in Freystadt, wo sie 14 Tage fleißig gepredigt, haben sie eine Weibsperson zur Annahmung der kathol. Religion bereiten können.“

Am 20. Oktober 1740 starb Karl VI. und in ihm her größte Verfolger der Schwenkfelder. Es begann nun für die wenigen Familien, die noch in Harpersdorf, Armenruh, Langenneudorf und Lauterseifen übrig waren, eine Zeit der Ruhe und des Glückes, denn Friedrich der Große, welcher nun bald seine Ansprüche auf das Fürstenthum Liegnitz geltend machte, gestatten ihnen nach Besitzergreifung Schlesien, sogleich freie Religionsübung. Und als er erfuhr, daß durch die Vertreibung der Schwenkfelder nach Amerika dem schlesischen Garn- und Leinwandhandel großer

Nachtheil erwachsen sei, auch diese Leute ganz besonders geschickt in der Weberei, in Spitzenklöppeln etc. gewesen und durch ihr stilles sittliches und gehorsames Wesen stets ausgezeichnet gewesen wären; so beschloß er, die Vertriebenen zurück zu rufen, zunächst aber die Vorhandenen zu schützen. Folgendes, am 8. Mai 1741 ausgefertigtes Dekret giebt Zeugniß davon.

P. P.

Demnach Seine Königliche Majestät in Preußen allergnädigst befinden, daß die angeordnete Emigration und Exstirpation derselben in Schlesien, besonders aber indem Fürstenthum Schweidnitz-Jauer und Liegnitz befindlichen Schwenkfelder dermalen noch sistiret, und mit der gegen sie angeordnet gewesenen Exekution innegehalten, vielmehr sie zur Zeit und bis zu erfolgender anderweitigen Entschließung Sr. Maj. im Lande mit derjenigen Freyheit geduldet werden sollen, welche sie vor einigen Jahren unter Sr. Kais. Maj., glorwürdigsten Andenkens, Regierung genossen; als wird solches als eine erlangte königl. Gnade und damit sich jedermann darnach richten könne, unter dem Königl. Commissariatsinsiegel und gewöhnlicher Unterschrift attestiret.

(L. S.) Breslau, den 8ten Mai 1741.

Königl. Preuß. General- Feld-Kriegs-Commissariat.

Es bezog sich dieses Decret auf einen Kaiserlichen Erlaß vom Jahre 1739, nach welchem den Schwenkfeldern befohlen wurde, sich binnen einem Jahre zum Katholizismus zu bekehren. Einige hatten aus Furcht vor den angedrohten Strafen sich dem Befehle gefügt, die übrigen aber wurden durch den Tod des Kaisers und die Gnade Friedrich des Großen frei.

Der König ließ sich nun auch angelegen sein, die Schwenkfelder in Amerika von seinen Erlassen zu ihren Gunsten in Kenntniß zu setzen und sie zur Rückkehr nach Schlesien aufzufordern, allein so dankbar sie für diese Anerkennung waren, so wollten sie doch nicht noch einmal sich oder ihre Kinder solchen Verfolgungen aussetzen, wie sie vorher erduldet hatten. Zum Beweise ihrer

Dankbarkeit aber ließen sie eine Schrift abfassen, in welcher sie außer ihrem Glaubensbekenntnisse ihre Schicksale in Schlesien ausführlich beschreiben ließen und widmeten sie dem Könige.

Die in Schlesien verbliebene kleine Zahl der Schwenkfelder hatte aber in Beziehung auf ihren Glauben und ihre Sitten die Verfolgungen leichter ertragen, als die Freiheit. Denn bald nach erlangter Freiheit des Glaubens fingen sie an Gesellschaften zu besuchen, ihre Kleidung zu modernisieren und weniger auf die Heilighaltung des Sonntags zu achten. So geschah es, daß ihre Zahl mit jedem Jahre abnahm und die Freiheit ihre Reihen lichtete. Die meisten ihrer Kinder zogen es vor, sich bald für den Protestantismus zu erklären und dadurch Theil zu nehmen an allen Rechten der Gemeinde.

Der letzte Schwenkfelder in Nieder - Schlesien, welcher sich noch offen dafür erklärte, war der Bauergutsbesitzer Melchior Dorn in Harpersdorf. Dieser starb am 24. Juni 1826, alt 73 Jahr, 9 Monate, 8 Tage.

Also 100 Jahre nach der Vertreibung hatten sich doch die Schwenkfelder in Schlesien gehalten.

Die noch in Harpersdorf vorhandene katholische Kapelle und die Gräber an dem Viehwege sind die letzten Denkmäler, welche von dem Dasein und der Verfolgung der Schwenkfelder in Schlesien zeugen.

Zum Schluß führen wir noch einen Zug von schwenkfeldischer Treue und Gehorsam an. Als Pater Regent die oben erwähnte Züchtigung erhalten hatte, ließ er sich stets von zwei Schwenkfeldern bewachen und von Stunde an war er sicher vor jeder Beleidigung.

In nachstehendem Liede haben die Schwenkfelder ihre Schicksale kurz zusammengefaßt.

Mein Leser, hast du nun recht gründlich wahrgenommen,
Wie diese Schlesier in fremde Lande kommen,
So gönne mir dein Ohr, daß ich dir möge sagen,
Was sich zuvor mit ihn'n hat zugetragen.
Jhr Lebenswandel war ganz still und ohne Pracht –

Man hat sie lange Zeit dem Unrath gleich geacht' t, —
Jedennoch waren sie mit diesem Lohn zufrieden.
Wenn nur die Schwarzen sie nicht fälschlich eingeschrieben.
Werft ihre Todten hin, gleichwie ein faules Aas,
Der Viehweg ist zu gut, zertret' auch nicht Gras,
Der Vater gehe nicht mit seinem Kind hinaus, —
Die Frau begleite nicht den Mann zum Todtenhaus! —
Wie manch' Gefängniß hat die Friedlichen bewacht,
Wie viele Tausende das Strafgeld ausgemacht! —
Die Bücher mußten auch aus ihren Händen sein,
Vielleicht könnten sie zu ihrem Gott nicht schrein!

Carl Regent, Pater Miliahn,
Die haben große Ding' gethan:
Die Stillen ins Gefängniß bracht,
Der Schwach' und Kranken nichts geacht' t:
Dem Kaiser Land und Leute verdorben.
Und damit eine Capell erworben.
Nun aber ist an uns gescheh'n,
Was wir dort im Matthäus sehn, (Matth. 19, 29.)
Wir hassen euch auch darum nicht,
Wir segnen euch nach unsrer Pflicht.
Jhr wisset ja nicht, was ihr thut,
Wie manches bringt ihr um sein Brot;
Die euch nur etwas widersprechen,
An denen wißt ihr euch zu rächen,
Mit Hunger, Durst, Gefängnis, Tod.
Dies ist nicht nur an uns gescheh'n,
Man kann in den Geschlechtern seh'n
Viel Tausende sind umgebracht,
Jm Pabstthum durch der Päbste Macht,
Jn Jnquisition, viel Marter, Spott und Hohn,
Hat man den Ketzern angethan:
Wie ihr sie nennt nach eurem Wahn,
Jesu zuwider fangt ihrs an! —

IV.

Die Schwenkfelder in der Ober-Lausitz.

§. 1.

Jm Allgemeinen

Als Kaspar v. Schwenkfeld durch der Herzog von Liegnitz aus Schlesien verwiesen worden war, soll er sich schon im Jahre 1527 einige Zeit in der Ober-Lausitz aufgehalten und auch dort mehrere Anhänger gefunden haben. Diese traten jedoch zu dieser Zeit nicht öffentlich hervor. Vom Jahre 1530 an finden sich in dieser Gegend mehrere schwenkfeldische Schriften. Diese fanden große Verbreitung bis zum Jahre 1550, und als im Jahre 1555 der Religionsfriede bestätigt war, traten die Anhänger Schwenkfelds auch in der Ober-Lausitz offen hervor. Als Beweggründe zur Annahme der schwenkfeldischen Lehren wird aus jener Zeit angeführt, daß auch in dieser Gegend die evangelische Freiheit sehr gemißbraucht worden sei und allerlei Laster sich unter dem Deckmantel dieser Freiheit verborgen hätten. Dies gereichte sehr Vielen die fest an dem Worte Gottes und dem Glauben an Jesum Christum den eingeborenen Sohn Gottes hielten, zum großen Aergernis, weshalb sie sich auch nie entschließen konnten, mit solchen Scheinchristen das h. Abendmahl zu genießen. Es kamen ihnen daher die Ansichten Schwenkfelds sehr erwünscht, und seine Schriften wurden mit Ernst und Eifer gelesen und verbreitet. Jnsonderheit waren es folgende, die großen Einfluß übten: „Der neue Mensch“, von Dr. Valent. Krautwath. Von K. v. Schwenkfeld: „Von dem Laufe des Wortes Gottes, wie das immer war, lebendig Wort Gottes das Gott selbst ist“ etc., 5 B. 1538 – Christlicher Streit und vom Gewissen 8. 5 B. – Vom gekreuzigten Christo, wie der Mensch seiner Wohlthat theilhaftig möge werden. 8. 2 B. – Trostbüchlein für arme Kranke und Betrübte etc. 1546. 8. 6 B. – Von Vergebung der Sünden. 1547. 8. 12 B. – Von Ceremonien und wie sichs im newen Testamente beim

christlichen Gewissen äußerlicher Dinge halben halte. 1547. 8. 1 B. — Ferner unter dem Namen E. Greisenecker: Von der Sünde und Gnade, Adam und Christo. 8. 9 Bog. Durch diese Schriften ermuthigt, traten Viele mit ihrem Bekenntnisse offen hervor, und da sich alle Anhänger Schwenkfelds eines sanften Sinnes und stillen, wahrhaft christlichen Wandels befleissigten, so wirkte ihr Beispiel in Städten und auf dem Lande. Aus allen Klassen der menschlichen Gesellschaft fanden sich Bekenner der Lehre Schwenkfelds, die aber nur so lange unaugestastet blieben, als sie am öffentlichen Gottesdienste und an der Feier des h. Abendmahls Theil nahmen. Als aber nach dem Jahre 1555 der größere Theil sich von der Feier des h. Abendmahls lossagte wurden sie von Katholiken und Evangelischen als Ketzer behandelt und ihnen das ehrlische Begräbnis; versagt.

§. 2.

Die Schwenfelder in Görlitz.

Die Stadt Görlitz ist von dem 16. – 18. Jahrhundert unter allen Städten der Ober-Lausitz ein Hauptort für die Schwenfelder gewesen.

Sebastian Schütze in Görlitz, Besitzer der Dörfer Leopoldshain (Leopoldshayn) und Hennersdorf, ein wissenschaftlich gebildeter Mann wird als erster Schwenfelder in Görlitz bezeichnet. Da er schon im Jahre 1512 verheirathet war, befand er sich zur Zeit der Reformation in den besten Mannesjahren und erfaßte mit dem nöthigen Ernste die Sache des Evangeliums. Er genoß wegen seines unbescholteten Wandels und seines Eifers für den Glauben einen großen Ruf in seiner Vaterstadt. Dazu hatten die Schriften Luthers, so wie die Reden der Görlitzer ersten evangel. Lehrer, des Rupertus, Zeidler, Weinmann und Benedikt viel beigetragen. Er richtete einen Hausgottesdienst ein und hielt seine Kinder, wie seines Hausgenossen zum lebendigen Glauben an; besuchte fleißig den Gottesdienst und nahm auch Theil an

dem h. Abendmahl. So blieb er unangetastet bis zum Jahre 1544 in welchem er einen gläubigen Schuhmacher, Franz Seidel aus Görlitz, als Pfarrer nach Leopoldshain berief und ordiniren ließ.

Es waren solche Fälle in der ersten Zeit der Reformation öfter vorgekommen und selbst Luther hatte Handwerker, die er als verständig und glaubensfest erkannt hatte, zu Pfarrern ordinirt.

Allein bei Sebastian Schütze fand man dieses Benehmen bedenklich und wies zunächst auf die Wiedertäufer hin, welche auch öfters gewöhnliche Leute zu ihren Religionslehrern ernannt hätten. Jedoch als bald darauf der Schmalkaldische Krieg ausbrach und das Land in große Noth versetzte, gedachte man nicht weiter daran. Nach dem Religionsfrieden 1555 aber, als Schütze und seine Schwiegersöhne Hoffmann und Ender zwar den Gottesdienst besuchten und ihre Kinder taufen ließen, aber nicht mehr an dem h. Abendmahl Theil nahmen, weil sie meinten ihr Gewissen zu beschweren, wenn sie mit Unbekehrten und Lasterhaften diese Feier hielten, so wurden die Geistlichen mehr auf ihn aufmerksam und nannten ihn den Schwenkfelder, welcher Name ihm nun bald von den übrigen Bewohnern beigelegt wurde. Mancherlei Lästerungen wurden nun über ihn ausgestoßen, die aber stets vor dem stillen und wahrhaft christlichen Wandel dieser Familie verstummen mußten. So verblieben sie ohne wesentliche Anfechtungen bis zum Jahre 1560, in welchem am 14. October die Tochter des Sebast. Schütze starb, welche an den Rathsherrn Joh. Hoffmann verheirathet gewesen war. Diese hatte mehrere Jahre nicht am h. Abendmahl Theil genommen und deshalb wurde vom Pastor prim M. Casp. Wirthwein das öffentliche und ehrliche Begräbniß versagt. Der Rath der Stadt Görlitz versammelte sich in Eile, da das begonnene Läuten zur Trauerfeierlichkeit von dem Primarius untersagt worden war. Sie machten dem M. Wirthwein Vorstellungen und führten besonders an, daß sie durch dieses Verhalten bei dem Kaiser in Ungnade fallen würden, der Religionsfreiheit versprochen habe, auch sei von Seiten der Geistlichkeit nicht angemeldet worden daß sich Anhänger Schwenkfelds in Görlitz befänden. Dadurch

brachten sie es dahin, daß der Ursula Hoffmann ein öffentliches Begräbniß gestattet wurde, bei welchem Wirthwein die Leichenpredigt hielt, in welcher er aber die Ketzerei der Verstorbenen stark hervorhob. Jn Folge dieses Vorganges geriethen die Familien Schütze und Hoffmann von Neuem in großen Mißkredit bei den Bewohnern in Görlitz. Georg Rößler in seinen Annalen berichtet ausführlich darüber.

Es wurden nun von der Geistlichkeit die Anhänger Schwenfelds namhaft gemacht, vor den Rath gefordert und ernstlich zur Umkehr gemahnt, wenn sie nicht aus der Stadt verwiesen werden wollten. Dies bewirkte, daß einige nun an der Abendmahlsfeier Theil nahmen, die Familien Schütze und Hoffmann aber verblieben in ihren Glaubensmeinungen. Trotz dessen ist Hans Hoffmann Mitglied des Raths geblieben bis an seinen Tod.

Als im Jahre 1567 ein Sohn des Sebastian Schütze starb, sich aber vorher hatte das h. Abendmahl reichen lassen, so wurde er mit allen Ehren begraben Hans Hoffmann wurde in der St. Peterskirche begraben, woselbst sich noch vor dem Brande am Schülerchor sein Leichenstein befunden hat. Er starb am 6. April 1567. Nach seinem Tode wurde die Geistlichkeit nochmals aufgefordert, die Schwenfelder in Görlitz namhaft zu machen. Es geschah dies, indem 30 Personen aufgeführt wurden, denen der Rath bedeutete, daß sie zu den Geistlichen gehen, denselben ihre abweichenden Meinungen kund thun und umkehren sollten. Geschähe dies nicht, so müßten sie die Stadt verlassen. Mehrere thaten dies und wandten sich zur evangelischen Lehre, aber ein Bürger, Michael Hermann leistete heftigen Widerstand. Es wurden ihm nun die Schriften Schwenfelds und seiner Anhänger abgenommen und er endlich veranlaßt, am 25. Juli an der Feier des h. Abendmahls Theil zu nehmen. Die Familien Schütze und Hoffmann verblieben aber auch jetzt noch in ihren Glaubensmeinungen. Als aber der alte Sebastian Schütze 1569 erkrankte, wendete er sich vor seinem Tode (den 4. Juli) zur evangelischen Lehre, empfing das h. Abendmahl und wurde mit allen Ehren begraben.

Ein heftiges Zerwürfniß erregte der Tod Georg Hoffmanns, eines Sohnes von Hans Hoffmann, welcher am 13. Juli 1575 erfolgte. Dieser war an der Görlitzer Schule und hatte stets die Abendmahlsfeier gemieden, darum wurde von Seiten der Geistlichkeit jede Feierlichkeit bei seinem Begräbnisse versagt. Der Rath aber ließ lauten und weil kein Geistlicher erschienen war, wurde eine Stunde gesungen und der Sarg in der Peterskirche neben den Särgen der Eltern beigesetzt. In Folge dieses Ereignisses beschwerte sich der Schwager des Verstorbenen, Michael Endler auf Serche bei dem Kaiser Maximilian II. über das Verhalten der Geistlichkeit, welcher dann ein Verweis ertheilt wurde.

Seit dieser Zeit war in Görlitz in Betreff der Schwenfelder wenig zu bemerken. Auf dem Lande fanden sich bei Hohen und Niedern die Schriften Schwenfelds zerstreut und Viele waren Anhänger, ohne daß deshalb eine Verfolgung stattgefunden hätte.

S. 3.

Die aus Schlesien entflohenen Schwenfelder in Görlitz und Umgegend.

Als in Schlesien durch die beiden Jesuiten Regent und Milahn, sowie durch die harten Verordnungen des Kaisers nur noch die Wahl zwischen Flucht und Uebertritt zum Katholizismus geblieben war, wählten sie erstere, indem sie dabei gedachten, daß dort wo stets einige ihrer Glaubensgenossen ohne große Anfechtung gelebt hätten, auch sie Aufnahme finden würden. Der Pastor Schwedler in Nieder-Wiesa bei Greifenberg, an welchen sie sich in dieser Angelegenheit gewendet hatten, vermittelte bei dem Magistrat in Görlitz⁴ ein Asyl für diese armen Verfolgten. Gleichzeitig hatten sich einige Gesandte der Schwenfelder zu dem

⁴ Durch den Pastor Mr. Melch. Schäfer an der Dreifaltigkeitskirche in Görlitz.

Grafen Zinzendorf nach Berthelsdorf begeben, um unter Darlegung ihrer Glaubensmeinungen Aufnahme für einige Familien der Jhrigen zu erbitten. Sie fanden auch dort eine freundliche Aufnahme und Gewährung ihrer Bitte.

Der Magistrat in Görlitz wendete sich nun am 23. Februar 1726, da die Flucht der Schwenkfelder nach Görlitz schon begonnen hatte in einem Bittschreiben direct an den Kaiser. Dieses Schreiben, obwohl es vollständig vor uns liegt theilen wir, aus Furcht, zu ausführlich zu werden, hier nur im Auszuge mit.

Sie fragen in diesem Schreiben an, ob es ihnen Unannehmlichkeiten bereiten würde, wenn sie einige der Schwenkfeldischen Secte, welche aus ihrer Heimath geflohen seien, weil sie nicht katholisch werden wollten, in das Markgrafenthum Ober-Lausitz aufnähmen? Sie bemerken dabei, daß sie denselben keinen obrigkeitlichen Schutz gewähren, sondern sie nur dulden wollten, weil sie still von ehrbarem Wandel wären.

Die Antwort auf dieses Schreiben erfolgte um 2. März 1726 vom Minister v. Gersdorf. Er sagt darin, daß im geheimen Concil auf den Bericht beschlossen worden sei; mündlich zu hinterbringen, wie man geschehen lassen könne, daß solche (Schwenkfelder) einstweilen unter der Hand geduldet werden möchten, jedoch ihnens kein besondrer öffentlicher Cultus, ingleichen Ankauf der Häuser oder anderer Jmmobilien; es geschehe durch sie selbst oder per tertios, zu verstatten, auch alle mögliche Vorsicht zu nehmen wäre, damit sie sich friedlich und ruhig verhielten und zu keinem Verdruß oder Aergerniß Anlaß gäben.

Da nun durch diesen Bescheid vom Hofe die Besorgniß des Magistrats gehoben war, duldeten sie den Zuzug der Schwenkfelder. Es kamen nach Görlitz schon am 21. Febr. 1726:

Aus Harpersdorf: Melchior Kriebel, Häusler und Handelsmann mit Familie: Adam Wiegner, Gärtner und Handelsmann mit Frau und 4 Kindern. – Den 29. April; David Liebe, Handelsmann mit Frau und 1 Kind.

Aus Armenruh: den 21. Febr. 1726. Georg Wiegner mit Frau und 4 Kindern.

Von Hockenau: den 29. April 1726. Melchior Hübner, Arzt, mit Frau und 2 Kindern. Hans Hübner mit Frau und 3 Kindern. Melchior Neumann, Zimmermann, mit Frau und Kind.

Von Harpersdorf nach Hennersdorf bei Görlitz: den 29. April 1726 George Scholtz, Bauer mit Frau und 3 Kindern. Melchior Krause mit Frau und 4 Kindern.

Von Harpersdorf nach Berthelsdorf zum Grafen Zinzendorf: den 16. Febr. 1726, Balthasar Jäckel, Bauer, mit Frau und 5 Kindern. - Melchior Meschter, Schuhmacher, mit Frau und 3 Kindern. - Georg Hoffmann, Häusler, mit Frau und 4 Kindern. - Georg Reinwald, Häusler, mit Frau und 3 Kindern. Den 30. April: Balthas. Schultze, Bauer, mit Frau und 5 Kindern. Den 1. Mai: Christoph Kriebel, Bauer, mit Frau und 3 Kindern. Melchior Scholz, Bauer, mit Frau und 3 Kindern. Melchior Kriebel Balthas. Heidrich u. And.

Von Armenruh: den 23. Febr. Georg Anders, Weber, mit Frau.

Von Harpersdorf nach Herrnhut: den 5. Mai 1726, Georg Weiß, Weber mit Frau. Balthasar Hoffmann, (dieser war 5 Jahre am Kaiserl. Hofe als Deputirter der Schwenkfelder gewesen,) mit Frau und 2 Kindern. Christoph Hoffmann mit Frau, ebenfalls Deputirter.

Es waren in Summa 170 Personen, welche die obengenannten Ortschaften verließen und nach Görlitz und den genannten Ortschaften übersiedelten. Sie fanden, da ihnen in jeder Beziehung ein guter Ruf vorangegangen war, überall freundliche Aufnahme, aber in religiöser Beziehung nur sehr beschränkte Duldung. Bald trat auch in diesen Gegenden das Bestreben deutlich hervor, sie für den Protestantismus zu gewinnen. Daher erkannten sie, daß ihres Bleibens nicht lange sein würde und trafen Anstalten, das Vaterland ganz zu verlassen. Pater Regent war fortwährend bemüht, dem Grafen Zinzendorf, bei welchem sich die meisten Schwenkfelder aufhielten, Unannehmlichkeiten am Kaiserl. Hofe zu bereiten, so daß auch er von einer Auswanderung nicht abrathen konnte. - Dagegen fanden sie einen aufrichtigen

Freund an dem Senator und Kaufmann Hänisch in Görlitz, welcher sich in Harlem für sie sehr freundlich verwendete und ihnen von dort Hülfsquellen eröffnete. Die Antwort auf sein Schreiben von Jsaak Crajestein in Harlem, d.d. den 10. Mai, 1726 lautet, aus dem Holländischen übersetzt:

„Ich habe E. Brief vom 15. passato unsrer Societé lesen lassen, wir bedanken uns freundlich für den Unterricht, so Ew. uns wegen der armen frommen verfolgten Schwenkfelder geben, wir blicken mit Verlangen erwartend, ob die Regierung zu Dresden sie tolleriren wird, um in Sachsen zu wohnen. Wir urtheilen aus ihrem Glaubensbekenntniß, daß sie in vielen Punkten mit den Lutheranern einig sind und unsers Erachtens sind dergleichen fromme und nahrhafte Leute sehr nützlich und profitable in einem Lande, wo das Geschäft blüht, gleich wie Sachsenland mag genannt werden. Nachdem nun Ew. schreiben, daß im Fall vorgemeldete Schwenkfelder von der hohen Regierung zu Dresden, um in Sachsen zu wohnen, Erlaubniß erlangen möchten, die übrigen Schwenkfelder so ebenfalls aus Schlesien zu fliehen bemüht sein würden, wohl einige Gelder werden von nöthen haben, so können Sie Rechnung machen, daß wir 6000 Gulden holländ. Geld werden zu ihrem Unterhalt geben, davon können Ew. sie versichern, und selbst gebe ich durch dieses Ordre, daß wofern Noth vorhanden und Ew. sehen es für gut an, um keine Zeit mit hin- und wiederschreiben zu versäumen, so mögen Ew. 1000 banco auf mich zahlen und unter die Freunde austheilen, es wird von mir prompt bezahlt werden, obwohl gegenwärtig kein Geld von Jhnen in Cassa ist, aber wir sind entschlossen, bei guten Leuten herumzugehen, Jhre Noth und Verfolgung erkennen zu geben, und verhoffen die genannte Summe wohl zusammen zu bringen. Wir verbleiben etc.

Die Schwenkfelder, durch diese Menschenfreundlichkeit erfreut und für die Zukunft ermuthigt, schrieben nun nach Holland, um ihren Dank auszusprechen und weitere Erkundigungen behufs ihrer Auswanderung einzuziehen. Darauf empfingen sie nachstehendes Schreiben:

„Werthe und vielgeliebte Freunde und Brüder in Christo!

Aus Eurem Schreiben vom 12. Sept voriges Jahres (1726) und auch aus dem vom 6. Jan. sehen wir mit vielem Vergnügen, daß ihr geramirten Gelder empfangen habt und solche unter eure Disposition bey Herrn Hänisch stehen lassen, um dieselbe zu der meisten Frucht vor Eure Gemeinde zu seiner Zeit auszutheilen. Wir sind deswegen ferner im vollkommnen Vertrauen, daß ihr von dieser unsrer einfältigen Gabe, vor alle aufrichtige und wahrhaftige Leute von Jesu Christo (die ihn ausrufen aus einem reinen Herzen und in That und Wahrheit, in- und auswendig sein Bild tragen, und täglich arbeitet, um mehr und mehr seinem Vorbilde gleichförmig zu werden), sollet solche Theile austheilen, als es mit ihrem Stande übereinkommt, das wir dann auch an Euch als vorsichtige und getreue Wächter anbefehlen.

Vor euren sehr geneigten Wunsch von so vielem Segen, sind wir dankbar, der Herr, der reich ist über Alles, die Jhn anrufen und uns in Jesu Christo gegeben, hat eine liebliche Vertröstung in guter Hoffnung und Gnade, erfülle selbige an euch und unser aller Gemüthern, er tröste unser aller Herzen und stärke uns auf dem Wege der Geduld, den wir jetzt alle wandeln müssen, auf daß wir mögen vollständig bleiben im Glauben, und bewahret werden in der Liebe Gottes und seiner Barmherzigkeit zum ewigen Leben.“ - - - - Und ob wir wohl nicht ungeneigt sein sollten, um euch, daß es unser Vermögen zuläßt zu helfen, so seyn wir nach reifer Ueberlegung auf Euer Vorstellung, um einigen Vorspruch durch unsere Regierung in euer Sache bey Jhr Königl. Maj. von Pohlen zu thun, das läst sich gänzlich nicht thun. Eines theils weilen der König selbst nach eurem eignen Schreiben bereits ein königl. Rescript gegeben hat, und auch aus seinem Verstande und Natur vor die Tolerantz ist: Als andern theils, weilen Eure Gesellschaft zu klein und aus so wenig Leuten bestehet, daß darauf wenig Reflexion gemacht werden, und möglich, daß es mehr Schaden als Nutzen bringen möchte. Zumehr will uns dünnen mächtig zu seyn, daß etwas von der Natur zu Euer Faveur

möchte gethan werden, bey Jhr Königl. Maj. von Pohlen, es besser wäre, daß solches von euch geschähe, aber durch solche Leute, unter welche ihr Verkehr habt, die auch am allerbesten im Staat seyn, um den Profit, welchen das Land von Euch ziehet, und ins künftige von Euch ziehen kann, wenn ihr da ein beständiges Domicilium haben könnt, vorzustellen. - - - - Was uns ferner belanget, daß einige unter Euch ihren Sinn gerichtet nach Pensilvanien zu reisen, darauf müssen sagen, daß es uns sehr betrübt, und daß wie durch lange Erfahrung von der Sache vollkommen Käntnis haben und aus reiner brüderl. Liebe, alle und einen jeglichen, die solche Reise unternehmen wollen, oder darauf mit ihren Gedanken dahin trachten, ernstlich und aufs nachdrücklichste davon abrathen, indem man da Tag vor Tag schwer arbeiten und genau die halbe Kost gewinnen kann. Denn es sind auch einige hingegangen, die nach Ausstehen sundern Sturm und Gefahr zur See, als die Reise dahin ist, sein wieder in ihr Vaterland gekommen, wollende lieber noch mit Kummer sich in ihrem eigenen Lande halten, als an solchem Ort, da man mit so schwerer Arbeit genau das Brot verdienen kann, länger zu bleiben.

„Es ist wahr, es ist ein Land von reiner guter Luft, und da Niemand im Gewissen wegen der Religion gekränkt wird, aber man ist auch bey der Veränderung der Regierung nicht sicher, als die Plätze, wo ihr und wir jetzt wohnen. Es ist nicht nöthig zu melden alle die Jntriguen, die der Römische Hof anwendete, um den Prätendenten aus den Thron von England zu setzen. Und bei einer, so unglücklichen Verwandlung (die Gott in Gnade verhüten wolle) sollten Freunde in derselben Angelegenheit sagen, daß sie nun aus guter Luft sein? Derohalben, daß alle diejenigen, welche dahin gereiset seint, um die Rieligion bezeugen, und klagen einbarlich und schmertzlich, einmüthig meldende, daß sie eine sehr große Kaltsinnigkeit und Erschlaffung in der Gottesfurcht und Liebe Gottes da finden. Daß man da wohl zusammen Fuß ans Land setzen, aber durch die Gelegenheit des Landes unter-

schiedliche Meylweges voneinander gestreuet werden, daß keiner des Andern Angesicht zu sehen bekommt, und also verliert, dagegen man durch lange Jahre die Gnade Gottes erlangt hat. Denn die so Vermögen haben, werden eher ärmer, als daß sie was vor sich bringen sollten. Und die Armen, so kein Vermögen halben, werden eher als Sclaven vermiethet, von 5, 6 oder 8 Jahren, nachdem sie sind von dem Ueberbringer getauft worden. Da denn die Eltern von den Kindern und allernächsten Freunden voneinander geschieden werden, und groß Hertzeleid verursachet und wohl wünschten zu tausend mahlen, daß sie niemals einen Fuß in das Land gesetzt hätten, als das traurige Loos zu unternehmen. Ueber dieses sind die dahin reisen der Gefahr von der See, als auch die von den Räubern und Türken unterworfen. Und hat es in vergangnen Jahren sehr wenig gefehlt, da vor ein ganzes Schiff mit solchen reisenden Leuten von den Türken genommen die alle ihr lebelang in der jämmerlichen Sklaverei verbleiben müssen. Auch sein die Kosten von Frachten und Transportiren dahin sehr theuer und hoch, obschon jemand einigen Vorrath von Geld und Gut haben mag. Aus diesem und allem, was wir nun von Stück zu Stück erzählet haben und von deren Befindung noch viel lebendiger Gefühl sollten ausliefern, könnt ihr sehen, daß es denen Freunden nicht zu rathen ist, und wir verpflichtet sein zu bezeugen, part noch Theil nehmen wollen in solche Unternehmungen, die ein oder mehrere Personen thun wollen, um dahin zu reisen, bei uns, müssen wir Euch rund herausschreiben, weil wir die Reise noch entgegensehen, noch einige Assistenz bekommt und sollten solche sich selber retten müssen.

Aber wir rathen es ihnen ernstlich ab, und hoffen, daß sie diesen unsren brüderlichen Rath, welcher aus einem liebhabenden Gemüth ist hergekommen, und wir zur Beförderung von Euer Seel und Leib gegeben, nicht sollen gering achten, oder in den Wind schlagen, auf daß sie nicht beklagen, und mit bittrem Nach-Schmerz nochmals betrauern.

Gott giebt uns Zeit von Ruhe, von Verfolgung, und seine Hand ist auch allezeit im Stande uns Kreuz zu schicken, da wir meinen, gemachte Begegnung, und öfters so viel zu schwer, als unsre eigenwillige Erwählung man ist ausgestreckt mit Erlangung von diesen oder jenen Stand. Lasset denn Euer Vertrauen, lieben Freunde und Brüder auf Gott in Christo Jesu befestiget seyn und bleiben, und beemsiget euch selber gesamtlich in Stille zu sein und zu warten, was Gott durch seine väterliche und weise Vorsicht auch Euch geliebet zu bestimmen.

Der sein Weg auf den Herrn wandelt, sind ihn auch getreu und mild um alles zu seiner Ehr und zur Erhaltung von uns arme Schäflein, daß sie ihm gedeihen.

Wir hoffen, daß diese unsre nachdrückl. Vorstellungen alle unruhige Gemüther zur Besänftigung bringen mag, und wünschen, daß ihr einig Gut oder Aecker möcht antreffen, da ihr zusammen möcht bestehen.

Wir haben hier auch noch etliche 100 Fl. in Cassa stehen, die mir dann zu euren Diensten gern übernehmen wollen.

Wir befehlen Euch Gott und dem Worte seiner Gnade, der auch mächtig ist, auszubauen und ein Erbtheil zu geben unter die Geheiligten, bleibende mit aller Affection

1727 Harlem,
den 1. April.

sehr geneigte Freund und Bruder,
der Diener der Doops Gesinde Gemeinden

Jan Schalle Ameldonk Leew
Cornelius van Putten.

Dieser, in vieler Beziehung bemerkenswerthe Brief zeigt uns, daß die Schwenkfelder bald fühlten, daß ihres Bleibens auch in der Ober-Lausitz nicht lange sein würde, und daß sie in der Zeit darauf bedacht sein müßten, eine sichre Zufluchtsstätte jenseits des Oceans zu suchen. Daher ließen sie zwar die in diesem Briefe gemachten Warnungen nicht außer acht, aber sie bereiteten sich doch allmälig vor, ihr Vaterland zu verlassen. Wie gegründet ihre Besorgnisse wegen neuer Verfolgungen gewesen waren, zeigte sich nur zu bald. Die freundschaftlichen Beziehungen der

Bürgerschaft in Görlitz hörten zwar nicht auf, aber es gab sich doch von vielen Seiten der Wunsch kund, sie möchten zur evangel. Kirche überreten. Als aber dieser Wunsch sich nicht erfüllte, traten zunächst einige evangel. Geistliche gegen sie polemisi rend auf, besonders die Diakonen M. Joh. Adam Schöne und M. Joh. Daniel Geißler, von denen Letzterer in einer Nachmittagspredigt sagte: „Die Schwenckfelder mit ihrem verfluchten Teufels-Anhang u. s. w.“ Dies veranlaßte sie zunächst die evangel. Kirchen, welche sie bis dahin fleißig besucht hatten, nun gänzlich zu meiden. Die Folge davon war, da sie nun in keiner Weise sich an dem lebendigen Worte erbauen konnten, daß mehrere unter ihnen lau wurden und mehr und mehr in Verfall geriethen. Ferner beugte es sie tief, daß, als der 20jährige Sohn eines der hervorragendsten Schwenckfelder, Namens Adam Wiegner, gestorben war, dieser ohne Sang und Klang begraben werden mußte. Denn daß trotz dessen, wie gesagt ist eine Menge von ge lehrten und ungelehrten Leuten dem Sarge folgte konnte sie nicht beruhigen.

In Berthelsdorf hatte der Graf Zinzendorf sich ebenfalls als Reformator der Schwenckfelder gezeigt und mit Eifer an ihrer Bekehrung zu wirken gesucht. Dies und das Bewußtsein, daß sie nur geduldet, und eigentlich schutz- und rechtlos seien, ließ sie zu keiner Ruhe kommen, zumal sie auch an keinem Orte ein Besitzthum erwerben durften. Vier Jahre hatten sie indessen dies harte Loos ertragen und an jedem Tage ihr geistiges wie ihr irdisches Eigenthum in Gefahr gesehen, als das Maas ihrer Leiden dadurch voll wurde, daß ihr alter Feind, der Pater Regent, auch ihnen diese Schein-Ruhe nicht mehr gönnte. Er fing mit allen Gönnern der Schwenckfelder Streitigkeiten an, als mit dem M. Schwedler, M. Schäfer, dem Grafen Zinzendorf und dem Herrn Rothe in Berthelsdorf, und wußte die Schwenckfeldische Angelegenheit so geschickt darein zu mischen, daß diese wieder bei Hofe als Friedensstörer angesehen werden mußten, und man ihnen immer deutlicher an die Hand gab, sie möchten eine andere Zufluchtsstätte suchen.

Die Schwenfelder gingen nun nochmals ernstlich mit sich zu Rathe und faßten endlich im Vertrauen auf Gottes gnädigen Beistand den Beschuß, allen Gefahren zu trotzen und nach Pennsylvania auszuwandern. Jedoch nicht alle erklärten sich damit einverstanden sondern nur 40 Familien. Die übrigen blieben in Görlitz, traten zur evang. Kirche über kauften nun Grundstücke und verheiratheten sich. Allein da ihr Bekenntniß nur ein Bekenntniß mit dem Munde gewesen und sie im Herzen stets voll Zweifel waren, so verfielen sie in ein unordentliches und sittenloses Leben, weil sie das irdische Wohlsein für höher gerichtet hatten; als den Frieden der Seele.

Die 40 glaubenstreuen schwenfeldischen Familien reisten in den ersten Monaten des Jahres 1784 von Görlitz und der Umgegend ab nach England, woselbst sie durch Vermittelung ihrer Harlemer Freunde sich am 29. Juli 1734 nach Pennsylvania einschifften und unter Gottes Betstunde am 22. Septbr. d. J. daselbst landeten. Die weiteren Schicksale von 1734 bis 1860 berichten wir weiter unten.

Vor ihrer Abreise nach Pennsylvanien faßten die Schwenfelder nochmals ihre Glaubensmeinungen schriftlich ab und sprachen darin den Wunsch aus, sich zu einer Gemeinde constituiren zu können. Es findet sich dies in den gesammelten Nachrichten, Frankfurt und Leipzig 1740, 4. Sammlung, pag. 484, Nro. VIII, unter dem Titel: „Kurtzes Gutachten etlicher redlichen Schwenckfelder bey ihrem Abzuge in Pensylvanien.“

Wie sehr der Magistrat in Görlitz bemüht war, diese arbeitsamen und stillen Leute daselbst erhalten zu können, ersehen wir aus einem Schreiben desselben an das Geheime Consilium vom 21. Juni 1727, in welchem gesagt ist, daß die Schwenfelder sich seither ganz ruhig und arbeitsam verhalten hätten, aber nun wünschten, Eigenthum zu erwerben, auch einem Freunde aus der Bürgerschaft Geld vorgestreckt habe, um einen Garten zu kaufen; welchen er nun beurbaren wolle. Sie fragten hiermit an, wie sich zu verhalten hätten.

Darauf antwortete der Minist. v. Gersdorf am 9. Juli 1727, daß es bedenklich sei, ohne Königl. Befehl diesen Leuten Toleranz zu gewähren; auch nur unter der Voraussetzung, daß sie keine erklärten Schwenkfelder seien, und solches auch wenigstens nicht von ihnen bekannt sei, könnten sie Grundstücke pachten und pro forma geduldet werden, aber ihnen weder die Formirung eines *cōetus publici*, noch Haltung öffentlicher und Privatversammlungen gestattet werden.

1732, den 29. April verlängerte der König von dem Oberamts-hauptmann, da bei einer, wegen einiger zu Berthelsdorf und Herrnhut beindl. mährischen Emigranten angestellten Untersuchung von dem Grafen Zinzendorfs auch auf die in Görlitz angekommenen Schwenkfelder sich berufen worden, ein zuverlässige doch behutsame Erkundigung einzuziehen, ob und an welchen Orten der Ober-Lausitz solches anzutreffen, wenn sie aufgenommen und wie groß ihre Zahl sei. Diese Anfrage kam am 10. Juni nach Görlitz.

Am 18. Juni 1732 begann die Untersuchung durch Dr. Chr. Büttner, welche ergab, daß in Görlitz 1) Adam Wiegner mit Frau und 4 Kindern; 2) David Lips nebst Frau; 3) Melch. Hübner mit Frau u. 2 Kindern; sich befänden; in Hennersdorf sei Melch. Krause, ein Dorfschneider. Sie hielten sich allerseits stille und führen sich gar wohl auf, daß Niemand über sie klagen kann. Die übrigen haben sich nach Berthelsdorf gewendet.

1733, den 14. April erhielt der Oberamts-Hauptmann den Königl. Befehl, allmählig die Ausweisung der Schwenkfelder zu bewerkstelligen.

1734, den 13. Mai dankten Chr. Wiegner und Melch. Hübner dem Magistrat für den Schutz, den sie bisher genossen und baten um Pässe nach Amerika.

Nachdem im Jahre 1734 die meisten Schwenkfelder aus der Ober-Lausitz ausgewandert waren, kamen am 23. Februar 1736 von Neuem 20 – 28 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts auf der Flucht aus Schlesien in Görlitz an. Sie fanden bei M. Schäfer im Hinterhause und bei einigen Bürgern Quartier.

Man hatte sie ans Berthelsdorf nach Görlitz gewiesen. Auch sie waren deshalb entflohen, weil mehrere von ihnen genötiget worden waren, katholisch zu werden. Sie baten nur um ein Vierteljahr Aufenthalt. Es waren Kaspar Teichmann mit 7 Familiengliedern, Kaspar Bormann und Melch. Schubert mit ihren Familien.

Am 27. April 1736 kam Abraham Beyer ans Harpersdorf mit Frau und 5 Kindern und noch 2 andere nach Görlitz nach. Man machte ihnen den Vorschlag, evangelisch zu werden, sie baten aber nur um kurzen Aufenthalt.

Der Magistrat bat nun noch einmal unter dem 3. Mai für diese Ankömmlinge bei dem Geh. Consilium, indem er hervorhob, daß dem Lande durch diese Leute nur Vortheil erwachsen könne, allein er wurde unter dem 30. Mai mit dieser Bitte abgewiesen und ihm aufgegeben, die Schwenkfelder auszuweisen.

Die letzte Schwenkfelderin, welche 1740 den 14. Dezbr. nach Görlitz mit ihrem 1 ¾ Jahr alten Kinde kam, war die 24 Jahr alte Wittwe Anna Rosina Wagner, geb. Hübner, aus Harpersdorf. Sie wurde befragt, ob sie evangelisch werden wolle. Darauf antwortete sie ausweichend, sie wolle ihrem Kindes nicht verbieten, sich zur Luther. Kirche zu bekennen, sie könne über sich selbst noch nicht bestimmen.

Von dieser Zeit hörten die Auswanderungen der Schwenkfelder nach der Ober-Lausitz auf, da Friedrich der Große ihnen Religionsfreiheit in Schlesien gewährt hatte.

V.

Geschichte der Schwenkfelder in Amerika.

Von 1734 - 1860.

Die ihrem Glauben treuen Schwenkfelder, von allen Seiten gedrängt, hatten lieber vorgezogen, ihre Heimath und ihr Vaterland zu verlassen, als wider ihre Ueberzeugung ein anderes Bekennenß abzulegen. Mit tiefer Wehmuth schieden sie von dem geliebten deutschen Vaterlande, das für sie keinen Raum mehr hatte, das ihren Vätern nur ein schmachvolles Grab geboten hatte. Jm Vertrauen auf ihn, der gesagt hatte: „Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist meiner nicht werth: – Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht werth!“ – begaben sich 40 Familien mit Zurücklassung ihrer ganzen liegenden Habe, mit Zurückklassung vieler theurer Anverwandter und Freunde zunächst nach Holland, von wo sie durch Vermittlung ihrer Gönner, der Vorsteher der Doops-Gesinde-Gemeinde mit Empfehlungen versehen glücklich nach England gelangten. Da sie bald erkannten, daß auch dort ihres Bleibens nicht sein könne, auch die vielen traurigen Erfahrungen sie drängten, Europa für immer zu verlassen, so schifften sie sich am 29. Juli 1734 nach Pennsilvanien ein. Fast 8 Wochen bedurften sie zu ihrer Ueberfahrt, da mancherlei Gefahren ihnen auf dem Ocean drohten. Mit heißen Dankgebeten zu Gott betraten sie am 22. September das neue Heimathsland, wo sie nun bald den Eid der Treue der Krone Englands schwören mußten. Wohl wehte sie der Hauch der Freiheit für ihren Glauben mild und freundlich an, aber er vermochte nicht alle dunklen Wolken von ihrem Lebenshimmel zu verscheuchen. Daher suchten sie vor Allem die Gnadensonne Gottes, daß sie mit ihren Strahlen ihren Geist erleuchte und ihr Herz erwärme. Schon am 24. September feierten sie in der Nähe von Philadelphia ein allgemeines Dankfest und faßten den Beschuß, daß dieser Tag für alle Zeiten und alle Nachkommen ein Festtag sein solle. Diese

Anordnung ist auch stets bis heut von allen ihren Nachkommen gehalten worden. Wie sehr sie die Hülfe Gottes und die beseligende Nähe des Heilandes bedurften, erkannten sie nur zu bald, denn da sie nun unangefochten ihrem Glauben leben konnten, fühlten sie zunächst den Mangel an geistigen Führern und Lehrern, den ihnen bis dahin nie so deutlich geworden war, weil sie noch nie hatten eine Gemeinde bilden dürfen und sich daher auch gegenseitig 200 Jahre lang durch Trost Ermahnung und Ermunterung erfrischt und allen Verfolgungen Trotzt geboten hatten. Dazu kam, daß sie auch in Rücksicht auf ihre irdischen Bedürfnisse ihre Wohnplätze nicht zusammen legen konnten, um sich nicht von vornherein der Noth und dem Mangel Preis zu geben. Sie bekennen daher, daß sie sich vorgekommen seien wie irrende Schafe, die keinen Hirten haben. Die, welche bisher in allen Gefahren treu und fest vereinigt gewesen waren, erkann-ten, daß nun die Stunde der Trennung geschlagen habe; erkann-ten, daß sie auch hier noch lange auf die Erfüllung ihres innigen Wunsches, eine Gemeinde zu bilden, verzichten müßten.

Wie Abraham und Lot mußten sie fragen: „Ziehst du zur Rechten, so ziehe ich zur Linken!“ Einige den ihnen siedelten sich in der Nähe von Philadelphia an, während andere sich nach Montgomery County begaben, und noch andere weit westlich nach Berks und Lecha Countys ihre Wohnsitze verlegten. Es war ein ernster und trauriger Abschied, da viele bis 50 englische Meilen entfernt von ihren Lieben unter Indianern in großen Wildnis-sen leben mußten.

Jhre erste Sorge war nun, obwohl sie keine Gemeinde bilden konnten den Dienst am Evangelium aufzurichten. Sie fanden ei-nen sehr geeigneten und treuen Mann, in Georg Weiß, der von den Hausvätern erwählt, das Lehramt übernahm. Er zeigte, daß er in jeder Beziehung des auf ihn gesetzten Vertrauens würdig und ein treuer Zeuge des Herrn sei. Allein, nur kurze Zeit ver-waltete er sein Amt, da ihn der Herr schon am 11. März 1740 zur ewigen Ruhe rief. Durch seinen: Tod fühlte sich die Gemein-

schaft umso mehr verlassen und verwaist, da bei den Bemühungen die irdische Existenz fester zu begründen, nicht leicht eine Persönlichkeit gefunden werden konnte, welche das vakante Amt forderte. Endlich vereinigten sie sich und wählten Balthasar Hoffmann zu ihrem Lehrer. In dieser Zeit traten auch unter den Hausvätern einige auf, welche Lehrverträge hielten ihre Mitbrüder zum Glauben ermahnten. Hoffmann starb 1760. Es trat nun seine traurige Zeit ein, da der Glaube und die erste Liebe fast ganz zu erlöschen schien und die Gemeinschaft fortwährend mehr ab als zunahm. Mit gebeugtem Herzen sahen die wenigen Treuen dieser Auflösung entgegen und mochten Manche eingedenk sein des Rufes, welchen der König von Preußen, Friedrich der Große, 1740 an sie zur Rückkehr in das Vaterland hatte ergehen lassen. Allein sie hatten sich deshalb keine Vorwürfe zu machen, da sie, ehe sie diese Einladung ablehnten, ernstlich mit sich zu Rathe gegangen waren, auch keinen Zweifel in des Königs wohlwollende Gesinnungen gesetzt, und ihm zum Danke eine Beschreibung ihrer Schicksale in Schlesien übersendet hatten. Dem früheren Vaterlande hatten sie für immer entsagt, wenn auch die Liebe zu ihm nie in ihren Herzen ersterben konnte. Dies bewiesen sie, daß sie in steter Verbindung mit demselben und ganz besonders mit ihren Glaubensbrüdern zu bleiben suchten, selbst dann, wenn ihnen aus ihre freundlichen Anschreiben lange; nicht oder gar keine Antwort zu Theil wurde.

Sie hielten in dieser neuen Glaubensnoth an am Gebet, und es blieb dieses Gebet nicht ohne Erhörung. Ein Mann reich an Geist und voll von Liebe trat mutig in dieser bedrängten Zeit auf, um das kleine Häuflein zusammenzuhalten und zu ermuthigen. Sein Name war Christoph Schultz sen. Kaum hatte man seine Bemühungen und seinen Eifer erkannt, so wurde man auch schon einig, ihm das Lehramt anzutragen. Er nahm es an und wurde nicht nur eine Hauptstütze der Schwenkfelder, sondern der eigentliche Begründer ihres Gemeindelebens.

Zunächst lag es ihm am Herzen, die Jugend in geregelter Weise im Glauben zu unterrichten, weshalb er zu diesem

Zwecke einen Katechismus verfaßte und unter dem Titel: „Kurze Fragen über die christliche Glaubenslehre. Nach Heil. Schrift Zeugniß beantwortet und bestätigt“ - zusammenfaßte. Dieser Katechismus, welcher die Hauptabschnitte enthält, nämlich: 1) Vom göttlichen Wesen und desselben Eigenschaften; 2) von der Schöpfung, Sündenfall, dem Rathe Gottes von unsrer Erlösung; 3) von der Erlösung 4) von der Heiligung; 5) vom Worte Gottes, Predigtamte, Gesetz und Evangelio; 6) von den Einsetzungen oder Sacramenten: 7) von den 3 Haupt-Ständen; 8) von der Auferstehung der Todten; 9) vom jüngsten Gerichte; 10) vom ewigen Leben, nebst einer Zugabe vom Gebet des Herrn; von den 10 Geboten und einer Andacht vor der Katechismusübung, zeichnet sich nicht nur durch Einfachheit und Verständlichkeit der Fragen, sondern auch dadurch aus, daß die meisten Antworten aus Bibelstellen bestehen. In Betreff der Zehngebote kommt er mit dem Heidelberger Katechismus überein, indem er 4 Gebote in Beziehung auf Gott und 6 Gebote in Beziehung der Pflichten gegen die Mitmenschen bringt und des 9. u. 10. Gebot des Luther. Katechismus zusammenfaßt. Er ist uns auf Verlangen übersendet worden und hinter den Glaubensbekenntnissen der Schwenkfelder mitgetheilt, da er in der That von großem Interesse ist.

Außer diesem Katechismus, durch welchen Schultz sein Andenken unter den Schwenkfeldern für immer gesichert hat, verfaßte er nach eine Constitution, um dadurch das Gemeindeleben sicher zu begründen. Diese Constitution, welche im Jahres 1851 zum ersten Male gedruckt werden ist, führt den Titel: „Constitution der Schwenkfeldischen Gemeinschaft, welche sie angenommen und unterschrieben den 17. Tag August, A. D. 1782.

Jhr sind beigegeben: „Neben-Gesetze, welche Theils von Zeit zu Zeit, und Theils gegenwärtig einstimmig auf und angenommen sind worden, als den 19. Tag October A. d. 1850. Nebst einer Zugabe von einigen Pflicht-Schuldigkeiten derer, die in gliederlicher Gemeinschaft stehen. Allentaun, Pennsylvanien. Gedruckt bei Guth, Young u. Trexler 1851.“ - Auch davon ist uns

in freundlicher Weise ein Exemplar von den Vorstehern der Gemeinden aus Pennsylvanien übersendet worden, welches wir gleichfalls den Lesern weiter unten mitgetheilt haben. Schultz hatte diese Constitution abgefaßt als „Vorschlag nützlicher Stücke“ und in 17 Abtheilungen getheilt. Dies war und blieb die Grundlage der Schwenkfeldischen Gemeinde-Verfassung von 1782 an bis 1850, in welchem Jahre zwar nicht eine Abänderung in diesen Grundzügen vorgenommen wurde, sondern nur, weil noch viele andre Verordnungen vorhanden waren, welche schon damals mit der Constitution angenommen worden waren und sich im Laufe der Zeit manche Folgerungen aus diesen Grundregeln herausgestellt hatten, wurden diese gleichzeitig der Constitution von Christoph Schultz beigestellte. Sie handeln 1) vom Lehramt, 2) vom Vorsteheramt, 3) vom Schul-Trustens-Amt, 4) vom Armengeld-Verwalter-Amt, 5) von verschiedenen Regeln und Verordnungen.

- Die Aufgabe, welche darin der Gemeinde kurz gestellt wird, ist: Beförderung der Verehrung Gottes und des Besten der Mitmenschen. Es ist bemerkenswerth, wie sich darin kund giebt, wie sie bemüht sind, sich den apostolischen Gemeinden zu nähern. Doch wir kehren zu Schultz zurück, welcher nun, nachdem er den Unterricht geregelt und Vorschläge für das Gemeindeleben gemacht hatte, nun auch das Werk zu vollenden bemüht war. Er gründete zunächst 2 Gemeinden, die eine in Montgomery County, die andre in westlicher Richtung an der Grenzlinie, wo Berks, Lecha und Montgomery County zusammenstoßen. Von dieser Zeit ab war ihr geistliches Leben ein frisches und freudiges, da es ihnen niemals an geistiger Speisung fehlte. Ja, fast noch nie hatten sie sich so glücklich gefühlt als unter der Leitung des alten Vater Schultz, wie sie ihn zu nennen pflegten. In irdischer Beziehung waren ihre Verhältnisse, wie schon in Schlesien, fast immer recht gesegnete gewesen, nach Matth. 19, 29. Aber nur kurze Zeit sah Schultz diese gesegneten Zustände seiner Mitbrüder, denn schon im Jahre 1789 rief ihn der Herr aus seinem Wirkungskreise ab. Von Allen betrauert, schied

er wie ein Vater aus seiner Familie, allein sein Wort und seine Einrichtungen blieben. Von nun an wurden regelmäßig Diener des Wortes bei den Gemeinden erwählt, die nach Anleitung der vorhandnen Glaubensschriften das Wort verkündigten. Doch beklagen sie tief, daß in diesem Zeitraume immer einige von ihren Glaubensbrüdern abgetreten sind, und heben besonders die Jahre 1830, 1856 – 57 als solche Zeiten des Abfalls hervor.

Sie vermögen indessen keine Gründe anzugeben, weshalb sich jene von ihnen wendeten, haben aber sehr oft die Erfahrung gemacht, daß die Abgefallnen in Sünde, Schande u. Laster verfielen und Spötter wurden. Das Glaubensbekenntniß, an das die Schwenkfelder sich stets u. zur Zeit auch halten, lautet in gedrängter Kürze:

„Wir glauben und bekennen Ein göttliches Wesen, Vater, Sohn und Geist, gedritt in Personen, einige Wesen, also nur Ein Gott. Dieses Wesen hat Alles erschaffen und ins Dasein gerufen, auch den Menschen, und zwar ganz herrlich und nach seinem Bilde; und hat ihn erschaffen zu ewigen Leben, um nach diese Zeit in göttl. Herrlichkeit und Gemeinschaft erhoben zu werden in alle Ewigkeit. – Aber durch des Teufels Neid ist die Sünde in die Welt gekommen (Weisheit 2, 24). Durch den Satan wurde der Mensch seinem Schöpfer entführt; verlor dadurch das ganze geistliche Leben aus Gott, sammt dem ewigen. Er wurde Gottes Feind, hatte die göttliche Gerechtigkeit beleidigt und verfiel in ewige Strafe, Fluch und Verdammniß.

Aus diesem Zustande den Menschen zu erlösen, war kein Mittel zu finden, weder im Himmel noch auf Erden. Kein Mensch und kein Engel konnte die beleidigte Gerechtigkeit Gottes versöhnen. Gott selbst erbarmte sich: Das Wort ward Fleisch, das ist Jesus Christus, unser lieber wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer Person, wie Paulus sagt: 1. Tim. 3, 16. Gott ist geoffenbaret im Fleisch etc. Dieser Gott-Mensch ist von Gott gesetzt zum einzigen Mittler, Weg, Grundstein, Haupt, Heiland und Thür, durch welchen der Mensch kann selig werden; der Leben

und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, das verscherzte Heil und die verlorne Seligkeit wieder erworben, die göttliche Gerechtigkeit versöhnt, ja! die Welt mit Gott versöhnet wie Paulus 2. Cor. 5, 19 sagt. Und nun als Gott und Mensch erhöhet und sitzet zur Rechten seines Vaters, gekrönet mit Preis und Ehre, und ist zukünftig zu erwarten am jüngsten Tage als der Mann Actor 17, 31); zu richten den ganzen Erdkreis etc. Da dann seines Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Und dann Jesus Christus die triumphirende Kirche mit Jubel als seine Braut mit sich in die ewige Herrlichkeit führen und seinem Vater darstellen wird. Das Anlegen des erworbnen Heils bei dem Menschen wird durch Jesum Christum vollbracht. Dem Menschen wird es angeboten durch Gnade und Geist unmittelbar, mittelbar durch die Verkündigung des Evangeliums im Dienste des göttlichen Wortes, aber „Gott wirket beides, das Wollen und Vollbringen,“ Phil. 2, 13. Alle Menschen nun die in sich Gottes Gnade wirken lassen, da folgt Buße und Glauben, und dann Rechtfertigung, Aufnahme in den göttlichen Gnadenbund, Kindschaft Gottes, und dann auch gewiß die ewige Erbschaft. Diese alle machen die streitende Kirche Jesu auf Erden; werden gesammelt durch das Haupt der Kirche selbst, aus allen Völkern, Händen, Zonen, Sprachen und Zungen, denn er ist kein Anseher der Person, sie sind alle Glieder seines Leibes, Brüder und Schwestern in dem Herrn; denn sie Alle von Einem Vater her sind: Hebr. 2, 11. Diese Alle sind im Streit für Jesum und seine Ehre, mit Satan, Welt und Fleisches Lust; denn der Satan geht umher, wie ein brüllender Löwe; die verführerische Welt ruhet nicht, so kann auch der Christ seinen einheimischen Feinde den alten Adam nicht ganz los werden, so lange er in diesem Leibe der Verwesung ist, doch durch den Tod wird er von allein Uebel erlöst, und wird ihm aushelfen zum Ewigen himmlischen Reiche unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. 2. Tim. 4, 18. Solche Hoffnung und Aussicht haben alle, die durch den Glauben mit Christo, dem wahren geistlichen Bräutigam vereinigt sind, und

mögen sie auch immerhin allhier zerstreut sein; wie sie wollen, denn es soll Eine Heerde und Ein Hirt werden!"

Dies ist das Wesentliche aus dem Glaubensbekenntnisse der in Amerika lebenden Schwenkfelder, welches in dem Katechismus ausführlich dargestellt ist.

Ueber das Wesen ihres Gottesdienstes schreiben sie dem Herausgeber: „Nach Ankunft und Niederlassung der Schwenkfelder an den verschiedenen Orten, wie eben schon angegeben, richteten sie ihre gottesdienstlichen Uebungen nach den Umständen der damaligen Zeit auf folgende Weise ein: Weil sie damals noch keine Versammlungshäuser hatten, hielten sie ihren Gottesdienst in Privathäusern; den einen Sonntag hatten sie Gottesdienst, den andern Kinderlehre. Bei dem Gottesdienst wurde zum Eingange gesungen und gebetet, dann das Evangelium verlesen und wenn eine vermögende Person zugegen war, so wurde ein öffentlicher Vortrag darüber gehalten nach dem Maafß der Gnade; wo nicht, dann wurde aus einer Postille gelesen, wozu Erasmus Weichenhahns, Joh. Weiners, Michael Hillers und Christian Hohburgs Postillen gebraucht wurden, darauf wurde wieder gesungen und gebeten und der Gottesdienst geschlossen. Den nächsten Sonntag wurde Kinderlehre gehalten und die Jugend durch Fragen und Antworten aus heil. Schrift und christlichen Glaubenslehre unterrichtet. So geschah es an beiden oben angegebenen Orten bis 1789 das erste Versammlungshaus im obern District, westlich gelegen, erbaut und geweiht wurde, und bald darauf auch in dem untern District, südlich von Philadelphia gelegen, ein Versammlungshaus errichtet wurde. Später wurde in jedem District noch ein Versammlungshaus erbaut, und zwar das im untern District 1836. Es sind zur Zeit 5 Versammlungshäuser, bei welchem jeden ein Kirchhof angelegt ist.

In diesen Häusern ist bisher jeden Sonntag abwechselnd gepredigt worden, den einen im obern, den andern im untern District. Der Gottesdienst wird mit einer Anrede an die Zuhörer eröffnet, dann gesungen und gebeten dann wird das Evangelium,

oder auch ein anderer Text verlesen und eine Betrachtung darüber gehalten, dann wird wieder gesungen und gebeten und die Gemeinde mit dem Segen entlassen. — Ebenso wird die Jugend an jedem Sonntage abwechselnd in beiden Districten unterrichtet, die sich unter Aufsicht einer dazu bestimmten Person versammelt, welche mit Gesang und Gebet den Unterricht eröffnet und dann das Sonntagsevangelium hersagen lässt, darnach aber durch Fragen und Antworten aus dem Evangelio und dem Katechismus unterrichtet.“ –

Auf die Frage des Herausgebers, wie sich ihr Gemeindefleben in Amerika gestaltet habe, antworteten sie:

„Die Glieder dieser Gemeinden suchen ihr Leben in stiller Einzelzogenheit und christlichen Tugenden zu führen; alle Laster zu meiden, und nach dem Sinne Christi in Sanftmuth und Demuth als die Stillen im Lande zu sein. Jhrem Beruf in zeitlichen, sowie auch in geistlichen Hinsichten getreulich nachzukommen, wozu sie die Liebe zu Gott, sich selbst und den Nächsten im Augenmerk haben, und zu einem solchen Leben fordert sie auch die Lehre auf, unter welcher sie stehen; obwohl auch bei all diesem noch manche Gebrechen und Schwachheiten sich unter ihnen vorfanden, dessen sie sich zu beklagen haben, Komödien, Lustbälle oder einige Art leichtfertige böse Gesellschaften werden nicht geduldet unter ihnen. Der christliche Bann ist jederzeit streng unter ihnen beobachtet wurden, und die Ungehorsamen durch denselben excommunicirt. Ueber weitere Berichte wegen des Gemeindeflebens verweisen wir Sie in das Religions-Büchlein in die fünfte Abtheilung.“ –

Ueber ihre Kirchenordnung im Besondern, berichten sie:

Zur Zeit besteht die schwenkfeldische Kirche und zwei unter einem Kirchenregiment stehenden Gemeinden, die eine im oberen, die andre im untern District, und sind in jeder Gemeinde bestätigte Diener oder Prediger, die den Gottesdienst treulich

verwalten und führen; Eheleute copuliren, Gebete über neugeborne Kindlein halten und bei Leichenbegägnissen Predigten halten.

Sie werden von den Gemeinden ans folgende Weise aus ihrer Mitte gewählt: Die Gemeinde versammelt sich bei einer Vakanz und nach gehaltnem ernstlichen Gebet wird durch Stimmzettel eine Person zu einem Lehrkandidaten durch die Hausväter erwählt. Wenn er die Erwählung annimmt und in seinem Berufe treu und fleißig erfunden wird, so wird er dann erst zu einem bevollmächtigten Prediger der Gemeinde auf- und angenommen. Jede Gemeinde hat einen Vorsitzer, welcher von den Gemeinden erwählt wird, dessen Pflicht es ist, bei den jährlichen Wahltagen und andern Konferenzen, den Vorsitz zu führen; Gegenstände zur Besprechung vorzubringen, und wenn sie besprochen, zu einer endlichen und gewissenhaften Entscheidung zu bringen.

Jede Gemeinde hat auch noch drei Vorsteher, von denen jedes Jahr in jeder Gemeinde Einer erwählt wird, der 3 Jahre zu dienen hat und dann für 1 Jahr unwählbar ist, und so umwechselnd. Sie haben mit Treue und Fleiß nachzusehen, daß Zucht und Kirchenordnung aufrecht erhalten werden, wie auch streitige Sachen zu untersuchen, damit Friede und Gerechtigkeit vereinigt sind.

Um den Schulunterricht für alle Zeiten sicher zu stellen, haben sie einen Schulfond gleich zu Anfang gegründet, worüber sie Schul-Trustens erwählt haben. Diese Trustens werden in derselben Weise erwählt wie die Vorsteher. Es sind ihrer auch 2 in jedem District.

Und weil Christus Matth. 26, 11 saget: „Arme habt ihr allezeit bei euch!“ so waren diese Gemeinden bald darauf bedacht einen Armen-Fond zu begründen, worüber sie ebenfalls Verwalter aus ihrer Mitte erwählten und ihn unter ihre Aufsicht stellten. Es sind 2 Kassirer. Dieser Fond ist bis auf diesen Tag hinlänglich, um die Armen bei Gemeinde zu erhalten.

Zur Zeit (im März 1860) sind 5 bevollmächtigte Diener in diesen Gemeinden: Josua Schultz, William Schultz, Georg Meschter im Ober-District. Ruben Kriebel und Georg Meschter im Unter-District.

So weit gehen die Nachrichten welche dem Verfasser direct von den beiden Verstehern Josua Schultz und Ruben Kriebel aus Montgomery County Pennsilvanien im Mai 1860 zugegangen sind.

Ehe wir indessen noch einmal auf diese Nachrichten eingehen, müssen wir noch nachtragen, daß die Schwenkfelder zu verschiedenen Zeiten Schreiben und Geldgeschenke nach Europa sendeten. So geschah es, daß sie sich im Jahre 1771 und 1772 nach Probsthayn und Harpersdorf wendeten, um Erkundigungen über ihre Glaubensgenossen in Schlesien einzuziehen und ihnen; wenn nöthig, Unterstützungen an Geld zukommen lassen zu wollen.

Später sind noch Schreiben eingegangen, welche Verfasser aber trotz aller Bemühungen nicht zu Gesicht bekommen konnte.

Jm Jahre 1816 schickten sie eine namhafte Summe an den Rath zu Görlitz, um sie als ein Dankopfer für die früher ihren Vorfahren erzeugten Wohlthaten an die durch den Krieg verunglückten Lausitzer und an ihre etwa noch vorhandnen Glaubensgenossen zu vertheilen. Der Rath ließ ihnen dafür danken und Scabinus Jähne verfaßte eine Schrift, enthaltend die Schicksale der Schwenkfelder in Görlitz, welche gedruckt und ihnen überschickt wurde. Noch nach seinem Tode kam im Jahre 1819 ein Brief aus Amerika an seine Wittwe, datirt Montgomery County in Pennsylvanien den 7. Septbr. 1818, geschrieben von Christoph Jäkel, Vorsitzer. In diesem Briefe danken sie für dies unpartheischen Nachrichten, die ihnen übersandt worden und erwähnen dabei einer Schrift, welche zu Jauer 1771 in 8vo, 436 S. stark herausgekommen, wo S. 62 – 66 in der Vorrede der Wohlthaten des Raths und der Bürgerschaft zu Görlitz, auch des Grafen Zinzen-dorf gedacht wird. Sie führt den Titel: „Erläuterung für Herrn

Casp. Schwenckfeld und die Zugethanen seiner Lehre, wegen vieler Stücke, beydes aus der Historie und Theologie, welche insgemein unrichtig vorgestellt, oder übergeangen werden, worinnen derselben Historie bis 17403 kürzlich entworfen, ihre Glaubensbekenntnisse humoristisch verfaßt, u. s. w. Alles aus glaubhaften, bewährten und vielen noch niemals an den Tag gekommenen, richtigen Documenten und eigner Erfahrung treulich und einfältig beschrieben durch einen ehemaligen Emigranten aus Schlesien und nunmehr eingesessnen Einwohner in Pennsylvania.⁵

Dann kam ein Schreiben im November 1857 „An das wohlöbl. Bürgermeisteramt in Probsthain.“

Es lautet: „Eine Bitte, der durchaus kein irdisches Interesse zu Grunde liegt, veranlaßt die Unterzeichneten an das wohlöbl. Bürgermeisteramt zu Probsthain folgende Zeilen zu richten.

Eine religiöse Gemeinde „Schwenckfelder“ benannt existirt hier in unsrer unmittelbaren Nähe in der schönsten Blüthe. Die Urväter dieser würdigen Gemeinde wanderten schon so frühe wir im Jahre 1734 von Deutschland nach unsren Staaten aus und legten auf amerikanischem Boden den Grundstein, den wir heute noch als festes Fundament unsers heiligen Glaubens zu betrachten Ursache haben. Mehrere Briefe, die in 1771 und 1772 von Probsthain an unsre damals neu eingewanderten Väter gesandt worden, berechtigen uns zur Hoffnung daß in Probsthain oder in der dortigen Gegend vielleicht heute noch Gemeinschaften der Schwenckfelder sich vorfinden, was jedoch zur festen Annahme unser seits der gewissen Bestätigung noch bedarf.

Sollte es daher im Willen und in der Macht des wohlöbl. Bürgermeisteramts zu Probsthain liegen, zur Vergewisserung unsrer Muthmaßung mit glaubwürdigen Beweisen an Hand uns zu gehen, so wäre unsrer Sache, die ganz des Göttlichen ist, um Vieles geholfen, und wir dürfen sagen, ein Seelenwunsch Vieler, diesseits des Vereins wäre seiner Erfüllung nahe.

⁵ Verfasser hat es: später noch erlangt. Steht unten.

Jm Namen Gottes und unsres Glaubens ersuchen wir daher das wohllöbl. Bürgermeisteramt zu Probsthain uns treulich zu berichten, ob und wo im dortigen Kreise die Schwenfelder sich aufhalten. Für alle desfallsige Mühe und Kosten wollen wir gern reichlich entschädigen. Für heute schließen wir einstweilen folgendes Geldstückchen (1 Dollar) bei, für die auf diesen Brief an uns zu schickende Antwort und verbleiben hochachtungsvoll

George Meschter.

William Schultz.

Jacob Meschter.

NB. Die Antwort an uns richte man gefälligst an
Herrn Moritz Loeb, Editor vom Morgenstern
Daylestown, Bucks, County, Pennsylvania
United States of North Amerika.

Dieser Brief welcher dem Verfasser dieses Werkchens einge-händigt wurde, bot ihm die gewünschte Auskunft über den Aufenthalt der Schwenfelder in Amerika. Er schrieb daher im Dezember 1857 nach Montgomery County und legte ein Exemplar seiner Geschichte von Probsthayn, mit einem Anhange, enthaltend die kurze Geschichte der Schwenfelder, bei und bat um Beantwortung folgender Fragen:

- 1) Welche Erfahrungen und Schicksale die Schwenfelder in Amerika von 1734 - 1857 gehabt hätten?
- 2) Wie ist ihr Lehr- und Glaubens-System in dieser Zeit?
- 3) Wie haben sie ihren Gottesdienst eingerichtet?
- 4) Wie hat sich ihr Gemeinde-Leben gestaltet?
- 5) Welche Kirchenordnung haben sie eingerichtet?

Diese Fragen fanden Anfang 1858 insofern eine theilweise Erledigung, als die Vorsteher der Schwenfeldischen Gemeinden dem Verfasser ihren Catechismus und das Constitutionsbüchlein übersendeten und gleichzeitig versprochen, die Schicksale

der ausgewanderten Schwenfelder in einem späteren Berichte mitzutheilen. Sie erfüllten auch im laufenden Jahre ihr Versprechen und übersendeten im Mai 1860 diesen Bericht, den wir oben mitgetheilt haben und schickten auch 7 Photographien mit, welche ihre Wohnungen in Philadelphia darstellen.

Jndem wir damit die Geschichte der Schwenfelder schließen, können wir uns der Bemerkung nicht enthalten, daß diese Gemeinschaft in der ganzen Zeit ihres Bestehens und an allen Orten, wo sie sich aufgehalten haben, durch ihr stilles, streng sittliches Leben einen guten Eindruck zurückgelassen und eine selteue Glaubenstreue an den Tag gelegt haben. Zu allen Zeiten stand ihnen die Beförderung des Reiches Gottes höher als der irdische Wohlstand und die Gunst der Menschen, darum hat sich auch an ihnen stets das Wert des Herrn, Matth. 6, 33, erfüllt. Es hat ihnen nie an irdischem Wohlstande gefehlt. Mag immerhin die strenge Kirchenzucht, die sie nach dem Gebote Jesu, Matth. 18, 15 - 17 übten, dabei behülflich gewesen sein, indem sie stets die unreinen und unedlen Elemente ausschied, so haben sie doch in christlicher Liebe keiner christlichen Gemeinschaft nachgestanden. Bei ihnen sind und konnten zu keiner Zeit Laue gefunden werden, da sie nur die als wahre Mitglieder annahmen und behielten, die auch mitsammelten, die nicht blos den christlichen Namen führten, sondern auch in der That und Wahrheit Christen waren. So klein daher auch immer ihre Gemeinschaft ist, die sich nicht über Tausende, sondern nur über Hunderte erstreckt, so ist doch ihr Bestehen gesichert durch die Treue, die sie in Erfüllung der Gebote ihres Herrn und Meisters zeigen.

VI.

Kaspar v. Schwenkfelds Glaubensansichten.

Glaubensbekenntniß.

Das ist mein Glaube, Hoffnung und Bekenntniß von Gott dem Vater, und dem Sohne, unsrem Herrn Erlöser und Seligmacher, Jesu Christo, und dem heiligen Geiste.

Es ist ein göttliches, ewiges Wesen, das sich in drei unterschiedliche Aemter, Perioden und Wirkung zu seiner göttlichen Ehre ergossen hat: Auf daß dadurch der arme verdammte Mensch zu Gemeinschaft seiner Glorie gebracht und durch Christum Jesum im heiligen Geiste geseligt würde. Amen.

Gott der Vater hat das Wesen von ihm selber und in ihm selber ohne Anfang und ohne Ende, uns wirket durch Gott den Sohn im heiligen Geiste.

Gott der Sohn ist das Wort und die Weisheit des Vaters, hat alles Wesen anfänglich vom Vater, (als ein Sohn, nicht nach Zeit, Anfang) und ist gleich mit dem Vater, wirket aus Kraft des Vaters, durch sich im heiligen Geiste und ist ausgegangen vom Vater und Mensch worden, auf daß er den Menschen, mit sich und durch sich aus Kraft des Vaters in Gott führete.

Gott der heilige Geist, des Vaters und des Sohnes Geist, Ein Gott mit dem Vater und dem Sohne; und wirket durch sich, aus Kraft des Vaters und des Sohnes: der ist nun auch von wegen der Verheißung des Vaters durch Christum; des Fleisches heiliger Geist worden, mit welchem er jetzunder, als in seiner Dispensation, zu schaffen hat, und handelt bis auf den jüngsten Tag, daß ers durch Christum geistlich zum Tempel Gottes ja Gotte gleichförmig mache.

Der wolle uns auch durch seine göttliche Kraft in Christo Jesu zubereiten, auf das wir fröhlich warten, und unser ganzer Geist

Seele und Leib müsse behalten werden auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sammt allen seinen Heiligen! Amen.⁶

Er widerspricht allen, die Christum nach seinen Naturen theilen wollen, wie er sagt: „Die aus der Einen einzigen Person, zwo Personen; aus einem eingebornen Sohne Gottes und des Menschen, zween Söhne: Einen für Gottes natürlichen Sohn, den andern für Gottes Geschöpf gehalten. Jngleichen die das Amt der Versöhnung und Erlösung Christi, seinem Fleische oder Menschheit allein zuschreiben, wider Paulum Röm. 8, 32; 1. Cor. 15, 3; 2. Cor. 15, 19; Eph. 5, 25; Hebr. 9, 14 hinwiederum das Amt der Regierung und Lebendigmachung nur allein dem Worte; die ihn nicht ganz nach beiden Naturen nun für unsren Herrn und Gott halten; ja, ihn nicht göttlich, ganz ohne alle Theilung anbeten und verehren wollen. Ferner widerspricht er allen Eutychianern etc. die Christo Jesu seine menschliche Natur benehmen, und ihn darum, daß sein Fleisch in Gott genommen und mit unendlicher Glorie ist gekrönet, nicht eine Person von zween Naturen wollten sein lassen. Jch meine alle die, spricht er, welche Christum nun, nach dem Einnehmen seiner göttlichen Herrlichkeit und Klarheit nicht wollten einen wahren Menschen, von Leib, Seele, Blut und Fleisch sein oder bleiben lassen.

Er bekennet weiter: Jch glaube gäntzlich, daß obwohl das Einnehmen des Wesens der Glorie und Herrlichkeit Gottes, Christo an seinem Menschen eine Besserung, Erhöhung und Gottwerdung zugebracht, daß es ihm doch an seiner Menschheit nichts benommen, sondern daß er auch noch heute ein wahrer Mensch in Gott, im Wesen und in der Klarheit seines Vaters ist.

⁶ Ein ähnliches Bekenntniß hat C. v. Schwenkf. dem Churfürsten v. Brandenburg auf sein gnädiges Anschreiben 1555, den 6. Okt. übersandt. Es enthält 43 Paragraphen und einen Anhang von 18 Paragraphen als Widersprechung gegen alle Arrianer, Creaturisten, Valentinianer, Manichaer, Marcionisten und Hoffmännische etc.

Summa Kaspar v. Schwenfelds Glauben und Bekenntniß vom Herrn Christo.

- 1) Daß Jesus Christus, der verheißne Messias, eine Person von zweien unterschiednen Naturen, auch noch heute im Himmel wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Emanuel. Matth. 1. 23.
- 2) Daß diese Person, Jesus Christus, nach seinen beiden vereinigten Naturen, der wahre eingeborne Sohn Gottes ist, empfangen vom heiligen Geist, aus Maria, der Jungfrauen geboren. Röm. 1, 3.
- 3) Daß dieser eingeborne eigne Sohn Gottes, Gott-Mensch für uns gelitten, am Kreuz gestorben und durch seinen Tod uns von der Höllen-Pein und vom ewigen Tode erlöst hat Joh. 3, 16. Röm. 8, 32. 2. Kor. 5, 19.
- 4) Daß er von den Todten wieder auferstanden, im Himmel aufgestiegen, sich zur Rechten Gottes, seines Vaters gesetzt hat, ist ganz vollkommenlich verkläret, hat das Wesen Gottes und alle göttliche Gewalt, Ehre und Reich im Himmel eingenommen. Von dannen er auch zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten. Hebr. 1, 3. 8. 13. Matth. 28, 18.
- 5) Dass Jesus Christus nun nach seiner Verklärung, Salbung, Himmelkrönung und durchs Einnehmen der Glorie, Wesens und Herrlichkeit Gottes, zu unsrer Seligkeit so viel vermag, thut und wirket nach der Menschheit, als nach seiner Gottheit. Sein Fleisch und Blut ist die wahre Speise und Trank unsrer Seelen.
- 6) Daß in der Person Christi nicht allein die göttliche Natur, sein Blut und Fleisch, d. i. Christus ganz unzertheilt, die Gerechtwerdung des Sünder wirke im heil Geist. Und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7.
- 7) Daß Christus in der Glorie nach seinen beiden vereinigten Naturen ganz unzertheilet den Stand der andern Person hält in der göttlichen Dreieinigkeit, mit dem Vater einiger, gleicher Gott, wie man singen: „Von Macht und Ehren.“

8) Und daß der heilige Geist, die dritte Person in der einigen Gottheit sei, und nicht allein von Gott dem Vaters sondern auch von seinem ganzen Sohne Jesu Christo, Gottmenschen, unserm Herrn ausgehen Christum ganz glorificiret, herrlich von ihm zeuget, ihn in alle auserwählte, wahrgläubige Herzen bringet, durch den Glauben, darinnen zu wohnen. Eph. 3, 17.

9) In Summa, daß Jesus Christus ganz Gott und Mensch, in unabgetilgter, auch unvermischter menschlicher Natur, unser Herr und Gott ist; mit Gott, seinem Vater und dem heiligen Geiste anzubeten und göttlich zu verehren. Joh. 17, 5, 20, 28. Actor. 2, 36. Philipp. 2, 11. Hebr. 1, 6.

Ueber die Beschuldigung Melanchthons und anderer Theologen, als ob er lehre, daß die Menschheit Christi sich in die Gottheit verwandelt habe, schreibt Schwenkfeld an Melanchthon:

„Zu dem werde ich in gemeldtem Ausschreiben nicht allein dermaßen eingebildet, als ob ich nicht die Symbola der christlichen Kirche halte, sondern auch mit einem schweren Irrthum, noch dazu unschuldiglich beleget, nämlich daß ich solle halten: Es sei die menschliche Natur in Christo nach seiner Auferstehung in die Gottheit verwandelt, oder daß Christi Menschheit sei zur Gottheit worden, wie die Worte im ausgeschriebenen Zettel lauten. Das ist, so viel ichs verstehe, daß ich die menschliche Natur in Christo, nun in der Glorie Gottes, seines Vaters, solle oder wolle verleugnen, allein darum, daß ich Christum nach beiden Naturen für den Sohn Gottes, und seinen Menschen für keine Creatur halte: Gleich als ob Christus drum nun im Himmel nicht mehr Gott und Mensch wäre; welches mir doch mein lebenlang nie in Sinn gekommen und von euch beschwerlich wär zu hören. Denn ob ich gleich Christum Jesum, meinen Seligmacher, nicht für eine geschaffene Creatur halte, ja weder vor der Auferstehung oder hernach nie gehalten, (wie wohl mich gedachtes Ausschreiben unter Andern auch das beschuldigt) sondern glaub und bekenne, daß er auch nach seinem Fleische, der wahre natürliche Sohn Gottes sei: So muß

nicht folgen, daß er drum kein Mensch sei; weil eine Creatur sein und ein Mensch sein, großen Unterschied hat; wie ihr als der Verständige auch ohne Zweifel, daß aus dem Wörtlein Gebären und Schaffen; Sohn und Creatur; desgleichen aus dem unterschiedlichen Ursprung der zweier Adam, des Ersten und des Letzten wohl weiter wisset zu erinnern.

Der andre Adam ist nicht geschaffen als der erste: Er ist von Gott dem Vater geboren, aus einer gläubigen Jungfrauen in Verwaltung des heiligen Geistes erzeugt und geboren; welches auch der Artikel unsers Glaubens: Ich glaub an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsren Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geist etc. mitbringenet. Derhalben er nicht eine Creatur, sondern ganz und nach beiden Naturen, der eingeborne Sohn Gottes, seines Vaters ist, wie die heilige Schrift uns solches genugsam beweiset.“ –

Drum geliebter Herr! (Melanchthon) bitt und ermahne ich euch freundlich, wollet gemeldt Buch (von der Herrlichkeit Christi) euch nicht beschweren mit Fleiß zu lesen, und mich euer Juditium drüber lassen wissen: Das will ich um euch, nach meinem höchsten Vermögen, geflissen sein, zu verdienen.

Datum 5. Januar 1542.

Darauf schrieb Melanchthon:

Dem Edlen und Vesten Caspar v. Schwenkfeld von Ossing, meinem günstigen Juncker und Freund!

„Gottes Gnade durch unsren Herrn Jesum Christum zuvor, Edler und vester Juncker! Euer Buch habe ich empfangen und wollt wohl gern, daß wir, die wir doch nicht Epikuri seyend, sondern Gott fürchten und anrufen, und den Mittler, den Sohn Gottes Jesum Christum, bekennen, doch mit gleicher Stimme und einrächtigem Herzen anrufen möchten; wundert mich auch, daß ihr an mich wachset, den ihr seht, sonst genug beladen zu sein; und habe mit den groben Jdolatris, den Papisten zu streiten genug: doch will ich euer Schrift, sobald ich soviel Raum hab’, lesen, und euch meine kurtze klare Antwort drauf zusenden; und die Sache neben andern, Gott befohlen. Es siehet mich an,

als sei es prakticirt Ding; so doch viel fromme verständige Leut' wissen, daß ich nichts kleinen Fleiß gethan heilsame Lehre zu erklären. Gott bewahre Euch. Und verleihe uns allen rechten Verstand, und gebe uns seinen heiligen Geist!

Datum Wittenberg 16. Febr. 1542.

Philippus Melanchton.

Melanchthon hat aber Schwenkfelden in der Folge nie ein Urtheil zugesendet, was wohl nicht allein seinen Grund in den vielen Geschäften hatte, als vielmehr weil Schwenkfeld bei den damaligen Theologen nicht nur eine unbedeutende, sondern sogar eine verächtliche Person war. Es ist dies umso mehr zu bedauern, da nicht leicht Jemand mit solchem Ernst und Eifer nach der ganzen vollen Wahrheit strebte als er, und nirgends in seinen Schriften gezeigt hat, daß es ihm nur um Streit zu thun gewesen wäre. So von allen Seiten schnöde und verächtlich zurückgewiesen, ging er mehr u. mehr seinen eignen Weg, und erfuhr nun oft von solchen, die seine Schriften und Glaubensansichten gar nicht kannten, die ärgstens Schmähungen und Verketzerungen. Wir werden aus dem folgenden sehen, ob immer mit Recht. Zunächst machte man ihm den Vorwurf, daß er das Wort Gottes und das Predigtamt für unnütz erkläre. Es kam dieser Vorwurf zunächst aus einem latein. Briefe, den Schwenkfeld 1527 an einen vertrauten Freund geschrieben und darin gehandelt hatte: vom Laufe des Wortes Gottes, wie das innere, wahre, lebendige Wort Gottes, das Gott selbst ist, dem äußerlichen bildlichen Wort muß vorgehen; und woher ursprünglich, der lebendige, gerechtmachende Glaube, Gottes Gnade und der heilige Geist komme. - Dieser Brief fiel den Schweizern in die Hände, wurde übersetzt und von Oekolompadius mit einer Vorrede versehen, darin schreibt er: „Nicht das handelt der gelehrte und gottselige Schwenkfeld, daß etwas dem äußerlichen Wort und seiner Lehre, dessen sich der heilige Geist als keines andern Werkzeuges am meisten gebraucht, entfalte, oder entzogen werde: Es wäre teuflisch, ein solch heilsam

Ding unachtbar machen. Du wirst selbst sehen, daß dieser Mensch solches nicht gedenkt; dem aber trachtet er nach, daß unserm und der Ehren Gottes, Feind, beim höchsten Verdruß, nämlich, daß Gott allein (der untödtlich ist) alle Ehre geben werde; welches, so es aller Welt im Herzen wäre und gefiele, würden alle Schriften mit mehrerem Glauben und Nutzbarkeit erläutert.“ –

Trotz dieses günstigen Urtheils des gelehrten Oekolompadius begannen die Beschuldigungen der Gegner Schwenfelds, daß er ein zweifaches Wort Gottes annehme.

Schwenfeld beruft sich nun zunächst darauf, daß Luther und die übrigen Reformatoren anfangs ganz dasselbe gelehrt haben und erst später davon abgegangen seien. So führt er an, daß Luther (Sermon primo pentecoste) gesagt habe: „daß in der Rechtfertigung des Menschen, welchen Gott zu Gnaden annimmt, und der ein Tempel Gottes werden soll, kein Mensch, sondern Gott selbst den ersten Stein müsse legen, (wie denn Niemand zu Christo kann kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater) und wer es vom Vater höret und lernet, der kommt zu mir. Joh 6.“ – Luth. in der Postille und zu 1. Petr. 1 sage: Durch den Glauben allein, und nicht durch etwas Aeußerliches es sei und heiße wie es wolle, machet Gott das Herze rein.“ – Jm Anfange der Vorrede übers Magnificat schreibe Luth.: „Es mag Niemand Gottes Wort, · noch Gott recht verstehen; er habe es denn ohne Mittel vom heiligen Geiste: „Niemand aber kanns vom heiligen Geiste haben, er erfahre es, versuchs und empfinde es denn: und in derselben Erfahrung lehret der h. Geist, als in seiner eignen Schule, außer welcher wird nichts gelehret, denn nur Schein, Wort und Geschwätz.“ – Außerdem führt er Luthers Meinung über Gal. 3, 2 übers Evangelium Joh.; über 5. und 11. Psalm; Super Versiculo: Eloquia Domini casta scheide Dr. Martinus das innerliche Wort und die Reden Gottes von dem äußerlichen Wort und der Schrift Gottes. Er sagt: Darum so seynd es Eloquia Domini, das ist, Gottes Wort, wenn Gott der Herr in uns

redet nicht aber, wenn ein jeder die Schrift aufbringe und einführet; das auch die Teufel und die Gottlosen thun können, in welchen doch Gott nicht redet. Und derohalben so seynd es nicht Gottes Wort, sondern nur ein Schaum Gottes Wortes, gleich wie ein Schaum des Silbers etc.

Schwenkfeld behauptet, daß erst später, als der Streit über das Sakrament des Altars entstanden sei, habe Luther aufgestellt: das Aeußerliche müsse vorangehen und das Jnnerliche werden dann folgen, weil Christus die Kraft und Macht seines Leidens hätte in das Sichtbarliche im Sakrament gelegt, wie Gott den heiligen Geist durch das äußerliche Zeichen der Taufe gebe. Er giebt zu bedenken, daß dann ja die armen Stummen, Tauben und Kinder von dem Himmelreich ausgeschlossen wären, da sie das äußere Wort nicht vernehmen oder verstehen könnten.

Er sagt ferner, daß er nie gezweifelt habe, daß das äußre Wort Gottes und die Sakamente göttliche Einrichtungen zur Seligkeit seien und daß er sie nirgends verleugnet habe, nur gebe er nicht zu, daß an die äußern Zeichens die Gnade, Kraft und Leben gebunden wären. Er wolle, daß bei dem äußern Lehren, Hören und Thun die Herzen allezeit über sich allein zu Gott und Christo gerichtet würden, daß man ja bei nichts Aeußrem mit dem Verlangen des Herzens still stehen bliebe, um von demselben etwas Wirksames in das Herz zu empfangen, sondern daß man sich das Aeußere lasse eines Anreizung sein, Fortweisung und Erinnerung, zu Christo zu eilen, und durch die Glaubenshand, an, in und von Ihm zu fassen, was der Seelen gründlich wohl thun kann, oder zur Seligkeit mag wirksam sein.

Er führt zum Beweise die alten Kirchenlehrer an, welche auch zwischen dem äußern und innern Worte unterschieden hätten. Cyprian über Ps. 44; Cyrill über Joh. 1, 15, Cap. 12; Hebr. 4; Thess. 1. 2. 3; Augustin über Joh. 1. Joh. 2, 27; Tract. 3. wo gesagt sei: „Liebe Brüder! merkt ein groß Geheimniß, der Laut unsrer Worte schlägt die Ohren, der Meister (Christus) aber, ist inwendig. Nicht achtet's dafür, daß irgend ein Mensch etwas lerne von einem Menschen. Wir können wohl ermahnen durch Laut unsrer

Stimme, ist aber der rechte Lehrer, nemlich Christus im heiligen Geist nicht inwendig, so ist unser Laut vergeblich - - ."

Hieronym. über Eph., Gal., Tit. - Ambrosius de fide Cap. 3. „Unser Wort ist ein gesprochen Wort, das nicht wirkt, sondern nur bedeutet und zeugt, est verbum prolativum Syllabæ sunt, Sonus est. Aber Gottes Wort ist nicht verbum prolativum, gesprochen Wort; es wirkt, lebt und macht gesund; und spricht endlich: daß Gottes Wort nicht unsrem Wort verglichen werde. Super Luc.: Verbum Dei est, non quod profertur, sed quod operatur, ex patre genitum, non voce editum. Jngleichen Irnæus, Anselmus, Rabanus, Tertullian. Raban. sagt zu Jerem. Cap. 2. „Jch weiß kein ander Wort Gottes denn das, von welchem der Evangelist Joh. sagt: „Jm Anfang war das Wort aetc.“ Aus Luth. Reden führt er von Dom. Invocavit an, daß er gesagt habe: „Jch kann nicht weiter kommen, denn zu den Ohren; ins Herz kann ich nicht kommen: dieweil ich denn den Glauben ins Herz nicht gießen kann, so kann und soll ich Niemanden darzu zwingen und dringen.“ - Philipp. Melanch. in locis: „Dein Ministerium leistet einen auswendigen Dienst.“ - Dr. Pomeranus an Pfingsten: „Der Tröster, der heilige Geist lehret, und nicht die äußerliche Predigt, welche allein eine Dienerin ist des heiligen Geistes.“ -

Dadurch will er beweisen, daß er nicht Andres lehre als die alten Kirchenlehrer und die Reformatoren selbst, daß er nur dem Worte Gottes und Gott selbst die Ehre allein wahren wolle. Jn seinem Buche: Von der h. Schrift; von ihrem Amte; Nutz; rechtem Brauch und Mißbrauch - spricht er sich über die Schrift also aus: „Die biblische Schrift des alten und neuen Testaments ist eine heilige göttliche Schrift; eine prophetische, apostolische Schrift, über alle andern Schriften zu lieben, loben zu ehren und zu lesen - - Jch streite auch nicht dawider - Ob man gleich die h. Schrift und die Predigt des Evangelii Christi, in parabolische Vergleichung, um etlicher Ursachen und Eigenschaft willen, mit gutem Verstandes, Gottes Wort hieße, oder sagte: Man predigte Gottes Wort, man wolle Gottes Wort hörten, und dergl. Aber wieder das streite ich, da man Eins für das Andere will gehalten

haben; Eins im Andern lehret suchen oder durchs Andre vermeint zu haben. Und kürzlich, daß man dem schriftlich und mündlichen Dienstworte, oder der Predigt und Predigern mit höchster Unbescheidenheit, das will zueigenen, was allein Gottes, des Herrn Christi, oder seines Geistes eigen Werk und Amt ist.“

Vom Predigt-Amt schreibt er also: „Es seynd Dienste (Ministeria) von wegen der Verkündigung und Ausbreitung des Evangelii von Christo eingesetzt, ihn mit seiner Gnade durch den Glauben zu erkenne, seinen Namen zu bekennen, sein Wieder-Gedächtniß zu halten, ihn zu loben, und die Wohlthaten Christi mit Dankbarkeit, wie auch seine Gnade zu preisen; zu ihm, als zum Pfleger und Verwalter der heiligen Güter, ja, als zum Gnaden-Könige, der sein Volk im heiligen Geist regieret, zu weisen; von Christo zu zeugen; die Buß und Vergebung der Sünden im Nahmen Christi predigen, wie auch vom Reiche der Himmel und von der Hoffnung der Wahrgläubigen zu zeugen, zur Liebe und zu allen guten Werken zu ermahnen, das Evangelium der Gnaden zu predigen: Und in Summa, den regierenden Himmekönig, Jesum Christum, mit alle seinen Wohlthaten, Kreuz, Leiden, Erlösung, Gerecht- und Seligmachung, jedermann bekannt zu machen, zu preisen und zu glorificiren“

Das halten und lehren wir vorn Apostolischen Dienst, wo er angerichtet in der Gnade Christi. –

Ueber die Rechtfertigung schreibt er:

1) Daher gehört nun das kurze Evangelium welches aus Paulo an zweien Orten ist ausgezogen und lautet also: „Christus ist gestorben um unsrer Sünde willen und ist auferweckt um unser Gerechtigkeit willen. Röm. 4. Auf daß wir durch seine Gnade gerecht gemacht Erben waren des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Tit 3. Das ist die Summe unsers christlichen Glaubens.“

2) So müssen und sollen wir nun die Wohlthaten Christi seinen Gehorsam, Erlösung, Versöhnung, Leiden, Sterben und Blutvergießen mit all' seinem Leben und Werken, nicht allein nach dem Geschicht und Historien (wie man jetzt im Handel der

Justification thut), bedenken oder ansehen, sondern dem Glauben nach, wie es alles heut an Christo lebendig zu finden ist.

3) Denn die Historie wäre uns zu nicht nütze, wenn uns Christus nicht von Gott zur Erlösung und Gerechtigkeit wäre fürgesetzt; daß der Glaube ins Blut des neuen ewigen Testaments gelangete, welches auch dasselbige Bluts ist, das für unsre Sünden hatt sollen vergessen werden.

4) Drum so ist Christus; Gott und Mensch, nicht allein in seinem leidenden Kreuz-Amte, unsere Erlösung, unsre Gerechtmachung, Opfer und Gerechtigkeit: sondern auch im regierenden Amte unsre Seligkeit und Seligmachung, welches Amt er nun im heiligen Geist mit Aufrichtung seines Reiches in den Herzen übet.

5) Justificatio, die Rechtfertigung oder Gerechtmachung ist der gnädige Handel Gottes mit dem Menschen, zu seiner Seligkeit, im Anfang bis zum Ende, in welchem der Sünder bekehrt, wiedergebohren, fromm, gerecht, heilig und selig wird. Und rechtfertigen (justificare) ist allhin in diesen göttlichen Sachen des Glaubens, nicht auf menschliche juristische Weise, als so man einen Beklagten für Gerichte, gerecht und ledig spreche, er sei gerecht oder ungerecht, zu verstehen, sondern es muß viel höher, und dem fürgelegten geistlichen Handel nach gerichtet werden. Es ist auch nicht unser Werk, sondern ein Werk und Amt Christi, unsers Herrn und Gottes daß er durch den heiligen Geist beim Menschen aus Gnaden wirkt: Jedem so er ihn bekehret die Sünden vergiebt, und in der Wiedergehurt seine Gerechtigkeit seine Frömmigkeit, seiner Natur und Wesens Gemeinschaft mittheilt, ihn rein, fromm, heilig und gerecht macht, wie Paulus 1 Cor. 6 sagt: Jhr seid abgewaschen etc. Eph. 4, 23. 24. (Siehe Casp. v. Schw. Vom Worte Gottes Thl. 3, pag. 117 seq.⁷

⁷ Schwenkfeld wurde in dieser Zeit besonders aufgereggt durch den Prediger Dr. Simon Musäus in Breslau, welcher in seinem Sermon von der Verklärung Christi schrieb: Dafß sich Gott an das mündliche Wort: Item An die Sacramente, welche sie reichen die er sichtbare Zeichen nennt,

Als Melanchthon von Worms 1557 dem Landgrafen schrieb:
„Jm Grunde ist die Schwenkfeldische Phantasey eine Abführung von Gottes Wort zu erdichteten Erleuchtungen“ - - antwortete Schwenkfeld im Allgemeinen auf diese Beschuldigungen: „Wir suchen und gewarten, sag ich noch einmal wider die Calumnianten keiner andern sonderlichen Offenbarung nach Erleuchtung, denn deren, so mit der h. Schrift stimmt und von welcher der Herr Christus anderswo selbst saget da er spricht“: „Jch preise dicht, Vater und Herr des Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen hast verborgen und hast es den Unmündigen geoffenbaret.“ Matth.11.

Die Lehre von den Mitteln.

Hier galt es Schwenkfeld den Beweis zu führen, daß Gott ohne Hülfe äußerer (creatürlicher) Mittel unsre Seligkeit wirke, allein durch den einigen Mittler, Jesum Christum. Diesen Beweis tritt er an, indem er auf l. Mose 22 hinweist, wo gesagt sei daß durch Christum alle Völker gesegnet werden sollen, - daß er Joh. 15 sich den geistlichen Weinstock nenne, aus dem allein die Reben Saft und Kraft empfangen könnten und daß er allein wie Eph. 1

habe angebunden mit seinem Himmelreich, da finde man auch Christum, der seine Erlösung darein gelegt hat. Da finde man auch Gott dem Vater und den heiligen Geist, er allein durch solche Mittel wirke erleuchte, tröste.

Desgleichen Casp. Radecker, Licentiat und Prediger in Löwenberg schrieb: „Die Rotten und Secten geben für, der Mensch muß durch den Geist Gottes von oben herab erleuchtet werden; verwerfen und heben also auf das äußerliche Mittel der Lehre göttliches Wortes, und wollen die unseligen Leute, die Christen weisen an ein innerliches Wort, damit sie christliche Lehre ganz ungewiß machen. Aber was der Satan suchet durch ihr Geist, Geist, Geist schreien ist leicht zu merken. Ist das Wort Gottes hinweggenommen, so hat gewißlich Junker Teufel schon den besten Lurtsch gewonnen.“ Solcher Eifer konnte Schwenfelden nicht zu anderer Ueberzeugung bringen.

gesagt sei, die Gemeinde als seinen Leib erbaue. Ferner, daß Paulus 2. Cor. 3 anführe, wie die Kraft nicht durch den Menschen, sondern allein aus Gott komme, wie er 1. Timoth. 2 Christum als den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen bezeichne.

Jesus Christus sei im h. Geiste der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen und es gäbe außer ihm keinen andern Mittler oder Mittelung. Dazu habe Paulus gesagt daß das Predigtamt darum eingesetzt sei, daß die Wohlthat der Erlösung, Mitteilung und Seligmachung Christi in aller Welt verkündet werde, wie auch er dazu ein Apostel von Gott bestellet sei, aber nicht ein Mittler, wie er 1. Corinth. 3 bekenne und seinem Herrn allein die Ehre lasse. Dann fährt er fort: „Wie Christus am Kreuz uns allein ohne alle Gehülfen erlöset hat, so mittelt er auch allein für uns. Es half ihm Niemand dort leiden, er mußte allein die Kelter treten, wie der Prophet sagt, darum so macht er uns auch allein selig ohne alle Gehülfen. Dazu er wohl Diener und Dienst, als das Predigtamt, die Administration der Sakramente kund andere Kirchen-Dienste gebrauchet für das Aeußere am Menschen: Aber Herz, Seel und Gewissen hat er ihm allein vorbehalten, zu bekehren, zu wiedergebären, zu lehren und zu regieren im Geist der Gnaden“. Also ist auch allein der Herr Christus unser Fürsprecher bei dem Vater und die Versöhnung für unsre Sünden 1. Joh. 2; 2. Cor. 5.

Das Predigtamt sei nicht die Versöhnung und Mittellung selbst sondern nur ein Dienst durch welchen diese und andre Wohlthaten Gottes in der Welt bekannt gemacht werden wie denn die Schrift sagt: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Daraus ist erklärlich, daß Gott selbst alles, was uns zur Seligkeit nütz ist, selbst wirkt, nicht durch Creaturen, noch äußerliche Mittel, sondern durch den einigen Mittler Jesum Christum und in ihm.

Weiter sagt Paulus vom Predigtamte: So sind wir nun Botschafter an Christi statt etc. Also, dazu hat er uns Apostel ausgesandt, daß wir solches durchs Evangelium in der gantzen Welt sollen ausschreien und von ihm zeugen, daß allein durch den

Glauben an Jesum Christum, die Welt, Gotte werde versöhnt, wie es auch Augustinus ausleget. Wie Paulus weiter sagt: Denn er (Gott) hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht etc. (Vergl. Jesaias 53.) Da merk abermals, daß wir nicht durchs Predigtamt noch durch die sichtbaren Sakamente sondern allein durch Christum und in ihm die Gerechtigkeit Gottes werden, und nur er werde uns auferwecken am jüngsten Tage. – Aber der Prediger Amt und Dienst sei, daß sie Christum verkündigen sollen zu ihm weisen von seinen Wohlthaten zeugen ermahnen und bitten, daß man den Versöhnner, Mittler und Seligmacher Jesum mit wahrem Glauben annehme von dem alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen alle die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen, wie Petrus sagt Actor, 10. Durch seinen Namen spricht Petrus, nicht durch äußere Mittel, noch daß die Prediger, durch ihre Predigt. Dienst und Sakrament, die Sünde vergeben weder mit Gott versöhnen mitteln noch selig machen können oder vermögen, sondern durch seinen Namen. Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben etc. Actor. 4, 12.

Darum sagt Paulus zu den Chorinthern: „Wir predigen nicht uns selbst sondern Jesum Christum, daß er der Herr sei etc. Das ist nun das apostolische Predigtamt. Raubet aber über das jemand dem Herrn Jesu seine göttliche Ehre und eigen Amt, der wird seine Strafe darum leiden, denn Gnad u. Ablass geben; will doch nebst der Absolution nur dem einzigen hohen Priester gebühren. Ambros. super 1. Cor. 3 Peccata dimittere et Spiritum dare, Dei solius est. Nur inm seinem Namen sollen sie allen Wahrgläubigen Vergebung der Sünden verkündigen, und nicht ihnen selbst oder ihrem Dienste solches zueignen.

Auf die Frage: Ei Lieben, so es Christus allein und durch sich selbst ausricht, was uns zur Seligkeit von nöthen, wofür ist denn das Predigtamt und die Sakamente von ihm eingesetzt? Antwort: Das haben wir von Paulo gehört nicht daß Gott die Menschen dadurch, als durch ein kräftig Mittel, wolle gerecht und selig machen, sondern daß Jesus Christus der einige Mittler mit

seiner Gnad und Wohlthat darin u. dadurch in der Welt werde verkündiget, von ihm gezeuget zu ihm in den Himmel geweiset und eingeladen etc. Paulus sagt, welchs Spruchs ich noch einmal gedenken muß, Wir predigen nicht von uns selbst etc. d. h. wir setzen uns nicht zu Mittlern, oder Herrn des Glaubens, wie er auch zum Titus 1, 3 sagt, daß Gottes Wort Jesus Christus durch die Predigt wird offenbaret.

Desgleichen so hat der Herr Christus auch die heil. Sakramente nicht zu Mitteln eingesetzt, daß wir dadurch sollen selig werden sondern zum Wiedergedächtniß und Anruffung seines Nahmens, Röm. 10 und zum Wiedergedächtniß seiner Wohlthat, zur Verkündigung seines Todes 1. Cor. 11, 25. 26.

Wir sagen daher, daß nicht durch äußre Mittel, Jnstrument, Werkzeug, Canalia, Rohr u. s. w. wie die Mittel zur Seligkeit genannt werden, das einige Leben kann erlangt werden, sondern, daß alle geistliche Gaben der einigen Seligkeit; Gottes Kraft; Gnad; der heilige Geist und das ewige Leben etc. nur durch den einigen Mittler, Jesum Christum, in dem die ganze Fülle wohnet uns gegeben, und von dem, als vom Haupte, ohne Mittel, in die Glieder seines Leibes abfließen.

Mit dem christlichen Dienst-Amt aber (davon die Schrift saget und von Mitteln nichts weiß) hält sichs viel anders und es heißt Diaconia, Ministerium, damit man dem regierenden Gnaden-Könige Christo, bei seiner selbst göttlichen Wirkung in der Gemeine Gottes äußerlichen dient, von ihm in seiner Gnade lehret, zeuget die Buß in seinem Nahmen und das Evangelium verkündet, strafet, züchtiget, catechisiert, die Sakramente reichert zum Gebet, Danksagung und Lob Gottes anhalte; von Sünden und aller Ungerechtigkeit abzustehen; christlich und gottselig zu leben; ja, zur Liebe Gottes und des Nächsten und zu allen guten Werken ermahne. Der Dienst greift Gott dem Herrn nicht in sein Eigenthum, Ehre u. Herrlichkeit, wie die creatürlichen Mittel thun, die auch mit der Menschen Seligkeit wollen nothwendig wirken: Gottes Kraft, Ehre Land Amt mit Gott gemein haben

wollen, u. Christum Jesum nicht den einzigen Mittler noch Seligmacher lassen bleiben.

Das Predigt-Amt wo es recht nach dem Willen des Herrn in seiner Gnaden gehet, dienet uns wohl zur Seligkeit, wie auch die heiligen Sakramente; sie vermögen aber weder die Seligkeit noch keine himmlischen Gaben zu geben, noch ins Herz zu bringen. Denn Dienen, Ermahnen; Fördern u. Geben; Wirken und Austheilen haben großen Unterschied in göttlichen Händeln. Diener, dienen dem Könige Christo und seinem Volke; nicht aber mit Austheilung der Güther des Königs. Es stehet aber im Psalm geschrieben: „Herr in deinem Lichte werden wir das Licht sehen.“ „Bei dir ist der Brunnen des Lebens. Ps. 36“. Und der Herr spricht Joh. 7, 37: „Wen da dürstet, der komme zu mir.“ –

Schwenkfeld führt nun weiter an, daß wohl die Handwerksleute Mittel für ihren Beruf nöthig hätten und alle ihre Werke, die sie durch Instrumente zu Stande brächten, wären unvollkommen, bei Gott aber heiße es: So er will, so geschiehts und so er gebeut, so stehts da und seine Werke seien vollkommen.

Er führt dann nach den Schriftstellen seine Behauptungen weiter aus und beginnt mit 1. Mos. 22, 18 im Vergleich mit Actor 3; wobei er frägt: Sollen durch diesen Samen (Christum) alle Völker gesegnet werden, wo bleiben dann die äußerlichen Mittel?

Ferner Joh. 15. Daß Christus der einzig wahre Weinstock sei, und daß, wie zwischen den Reben und dem Weinstock keine Mittelung stattfände, so auch nicht zwischen Christo und den Seinen, da er selbst sage: „Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht ihr bleibt denn in mir. (In mir, spricht der Herr) Denn ohne mich könnt ihr nichts thun.“ –

Er behauptet dann weiter: Christus wäre dann nicht mehr die Thür und der Weg zur Seligkeit, wenn die Mittel an seine Stelle träten, und doch habe er Joh. 10, 1 gesagte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht zur Thier hineingehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder.“ – Auch nennt ihn Paulus stets „das Haupt der Gemeinde,“

das also ohne Vermittelung an dem Leibe stehe, und führet dazu Koloss. 2 an.

Wohl gebraucht Gott seiner Diener, Amtleute und Creaturen, nämlich des äußerlichen mündlichen Wortes; der der Prediger, der Sacramente, der h. Schrift und anders mehr zum Dienst, für den äußerlichen gläubigen Menschen, demselbigen zur Lehre und Unterweisung, damit er auch der innerlichen Händel Gottes bericht, und zur Uebung in der Gottseligkeit, zum Bekenntniß Christi vor der Welt, zur Danksagung für seine Wohlthaten, erinnert und ermahnet werde, aber in Summa röhret der ewige gnädige Gott, durch seinen göttlichen Finger das Herz derer aller selbst, die er bekehret und selig macht, welches kein äußerlich Ding erreichen kann. Jesus Christus aber ist der Mittler, ohne den Niemand selig werden kann, noch ins Heilithum Gottes mag kommen. Durch welchen allein, Gott mit dem heiligen Geiste in der Seele wirket, handelt, und seine himmlischen Gaben, von oben herab, ohne alle Mittel austheilet. Joh. 3. Jac. 1.

Neben der Schrift weiset er nun auf Luther und die Kirchenlehrer hin, und sagt, daß Luther im Anfange ebenfalls erklärt habe, daß die Seligkeit durch Christum allein, ohne alle Mittel, erreicht würde. Er führt von Luther an:

In der Postille am Tage Katharina schreibt er: „Christus nennt alle seine Christen zusammen eine Braut, und er ist der Bräutigam.“ – Was wäre das für eine Ehe, so eine Mittelperson sich müßte zwischen die Ehe stellen.

In der Postille Natalis Christi: „Christus erleuchtet alle Menschen“. Also er, ohne alle Mittel. Johannes thut wohl die Predigt, und weiset dich zum Lichte, aber Christus muß selbst ins Hertze brechen und leuchten. Er schreibt auch, daß die Lehre von den Mitteln in den hohen Schulen sei erdacht worden.

Er sagt, daß Cyril in thesaur. lib. 13, c. 1 diese Lehre eine Insania nenne, da er spricht: „Jch achte nicht, daß jemand so unsinnig sei, daß er sagen dürfe, der wahre Gott wirke durch Mittel und Werkzeug. Der Herr der Heerschaaren ist nicht so schwach, daß er der Creaturen Hülfe, als nothwendig gebrauchen müsse.“

– Jm Buche: Quod Spiritus Sanctus est Deus, sagt er: „Es ist nicht möglich, daß Gott, der über alle Creaturen ist, durch eine Creatur, in unser Domicilium, d. i. in unser Hertz solle eingeführet werden.“ – In thesauro lib. 14: „Es wird Niemand, der nicht unsinnig ist, sagen, daß sich Gott durch Creaturen uns mittheile, weil nichts weiter voneinander ist, denn die Creatur oder Schöpfung und der Schöpfer.“

Von Tauler theilt er mit, daß er gesagt: „Wie der Vater sein Wort in der Seele redet und gebühret ihm dadurch einen Sohn ohne alles äußerliche Mittel, so kann Niemand den Grund in der Seele rühren, denn allein Gott. Die Creatur kann nicht in den Grund der Seele kommen, sie muß draußen bleiben in den Sinnen, welche ein Bild von der Creatur schöpfen. – Gott bedarf keines Bildes, noch hat kein (creatürlich) Bild. Er wirket in der Seele ohne alles Mittel, Bild oder Gleichniß; ja, in dem Grunde, da nie kein Bild einkam, denn er selbst mit seinem eignen Wesen. Denn wie die Sonne, um zu erleuchten, keines Mittels bedarf, sondern sobald sie ihren Schein ausläßt, in demselben Augenblicke ist die Welt erleuchtet“ also auch Gott. Drum muß Gottes Wirken inwendig im Grunde der Seelen und nicht auswendig bei den Creaturen gesucht werden.“ 1557. C. S.

Von der heiligen Taufe.

Caspar v. Schwenkfeld unterscheidet bei dem h. Sakrament der Taufe⁸ zwei Theile, nämlich den Glauben und das Bekennt-

⁸ Wir sind hierbei genöthigt uns der größten Kürze zu befleißigen, da Schwenkfeld in seinem Epistolar 36 Bogen fol. große Sendschreiben an alle christgläubige Menschen geschrieben hat. Dieses Epistolar, welches mir vorliegt und aus der Stadtbibliothek in Lauban entlehnt ist, führt den Titel: Epistolar, des Edlen von Gott hochbegnadeten Herren Caspar Schwenckfelds von Ossing auf der Schlesien seliger gedechniß, Christliche leerhafte Sendbriefe und Schriften, die er in Zeit seines Lebens vom XXV Jare bis auf das LXI der mindern Zahl auf eingebunge des H.

niß, denn er sagt Epistolar pag. 87: „So ist nun das erste und fürnemlichste Stück des Sakraments der Tauffe, die innerliche Gnade des einwirkenden Glaubens in der Liebe Gottes, so sich erregt, glimmet und lebet durch die Begiessungen der himmlischen Wasser, so aussem Worte Gottes fließen das Christus ist, (wie es denn gefühlet und empfunden wird im innerlichen neuen Menschen.) Das andre Stück ist das äußerliche Werk und Wasser, welches auswendig wird aufgegossen, und den Leib wäschet äußerlich, wie das innerlich die Seele, damit beim gantzen Menschen ein gantz Sakrament sei, und das gläubige Fleisch der Göttlichen Handlung, so innerlich im Geist geschieht, auch seiner Art nach erinnert und mit Gott verbunden werde, daß auch der gantze Christ gläubige Mensch, beide, innerlich und äußerlich mit Mund und Hertzen im Sakrament der Tauffe die Wohlthat Christi öffentlich für der Christlichen Kirche bekenne und bezeuge, zum Preise der Herrlichkeit der Gnaden Gottes in Christo Jesu und sich williglich aufopfert und verpflicht, Christo Jesu nachzufolgen und im Gehorsam zu leben.

Der Glaube } aufs innerliche Geheimniß.
Das Bekenntniß } wird gericht } aufs äußerliche Geheimniß.

Geistes mit, Zeugniß H. Schrifft, angottesfürchtige etc. geschrieben hat.
Zachariæ I. Getruckt nach Christ Geburt 1570.

Außerdem verweisen wir auf die Schrift, welche uns durch die Güte des Königlichen Superintendenten Herrn Pastor Kettner in Schönau zugekommen ist und den Titel führt: „Erläuterung für Herrn Caspar Schwenckfeld und die Zugethanen seiner Lehre etc. Alles aus bewährten glaubhaften und vielen noch niemahls an Tag gekommenen, richtigen Dokumenten und eigner Erfahrung, treulich und einfältig beschrieben, – durch etliche Emigranten aus Schlesien und nunmehro eingesessne Jnnwohner in Pennsylvanien Breslau und Leipzig. Jn Comission bei Gottfried Wilh. Seidel Buchhändler. Jauer, gedruckt bei Heinr. Christ. Müllern 1771.

Beide Bücher sind zwar fleißig von uns benutzt worden, bieten aber denen, die sich noch weiter mit den Glaubensansichten Schwenckfelds bekannt machen wollen, noch eine reiche Ausbeute. D. H.

„Wo nicht der Glaube Jesu Christi im Hertzen das äußerliche Bekenntniß heraustreibt, desgleichen wo auch nicht das Bekenntniß dem Glauben zusagt und sich wider auf den Glauben des Hertzens richtet, da mag für Gott Keiner getaufft werden, daß haben wir eine klare fürgeschriebne Regel des heiligen Geistes Actor. 8, 37 da Eunuchus des Sakraments der Tauffe begerte, und Philippus Antwort zeigt ihm an, was dazu gehöre und spricht: Glaubst Du von gantzem Hertzen, so mags wohl sein, darauß sich unwidersprechlich schleust, daß es ohne das, nämlich ohne den Glauben des Herzens keineswegs sein kann.“

Da er die Sakamente Christi wesentlich von den jüdischen Ceremonien unterschieden wissen will und sagt, daß sie nicht auf das Zukünftige, sondern auf eine neue geistliche Art, und auf das Vergangene und Gegenwärtige gerichtet sind, so sagt er weiter, daß Christus auf beide Naturen des christgläubigen Menschen Rücksicht genommen, aufs Innerliche und Äußerliche, auf den Geist und auf das Fleisch. Deshalb seien auch die Sakamente aus zwei Naturen oder Stücken zusammengesetzt: Aus einem äußerlichen Leidlichem das die Sinne begreifen, und aus einem innerlichen Geistigen, das allein durch einen wahren, lebendigen Glauben ergriffen wird. Das Sakrament sei mithin ein Geheimniß und göttlich offenbarter Handel, darinnen die christgläubige Seele ist, und wird gereinigt, erleuchtet, wiedergeboren und von Sünden abgewaschen durch das Bad des Wassers im Wort, als im Sakrament der Taufe. Oder darin sie wird gespeiset, getränket u. gesättigt mit dem Leibe u. Blute Jesu Christi, dadurch sie im göttlichen Leben werde erhalten und darinnen immer ferner aufwachse als im Sakrament des Nachtmahls. Er beruft sich dabei auf Augustin, der das Sakrament eine sichtbare Gestalt der unsichtbaren Gnade nenne, und daß er tract. 59 sage: Die Jünger haben gegessen das Brot, den Herrn; selbst, dieser (Judas) aber, das Brot des Herrn wider den Herrn; die Jünger das Leben, Judas die Pein; woraus er den Schluß zieht, daß zu unterscheiden sei zwischen dem Brot, das Christus selbst ist, und welches nur die Gläubigen essen, und dem Brot, das

Christum u. seinen geistlichen Handel vorträgt, und auch den Ungläubigen zu Theil wird und oft unwürdig genossen wird. -

Er bezeichnet als seine Tauflehre: „Der Täufling muß erst genugsam gelehret werden (Hebr. 6), daß er sein Gewissen möge prüfen und erforschen: Ob er wahrhaftig an Jesum Christum glaube aus gantzem Herzen; ob ihm Ernst sei, Christo zur Gleichförmigkeit in der Buße nachzufolgen; ob das Wort Gottes in seinem Hertzen lebe; ob er Christum recht liebe, ob er sein Wort halten wolle. - Wo er das bei ihm findet, so ist er geschickt zum Sakrament der Tauffe, und es wird der Vater und Christus zu ihm kommen und bei ihm Wohnung machen im heiligen Geiste, wie der Herr zusagt Joh. 14, 23.

Schwenfeld verwirft also dies Kindertaufe und fordert, daß vorher erst der Unterricht im Christenthum erfolge und der Glaube erweckt werde, damit das Bekenntniß der dem Empfange des Sakraments abgelegt werde. Daher beteten die Anhänger Schwenfelds nur über den Neugebornen und ließen sie nicht eher zur Taufe zu, bis sie das Bekenntniß ihres Glaubens selbst ablegen konnten. Daß sie daran heut noch festhalten mit Berufung auf die Schrift, ersehen wir aus ihrem Katechismus, den wir unter No. X. mitgetheilt haben und verweisen auf diesen, besonders auf die Fragen: 445 und folgende.

Für seine Behauptungen, daß ohne den Glauben keine Taufe stattfinden und die Himmelsgaben nicht dem Täuflinge zu Theil werden, beruft er sich auf Actor. 22, wo das Gespräch des Ananias mit Paulus mitgetheilt wird, besonders auf v. 16; auf Galat. 3. Wie viel euer getauft sind etc. auf Röm. 6, 3. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind etc.

Jm Epistolar S.113 redet er von den Figuren der Taufe und sagt, daß die Taufe schon längst vor dem Gesetz Mosis figurirt worden sei, nämlich zur Zeit des Noah, da das ungläubige, alte und sündhafte Volk in der Sündfluth untergegangen und verdorben, dagegen das kleine Häuflein der Gläubigen (Noah u. seine Familie) durch das Wasser, welches die Arche getragen, ge-

rettet und erhalten worden sei; also, sagt er wörtlich: „wird solches im neuen Testament geistlich im Geheimnis des Sakraments der Taufe erfüllt, daß nämlich dadurch das alte Fleisch mit den Wassergüssen der himmlischen Wasser in die Gnaden Gottes wird entsündiget, das Gewissen wird gereinigt, der alte Mensch abgesterbet und mit Christo ans Kreuz geschlagen, feiert hinfür von seinen bösen Werken; dagegen wird das gläubige gehorsame Fleisch in der Archen, das ist, im Leibe Christi und in seiner christlichen Kirche erhalten, und in der Tauffe selig, dadurch der Mensch aus der Archen durch die Wiedergeburt in eine neue Welt einschreitet und hinfüro in einem neuen Wesen wandelt. Besiehe nun Röm. 6 u. Petri 3. Als zweite Figur führet er den Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer an und sagt: Da kommen aber zweierlei Volk zusammen, wie dort in der Sündfluth, nämlich das Volk der Welt und das Volk Gottes; das eine geht unter, das andre durchdringt vom Tode zum Leben. – Was dort dem Israel ist in der Figur widerfahren das widerfährt den Christgläubigen in der Wahrheit und wird im Sakrament die Taufe gehandelt. – –

Die Christen werden erlöst und ausgeführt durch Jesum Christum aus der Dienstbarkeit des Satans, der Sünden und des Todes, sie sondern sich ab von dieser bösen Welt, glauben und ergeben sich Christo, dem ewigen Könige; folgen ihm nachdurch Kreuz und Leiden ins ewige Leben. Das Erste heißt Paulus 1. Cor. 10 die Taufe Mosis, da er sagt, es sei ihnen und uns zum Fürbilde widerfahren.

Jm Namen Christi getauft werden, heißt also: Christo eingelebt und eingepflanzt werden im Glauben, und seinen Fußstapfen ins rothe Meer, das ist, in Kreuz und Leiden durch die Wüsten dieser Welt bis ins gelobte Land und bis ins himmlische Jerusalem mit Darreichung seiner Kraft beständig nachfolgen. –

Als weitere Figuren fährt er noch Jos. 3, – Genes. 1, – Exod. 29 und 2, Reg. 5 an und erklärt sie. Dann zeigt er, wie auch die Ordnung der Taufe aus diesen Figuren müsse erlernt werden – – wie die Taufe keineswegs mit der Beschneidung des alten

Testaments könne verglichen werden, da sie schon vor dem Gesetz verheißen worden sei — — daß die Beschneidung in Christo erfüllt und ihr Geheimniß der Taufe Christi müsse vorangehen S. 116 — Seite 117 redet er von der Jrrung und Abfall beim Sakriment der Taufe und sagt, daß die Kindertaufe deshalb entstanden sei, weil man die Taufe mit der Beschneidung verglichen habe, weil man so sagt er, „den Menschen durch äußerlich Ding hat wollen im Himmel heben, zu dem, daß man die ganze Welt hat wollen Christen machen, und doch auch eine Welt bleiben lassen, für welche Christus nicht gebetet hat. Joh. 17, 9. — Man hat hinfür weder den neuen Menschen recht kennen, noch die Kinder des Geistes und der offenbarten Gnade Gottes von den Kindern des Fleisches und des Gesetzes unterscheiden wollen, wie sie doch in h. Schrift klarlich unterschieden werden. Joh. 1. Matth. 18. Röm. 9. Galat. 3. — Sodann sagt er, daß die Kindertaufe eingeführt sei: „weil man das Christenthum und die Kirche der Gläubigen aus den Heiden mehr hat wollen richten nach dem beschnittenen Abraham und seinen Nachkömmlingen Fleischsamem, denn nach der Verheißung und Gerechtigkeit des Glaubens, so er und andre Väter auch vor der Beschneidung gehabt und ehe die Kirche der Juden aufkommen ist, — — aber das nennen sie eine Ursach solcher Vergleichung der Taufe und der Beschneidung auf dem Text Pauli Coloss. 2, 11. 12. —

Gegen die Kindertaufe läßt er sich S. 118 noch so vernehmen: „Das ist wohl wahr, daß die Kindertaufe gar nichts, oder ja wenig Unterschieds von der jüdischen Beschneidung hat, wie aber Paulus sagt: daß die Beschneidung nichts sei, so muß die Kindertaufe anstatt der Beschneidung auch nichts gelten und vor Gott nichts sein. Nun reden wir von der Taufe, die ein Sakriment des neuen Menschen und der Gerechtigkeit Christi ist, nämlich von der christlichen Taufe, welche, soviel das Äußerliche dabei belanget, viel eines höhern Geheimniß Zeichen ist, denn die jüdische Beschneidung gewest ist, wie nun gehören um die Taufe ist's uns zu thun, daß wir nämlich zum rechten Verstand derselbigen kommen möchten, denn man muß auch das sehen, was

geistlich wird gehandelt in Sakramenten, nicht allein auf das, was äußerlich liegt vor Augen, wie die fleischlichen Juden mit ihren Ceremonien gethan haben, wie auch alle die Thun, die in Sakramenten der christlichen Kirchen ihnen nachfolgen, und dieselbigen entweder für jüdische Ceremonien, oder für anhebliche Zeichen des Glaubens ausgeben, der erst hernach kommen soll, oder sich ja nicht mit dem Mindesten hat beweiset.“

Er spricht dann weiter, daß es ein Irrthum sei, die christlichen Sakamente mit den jüdischen Ceremonien zu vergleichen, und behauptet, daß dies geschehen sei bei der Kindertaufe, wovon die Folge sei, wie er wörtlich sagt: „nicht allein die Maledeiung des Gesetzes, unter welcher alle Juden gewest sind, sondern daß man auch die Gnade Gottes, den heiligen Geist, ja Christum, seinen Himmel und die ewige Seligkeit an äußerliche Ding und an die Elemente dieser Welt gebunden, deßgleichen die Braut von dem Kuße des Bräutigams abwenden müssen. Denn nachdem geschrieben stehet: 1. Mos. 17, 14. Und wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, deß Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volke – so haben sie solchem Exempel nach von noths wegen auf die Kindertauf schließen müssen, daß welch Kind nicht äußerlich getauft würde, deß Seel sollte amtlich Gottes keinen Theil haben, drauf sie den Spruch Joh. 3, 3 von der Wiedergeburt und himmlischen Wassers mißbraucht, damit sie also, wie gesagt, der Seelen Seligkeit (nach dem Exempel der Beschneidung) ans äußerliche Taufwasser gebunden, und das ganze Sakrament sammt der Kirchen Christi verwüst und verderbt haben.“ Nach diesen Ansichten weist er darauf hin, daß die Taufe schon im alten Testamente verheißen sei, da der Herr Zebaoth von der Aufrichtung und vom Volke des neuen Testaments Hesek. 36, besonders im 25. und 26. Verse rede und sage: „Und will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen, will ich euch reinigen.“ – Zum Vergleiche bezieht er sich dabei auf Eph. 5 und Tit. 3 –

Die Ordnung des Sakraments der Taufe leitet er, um zu beweisen, daß die Kindertaufe unzulässig sei, aus Hebr. 10 und stellt folgende Punkte auf: Der Taufe müsse vorangehen:

- 1) Die Lehre des lebendigen Wortes des Evangelii, dadurch wir vom Tode erweckt erleuchtet und wiedergeboren werden.
- 2) Ein neues wahrhaftiges Herz.
- 3) Ein volliger Glaube.
- 4) Das gute Gewissen.
- 5) Zum Fünften setzt Paulus die äußerliche Taufe und das mündliche Bekenntniß der Hoffnung.
- 6) Zuletzt gedenkt er der Einigkeit und brüderlichen Strafe; er will, daß die Christen unter einander ihrer selbst sollen wahrnehmen zur Reizung der Liebe und Güter Werk Hebr. 10, 24. 25.

Er stellt dann ferner auf, daß das Sakrament der Taufe nach Hesek. 16. nicht dem alten fleischlichen, sondern einem neuen Volke verheißen sei. Der Geist Gottes wolle damit in Wahrheit anzeigen, daß, nachdem wir allesamt der ersten Geburt halben verdammt, in Sünden empfangen und geboren, ein verdorbenes Fleisch sind, in keiner Weise für das göttliche Geheimniß empfänglich sind – da kommt uns die Barmherzigkeit Gottes zu Hilfe durch unsern Heiland, Jesum Christum, durch welchen, wir zu Gnaden angenommen, wiedergeboren und zu seinen heiligen Sakramenten zubereitet und tüchtig gemacht werden, wie die Verheißung im Propheten (Hesek. 16, 6 ff.) weiter sagt. Er faßt diese Verheißung der christlichen Kirche in Folgendem zusammen:

Der christl. Kirche u. ihre Glieder

Erlösung,
Wiedergeburt,
Vermählung,
Taufe,
Salbung,
Bekleidung,
Nachtmahl,
Vollkommenheit u. d.
ewige Leben

Dann spricht er noch: Von der Verheißung der Taufe Christi aus Jesaias 44, und „Was das rechte Taufwasser sei das etwa figuriret und in den Propheten ist verbeissen worden.“

Daß nun bei der Taufe die Handlung des Dieners von der Handlung, die der Herr sich allein vorbehalten habe, müsse unterschieden werden, beruft er sich auf Johannes den Täufer, der Matth. 3, 11 sage: „Jch taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, — — der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. (Actor. 1, 5.) Da er das Werk des Dieners vom Amte des Herrn und das sichtbare Wasser vom heiligen Geiste unterscheidet.“ — Dazu vergleicht er 1 Petr. 3, 20 u. 21. —

Daß dieser Unterschied auch bei den Vätern gemacht worden sei, führt er Gregor v. Nazianz an, welcher in einer Oratio über die Taufe sage: „So wir denn von zweierlei Natur bestehen, als von Leib und Seele, und der Leib sichtbarlicher, die Seele aber unsichtbarlicher Natur ist, so ist auch die Reinigung (vernimm in der christlichen Taufe), zweierlei, nämlich durch Wasser und Geist.“ —

Von Ambrosius in der Vorrede des 1. Buches vom heil. Geist verweist er auf die Stelle: „Nicht hat Petrus gereinigt, nicht Ambrosius gereinigt; nicht Gregorius gereinigt: denn unser sein die Dienste; dein aber (Herr) sein die Sakramente; denn es ist nicht eines Menschen Werk, göttliche Dinge zu geben. Deine

Gabe ist es, Herr, und des Vaters, der durch die Propheten sagt: „Ich werde ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch etc.“

Von Augustin über die 1. Epist. Joh. Tract. 6 führt er an: „Ein ander Ding ist das Wasser des Sakraments, und ein ander Ding das Wasser des Geistes Gottes. Das Wasser des Sakraments ist sichtbarlich: das Wasser des Geistes ist unsichtbarlich. Jenes wäscht den Leib und bedeutet das was in der Seele geschieht, welche durch den Geist wird gereinigt.“ –

Er schließt dann mit den Worten: „Wenn man aber jetzt zur Gloria Christi also thut, und auf den Grund und fürnehmlich aufs Geheimniß der Sakamente, nämlich aufs Amt Christi und seines Geistes siehet oder weiset, wie wir vor Gott recht getauft d. i. geheiligt, erneuert, von Sünden abgewaschen, gerecht und selig werden: So muß es bald die Sakamente verleugnet und den ganzen Kirchendienst verachten heißen; welches doch gar keinesweges daraus folget.“ –

Vom Sakrament des heiligen Abendmahls.

Zunächst bekennt Schwenkfeld, daß er die Speise und den Trank des Leibes und Blutes Jesu Christi nicht verleugne, noch das Sakrament des Altars im rechten christlichen Gebrauch keineswegs verachte oder aufhebe, sondern daß er allein das geistliche Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi vom Gratias, d. i. von der Danksagung, Lob und Wiedergedächtniß des Herrn, nach Ausweisung der Schrift, durch ein geistlich Urtheil gebührlich unterscheide. „Dass ich auch“, sagt er, „die Worte des Herrn Nachtmahls von seinem Leib und Blut, mit den Worten Joh. 6, eben von desselben Leibes, Fleisch und Blute, dermaßen, wie alle alte christliche Lehrer gethan, conferire oder vergleiche und Eins durchs Andere, das Mindere durchs Mehrere, das Letzte durchs Erste verstehe und auslege, daß man aus meinen Büchern und Kundschaften, auch aus Vergleichung der Evangelisten bald sehen kann, was und wie ich vom heiligen Sakrament

des Leibes und Blutes Christi halte, glaube und bekenne.“ – Jn Summa, daß ich dabei halte und glaube, was der h. Augustinus über Johannem davon hat Tractat. 59 geschrieben, da er sagt: „Die (gläubigen) Jünger des Herrn haben gegessen das Brot den Herrn; Judas aber hat gegessen das Brot des Herrn, wider den Herrn: Sie empfingen das Leben; Judas aber die Pein oder Strafe, denn wer unwürdig isset der isset ihm das Gericht. Und Epist. 50. Die Donatisten haben wohl äußerlich das Sakrament, sie haben aber nicht innerlich das Ding selbst (rem ipsam) des Sakrament es ist: darum so essen und trinken sie ihnen selbst das Gericht.“

Nach seiner Ansicht wird das h. Abendmahl recht gehalten:

- 1) wo es nach der Einsetzung Christi wird gehalten; daß man bedenke; warum der Herr Christus das Brot zu brechen, wie es die Apostel nennen; oder das Brot der Danksgung zu essen habe befohlen 1. Cor. 10. Actor 2.
- 2) wo ein rechter Verstand der Worte: Das ist mein Leib etc. vorangehet;
- 3) wenn es gehalten wird im Gange der Gnaden;
- 4) in der versammelten christlichen Gemeinde, darauf jetzt Wenige denken, wie sie im heil. Geiste möchten versammelt werden; sondern unordentlich eins ins andre men gen, und ihrem selbst ausgeladenem Amt, daß ein jeder Hirt sein Vieh oder Schaf soll kennen, oder Achtung darauf haben, wie geschrieben stehet, nicht nachkommen;
- 5) soll es allein von christgläubigen Leuten, und wie vorgemeldet von den Jüngern Christi, die christlich, gottselig leben und nicht von andern gehalten werden;
- 6) soll es ohne Irrung und Abgötterei mit gutem richtigen Verstande der Worte, auch mit Glauben und inbrünstiger Achtung des Herzens gehalten werden;
- 7) mit gebührender vorgehender Prüfung der Gewissen und des Glaubens;
- 8) mit Unterscheidung des Leibes des Herrn, darinnen das Erkenntniß Christi, das nach dem heil. Geist ist stehet;

- 9) daß man dabei wisse, wo man die Speise und den Trank der Seelen, d. i. den Leib und Blut Christi soll suchen, und ihn gewiß können finden und essen;
- 10) daß auch der Mensch der mit Christo, dem Himmelskönige sein Nachtmahl hält, dabei gesättigt und mit Gnaden erfüllt werde;
- 11) daß er in Christo bleibe und Christus in ihm
- 12) daß einer, der des Herrn Nachtmahl halten will, das Essen des Leibes Christi und Trinken seines Blutes vom Brotbrechen und Wiedergedächtniß des Herrn, recht weise zu unterscheiden und jedem sein Gebühr gebe nicht eins ins andre vermenge, weil je das Essen ein ander Ding, denn das Gratias ist!“ -

Jn dem VI. Sendbriefe Casp. V. Schwenkf. an den Dr. Joh. Kneller, Epist. II. S. 68 – 80 findet sich eine ausführliche Ansicht über das h. Abendmahl. betitelt: Rechenschaft oder Bekenntniß vom Nachtmahl und vom Brote des Herrn.“ -

1. Vom Geheimniß des Herrn Nachtmahls.

Zum ersten glaube und halte ich, daß das Nachtmahl des Herrn nach seinem Wesen vor Gott ein geistlicher, göttlicher Handel des Reiches Christi ist, daß es ein himmlisch freudenreiches Mahl, Essen und Trinken ist, welches innerlich im Geiste des Glaubens geschieht, dadurch wir Gemeinschaft mit Gott haben, in welchem Mahl unser lieber Herr Jesus Christus, die christgläubige Seele mit seinem heiligen Leibe, Fleisch und Blute, verborgner, heimlicher aber doch empfindlicher Weise speist, tränkt, erquickt und nähret zum ewigen Leben, in dem, so der Mensch durch den Glauben betrachtet und erkennet, auch wahrhaftig glaubt und empfindet, daß der Leib Christi sei für ihn in den Tod dargegeben, und sein Blut zur Vergebung der Sünden sei Vergossen, und durch den Tod des Kreuzes eine Speise und Trank zur Sättigung seiner Seelen und zum Empfängniß des

göttlichen Lebens worden, wie denn der Herr Christus von solcher Speise, Essen und Trinken, Joh. 6, hell und klar hat gelehret, da er unter anderm spricht: das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.

Wie }
Wann } man das Brot der Kinder Gottes esse.
Wo }

2. Von der Austheilung der Speise und Trankes ins Herrn Nachtmahl.

Zum andern glaube und halte ich, daß Christus Jesus der Sohn Gottes als der himmlische Hohepriester, seines Nachtmahls Tischgäste auch selbst einlade in das Heilighum Gottes da er sie selbst aus seinem heiligen Worte speiset, ihren innerlichen Menschen erquicket und einen Einfluß seiner Gnaden, zur Mehrung aller Frömmigkeit, zum Gewächse in Gott und zur beständigen Versicherung der ewigen Seligkeit giebt; ja, ihnen sich selbst gnädiglich mittheilt, davon auch der Herr Joh. 6 lehret, so wohl als er daselbst, solche geistliche Speise und Nahrung zu suchen, sich darum zu bemühen und bekümmern treulich hat ermahnet da er spricht: „Wirket Speise, die da nicht verdirbt, sondern die da bleibt ins ewige Leben, welche euch des Menschensohn geben wird denn diesen hat Gott der Vater besiegt“ – da man bald kann merken, daß kein anderer, denn der Sohn des Menschen Christus selbst, die Speise des ewigen Lebens auszusteilen von Gott dem Vater Gewalt und Macht empfangen habe, und Er allein dazu sei bestellet und besiegt.

Wer das Nachtmahl des Herrn recht hält isset das Brot Gottes und Gott im Brote Er ergreiffet allewege mit und im Brote das Leben und Wesen des Brotes. Er isset von dem, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnet, zur Erhaltung der Seelen, zur Stärke des Gewissens und zur Erquickung des Herzens im geistlichen Reichthum Gottes.

Welche nun nicht ein geistlich Urtheil haben, verstehen allda durchs Brot das sakramentliche Brot, als ob man solche Gitter im selbigen Brot finden möchte, ob sie wohl sehen daß sie Niemand daraus bat empfangen. –

3. Von den Tischgästen des Herrn Nachtmahls.

Zum dritten folgt nun aus diesem, daß solche himmlische Gabe und göttliche Speisung und Sättigung der Seelen nicht jedermann wiederfährt, noch gemeine ist, so wenig als der wahre Glaube jedermanns Ding ist, 2. Tim 3, sondern allein den auserwählten Kindern Gottes wirds gegeben, den bußfertigen, gottergebnen Menschen, welche den Teufel mit seinen Anfechtungen in der Gnade Gottes überwinden und die Sünde nicht lassen in ihnen herrschen, sondern täglich dawider streiten, solche speiset der Herr im Geheimniß des Glaubens empfindlich und wahrhaftig, mit seinem lebendigen Himmelsbrot wie Offenb. Joh. 2 stehet geschrieben: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgnen Manna (v. 17). Und bald darauf, Cap. 3, 19. 20) So sei nun eifrig und thue Buße, siehe, ich bin vor die Thür getreten und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Thür (nämlich seines Herzens) aufthun, zu dem werde ich eingehn und das Nachtmahl mit ihm halten und er mit mir, spricht der Herr. Siehe, das halte ich für das rechte Nachtmahl des Herrn, welches allhier geschieht nach der Wahrheit des Glaubens, in inbrünstiger Andacht des Herzens, dort aber vollkommenlich im gegenwärtigen Schauen mit ewiger Wonn und Freude wird angehen, zu welchem auch der Herr im Evangelio Matth. 22, Luc. 14. Jedermann einladet, da das Neue, der neue ewige himmlische Trank, mit dem Herrn im Reiche seines Vaters wird getrunken, davon er Matth. 26 sagt, und solchen Trank vom Gewächs des Weinstocks deutlich unterscheidet.

Aus welchem Allen leicht zu ersehen ist, wer die sind, die des Herrn Nachtmahl in der Wahrheit vor Gott theilhaftig werden,

dazu eigentlich rechtschaffne Christen, d. i. Gesalbte des Herrn, und neue wiedergeborne Menschen wollen gehören, die wider die Sünde ritterlich kämpfen, Christum mit der Wohlthat seines Kreuzes und Todes in ihrem Herzen empfinden und glauben, daß ihnen ihre Sünde durchs Blut Christi sind abgewaschen und vergeben, die auch solches in schuldigen Gehorsam und Dankbarkeit im christlichen Leben in allen guten Werken beweisen, die Liebe gegen den Nächsten üben etc.

Von der Einsetzung des h. Sakraments, oder Brots des Herrn.

Zum vierten ist nun um solcher gnädiger Wohlthat Christi willen, dieselbigen zu bedenken, ihm darum zu danken, Lob zu sagen, auch das Brot des Herrn zu brechen, oder das sichtbarliche Sakrament des Nachtmahls zur Danksagung und zum Wiedergedächtniß des Herrn, vom Herrn Jesu Christo vor seinem Abschied eingesetzt worden, auf daß die Christgläubigen, die also seines Leibes und Blutes innerlich in ihrer Seele ins Herrn Nachtmahl theilhaftig werden, den Tod des Herrn (wie es Paulus klarlich ausleget), dabei sollen verkündigen, und dem Herrn seiner Erlösung vom ewigen Tode, seiner Speisung, Lebendigmachung und aller Wohlthat mit vollem Herzen und Munde, Lob, Ehre und Dank sagen.

Von der Unterscheidung des zweierlei Brots, d. i. des geistlichen Essens und Wieder- gedächtniß bei des Herrn Nachtmahl.

Zum fünften, so sind nun zweierlei Brot und Trank im ganzen sakramentalen Handel des Herrn Nachtmahls zu bedenken, wo es mit rechtem Verstande, Glauben und Erkenntniß, wo es im Gange der Gnaden wird gehalten. Eins fürs den innerlichen, das Andre für den äußerlichen gläubigen Menschen. Das

innerliche geistliche Brot oder Essen, das die Seele speiset, vermag Niemand zu geben, wie gehört, denn allein Christus selbst im heiligen Geiste, welches auch allerwege muß vorangehen, und stehet in dem, so in der Begängniß des Herrn Nachtmahls das Brotbrechen des Herrn mi seiner folgenden Lehre von seinem Liebe und Blute, recht bedacht und verstanden wird, also daß das Wesen, Natur und Vermögen des dargegebenen Leibes und Blutes Christi, zuvor aus dem Worte des Herrn: „Das ist mein Leib“ etc. durch den Glauben erkannt und begriffen werde, so hat man den Leib Christi gegessen etc. und geschmeckt wie süß und lieblich der Herr ist. Darauf denn das sakramentliche äußerliche Essen zur Verkündigung des Todes des Herrn und zur Danksagung seiner Erlösung und Speisung nachfolget; daß also jegliches mit gebührlicher Betrachtung, und wie es die h. Schrift anzeigen, mit Ernst und Jnbrünstigkeit bedacht und gehalten werde, davon auch im Psalm stehet geschrieben: „Die Elenden (das sind die arm im Geistes, hungrig und durstig sind nach der Gnade und Gerechtigkeit Gottes) die sollen essen, daß sie satt werden, und sie werden den Herrn loben und nach ihm fragen. Ps. 22.“

Darum, so will nun von Nöthen sein, daß bei der Begängniß des Herrn Nachtmahls, oder bei dem Gebrauche des Sakraments, das göttliche, innerliche Werk Christi in der Seelen d. i. die geistliche Speisungen und Lebendigmachung, ja, das innerliche geistliche Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi, aus dem Worte des Herrn, welches im Glauben stehet, vom äußerlichen sakramentalen Essen oder Wiedergedächtniß (wie sonst das leibliche Essen vom Gratias) durch ein geistlich Urtheil mit richtigem Verstande gebührlich unterschieden werden, damit jedes in seiner Ordnung, nach dem innerlichen und äußerlichen Menschen mit dem andern unvermengt bleibe, daß auch eins nicht aus dem andern, das Geistliche aus dem Sakramentalen geholt werde, noch mit dem andern exhibirt oder überreicht werde, wie solches keinesweges möglich, ja, so wenig, als

der regierende Himmelskönig, Jesus Christus hie und da, bei äußerlichen Dingen außerhalb seines Himmelreichs solle gesucht oder daraus empfangen werden.

Wider welches auch Paulus hat geschrieben, da er die Christen ermahnet und spricht: Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist sitzend zur Rechten Gottes Col. 2. Da uns Paulus einen guten Unterschied giebt, wo wir hinfüro Christum sollen suchen, deshalb denn auch das Sursum corda, d. i., erhebet eure Herzen hinauf zum Herrn, vorm Brauch des Sakraments ist gesprochen, und der Handel des Herrn Nachtmahls Mysterium fidei, d i. ein Geheimniß des Glaubens bei den Alten genannt worden, damit anzuseigen, daß solche geistliche Speisung des Leibes und Blutes Christi allein im Glauben und durch den Glauben wird genossen, erkannt und verstanden, welcher Glaube sich nicht aufs sakramentliche Brot, noch auf etwas Aeußerliches, sondern über sich auf den regierenden Herrn Christus und auf sein lebendiges Wort richtet, daraus er auch den Leib und Blut Christi holet, ja, Christum mit seinen himmlischen Gütern und aller Wohlthat dem gläubigen Herzen heimbringt.

Von der Gegenwärtigkeit Christi bei der Begängniß des Herrn Nachtmahls.

Zum sechsten ist nun auch die Gegenwärtigkeit des Herrn Christi in seinem Nachtmahl wohl zu unterscheiden, also daß der Herr, wenn seine Einsetzung und Wiedergedächtniß nach seinem Willen wird gehalten, wahrhaftig im heiligen Geiste zugegen sei, nicht aber auswendig auf dem Altar, weder beim sakramentalen Brote darinnen oder drunter, welches auch der Herr Christus nie hat verheißen, ja vielmehr im Evangelio hat davor gewarnt, da er spricht: So denn jemand zu euch wird sagen: Siehe hie ist Christus, oder da, so sollt ihr's nicht glauben Matth. 24. Luc. 17. Es wird die Zeit kommen, daß ihr werdet begreifen zu sehen einen Tag des Menschen Sohnes, und werdet

ihn nicht sehen, und sie werden zu euch sagen: Siehe hier, siehe da, gehet nicht hin und folget auch nicht; darauf sagt der Herr weiter: Denn wie der Blitz oben vom Himmel blitzet, und leuchtet über alles, das unter dem Himmel ist, also wird des Menschen Sohn an seinem Tage sein.

Da man bald siehet ,wie es mit der Zukunft und Gegenwärtigkeit Christi zugehen, und daß er nicht hie und da bei den todten Elementen gegenwärtig, noch im Brote ist, davon auch die Engel zu den Weibern sagen: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten: sondern daß Christus im gläubigen Herzen der wahren Tischgäste gegenwärtig und zu der Rechten seines Vaters mit seinem Leib und Blute sei zu suchen, da auch alle Gläubige durch das Sorsum corda wahrhaftig sein genießen von dannen er auch künftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Darum so will Christus der regierende König der Ehren, seinen eingenommenen Himmel nicht verlassen und da leiblich zum sichtbarlichen Brote herabkommen, sich damit vereinigen, oder dadurch empfangen werden, sondern im Geheimniß des Glaubens ist er durch den heiligen Geist mit seiner Speisung, Einwohnung und Lebendigmachung gegenwärtig allen gläubigen Herzen, wie gesagt, deren, die des Herrn Brot zu seinem Wiedergedächtniß würdig essen und brechen, deren Wandel auch im Himmel ist, wie Paulus sagt, Philipp. 3. Sie bleiben in Christo und Christus bleibt in ihnen, ja er ist Alles in Allem. Col 3.

Daß die Gegenwärtigkeit Christi in des Herrn Nachtmahl darum nicht wird verleugnet, ob mein gleich Christum nicht ins Brot auswendig seinem Reiche stellet, noch zum vergänglichen Brote mitgesellet, man bedenke nur recht, was des Herrn Nachtmahl sei, was für Tischgäste dazu gehören, wie und wenn es in der Wahrheit recht werde gehalten, so siehet man denn bald, daß er nicht in, unter oder mit dem Brote da zugegen, wie jetzt gehört, sondern in den wiedergebornen geistbegierigen und gottliebenden Herzen ist er gegenwärtig, die er beim Gebrauch des

Sakraments und sonst speiset, in welchen er auch durch den Glauben wohnet Eph. 3. Und so oft das Nachtmahl im rechten Verstande, Glauben und Erkenntnis wird gehalten, sich mit Gnade, Kraft, Geist und Wohlthat in solchen immer je mehr ergießet, daraus der gläubige Mensch wächst, und sich in der Liebe gegen Gott und den Nächsten, zuvor an gegen die Mitbrüder (welche auch mit ihm ein Leib und ein Brot sind), thätig beweiset, alles in der Gnade des Heim.“

Vom rechten Verstand der Worte: das ist mein Leib etc. in des Herrn Nachtmahl.

Zum siebenten will ich nun auch von den Worten der Speise und des Trankes des Leibes und Blutes Christi Rechenschaft geben. Da halte und glaube ich, daß die Worte, wenn der Herr spricht: Das ist mein Leib etc. Gottes lebendige Worte sind, und deshalb geistlich gerichtet und göttlich verstanden sollen werden und mögen gar nicht mit dem hoc est, oder „Das,“ aufs sichtbarliche Brot gedeutet werden, wie denn der viel ein höher, kräftiger Brot nämlich ein himmlisch lebendigmachendes Brot und eine geistliche Speise der Seelen, damit hat gemeinet, da er nach dem Werk des Brotbrechens: „das ist mein Leib; der für euch gebrochen wird, und nachdem die Jünger alle aus dem Kelch hatten getrunken, wie Markus schreibt: Und sie tranken alle daraus“ – sprach er zu ihnen: – „Das ist mein Blut des neuen Testaments, das für Viele vergossen wird.“ Marc. 14, 22 – 24.

Des Herrn Brot brechen dienet zu verstehen, das Wesen, Eigenschaft und Vermögen, des gebrochenen dargegebenen Leibes Christi, darum sagt Christus daselbst: Das ist mein Leib etc. JST bringt Wesen und die Eigenschaft seines Leibes mit, so er für uns gegeben: Also auch vom Kelch oder Tranke zu reden, und gehört beides in den Glauben, welcher, so er das Wesen und Vermögen des Leibes und Blutes Christi versteht und ergreift, so hat er ihn gegessen.

Der Herr Christus meinet da mit gedachten Worten noch mit dem Zeigwörtlein Das, nicht den sichtbarlichen Trank oder Kelch, noch das sichtbarliche vergängliche Brot, als ob derselbige der Leib und das Blut Christi sei: Denn seine Worte von seinem Leibe, Fleisch und Blute, sind Geist und Leben, wie er selber sagt (Joh. 6, 63), darum sie auch nicht vom äußerlichen Brot und Wein verstanden werden, sondern sie führen aus des Herrn Brotbrechen das gläubige Gemüth über sich, und reden von einem geistlichen Brot und einer lebendigmachenden Speise und Trank der Seelen, und bringen das Verständniß, mit, daß nämlich der Leib Christi, so er für uns gegeben, und sein Blut, nachdem es für unsre Sünden vergessen nach seiner Art, Amt und Eigenschaft, das der christgläubigen Seelen sei, was ein gebrochen Essen, sichtbarlich Essen und Trank; nach seiner speißlichen Art und Eigenschaft dem natürlichen Leibe ist: wie sonst anderswo mehr stehet davon geschrieben, damit auch alle Evangelisten stimmen, so wohl als solcher Verstand wider keine Artikel des Glaubens, noch auch wider keine Punkte der h. Schrift ist. Darum muß man durch ein geistlich Urtheil diesem göttlichen Handel des Herrn Nachtmahls oder Tisches wohl unterscheiden, und das Geistliche dem Geistlichen, wie Paulus lehret, vergleichen und zueignen, so wohl als das Leibliche dem Leiblichen.

Daß wir wissen und erkennen die Speise und Trank unsrer Seelen zum ewigen Leben, und derselbigen genießen in einem wahren Glauben, ist das Erste; wenn man des Herrn Nachtmahl hält, doch daß solche Speise und Trank keineswegs ans Sakrament gebunden werde, sondern bei dem Herrn frei stehen bleibe. Darum wo man des Herrn Nachtmahl ordentlich hält, da soll man sonderlich und am erst die Speise und Trank seines Leibes und Blutes, wie Paulus, auch der Herr selbst bezeuget, handeln, bedenken und genießen zum Empfängniß weiterer Gnaden.

Kürzlich, so will der Herr Christus mit gedachten Worten: Das ist mein Leib etc. lehren, daß sein dargegebener Leib und Blut aller Wahrgläubigen Speise, Nahrung, ewiges Leben, Kraft, Freude, Trost. Stärke und Erquickung sei, daraus sie empfangen

und nehmen die ewige Seligkeit, auch wachsen und erfüllt werden mit aller Fülle Gottes.

Das ist der Sinn und die Meinung des Herrn Christi in den Worten des Nachtmahls von seinem Leibe und Blute, welcher solches recht glaubet, der hat den Leib des Herrn gegessen, und schmeckt, wie süß und lieblich der Herr ist.

Weiter ist zu merken, daß gedachtes Wort mit den Worten Christi Joh. 6 da er saget: „Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank, - einen Sinn vortragen, und billig sollen verglichen, auch das Mindre durch das Mehrere ausgelegt und verstanden werden. So wohl als der Herr Christus Joh. 6 von keinem andern Essen und Trinken seines Leibes, Fleisches und Blutes redet und lehren denn im Nachtmahl nämlich von einem einzigen geistlichen Essen und Trinken, welches er anfänglich heißt suchen oder wirken, von welchem er auch viel gewiß, unwiderruflich und beständig daselbst hat gelehret, so wohl als er nachgehends im Nachtmahl mit den Worten: „Das ist mein Leib etc.“ erneuern wiederholen bestätigt und konfirmiret.

An einer andern Stelle erklärt Schwenfeld: „Man will nicht bedenken, daß das Wörtlein „Das“ allda ein geistlich Zeige-Wörtlein, das nicht den Augen, sondern dem gläubigem Verstande zeiget.

Vergleichung – { Das
 Das Brot, das ich
 geben werde } ist mein { Leib
 Fleisch }

Von den Worten und Befehl des Herrn: „Das thut zu meinem Wiedergedächtniß.“

Zum achten folget nun der Befehl und die Einsetzung des Brotes der Danksagung, da der Herr zu seinen Jüngern spricht: „Das thut zu meinem Wiedergedächtniß“ – welche Worte und Befehl Paulus 1. Cor. 2. ferner erkläret und auslegen, da er des Herrn Nachtmahl beschreibt und anhebet: „Jch habe es vom

Herrn empfangen etc. bis: „Das thut, so oft ihrs trinken zu meinem „Wiedergedächtniß“, folget daraus die Erklärung: „Denn so oft ihr von diesem Brote esset und von diesem Kelche trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kommt.“ –

Beim ersten ist das Wesen des Leibes Christi aus den Worten: Das ist etc. und was uns Christus durchs Kreuz geworden sei, zu holen zu unsrer Seligkeit. Beim Andern: Das thut etc. kommt solches im Wiedergedächtniß alles wieder mit Lob und Danksagung etc. Es will gleichwohl auch Glauben und Verstand haben, als daß Christus solches geredet. Item, wer da sei der Meine, was zum Wiedergedächtniß gehöre; über das aber fordert es das Nachthun des Brotbrechens Christi.

Da man aus des Apostels Auslegung hell und klar siehet, was der Herr mit dem Hoc facite, oder thuet das, allda habe gemeint, nämlich daß die Christgläubigen sollen zusammenkommen und in der Gemeinde Gottes, des Herrn Brot mit einander zu seinem Wiedergedächtniß brechen, essen und des Herrn Tod verkündigen, bis daß er komme; sie sollen dem Herrn, daß er ihnen durch den Tod zur Erlösung, Speise und ewigen Sättigung geworden ist, Lob und Dank sagen.

Paulus läßt des Herrn Lehre von seinem Leibe und Blute für sich beim Glauben stehen, und nimmt den folgenden Befehl für sich auszulegen.

Man soll wohl merken, worinnen die Unterscheidung stehe: Denn in des Herrn Nachtmahl soll man auch 2 Dinge Achtung haben: Eins, das der Herr gethan und dazu Gehörende geredet hat, - das Andre, das er den Seinen nach ihm zu thun befohlen hat. Des ersten Stück gehören zur Seligkeit, (Hoc est) das ist, daß wir wissen und erkennen die Speise und Trank unsrer Seelen zum ewigen Leben und derselbigen genießen in einem wahren Glauben etc.

Des andern ein Stück (Hoc facite) d. i.: das thut ist nicht nöthig zur Seligkeit, wie auch seine Freiheit beim Paulus wird beschrieben (quotiescunque; feceritis etc) Dasselbe nämlich zu seinem Wiedergedächtniß reimet sich zum Ersten, wo man des

Herrn Nachtmahl ordentlich hält, da soll man am ersten von der Speise und Trank seines Leibes und Blutes lehren. Es soll auch der neue Bund und das Blut des neuen Testaments, ja der Bund im Blute Christi herrlich gehandelt und erklärert werden, daß man da zuvor desselben genieße, und das Brot der Kinder Gottes im Glauben esse, und zur Fülle Gottes in uns empfangen, darnach das Wiedergedächtniß halte etc.

Der Apostel saget dasselbst (welches auch wohl zu merken ist) der Herr werde kommen man solle sein Wiedergedächtniß halten bis daß er komme. So sagen jetzt etliche er sei zuvor da, in oder beim Brote gegenwärtig, ohne allen Grund und Beweis wider vermöge der Einsetzung Christi, ja, wider seine Ehre und Herrlichkeit, denn er nicht im Brote, sondern im gläubigen Herzen zu wohnen, hat verheißen, dem er auch beim rechten Gebrauch des Sakraments im Glauben, durch welchen es die geistliche Speise aus dem Worte des Herrn bat ergriffen gegenwärtig ist wie vor gehöret etc.

Das Stück: Zu meinem Wiedergedächtniß ist das erste und größte im Befehl des Herrn und das Nachthun oder Brotbrechen ist auch darum eingesetzt. Jetzt ist das letzte und vom größern Theil vergessen, so man allein aufs Werk oder Nachthun siehet, oder je Ablaß da will holen.

Merk, zu des Herrn Wiedergedächtniß soll's geschehen, da nicht Gleißnerei, sondern ein großer Ernst sein muß. Es sollte ein schön Begängniß da gehalten werden, — so ist's faul, kalt und schläfrig etc.

Summa: Christi, des Herrn Entsetzung und Befehl bringet nichts mehr mit, denn daß die Seinen nämlich alle wahren Christen und Glieder des Leibes Christi, in deren Herz, Seel und Gewissen, Christus lebt, regieret und wohnet alle diejenigen, sage ich, die seiner Erlösung, Wohlthat und Lebendigmachung oder Gerechtigkeit theilhaftig worden; die mit seinem Leibe und Blute in ihrer Seele zum ewigen Leben gespeiset, genähret und erhalten werden solche sollen zusammenkommen und das sakra-

mentliche Brot brechen und den Wein trinken, zu des Herrn Wiedergedächtniß und Danksagung; welches auch weiter aus der Apostelgeschichte, da die Jünger zusammenkamen, das Brot zu brechen alles dermassen wird bewähren. Sowohl als St. Paul, der treue Diener Christi also hat gelehret, auch solches mit der Gemeinde Christi hat gehalten, gethan und bestätigt da er spricht, wie jetzt gehöret: Man solle des Herrn Brot essen sein Wiedergedächtniß halten seinen Tod dabei verkündigen, bis daß er komme, obwohl etliche jetzt das Widerspiel lehren, nämlich als ob Christus sein selbst Wiedergedächtniß sei, wenn sie Jhn, als ob er im sakramentalen Handel auswendig dem gläubigen Herzen, ja auswendig dem Himmel, in oder im Brote da gegenwärtig sei, lehren; welches Alles wider die Einsetzungen Christi, wie auch dies vor Gott keinen Bestand hat, so man das geistliche Essen des Leibes und Blutes Christi, das durch den Glauben geschieht, mit dem leiblichen Wiedergedächtniß oder Gratias in einem Haufen unordentlich vermenget, ja, das herrliche geistliche Nachtmahl des Herrn, in welchem die christgläubige Seele wird gesättigt, je länger, je mehr damit verdunkelt.

Aus diesem will nun auch unwidersprechlich folgen, daß alle diejenigen die Entsetzung Christi nicht recht verstehen, noch bedenken, die da sagen, wenn das sakramentliche Brot des Herrn empfangen werde, so werde auch zugleich der Leib Christi im Geheimniß empfangen, da sie aber unrecht daran sein. Am ersten darum, daß die geistliche Speise und Trank des Leibes und Blutes Christi solchergestalt ans sakramentalche Brot wäre gebunden.

Zum andern, daß daraus würde folgen, daß Judas und alle Gottlosen oder Unwürdigen, die des Herrn Brot oder Sakrament empfingen und äßen, auch mit dem Leibe und Blute Christi müßten gespeist werden, wenn eins neben dem andern allewege sein sollte, welches aber wider die ganze Schrift ist: Denn wie stimmt Christus mit Belial? 2. Cor. 6. Er ist von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist. Hebr. 7. da ihn freilich kein Sünder oder Gottloser kann erreichen.

Das Sakrament weiset von sich auf Christum, (das thut er meinem Wiedergedächtniß, spricht der Herr) so bleibt man jetzt daran behaftet, will Christum mit seiner Wohlthat da holen, auch dran binden, — — drum so muß es bei solchem Mißbrauch aus dem gerechten Urtheil Gottes nur je länger, je ärger werden.

Zum dritten ist's auch wider die Art des wahren Glaubens, der die geistliche Speise der Seelen nicht hienieder beim sakramentalen Brot, sondern droben bei Christo selbst in der Rechten seines Vaters sitzende, aus seinem lebendigen Worte holet.

Zum vierten ist solch' Vorgehen auch darum unrecht, daß die himmlischen geistigen Dinge, keinesweges den irdischen leiblichen Dingen nachfolgen, weder damit übergeben, noch dadurch empfangen werden: Denn solches wider des heiligen Geistes Art sowohl als wider das Reich Christi ist. Es würde auch folgen, daß Christus nicht das Haupt der Kirche, noch mit seinem Leibe durch Gelenk und Fugen wäre. verleiht und vereinigt, welches man alles weiter kann erklären.

Zum fünften, so würde auch die Ordnung Christi damit ganz verdunkelt, wenn die Danksagung und das Wiedergedächtniß vor dem geistlichen Essen, oder je demselben zugleich gehen sollte, oder würde je eins aufs Mindeste mit dem andern vermengt Darum so stehet das geistliche Essen und Trinken das Leibes und Blutes Christi für sich selbst im Glauben, und ist nicht ans Brotbrechen und Wiedergedächtniß gebunden, sondern es ist vielmehr dagegen das Wiedergedächtniß ans geistliche Essen, das im Glauben stehet gebunden Also daß kein Wiedergedächtniß, Brotbrechen oder sakramentlich Essen, ohne das vorgehende geistliche Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi recht würdig, oder ohne Schuld und Gericht möge geschehen oder gehalten werden. Gleichwie auch Keiner ein recht Gratias ohne Gleißnerei mag sagen, er habe denn zuvor gegessen, sei gespeiset erquickt und satt geworden.

Darum so muß das geistliche Essen des Leibes, Fleisches und Blutes Christi im Glauben beim rechten Verständniß der Worte: Das ist mein Leib etc. vorangehen, und dann nach Befehl des

Herrn die Danksagung und das Wiedergedächtniß mit dem sakramentalen Brote des Herrn, alles fein, ordentlich in der christlichen Gemeinde folgen.

Es ist ein bestellter Tisch zu einem sonderlichen Fest nicht dem Brauche, sondern dem Verstande und Glauben. Es ist eines großen Herrn. —

Von der Proba Pauli bei des Herrn Nachtmahl.

Zum neunten will ich auch meinen Verstand und Rechenschaft dort der Proba Pauli anzeigen, dabei ich halte und glaube, daß alle diejenigen ihnen das Gericht essen die den Leib des Herrn nicht unterscheiden d. i. die Christum in seiner Glorie durch den Glauben nicht recht erkennen, noch seinen Leib, Fleisch und Blut, mit Glauben, Anbeten und andrem Gottesdienst in der Person des Herrn nicht göttlich verehren, oder auch noch nicht Glieder seines Leibes welcher die Gemeinde ist, geworden sind. Wie mögen auch die glauben, daß der Leib Christi wahrhaftig eine geistliche Speise, und sein Blut das Blut des neuen ewigen Testaments, der rechte lebendigmachende Trank sei, die den Leib und Blut Christi für eine Creatur oder Geschöpf unter Gott halten, ja minders Vermögen denn das Wort, und nicht für den seligmachenden Leib Gottes halten. Actor. 20.

Bei der Proba ist der Herr, des Tisch bestellet wird, am höchsten und förderlichsten zu bedenken, von welchem alle Würdigkeit und um welches willen auch alle Würdigkeit herkommt.

Darum, so will der h. Paulus, daß die Proba allerwege soll vorangehen, da er spricht: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brote und trinke aus diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht. Und zuvor: Welcher nun unwürdig von diesem Brote isset oder von diesem Kelche des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. —

Sich selber aber prüfen ist nicht anders, denn die geistliche Speise, Gnad' und Gewächse durch den Glauben erkennen in der

Seele fühlen, wie es denn auch Dr. Luther ausleget, daß es heiße, seinen Glauben fühlen, welches so viel ist, als empfinden, und ja kein anders sein kann, denn Christum Jesum, unsern Seligmacher, im Herz, Seele und Gewissen durch den Glauben mit wirkender Kraft und Gnade einwohnende haben; seine Erlösung lieben und erkennen, in einem neuen Leben wandeln, sich gegen die Mitglieder in aller christlichen Liebe beweisen, auch nicht nach dem Fleische wandeln etc. Ein solcher ist würdig zum Tische des Herrn Nachtmahls. Welcher aber Christum nicht im Herzen hat, noch besitzet, der ist unwürdig des Herrn Brot zu brechen. Er isset ihm selber das Gericht, in dem, daß er sich selber für des Herrn Tischgenossen, oder für ein Glied seines Leibes darstellet, und Jhn doch nicht von Herzen liebet, noch erkennet, viel weniger Jhm unterthäniglich dienet: Ja, der oft mi seiner beharrlichen sündlichen Leben, ohne wahre Buße ganz wider Christum ist, und sich allda für einen Jünger Christi und für ein Glied seines Leibes ausgiebt. Ein solcher, sprech ich, wird schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn; er isste ihm selber das Gericht, so oft er des Herrn Brot bricht; darum, daß er ist in Ungnaden des Herrn.

Er hält sich zu des Herrn Tische, als wäre er geladen und ist doch nicht. Er stellet sich als ein Christ, so er doch ein Heuchler und Gleißner ist, wie soll er denn nicht von Christo gestraft werden!

Daß aber die Proba Pauli soll also verstanden werden, wird auch aus einem andern Spruche Pauli bewiesen, 2 Co. 13, 5. Da er also schreibet: „Versuchet euch selber, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selber, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Christus in euch ist? Es sei denn, daß Ihr verworfen seid, spricht Paulus. Siehe, sind nun die vor Gott verworfen; in welchen Christus nicht ist, noch wohnet, oder die den Geist Christi nicht haben, wie Paulus Röm. 8 saget, so muß ja unwidersprechlich folgen, daß alle solche unwürdig und ihnen zum Gericht das Sakrament empfangen, oder des Herrn Brot brechen.

Wie auch der Herr Christus dem, der kein Hochzeitskleid antrug und sich zu des himmlischen Königs Nachtmahl hatte eingedrungen, heißt Hände und Füße binden und ihn in die äußerste Finsterniß werfen, da wird sein Heulen und Zähnklappen, spricht der Herr: Matth. 22. Solches alles will eigentlich zur Proba Pauli mitgehören, und daß man auch recht in der Wahrheit das Vaterunser vor Gott bete, sonderlich auch diesen Punkt: Vergieb uns unsre Schuld, als auch wir vergeben unsren Schuldigern.

So wohl als der endliche Beschuß des Herrn auch dazu will gehören, da er spricht: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.“ – Damit der Herr Christus den Nutzen und Frucht des Essens seines Fleisches etc. klar und hell anzeigen, und welche die sind, so den Leib Christi und sein Blut wahrhaftig haben getrunken. Denn, welcher in Christo nicht bleibe, und in welchem Christus durch den Glauben nicht lebet, wohnet, noch in der Liebe wirket, da kann es nimmermehr fehlen, daß ein solcher unwürdig, ja ihm selbst zur Strafe und Gericht das Nachtmahl halte; zu dem, daß er des Leibes und Blutes Christi noch in seiner Seelen zum Gewächs des neuen Menschen nie recht theilhaftig ist geworden.

Wenn man nun dermassen das Nachtmahl des himmlischen Königs, unsers Herrn und Gottes Jesus Christis, darnach seinen Befehl Einsetzung und die Umstände recht wohl bedenken, desgleichen auch obgemeldte Proba Pauli recht verstände und erklärte, so würde man ohne Zweifel nicht mit dem bloßen „Hoc facite!“ auf die armen Gewissen dringen, und die Menschen am ersten auf das äußerliche Werk treiben, sondern das, was zuvorgehen soll; vor die Hand nehmen. Es würden auch ohne Zweifel noch zur Zeit ihrer nicht so viele zum Nachtmahl gehen, noch ihnen das Gericht mehren, sondern sich zuvor nach St. Paulus Befehl wohl lernen prüfen und warten, bis sie vor Gott durch den Glauben in Christo erbauet und Jhm eingeleibt; ja zum Tische des Herrn durch seine göttliche Gnade würdig gemacht würden,

daß sie den Herrn Jesum Christum nach dem Geiste zuvor lerten erkennen, sich im Gehorsam des Glaubens Jhm mit Ernst untergeben und ein bußfertiges Leben begeben etc.

Das Nöthige läßt man beim Nachtmahl des Herrn fahren und macht das nöthig, das der frei ist, um das geistliche Essen und um das Wiedergedächtniß bekümmert man sich wenig. Allein: das thut etc. das thut etc. dabei läßt mans bewenden.

So weit C. v. Schwenkfeld in seinem Sendbriefe, – denn den 10. Punkt, in welchem er sich noch auf das Zeugniß des Augustin über Joh. 6 und Tract. 59 beruft, haben wir bereits oben erwähnt, es bleibt nun nur noch die Mittheilung, wie er die beiden Sakramente unterscheidet. Wir finden diese Unterscheidung im Epistolar Thl. I, S. 124.

Wie in Summa die beiden Sakramente sollen unterschieden, verstanden und ausgelegt werden.

Die Summa des Verstandes und der Auslegung dieser 2 Sakramente ist gleichförmig und stehet in dem, daß zu gleicher Weise wie beim Sakrament der Taufe zwei unterschiedne Wasser in Einem göttlichen Handel zusammenkommen; geistliches, damit das Gewissen und die Seele wird gereinigt, und ein äußerliches damit der Leib wird abgewaschen, das geistliche dadurch anzuseigen zum Wiedergedächtniß und Bekenntniß der Erlösung Christi: Also wird auch im Nachtmahl des Herrn den Christgläubigen zweierlei unterschieden Brot und Trank vorgetragen. Das eine ist himmlisch, göttlich und geistlich, speist und tränkt die Seele, das ist der Leib und das Blut Christi; das andre aber ist irdisch und leiblich, lehret und ermahnet zu danken dem, so die Gläubigen essen und gegessen haben, und dessen zu gedenken, der uns zur Speise ist geworden; desgleichen in der Liebe auf einander Achtung haben, als Glieder eines Leibes, dabei auch die wahren Jünger Christi sollen erkannt werden.

Das Erste heiße ich das Geheimniß, welches allein empfangen und verstanden wird in der Offenbarung und Gnade Christi durch einen wahren lebendigen Glauben; das Andre wird das sichtbarliche Sakrament genannt, und folget dem ersten mit Verstand und Brauche bei den Sinnen des äußerlichen Menschen, wie ein gutes Werk aus dem Glauben folget und aus dem Glauben gehen muß: Also muß auch das Geheimnis nach seinem Maas der Gabe Christi vorangehen, sofern anders das sichtbarliche nicht zum Gericht soll gebraucht werden.

Dem gütigen Erzhirten und Bischof unsrer Seelen, Jesu Christo, sei ewiges Lob, der uns Arme mit seiner Gnaden Licht besucht und zu seinem Reiche hat berufen, der wolle seine Gnade weiter an uns Armen beweisen und bei ihm erhalten bis an unser Ende und ewiglich! Amen.

Wir schließen hiermit die Nachrichten über die Glaubensansichten K. v. Schwenfelds, indem wir nur sorgfältig die ausgewählt haben, welche am meisten von den bestehenden Bekenntnissen abweichen. — Wie ernst und eifrig Schwenfeld gestrebt hat, die volle Wahrheit zu erreichen, davon geben alle seine übrigen Schriften deutlichen Beweis, so daß man vollständig zu der Ueberzeugung gelangt, daß seine Gegner ihm großes Unrecht zugefügt haben, wenn sie behaupteten, er habe nur mit seinen Ansichten und Schriften Streit erregen wollen.

VII.
Glaubensbekenntnis
des
Schwenkfelders George Hauptmann
in
Lauterseifen bei Löwenberg.
1718.
Gründliches und eigentliches Bekanntniß
meines Glaubens.

I. Pet. 3, v. 26. Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund sodert der Hoffnung die m Euch ist und solches mit Sanftmüthigkeit und Furcht und habet ein gut Gewissen. Röm. 10, v. 11. Mit den Worten glaubet man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde geschiehet das Bekanntniß der Seligkeit.

Gen. 1 - 7. I) Jch glaube an einen Gott Vater, Allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, der geschaffen hat Himmel und Erden, und alles was darinnen ist und darunter durch sein allmächtiges wort: Jm Anfang war das wort und das wort war bei Gott, Alle Dinge sind durch daßelde gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist. Der Himmel ist durch das wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes.

C. 1. 1. Christus ist das Ebenbild des unsichtbahren Gottes ,der Erstgebohrne von allen Creaturen, Denn durch Jhn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist das sichtbare und das unsichtbare: in Kraft des Heiligen Geistes.

C. 1. 15. Joh. 1, v. 5. II) Ich glaube an Jesum Christum seinen eingeborenen Sohn unsern Herrn, der von Ewigkeit von Jhm gebohren, wahren Gott aus wahren Gott ein Licht aus dem Licht welches alle Menschen erleuchtet, der das ewige Allmächtige Wort ist, durch welches alle Dinge erschaffen sind. Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Jhn glaubet, der ist gerecht.

Joh. 1, v. 1.
Röm. 10, v. 4
C. 1, v. 8. 9.

Röm. 19, v
11. 13
Joh. 7, 33.

Luc. 1, 30.

Ps. 2, 7.

Matth. 3.
Luc. 3.

1. Cor. 2.
Act. 3.
Es. 29.

Wer an Jhn glaubet, der wird nicht zuschanden werden, denn wer den Rahmen des Herrn anrufen wird, soll selig werden, wer an Jhn glaubet, wie die Schrift saget etc. Diesen hat Gott der Vater in der Fülle der Zeit lassen Mensch gebohren werden, aus der reinen geheiligstens keuschen, unbefleckten und von Gott hochbegnadeten Jungfrau Maria, und in welcher (Er der Sohn) die Menschliche Natur an sich genommen, sich in Jhr mit seiner Heiligen Menschheit persönlichen vereinigt und kund gethan durch den Engel Gabriel und gesagt zur Jungfrau Maria: Fürchte dich nicht Maria, du hast Gnade bei Gott funden. Siehe du wirst etc. Also hat Gott der Vater einen Sohn gebohren aus seinen väterlichen Herzen in Ewigkeit. Du bist mein Sohn, heute hab Jch dich gezeuget und in der Fülle der Zeit hat Er eben denselben seinen Sohn Mensch gebohren aus der Jungfrauen Maria.

Ein solcher Sohn der Gott und Mensch ist, daß also Gott des gantz Christi, nach beyden Naturen Vater und nicht Schöpfen wie er · auch zeuget: d i mein lieber Sohn an dem ich wohlgefallen habe, den solt Jhr hören. Matth. 17, 5. Marc. 9, 2. Luc. 9. 35. Ps. 2 2, 7. Du bist mein Sohn etc.

III) Ferner glaube Jch, daß der Sohn Gottes, alle menschliche Dürftigkeit, (außer der Sünde) an sich genommen um unsertwillen, nicht daß die Gottheit ihr wesen verlohren, sondern sich erniedrigt hat in der Menschheit etc.

IV) Jch glaube daß Jesus Christus gelitten hat unter Pontio Pilatu, der wahre Sohn Gottes, vor unsere Sünde, und daß sich Christus der Gottheit nicht geäusert hat, sondern an seiner gantzen Person gelitten, wie auch Joh. 3, u. 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen etc. Und keiner von den vornehmsten habt ihn · mögen erkennen, sonsten wehren sie nicht den Heiligen der Herrlichkeit gekreuziget haben: Den Fürsten des Lebens haben sie getötet und ist recht an Tag kommen, wie Er selber sagt: so wil ich auch mit diesem Volck wunderlich umgehen,

aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit der Weisen untergehe und der Verstand seiner Augen verblendet werden.

Jn der 1.Epistel an die Cor. 1, v. 19. Jch will zu nichte machen die Weißheit der weisen etc. Die weil aber nun Christus vor uns im Fleische gelitten hat, so vermahnet uns Petrus fleißig, mit demselben Sinn uns zu warnen, dieweil nun Christus vor uns im Fleische gelitten hat, so warnet Euch mich mit demselben Sinn. Denn wer am Fleische leidet etc.

V) Ferner ist Christus nicht allein gestorben, sondern auch mit der Gottheit vereinigt, mit derselben hinabgestiegen in die Hölle, um die Zeit, weil sein Heiliger Leichnam in dem Grabe geruhet, den Satan in seinem Reiche heimgesucht, das Gefängniß zerstöret die Gefangenen losgemacht und ausgeführt. Am 3. Tage wiederum seinen Leib angenommen, und sich unzertrennlich damit vereinigt, zu gleichen wesen verklähret und herrlich erstanden.

VI) Jch glaube, daß Jesus Christus am 40. Tage nach seiner Aufferstehung mit beyden vereinigten Naturen gen Himmel gefahren, sich zur Rechten Gottes gefeiert und alle Göttliche Macht und Gewalt empfangen, wie Er auch selber saget: Mir ist gegeben alle Gewalt etc. Jch bin der Erste etc. Des Todes und der Höllen.

Glaube also, daß Christus nicht allein im Fleische, sondern im Geiste vor uns gelitten und gestorben ist, nicht daß die Gottheit wäre wesenloß, oder zu einem todten Körper geworden sondern die Bitterkeit des Todes im Fleisch geschmücket, Jhr wesen und Natur behalten und in der Aufferstehung und sonderlich in der Himmelfahrt, die Menschheit in das Göttliche wesen versetzt aber nicht verwandelt. Wie die Gottheit in der Menschheit nicht ist ausgelöschet, sondern sich darin erniedriget zur menschlichen Dürftigkeit. So ist nun die Gottheit und die Menschheit erhöhet zur Göttlichen Herrlichkeit und doch nicht

Matth. 28.

keine Creatur ausgelöschet, sondern bleibt heilt und in Ewigkeit Gott und Mensch, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

VII) Dieser Jesus glaube Jch, daß Er sichtbar kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und einem jeden geben nach seinen werken, zu beseeligen die Gläubigen und zu verdammen die Gottlosen. Dieses Macht daß Gerichte zu halten glaube Jch, sey Jhm auch nach beiden Naturen gegeben, nicht nach der Gottheit allein, sondern auch nach der Menschheit. Diesem Jesum hat Gott sein Vater daß Gerichte gegeben, auf daß alle die den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren: denn der Vater hat Jhm Macht gegeben, daß Gerichte zuhalten. Warlich Jch sage Euch, spricht der Herr, es kommt die Stunde, in welcher etc. Dan. 5, des Gerichtes.

Joh. 15. VIII) Ich glaube an den Heiligen Geist der die 3. Person ist, in einem göttlichen wesen nicht geschaffen, auch nicht gebohren, sondern von dem Vater und Sohn ausgehende welchen alle Gläubigen gehabt haben und auch haben werden, biß an der Welt Ende, ohne welchen auch keiner keinen rechten Glauben haben kann, durch welchen Ihr auch die Ihr glaubet versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geiste der Verheißung, welches ist das Pfand unseres Erbes wer nicht hat den Heiligen Geist zum Lehrer und Führer allein, der kan nicht Christi Glied Mitgenuß seyn.

Röm. 8.
1. Pet. 1.
1. Cor. 12.
2. Cor. 5, Derselbe Geist giebt Zeugniß etc. etc. Kinder seyn. Er erweichet daß Hertz, eröffnet den Sinn, Erleuchtet daß Gemüthe. Er heiligt uns auch zum Gehorsam aus Demuth, zur - - - des Blutes Jesu Christi. Alsogar ist Er unser ewiges Heyl in seiner Hand: daß ohne seine Genade nichts wird erkauet, Er ist unsers Heyles Pfandt, das uns von Gott gegeben ist.

IX) Ich glaube eine Christliche Kirche, eine Gemeinschaft aller Gläubigen, welche ob Sie gleich in der welt zer-

streuet sind dennoch an den himmlischen Güttern und Gaben Gemeinschaft haben. Ein Glaube, eine Liebe, eine Hoffnung, einen Lehrer geistlich auch in Möglichkeit euserlich gemeine Sammlung in der Noth, gemeine Habung der Gütter da kein rechtgläubiger gegen seinen darbenden Bruder daß Hertze wird zuschlüßen, Gemeinschaft im wandel, und eine Bürgerschaft im Himmel. Jn Gemeinschaft auf den Felsen Christum gebauet, auf diesen Felsen etc. verstehe ich daß Wörtlein Petrus vor einen geistlichen Felsen, vor eine starcke, beständiger Grundfeste der Erkänniß Christlichen und wahren Glaubens, auf welche die bewegliche Meinung und Grundfeste Christus seine Gemeine zu bauen habe versprochen, welche auch derhalben selbst ein Pfeiler und Grundfeste der warheiten, auf den Grund der Apostel und Propheten erbauet, ist genannt worden. Christus ist der Grund aller Apostel und Propheten, Er ist der einzige starcke Fels, von welchem Petrus und alle Christen Felsen genannt werden, und aus diesem Felsen des wahren Glaubens, ja auf Christum, nach dem Geiste stehet die Christliche Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Sie haben Gemeinschaft im Creutz und Leiden, Gemeinschaft zu einem geistlichen Brod. Jn Summa Gemeinschaft und Glieder eines Leibes Christi, unter dem Haupte Christi, und Einfluß Christi, jetzt stückwerck, dann vollkommen, daß auch billig ist leibliche Dinsten zu erzeigen und beweisen, wenn aber iemand dieser welt Gutter hat etc. Gottes den Jhm, sagt der Heilige Apostel Johannes 3, v. 17 in seiner 1. Epistel am 3. Kapitel.

Matth. 16.

Col. 2.

Eph. 4.

1. Petr. 3

Apostelg.10

X) Jch glaube Vergebung der Sünden allhier in dieser zeit durch Jesum Christum; wie Er denn nicht wil daß iemand verlohren werde, sondern daß sich etc. kommen. Von diesem zeugen etc. haben sollen, und Gottes Gnade erlangen durch den einigen Mittler Jesum Christum. Er

Röm. 5
Jes. 53.
Ebr. 9.

wird sein Volck etc. Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen etc. Denn Christus allein reiniget unser Gewissen etc. dem lebendigen Gott.

Joh. 5.
1. Cor. 15.
1. Tess. 4.

2. Cor. 4

1. Cor. 15.

XI) Ich glaube auch an eine gemeine Aufferstehung des Fleisches am Jüngsten Tage, mit zeugniß der Heiligen Schrift daß hervorgehen werden Böse und Gute, wie unser Heyland selber gelehret und Johannis weiter lehret und Pauly an die Thessal. wie der Herr kommen wird mit einem Feldgeschrey, wir wollen Euch lieben Brüder etc. auferstehen zuerst. Der Apostel Paulus bewähret auch unsere Aufferstehung mit der Aufferstehung Jesu und spricht: wir wissen, daß der so etc. es sei gut oder böse Christus spricht: wer an mich glaubet etc. Gott sei nicht der Todten, sondern etc. so werde man in der Aufferstehung nicht stehen noch sich freyen lassen, sondern etc. Engeln Gottes. Item der fromme und wohlgeplagte und doch unverzagte Hiob im 16. Kap. saget. Jch weiß daß mein etc. und kein Fremder. Jst die Aufferstehung schon vorgebildet als Gott den Propheten aufs Feld gehen hieß, da viel todten Beine lagen, spricht Gott durch den Propheten zu den todten-Beinen, Jch will Eure Gräber aufthun etc. lebendig werden etc. Der Prophet Daniel zeuget auch von der Aufferstehung, so viel unter der Erden liegen er Schmach und Schande. Es wird gesäet verweßlich etc. ein geistlicher Leib. Und also glaube ich mit Zeugniß der Heiligen Schrift eine wahrhafte Aufferstehung aller Menschen, so vom Anfang verschiedene seyn, Gut und Böse, wie eben gedacht.

XXII) Ich glaube ein ewiges Leben aller Außerwählten und eine ewige Pein aller Gottlosen nach dem Urtheilspruche Christi. Matth. 25, v. 16. aber im Himmel bei Christo in unaussprechlicher Freude und Anschauung der Heiligen Dreyfaltigkeit. Daselbst werden die Gerechten ewig sehn und bleiben und keine Qual berühret Sie nicht, da werden die Gläubigen so gut haben als Jhr Heyland Christus, wie unser Heyland seinen Vater bittet, Vater ich weil, daß wo

Jch bin etc. sehen. Diese Freude hebet sich allhier auf Erden in den Gläubigen an, so bald der Mensch die neue Geburth erlanget aber nicht vollkommen, sondern einen Vorschmack der Vollkommenheit in Gedult, in aller Wiederwärtigkeit zu erwarten in guter Hoffnung das ewige Leben.

Vom Worte Gottes

halte ich daß es vom Heiligen Geiste in daß Hertze und innere Menschen eingesprochen wird, lebendig und kräftig nicht in Schrift und Zungenwort, auch nicht darin verbunden sondern wie es geistlich, so lehret es auch geistlich ding wie an die Römer zu sehen. Das wort ist dir nahe deutlich in deinem Munde, und in deinem Hertzen. Item es ist lebendig etc. und ist keine Creatur vor Jhm unsichtbar. Jt. · wie der Heilige Christus selber saget, wenn aber jener der Geist etc. in alle Wahrheit leiten. Also muß es auch geistlich gehöret werden, zeuget daß unser Werk dem eusern Menschen, wer von Gott ist etc.

Röm. 10.
Joh. 16.
Joh. 8.
Luc. 17.
Eph. 2.
Hebr. 4.
1. Cor. 2.
Eph. 3.
Röm. 7.

Das Reich Gottes kommt nicht etc. inwendig in Euch. Jst nun das Reich Gottes in uns, so sind unsers Leiber eine Hütte Gottes und daß Hertz ein Tempel Gottes. So ist auch Christus in uns und sind nicht mehr unser selbst, wie auch David spricht: du bist uns worden zur Wohnung etc. Das eusere Wort dienet, das innere herrschet, das eusere ist todt; das Jnnere spricht der Heilige Geist ein, wie zu sehen an die Corinther wie auch der Heylige Paulus zu den Ephesern spricht, bittet und vermahnet auf etc. und Christum zu wohnen durch den Glauben etc. wie auch Paulus spricht, denn ich habe lust an Gottes Gesetz etc.

Von der Tauffe.

Jch glaube und halte vor gewis, das die non Christos ist eingesetzt, da er spricht im Matth. 28 gehet hin in alle

welt etc. wie nun Christus seinen Jüngern befiehlet, Sie Sollen vor Lehren, So meine und halte ich, sie sollen gläubig getaufft werdend wie auch der Heylige alte Kirchenlehrer Augustinus schreibet, im Büchlein vom Glauben, Hoffnung und Liebe, daß zu seiner zeit zuvor ist gelehret worden wie er auch im Büchlein vom Glauben und werken gnugsam unterricht giebet, wie sich die getaufften nach ihrer Tauffe verhalten Sollen auch ein Exempel und Gleichniß giebet, daß Volck Israel ist erst durchs Rothe Meer gezogen geführet worden, damit es auf die Tauffe zeiget und bedeutet vorhin zu lehren, Nachmals hat es das Gesetze empfohlen. Also meint ich, soll es vorhin gelehret werden. Kinder können keinen Glauben bekennen, und die hernach getaufft, es ist aber dahin kommen, daß man die kleinen Kinder tauffte, da doch die Kindertauffe 257 Jahr bis in das 3te Seculum nicht gewesen, und bey der zeit des Byschoffs Cypriani, bey der großen Verfolgung angefangen hat, die weil viel Christen finde zur Marter gegangen und viel Kinder geblieben hat man Sie getaufft und zu den Christen versamlet, und Neigebohrnen Kinder hat man 8 Tage nach der Geburth getaufft, und anitzo taufft man die Kinder, wenn sie gebohren, und eylen, damit sie nicht sterben ohne Tauffe, und machens die jetzigen Christen nicht, wie die alten frohmen Christen bey Anfang der ersten Apostolischen Katholischen Kirche, als wir sonderlich lesen Apostelgeschichte 2: Alß diejenigen, die da gläubig waren, im Krafft Gottes etc. eben denselben Jesum spricht Petrus daselbst hat Gott auferwecket etc. etc. spricht Petrus: thut Buße etc. Hie saget Petrus Klar das Sie vorher selten Buße thun und sich alsdann tauffen lassen, Jtzt wird beym tauffen der Kinder, der Buße wenig gedacht, Ja es sollte wohl kommen das man balde nach vollbrachter Tauffe, am meisten Orthen sich toll und voll Säufft, und über die Nohturft Jßet, als eines behalten kann, ich halte in solche Weise (wie die jetzige welde es treibet) wirde mehr

der Tauffe gespottet, denn Ehre erwißen, auch wenig Göttlich bedacht, noch sind viel lehrer, die solches fleisches leben noch billigen, ist nun die Tauffe in solcherweise mit Buße angefang, wenn man die Werke des fleisches treibet, welchen doch Paulus das Reich Gottes abschläget, wenn er die werck des fleisches erzählet. Jch bin in meiner Kindheit auch getaufft, erkenne nicht vor Noth, daß ich noch einmal mit waßer Solte getaufft werden, wolte Gott ich könnte dein gelübde das daselbst gethan ein völlige Genüge thun, ist auch mein gröster Kummer, und meine gröste Betrachtung um das Wasser des hohenpriesters Jesu Christi, der mit Geist und Feuer tauffet, mein größter Fleiß und Sorgen dahin gerichtet wie nehmlich, mein Hertz, Seel und gewissen erneuert, getaufft und gereiniget und von den Sündlichen Unflat, Ja von allen alten Gottlosen wesen abgewaschen werden, das ich euch mit den Christen zu Corinthien, wie Jhnem der heylige Geist in Paulo zeugniß giebet, Aber ihr seyet abgewaschen etc. damit ich auf den tag Jesu Christi unsträflich erfunden und ein tüchtiger Erbe des Reichs Gottes werden und nachdem der Heilige Paulus, anderswo schreiben das alle die, so in Jesum Christum getaufft werden Jesum Christum anziehen, aber das anziehen nicht anders sein Mag, der das Leben, die wahrheit, licht, Krafft, Gnade, heyligkeit und die Ewige Seeligkeit, ja alles was Christus hat und ist, nach der wahrheit des Glaubens, wie es Gott einem jeglichen Christgläubigen abgemesen mit Frieden und Göttlichen gerechtigkeit anziehe etc. welches ins Reich Gottes heißest versetzt werden. So muß es ja auch ein herrlich ding Sein, ein lebendig, kräftig hoch Begehrig ding um die Tauffe Jesu Christi, im heyligen Geiste, wie auch um das waßer seines wortes, und waßer des lebenß seyn, damit die Sünde abgewaschen, davon das taufwaßer zeuget, wo es in rechter art nach Christi ordnung gehandelt wird, finden wir viel zeugniß in heyliger Schrifft, als wenn unser Heyland ausrufft beim Johannes 7,

Joh. 4.
Es. 12.
Es. 43.

v. 32 wen da dürstet, der komme etc. also auch Jesus saget zum Samaritanischen weibe beym Brunnen Jakob, wer des waßters trincken wirdt etc. etc. Jt. ich will den durstigen etc. etc. Jhr werdet mit Freuden waßer Schöpfen etc. Jch will Ihnen waßer geben in der wüste etc. weiter saget er im Propheten: mich den Brun des etc. also weiset mich die Eusere waßertauffe, zu des Geistes Tauffe.

Zum Beschuß der Taufe.

Wie ich auch halte, daß die Tauffe nicht von Christo vergeblich eingesetzt worden, sondern zur Haushaltung und euserlichen Kirchenordnung, als ein Sakrameut der Kirche wohl gehören, So kann ich doch die Seeligkeit, noch die Wiedergeburth, noch die Reinigung der Sünden keinesweges daran binden, sonst müste folgen, daß alle ausgewählte Menschen So nicht Euserlich getaufft wehren, dergleichen auch die Kinder So ungetauft sterben oder sonst verwahrlost würden, ohne alle mittel müsten verdammt seyn, wenn die wiedergebuhrt an der Tauffe gebunden währe, welches aber ist beschwerlich zu hören und erschröcklich zu glauben und ich halte es vor das beste, das man es bei dem Beschuße unsers Heylandes Jesu Christi ließe bleiben wenn er spricht, daß mirs von Nöthen sey zur Seeligkeit, das ist der Glaube an Jesum Christum, wer glaubet und getauft wird etc. Der Heyland sagt nicht, wer nicht getauft wird, der ist verdammt, Sondern wer nicht glaubt der ist verdammt, ob er gleich getauft ist, darum ist wohl zu bedenken, wenn man es der Euserlichen wassertauffe will ein nöthig Ding machen zur Seeligkeit, ob es nicht wieder den artükel sey, das allein der Glaube Seelig macht, ob den gleich die Gnade unser Seeligkeit nicht an das Tauffwaßer wird gebunden, wie den auch in der schrifft stehet, So wirdt die Tauff doch als ein Sakrament der Kirchen Christi und alles was Christus

1. Ep. Petr.
3, v. 21.

für den äusern Menschen in Christi Dienste hat bestellet vor allen wahren Christen nunverachtet blenden auch nicht unterlassen, wenn Gott zeit und mittel geben wolle, das es zu seiner Ehre geschehen möchte.

Von der Beichte.

Jch halte, gläube und bekenne, das nachdem ich meine Sünden, ja die gantze vergiftete art meines bösen Fleisches erkenne, dieselbe für allen Dingen Christo Jesu dem Ertz-hirten meiner Seele dem treuen hohenpriester, meinem Herrn offen Beichte und von ihm allein die vergebung meiner Sünden mit wahren Hertzen und Glauben erwarte, wie davidt spricht, Jch sprach ich will etc. darnach lasse ich mir die mündliche Beichte ganß wohl gefallen, davon Jakobus sagt, Bekenne und Beichte etc. wenn sie aus freyen Triebe des geistes gehet, das einer in den fällen, die ihm sein gewissen Beschweren, den andern zu rathe nimbt, das er von Jhm des herrn wort hört, damit er nach der ersten Jnnerlichen beichte Seinen Schwachen euserlichen Menschen auch möge zufrieden stellen, und dem Einigen hohenpriester Christo gantz heim geweiset werden den sollen wir bitten und beichten.

Von den Schlüsseln.

Durch die Schlüssel verstehe ich den Apostolischen dienst, indes Sie Petrus Sammt den andern Aposteln in der Sendung des Heylichen Geistes empfohlen darauf Sie aus gegangen und in Christi Seinen Nahmen verkündigt die Buße und Vergebung der Sünden und alle die da geglaubet haben, die sind aufgebunden oder gelöset und Seelig worden, die aber nicht geGlaubet, keine Buße thun, denen sindt ihre Sünden behalten, und verdampt worden, der

Ps. 32.

Matth. 9.

Eph. 6.

Herr hat mit seinen dienern gewürket, und solch werck de-nen dienern zugerechnet, aber der diener hat die Ehre sei-nes Herrn gesucht und alles dem Herrn heimgetragen daß sie auch allein ist, denn Sie sein Knechte Christi, und thun alles nach Seinen willen.

1. Cor.3.

den Spruch: welchen ihr die Sünde etc. Glaube ich, daß er zum dienste der vergebung der Sünden gehört, die Ge-walt Sünde zu vergeben, ist Gottes, der dienst ist den Aposteln befohlen, die Apostel haben gelehret und gepre-diget die buß und Vergebung der Sünden im Rahmen Jesu, wer gegläubet und buß gethan; der hat vergebung der Sünden bekommen und daß hat Jesus Christus in die hert-zen der Menschen durch den Heiligen Geist gewürcket, denn er bey dem dienst Seiner diener gewest, und daß ge-deyn gegeben im Heyligen Geist, des diener Sie wahren, den Spruch: thut buß Petrus und auf diesen Fels etc. Ver-stehe ich daß wörtlein Petrus für einen Geistlichen selben, für ein starken beständigen Grund-Feste des Erkäntnis Christi und wahren Glaubens, auf welche unbewegliche meinung und grundt-feste Christus seine Gemeine zu bauen versprochen, welche auch derselben selbst ein Pfei-ler und Grundfest der wahrheit auf dem Grunde den Apostel und Propheten erbaut, ist gennenet worden, Christus ist der einzige starcke fels, von welchen Petrus und alle Christen felsen genannt worden und auf diesen fels des wahren Glaubens ja auf Christum nach den Geiste stehet die Christliche Gemeine, und Sinn Christi, Christus aber ist Gottes.

Vom Sakrament des Altares,

Glaube ich, daß er der Herr Christus am Abende vor Seinen Leiden eingesetzt hat, wie die Evangelischen Schreiben zu seinen wiedergedächtnüs mit Brodt und

wein von welchen der Herr aus sein fleisch und bluth ge-
weiset brodt und wein ist die rechte Speis und tranck dem
leibe, darin er Sein wachsthum und enthalten in Seegen
Gottes hat, daß fleisch und bluth Christi ist die rechte
Speise und trank, daß wörtlein daß verstehe ich also als
Christus das Brodt nahm und sprach daß ist mein Leib,
was war daß Speise war es, eben daß ist auch sein Leib
nehmlich der Seelen Speise, daß Brodt daß Er nahm, war
Speise dem Leibe, Sein leib ist der Seelen Speise, war also
geredet als Exemploweise, als wenn ich ein Gülden Schatz
hätte nehme den in die Handt und spreche zu einem An-
dern (:das ist der Herr mein Gott:) es müste alter darum
nicht folgen, daß der Gülden Schatz mein Gott wehre, son-
dern der Schatz den ich in der Handt hatte, wäre mein
liebster Schatz, Gott aber wäre mein Geistlicher Ewiger
Seelen-Schatz, denn so das sacramentliche Brod der Leib
Christi wäre, So müsten alle diejenigen Christen sein, die
daß sacramentliche Brodt genüßen, wo bleibet alter das 6.
Cap. Joh. welches unser Heyland nicht vergebens gelehret
hat, da er spricht, wer mein fleisch Jßet, und mein Blut trin-
ket etc. Jt. das ist daß Brodt Gottes etc. Jt. Jch bin das Brodt
des Lebens etc. it. ist dies das Brodt das vom Himmel
kommt etc. it. Jch bin das Lebendige Brodt von Himmel
kommen etc. da bedenke man nun, wer vor uns gelitten
hat, und in todt gegeben sey, ob nicht der unschuldige
Heyland selber sich hat dargegeben an das holtz des
Creutzes oder ob es ein ander Creatürliches Brodt oder et-
was andres gewest sey, Er hat ja selbst der liebe Heylandt
als ein unschuldiges Lämmlein sterben wollen, vor das le-
ben der weldt, Ferner spricht der Herr werdet ihr nicht Es-
sen das fleisch des Menschen Sohnes, Er meinet nicht dass
Sacramentliche Brodt sondern Sein fleisch, welches nun
die Gott verkläret und Nei-Geistlich, Göttlich und himm-
lisch worden ist, so mus es auch Geistlicherweise im rech-

ten Glauben genossen werden. Dieses fleisch Christi Empfähet kein Ungläubiger sondern allein die Gläubigen Geistlichen weißen. Ferner saget der Herr: werdet ihr nicht trinken mein Blut etc. Jtem. wer mein fleisch Jßet, und etc. Vom Wein und Kelche dergleichen, ich Glaube daß der wein zur vergebung der Sünden vergessen Sey, der kelch sey eine Creatur Gottes, und denckzeichen, Fortweisung und erinnerung, Er spricht in meinem bluthe ist das Neue testament, nicht im kelche des weines, alle die Christum wollen im Brodt, und wein oder in Euserlichen worth oder Taufwaßer Suchen und darin verkünden, fliehe und meide ich und befohlen es den Herrn. Vor hoffe die Neugeburth, und deren Vollendung noch in Künftiger Zeith, von oben herab zu erlangen, der den Anfang gegeben hat, der wirdt auch vollendts Vollendung stiftten, und will die innerliche Lehrung vom heyligen Geiste bitten und äuserlich die heilige Schrift brauchen, weil ich sonst keinen Lehrer haben kann, der mich äuserlich lehret, und auch keinen weis, der mich auf diesen Grundt weiset auf welchen gebauet haben, die Apostel und Propheten, welchen Gott in Zion geleget hat, weil wir keinen Lehrer haben, der uns Brodt und wein zu des Herrn wieder Gedächtnüs reichten nach Christi ordnung und Einsetzung, habe ich im verbotenen Sinn keines Empfohlen, wil es auch ich also nicht empfehlen sondern den Herrn Bitten, und anruffen, daß er zu mir komme, und eingehe, und das nachtmahl mit mir halte, und ich mit ihm, wie er Verheißen. Siehe Jch stehe vor der Thür und klopfe an etc. Jt. ich tröste mich dessen kräftiglich wie der Herr Selbsten spricht, wer zu mir kommt, der wirdt nicht hungern etc. weil unterdeßnen mit dem Eusern stille stehen, und auf den Herrn hoffen, Seine handt ist nicht verkürtzt, geliebt es ihm, könne mich seine schöne Eusere wohnung auch laßen sehen, Der Herr Lehre mich, tauffe, speise, und tränke mich innerlich, der Leib wirdt

Joh. 12. doch zur Erden, Jch glaube an das Licht, dieweil ichs habe innerlich, darauf lebe und sterbe ich.

Von den Geboten Gottes.

Matth. 22. Von den Gebothen Gottes glaube Jch, daß uns Gott nichts unmögliches Dinge gebothen hat, wie Joh. 5. Denn das ist die Liebe zu Gott etc. sind nicht schwer, und obwohl die Gebothe Gottes, als Gott von Hertzen lieben, und seinen Nächsten als sich selbst der immer auch die gantze Erfüllung des gantzen Gesetzes bestehet, den alten verdorbenen Menschen aus Kräften aus Vermögen unmöglich sind zu halten, so sind Sie doch den neuen wiedergebohrnen Menschen, das ist allen wahren Christen, allen die in Christum recht glauben, gantz möglich zu halten Jesus lieblich und angenehm, welche auch von ihren neugebohrnen gantzen Hertzen lieben, und den Nächsten als sich selbst, und alles mit Lust und Liebe von Hertzen thun, und thun können, was Gott von Jhnen will haben und was mir bitten werden etc. und thun, was Ihm gefällig, zu solchen hat der güttige barmhertzige Gott den gläubigen seinen Geist, ein neu Hertz und seine Gnade durch Christum zu geben verheißen, welches Jhnen Christus auch gnädiglich erworben hat, und solche Gnade ist nun allen Menschen erschienen darinnen Sie die Gebothe Gottes zuhalten vermögen, wie Paulus spricht, Jch vermag alles etc. Christus in seiner Kraft ausgegoßenen Gnade und Liebe. Von solchen redet auch David, da er spricht: Herr Jch gedenke des Nachts etc. Befehle halte. Jt. Verflucht sind, die irre gehen von deinem Gebethe. Und v. 21 Salomon spricht, mein Kind vergiß etc. meine Gebothe.

Röm. 13. Tit. 2. Phil. 4. Ps. 119.

Jt. meine Seele hält dein zeugniß etc. sind vor dir, ja Er redet auch von andern, so solche gehalten. Jch halte mich zu denen etc. halten: ja es erinnert auch David Gott seiner Verheißung, Erquicke mich etc. habe Lust darzu.

Vom Fege-Feuer.

Das Fege-Feuer oder Reinigung der Seelen in dieser zeit
glaube und bekenne ich demnach, denn weil die Seele von
Natur in Sünde unrein ist, so muß sie bereiniget werden.
Und das glaube Jch, daß es geschehe durch wahre Busse,
Absterbung und Verleugnung sein selbst, und in der
Nachfolge Christi. Sonst glaube Jch auch ein Fege-Feuer
der Christen, davon Petrus sagt: Jhr Lieben, lasset Euch die
Hitze etc. begegnet, darin auch der weiße Mann saget: Er
prüfet Sie wie Gold etc. Opfer. Weiter sagt Sprach: denn
gleich wie das Gold etc. und der Prophet Esaias, siehe ich
will die läutern etc. des Elendes. Denn es ist alles beschlos-
sen bei Gott, daß wir durch viel Trübsal eingehn sollen in
das Reich Gottes in die ewige Freude. Denn die Heilige
Schrift zeiget es überall, und dieses ist das Fege-Feuer, da-
mit Gott die Seinen feget, das ist von Sünden abzeucht, die
sie sonst bei guten Tagen thun möchten. Auch schickest
Gott seinen gläubigen viel Trübsal zu, daß sie sich nicht
sehr sehnen auf der weit zu sein, sondern ihre Hoffnung
zu Jhn richten. Und ist eigentlich das Fege-Feuer der Chris-
ten Creutz und Leyden, Trübsal, Krankheit, Verfolgung
und alle wiederwärtigkeit. Der König David spricht: die
Todten werden etc. in die Stille. Weiter spricht Keiner in
Todte gedencket deiner, wer wolte dich in der Hüllen be-
kennen. Der Herr aber spricht, Jch wil sie aus der Hüllen
etc. Pestilentz seyn. Das ist Trost vor meine Augen. etc.

Von der Obrigkeit.

Jch glaube und bekenne nach Pauli Lehre, daß die Ob-
rigkeit eine Ordnung Gottes sey, derer wohlthat Jch auch
Gottlob, viel durch die zeit meines Lebens genossen habe,
davor Jch Gott und der Obrigkeit viel zu danken schuldig

bin, wie Jch auch ihren dienst zu leisten auch willigst befinde, nicht um der Straffe willens sondern um des Gewissens willen, und dahero bin Jch bereit und willig, einer in der Obrigkeit, nach Pauli Vermahnung zu geben, was ich zu thun schuldig bin zu geben, Schoß dem der Schoß gebühret etc. so gebe ich sie ohne widersprechen, da auch der Herr selber beym Matth. 22 gesagt: Gebt dem Kayser, was des Kaysers ist etc. So sehen wir auch Matth. 17, daß unser Heyland selbst den zinsgroschen gegeben, und niemals der Obrigkeit widerstrebet hat, und da befindet sich mich schuldig der Obrigkeit in allen leiblichen dingen, so in dieses Leben gehören, wenn es nicht wieder mein Gewissen ist, zu gehorsamen. Ferner thue Jch auch aus schuldiger Pflicht Bitte, Gebet, Vorbitte und Danksagung für alle Menschen, insonderheit aber für unsren allergnädigsten Kayser, für die Könige und alle Obrigkeit daß wir unter ihnen führen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit weiter bitte ich, daß Gott unsren allergnädigsten Kayser auch andere hohe und niedere Obrigkeiten, welchen Er das Schwerdt zu führen und die Unterthanen zu regieren befohlen hat, die Geschencke Seiner Gnaden verleihen wolle, auf daß sich die Uebelthäter vor ihnen fürchten. Dieses ist hiermit mein kurtz und einfältiges Bekäntniß des allgemeinen Christlichen Glaubens, so viel mir Gott der allmächtige in diesen letzten zeiten zu erkennen gegeben hat, dabey ich neben Verleihung Göttlicher Hülfe und Beystand vermeine zu verbleiben. Dieses Glaube und bekenne mit Hertzen und Feder allhier unterschrieben.

Lauterseiffen den
26. X. 1718.

George Hauptmann
meines Alters 84 J.

VIII.

**Kurtz und Einfältiges Bekäntniß
der hiesigen in Görlitz dolerirten Schwenkfel-
dern.**

— 1726 —

Wir glauben, halten und bekennen, daß ein einiges selbstständiges göttliches wesen sey, einig im wesen, dreyfaltig in Personen, Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heilige Geist ein einiger Gott. Wir glauben daß Gott der Allmächtige Vater, durch sein Mit-allmächtiges wort, Jesum Christum in Kraft des Heiligen Geistes, Himmel und Erde, und alle Dinge geschossen hat.

Wir glauben in Jesum Christum unsern Herrn der da ist das Wort, die weisheit und der einzige, ewige natürliche Sohn Gottes des Vaters, welchen Gott der Vater von Ewigkeit als seinen Sohn, Gott aus Gott gebohren, und in der völle der Zeit, um der Erlösung willen des menschlichen Geschlechts in die Welt gesandt und sinternahl der Mensch unter allen Creaturen, allein aus der Ordnung und Gehorsam Gottes ist gefallen, glauben wir, daß Jesus Christus um unsert willen ist Mensch worden, und hat das Fleisch an sich genommen, daß er unser verdorbenes Fleisch besserte, den Menschen mit Gott versöhnte, und zum ewigen Leben wiederbrächte: Wir glauben, daß er ein wahrer Mensch vom Heiligen Geiste empfangen ist, gebohren nach der Schrift aus dem Saamen Abrahä, d. i. aus dem reinen, keuschen unbefleckten und von Gott hochbegnadeten Jungfrau.

Wir gläuben, daß er einmahl für unsere Sünde, unter dem Richter Pontia Pilato gelitten. Der Gerechte für die ungerechten, der vollkommene heilige-, für die Unvollkommenen Sünden, auf daß er uns gerecht, vollkommen und heilig mache.

Luc. 12.
2. Cor. 5

Matth. 1.
Röm. 1.
Galat. 3.

1. Petr. 3.

1. Petr. 3. Wir glauben, daß er niedergestiegen zu der Höllen und hingegangen in die untersten Oerter der Erden, auf daß er im Geiste auch den Geistern, die noch im Gefängniß des Todes waren, die Erlösung und das Evangelium des ewigen Lebens verkündigte. Nachdem er aber die Feindschaft des Todes gegen das Fleisch, durch sich selbst im Fleische hat getötet, den Satan, Tod und Hölle hat überwunden, uns mit Gott versöhnt, und den ewigen Frieden erworben hat, glauben wir, daß er aus eigner Kraft am 3. Tage nach der Schrift, um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden ist, damit Er also ein herrlicher gewaltiger Sohn Gottes, nach dem Geist der Heiligung ist erweiset worden.
- Eph. 4 Wir glauben, daß er sich seinen Jüngern, als den verordneten Zeugen nach seiner Auferstehung lebendig erzeiget hat, und durch mancherley Erscheinungen sich sehen lassen, innerhalb 40 Tagen und mit Ihnen vom Reiche Gottes geredet, ihnen auch befohlen, daß sie sollten auf die Verheißung des Vaters, d. i. auf den Heiligen Geist warten.
1. Tim. 3. Wir glauben und bekennen auch, daß nach solchen Tagen der Herr Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, diese Welt verlassen und gen Himmel gefahren, sitzt zur Rechten des Vaters, auch nach dem Fleische mit dem Vater in gleicher Ehre, Macht und Herrlichkeit, daß nun alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, in der Glorie des Vaters, wie denn auch der Heilige Petrus solchen Glauben in den Geschichten verkündigt und öffentlich bezeuge so wisse nun das ganze Haus Israel, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christ gemacht hat.
- Röm. 5. Wir glauben daß dieser Jesus von dannen wieder sichtbar kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, und zu geben einem jeglichen nach seinen Werten, zu beseeligen die Gläubigen und zu verdammnen die Gottlosen wie denn der Vater Jhm hat alles Gerichte übergeben. Weiter glauben und bekennen wir, daß die 3te Person der
1. Kor. 15. Röm. 4. Röm. 1. Joh. 20. 21. Ap. Gesch. 1. Joh. 16. Phil. 2. Hebr. 1.

Joh. 14. 15.

Exod. 19.
Es. 43.
1. Petr. 2.

Eph. 5.
1. Kor. 12
Tit. 3.

2. Petr. 1.

Heilige Geist sey, wahrer Gott, gleiches wesens mit dem Vater und dem Sohne, der da von Vater und Sohn ausgeht, und die Hecken derer, die gläubig werden, bereitet zu empfangen die himmlischen Reichthümer, und erworbenen Güter die Jesus Christus mit seinem Tode erworben und zu wege gebracht hat. Wir glauben eine Heilige Christliche Kirche, oder Gemeinde Gottes welches ist das neue Volck Gottes die angenommenen Kinder Gottes des himmlischen Vaters, und die neuen Wiedergeborenen Menschen, durch das lebendige Wort Jesu Christi, solch Volk wird in Göttlicher Schrift ein außerwehlt heilig Volck genannt, ein Volk des Eigenthums und ein Königliches Priesterthum, welches nachdem es zuvor ist tod gewesen in Sünden, und hat gewandelt in den werken der Finsterniß und fleischlichen Lüsten. Nun aber wird es beruffen durch Jesum Christum im Heiligen Geiste zu seinem wunderbahren Lichte.

Wir glauben eine Heilige Gemeinschaft in Christo Jesu, welche kommen aus seinem Fleische und aus seinem Gebein, das sind die wahren Israeliten, und rechte Christen, so alle in einem Geiste getauft, und geistlicher weise versammelt seyn zu einem Leibe, und werden durchs wasserbadt der wieder Geburt im wort und durch Erneuerung des Heiligen Geistes in Christo Jesu, ihrem Haupte eingepflanzet und als Glieder seines Leibes im Geist des Glaubens eingeleibt, von welchem Sie im Heiligen Geist einen Einfluß haben, zu allerley Göttlicher Kraft dienen mit mancherley Gaben begabet werden, denn sie werden wahrhaftig genehret und gespeiset, mit dem Fleisch und Blut Jesu Christi Jhres Haubtes, und erlangen die theuerste und allergrösste Verheißung, daß sie also im Glauben, dadurch Göttlicher Natur theihaftig und mitgenößig seyn mögen, welche, ob Sie wohl in der gantzen Welt zerstreut seyn, so sind sie doch gleichstimmig im Glauben, und Erkänniß

Gottes und Christi. Sie seyn im Glauben in einer Gemeinschaft mit einem Himmelsehenden Hertzen, denn Sie haben den Glauben alle von einem Meister gelernt, nehmlich vom Heiligen Geiste, darum stimmen Sie überein, und wenn Ihrer zwen oder drey ins Herrn Rahmen zusammenkommen ins Herrn Nahmen, oder versammelt seyn, so ist der Herr mitten unter ihnen.

Matth. 18.

Ap.Gesch.10

Röm. 5.

Phil. 3.

Wir glauben, daß in dieser Heiligen Gemeine und Christlichen Kirchen vergebung der Sünden sey, welche vor Gott dem Vater durch Jesum Christum den Obersten Hohenpriester allen denen, die da Gliedmaße sind dieses Heiligen Leibes Christi seyn vergeben werden, wie geschrieben stehet: Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Rahmen alle, die an Ihm glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen und Gottes Gnade erlangen durch den einigen Mittler Jesum Christum. Wir glauben auch und bekennen, daß alle die so in den Gräbern seyn, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die Todten werden auferstehn und herfür gehen, die da guttes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens die aber böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Und es sollen vor ihm alle Völker versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirte die Schaffe von den Böcken scheidet und er wird die Schaffe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken, und also glauben wir, daß die verdammtten und ungläubigen in die ewige Pein gehen werden, und die Gerechten, so Christum angehören in das Ewige Leben, da wird dann die Erneuerung aller Außerwehlten, die Sich allhier anhebet, gantz an Leib und Seele verbracht werden, denn der Heyland Jesus Christus wird verklären den Leib unserer Richtigkeit, auf daß Er ähnlich werde dem Leibe seiner Klarheit wie St. Paulus saget.

Und in Summa: wir glauben, daß ein einiges Göttliches Wesen sey, daß sich in drey unterschiedliche Aemter, Personen und Würkungen zu seiner göttlichen Ehre ergoßen hat, auf daß dadurch der arme verdamte Mensch, zur Gemeinschaft seiner Glorien gebracht und durch Jesum Christum in heiligen Geiste geseeligt würde, Gott der Vater hat das Wesen von Jhm selber und in Jhm selber, ohne Anfang und ohne Ende und wirket durch den Sohn im Heiligen Geist, Gott der Sohn ist das Wort und die Weißheit des Vaters hat das Wesen vom Vater, und würket aus Kraft des Vaters, durch sich selbst im Heiligen Geist, und ist vom Vater ausgegangen und Mensch worden, auf daß Er den Menschen mit sich und durch sich aus Kraft des Vaters in Gott führte, Gott der Heilige Geist ein Geist des Vaters und des Sohnes, ein Gott mit dem Vater und dem Sohne und würket durch sich selbst aufß Kraft des Vaters und des Sohnes, der ist nun auch von wegen der Verheißung des Vaters durch Christum des Gläubigen Fleisches Geist worden, mit welchem Fleische Er itzund als in seinem Ampte zu schaffen hat und handelt bis auf den Jüngsten Tag, daß Er dasselbe durch Christi Geist zum Tempel Gottes machte, daß ist unser Glaube, Hoffnung und Bekäntniß von Gott dem Vater und dem Sohne, unsern Herrn Erlöser und seelichmacher Jesu Christo und dem Heiligen Geiste.

Vom Worte Gottes.

Wir glauben und bekennen, daß zweyerley Gottes Wort sey. Zum ersten: Ein ewiges lebendiges-Natürliches-kräftiges-allmächtiges Wort Gottes, daß ist Jesus Christus Gottes Sohn, die Kraft Göttlicher Allmächtigkeit. Alle Dinge sind durch das Wort erhalten, und regieret, es ist zugleich im Himmel und auf Erden, in den Christen Menschen, es verneuert alle Hertzen, die es im Glauben ergriffen, es ist

Joh. 8.

der Christen wahrer Schutz und Schirm in allen Nothen, und ist Geist Kraft und Leben, und heiligt, seliget, vergiebet die Sünden, und macht die Christen mitgenößig der Gütte Gottes, wer das Wort hat in seiner Seele durch den Geist des Glaubens der kömmt zum Glauben, durch welchen der Mensch Seelich wird, aus dem Wort und Gehör kömmt der wahre seilmachende Glaube, welcher ist eine himmlische Gabe und göttliche Kraft. Zum andern ist auch ein Schrift Wort Predigt und Dienst Wort, welches ist die gantze Heilige Schrift, der Propheten und Aposteln auch der Evangelisten, altes und neues Testamente, und ist ein Erfinder gewest, Gott der Heilige Geist, aus welches Geistes einsprechen und eingeben, sie das geschrieben habe, für den äußern Gläubigen Menschen, daß sollen alle Gläubige und fromme Christen, Menschen in großen Ehren und Würden halten, denn es ist auch heilig, darum daß es von heiligen Dingen und Händeln Gottes Lehren zeuget und unterweiset. Wer es veracht, verkleinert und nicht gerne höret oder nicht fleißig lernet, der ist kein Christ noch gläubiger Mensch, das Wort nehmlich: die Heilige Schrift ist eine herrliche Gabe Gottes von Gott eingegeben und ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung und Unterweisung, zeuget und lehret von Gott, und weiset alle Menschen, die da begehren, seelich zu werden zu ihm. Wer es veracht, verschmehet, verunehrt, der versündiget sich an Gott und fället in seine Straffe zeitlich und ewiglich.

2. Tim. 3.

Vom Sakrament der heiligen Tauffe.

Wir glauben und bekennen, das die heilige Tauffe ein heiliges Sakrament sey des Glaubens welches Christus der Herr kurtz vor seiner Himmelfarth eingesetzt, da er spricht: Gehet hin in alle Welt, damit die Christen Ihren Glauben bekennen, welchen sie mit absterbung des alten

ständigen Lebens und aufferstehung zum neuen Leben beweisen sollen, da glauben wir, daß im Sakramentalen Handel zwei unterschiedliche Wasser beisammen sind: Nemlich ein geistliches, göttliches, himmlisches Wasser, ein Wasser des Lebens und der gnaden Gottes von welchen Wasser die heilige Schrift vielfältig zeiget, mit welchen Wasser Jesus Christus der rechte hohe Priester die Seele des Menschen tauffet, reiniget und wäschet, von geistlichen Unflath der Sünden und des Unglaubens. Wie auch der Herr Herr Christus zu Petro sagt: werde ich dich nicht waschen: so hast du kein Theil mit mir, zum andern ist's ein Sakramental eußerlich Tauff-Wasser damit der Diener oder Priester eußerlich den Leib oder den eußersten Theil des Menschen begeust, auf daß anruffen und Bekanntniß des Nahmens des Herrn, das euserliche Tauff-Wasser ist sichtbarlich das Wasser des Lebens ist unsichtbarlich, das eusere wäschet den Leib, erweiset und Zeugt auff das was innerlich an der Seele (welche durch den Geist Gottes gereinigt und geseubert wird) geschieht.

Vom heiligen Sakrament des Altars.

Wir glauben und bekennen, daß Christus der Herr kurtz vor seinem Leiden daß heilige Abendmahl seiner Christlichen Kirchen oder Gemein, zum wieder Gedächtniß eingesetzt hat, und da ers Brodt genommen gesegnet und gebrochen u. seinen Jüngern zu Essen geben und darauff gesprochen, daß ist mein Leib, damit seine Jünger gelehret, wie ein gegessen Brot den Leib speiset und Nähr-Satigt- und Stärket also auch sein Leib oder Fleisch, welches er Joh. 6 selbst ein Brot nennet. Jm wahren Glauen genossenen speiset nähert sätigt und stärket die Seele zum ewigen Leben, deß gleichen hat er auch den Kelch genommen, gedancksaget und seinen Jüngern zu trinken gegeben und als sie darauß getrunken zu ihnen gesprochen,

Joh. 3. 27.
Jes. 12. 44.
43
Sach. 13.
Joh. 13.

Matth. 26.
Mark. 4.
Luk. 22.
1. Kor. 11.

daß ist mein Blut, damit gelehret, wie ein ausgetrunkener Wein den matten Leib erquicket erfrischet und labet, also auch sein Blut in Glauben getrunken erfrischt und labet die Seele und erhält von aller ewiger Verschmachtung und Mattigkeit des Todes, und glauben, daß in Heiligen Abendmahl des Herrn und Leyden Begängniß des Heiligen Sacramentes zweyerley Speise und Tranck sey, derer die gläubigen und würdigen Tisch Gäste und Tischgenossen, beyde genießen und theilhaftig werden, Nehmlich ein Speis und Tranck für die Seele als den innern Menschen davon sie gespeist und getränkvet wirdt mit den Heiligen Leibe und teurem Blut Jesu Christi dazu ein sonderlicher Priester gehöret, nehmlich der hohe Priester Jesus Christus selber im heiligen Geiste, welcher der Ausspender und Austheiler dieser Heiligen Speise und dieses Edlen Trankes ist, wie er selber saget: Würket Speise die da nicht verdürbet sondern die da bleibet ins Ewige Leben, welche auch des Menschen Sohn geben wird denn denselben hat Gott versiegelt. Zum andern ists eine Sacramentliche äuserliche sichtbarliche Speise und Tranck des Herrn für den äuserlichen gleibigen Menschen geordnet, welche mit den Münde genoßen und empfangen wirdt und durch den Diener oder Priester in der Christlichen Kirchen oder Gemein zum Wieder-Gedächtnis und Dancksagung des Leydens Sterbens und Todes Jesu Christi gereicht wird nemlich daß Sie Gott mit dem Leibe Fleisch und Blut Jesu Christi seines lieben Sohnes gespeiset und getränkvet hat zum ewigen Leben und Seeligkeit.

Ursache: warum wir beim Abendmahl stille stehen. Daß wir bey dem Abendmahl des Herrn still stehen ist uns eine Ursache, weil itzund in der Christenheit so mancherley Religionen sind, und je eine immer einen andern Sinn hat bei den Worten nicht des Heiligen Abendmahls denn die andere und wir uns mit unserem Sinn und Verstande

Joh. 6.

warum sie
das heilige
Abendmahl
nicht gebrau-
chen wollen.

mit keiner vergleichen können, so können wir auch mit Gewissen das Nachtmahl mit keinen halten.

Wessen sei
sich beflei-
ßigen.

Mitlerweile befleißigen wir uns in der Gnade Gottes, daß wir täglich mit dem heiligen Christo sein Nachtmahl halte, Apg. 3, 20 mit seinem Leibe gespeiset, und mit seinem Blute geträncket werden, durch den Geist des lebendigen Glaubens; bitten, man wolle uns nicht verdencken, als ob wir darum das heilige Christi Nachtmahl verleugneten, verachteten oder gering schätzten, welches auch keinem Christen wil gebühren.

Von guten Wercken.

Wir glauben und bekennen, daß sich billig die Christen, ja alle Menschen in allen guten wercken, so von Gott befohlen und gelobet sind, täglich sollen üben, zu welchen Gott die Gläubigen auch zuvor durch seine Gnade bereitet, daß sie darinnen sollen wandeln, und Gott der barmhertzige Herr, nach seiner gnädigen Verheißung kein gut werck unbelohnt wolle lassen, und die wercke der Liebe Treue und Wohlthat, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit mit zeitlichen Gaben oder Göttern allhier leiblich, und auch mit geistlichen Gaben, mit dem Reiche des Himmel und ewigen Leben aus lauter Mildigkeit und Gnaden belohnet.

Ephes. 2.

Luk. 14.
Matth. 25.

Röm. 8.
Dan. 2.

Von der Obrigkeit.

Wir glauben, halten und bekennen, beständig und einhellig, nach Pauli Lehre, daß die Obrigkeit eine Ordnung Gottes sei und keine Macht ohne von Gott sei, und daß Gott Könige (: sowohl auch andere Obrigkeit :) ab- und einsetzt den Weisen ihre weisheit, und den verständigen ihren Verstand giebet und die Königreiche giebet wem er

will, ja auch offt die Niedrigen zu denselben erhöhet, daher glauben wir auch, daß Gott das menschliche Geschlecht mit einer so herrlichen Wohlthat, als nemlich der Obrigkeit, begabet hat zum Schuß der Frommen und zur Strafe den bösen, auf daß die Frommen für den bösen geschützt werden können.

Wir sehen auch durch die gantze Heilige Schrift, daß Gott selbst viel Obrigkeiten verordnet hat als bey den Jsraeliten, Moses Josua, und fast alle Richter sind von Gott erwecket worden, sowohl hernach Saul, Samuel, David und andere, so spricht auch die weisheit: Durch mich regieren die Könige, und die Rathsherren setzen das Recht, durch mich herrschen die Fürsten, und alle Regenten ans Erden stehet in Gottes Händen, derselbe giebt ihr zu zeiten einen tüchtigen Regenten auf Erden und Salomon Bezeugen, daß ein König das Land aufrichte durchs Recht, so nennet sie auch Christus aus dem Psalmen Götter und spricht zu Pilato, daß Er seine Gewalt von oben herab habe darum halten wir sie mit Paulo für eine Dienerin Gottes und für eine Rächerin zur Strafe, über den der böses thut. Wir glauben auch, daß ein Christ eine Obrigkeit seyn kann, und ein Amt verwalten, und wolte Gott, daß alle Obrigkeiten Christen wären. Es ist Gott und unserm Herrn Jesu Christo gar nichts entgegen, ein Amt zu verwalten, den Leuten zu dienen, auch ihrer Wohlthat zu genießen, sowohl als er einem König sein Reich, einem Fürsten sein Land, einem Ritter sein Schwert und guten Gaul gönnen so ein ied nur auf seinen Oberherrn im Himmel die gute Achtung hat, weil auch im alten Testament viel fromme gottselige Menschen Aemter verwaltet haben, als Joseph, David Daniel Ester und viel andere, wir glauben auch, daß alle Menschen der Obrigkeit unterthan sein sollen, und daher sind wir nicht um der Straffe willen, sondern um des Gewissens willen aller Obrigkeit unterthan, denn weil wir wissen, daß die Obrigkeit eine Ordnung Gottes ist und daß

Syr. 10.

Joh. 18.

Ps. 82.

Joh. 19.

Röm. 13.

Röm. 13.

1. Petr. 2.

diejenigen, ob der Obrigkeit als der Ordnung Gottes wiederstreben, ein schwer Urtheil über sich empfangen werden, darum so sind wir aller menschlichen Ordnung unterthan, um des Herrn willen, ja es ist unsere Freude, daß wir unter der Obrigkeit Schutz vor unsren Feinden sicher und ruhig unser Leben in Gott zubringen können, wir ehren Gott und fürchten den König (den Kayser, sowohl auch andere Hohe und Niedrige Obrigkeiten) wie uns Petrus und Salomo vermahnt, und solches mit fröhlichem Hertzen und dahero sind willig und bereit einer jeden Obrigkeit, nach Pauli Vermahnung, was mitschuldig sind zu thun und zu geben, Schoß dem der Schoß gebühret, Zoll dem der Zoll gebühret, Furcht dem die Furcht gebühret, Ehre dem die Ehre gebühret, und darum, weil Zins Zoll Schoß Tribut Furcht Ehre der Obrigkeit gebühret, so geben wir es ohne wiedersprechen, dieweil sie Gottes Diener sind, und den Schuß handhaben, so sehen wir auch, daß unser Heyland selbst, den zins gegeben hat ja auch keiner Obrigkeit nie wiederstrebet, sondern dieselbe als eine von Gott geordnete Gewalt lassen stehen und daher befinden wir uns schuldig der Obrigkeit in allen leiblichen Dingen, so in dieses Leben gehören, und nicht wieder das Gewissen lauffen, zugehorsamen, ja wir wünschen uns nicht zu leben, so wir keine Obrigkeit hätten.

Ferner und fürnehmlich thun wir auch aus schuldiger Pflicht in unserm Gebete wie Paulus 1. Timoth. 2. vermahnt, Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen insonderheit aber für die Könige und alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit, weil wir wissen, daß solches gutt darzu auch angenehm ist für Gott unsern Heyland, dahero bitten wir, daß Gott unserer hohen und auch niedrigen Obrigkeit, König und Fürsten, welchen er das Schwert zu führen und die Unterthanen zu regieren befohlen hat, die Geschenke seiner Gnaden wolle

Ps. 41.

verleihen, auf daß sich die Uebelthäter vor ihnen fürchten sie aber von den Feinden, dero Nahmens gesiegen, Fried und Ruhe erhalten, Wittwen und Waysen in ihren Nöthen und Sachen schützen und handhaben, vornehmlich aber ihnen wolle geben das Erkäentniß seines lieben Sohnes Jesu Christi, daß auch alle Gewalt im Himmel und auf Erden ist, verleihen, daß sie in demselbigen ein christlich seelig und friedsam Regiment führen mögen. Damit aller Zank, Hader und Blutvergießen gestillet, und Gott im ruhigen Geiste, im Glauben und rechter Liebe gedient werde, denn wenn die Obrigkeit in Friede und Ruhe lebet, so haben die Unterthanen auch Friede sonderlich wir Armen danken Gott, daß er die Hertzen der Obrigkeit sowohl hohes als niedriges Standes mit solcher Güttigkeit begabet, daß sie uns in ihren Schutz gehandhabten und bitten, er wolle solche fürtreffliche Wohlthat Ihnen reichlich befohlen, und die Verheißung Davids an ihnen erfüllen, da er spricht: wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit, der Herr wird ihn bewahren, und beym Leben erhalten, und ihm lassen wohlgehen auf Erden und nicht geben in seiner Feinde willen, der Herr wird ihn erquicken auf seinem Siegbette, du hilffest ihn von aller seiner Krankheit, desgleichen auch Salomon saget: Wohl dem der sich der Elenden erbarmet, Solches wolle sie Gott lassen genießen müssen, hier in zeitlicher Wohlfarth mit langen Leben und fröhlichen Regierung, und selbige nach diesem mit dem ewigen Leben beseligen.

Dies ist nun hiermit kurtz und einfältig das Bekäntniß unsers Glaubens, vom Worte Gottes, von den Heiligen Sakramenten von guten Wercken und der Obrigkeit, soviel uns Gott der Allmächtige in diesen letzten Zeiten zu erkennen gegeben hat, dabey wir nechst Verleyhung Göttlicher Hülffe und Beystand vermeinen zu verbleiben.

IX.
Constitntion
der
Schwenkfeldischen Gemeinschaft,
welche sie angenommen und unterschrieben den 17. Tag August
A. D. 1782. Wie auch
Neben - Gesetze,
welche theils von Zeit zu Zeit, und theils gegenwärtig einstimmig auf- und angenommen sind worden, als den 19. Tag
Oktober A. D. 1850.

Nebst einer Zugabe von einigen Pflicht-Schuldigkeiten derer, die in gliderlicher Gemeinschaft stehen. In Fragen und Antworten ausgesetzt.

Aus den Urkunden gesammelt und
zusammengetragen von Josua Schultz.

Allentaun, Penns., gedruckt bei Guth, Young und Trexler 1851.

**Constitution oder Grund-
Regeln der Schwenkfelder Gemeinde.
Angenommen A. D. 1782.**

Art. 1. Daß ein jeder Mensch, der ein Glied von dieser Gemeinde sein will, sich nun ein rechtschaffenes Fundament⁸ und bewährtes Urbild zu bekümmern habe, worauf sie sich Alle in Allem gründen, und nach welcher sie ihre Vereinigung formiren sollen.

⁸ Das Fundament ist die göttliche Natur selbst mit dem Ausfluß ihrer Tugenden, (zu deren Bildniß der Mensch verordnet ist,) und wie sich dieselbe überhaupt, insonderheit aber in den Werken der Schöpfung, der Erlösung und Heiligung, nach der Anzeigung göttlicher Offenbarung, zu erkennen gegeben hat. Das Urbild ist der Abriß, welchen die Apostel, insonderheit Paulus, den christlichen Gemeinden in ihrer Methode dargelegt haben, wovon die Epistel an die Epheser ein summarisch Meisterstück ist.

Art. 2. Dieses Fundament und Urbild haben Solche die in einer religiösen Gesellschaft stehen wollen, sich allewege in ihrem Verhalten vor Augen zu stellen, als ein vorgestecktes Ziel, dem sie in rechtem Ernst und Fleiß sich mit einander tugendlich nähern wollen.

Art. 3. An Gottes Natur erblicket man zuvörderst die Liebe, als diejenige edle ausfließende Tugend, die Gott und Menschen zusammen verbindet. Wollen sie nun sichere Schritte in besagter Annäherung thun, so müssen sie zuvörderst ihre Einigkeit durch dieses Band der Vollkommenheit unter sich Verbinden und festhalten.

Art. 4. Bauen sie sich auf dieses Fundamentalstück göttlicher Natur nämlich die Liebe, so wird und soll ihr einziger unbeweglicher Haupt-Endzweck sein und bleiben: a) die Verherrlichung Gottes, und b) die Beförderung des allgemeinen Besten eines jeden Mitgliedes.⁹

Art. 5. Solchen Endzweck zu befolgen, muß unter ihren gemeinschaftlichen Angelegenheiten ihre Sorge zuvörderst gerichtet sein, auf eine gute Bestellung des Gottesdienstes,¹⁰ der aus besagtem Fundament fließe, und mit gedachtem Urbild übereinkomme.

Art 6. Die Lehre des Evangeliums, oder das Wort Gottes,¹¹ ist derjenige Schatz, den der Herr Christus seinen Aposteln gegeben

⁹ Man bedenke die zwei Tafeln der Gebote, und wie Christus und Paulus dieselben summiren. Das Gegentheil aber ist die angeborne, verderbte Selbsttheit, welche beständig als der größte Haupt-Feind gegen diesen Endzweck in Waffen stehet und ihn hinreißen will. Deswegen sie viele nöthige Verordnungen gegen ihn zu machen und sorgfältig darüber, unter und miteinander zu halten haben.

¹⁰ Nämlich der gemeinschaftliche Gottesdienst, den die Verehrung Gottes von ihnen erfordert, und wobei das wahre Beste eines jeden Mitgliedes auch zugleich am schicklichsten befördert werden kann.

¹¹ Diese Lehre hat auch zugleich in sich und weiset an, wie eines jeden Gliedes inwendige Stellung bei dem Gottesdienst beschaffen sein soll, damit solche mit dem Fundament und Urbild übereinkommt, wofür ein

und befohlen, daß dadurch die Völker zum Glauben berufen und versammelt würden, und wenn sie versammelt, beständig damit genähret und auch regieret würden. E ist das vornehmste Werkzeug des Gottesdienstes, und allen Uebungen desselben eine Regel.

Art. 7. Folglich müssen sie dieses Schatzes nicht allein theilhaftig sein, sondern auch zugleich sorgfältig dahin sehen, daß die Lehre und das Wort Gottes bei ihnen rein und lauter bewahret werde und im Schwange gehe ohne welches sie nicht ein Christenvolk sein noch bleiben können.

Art. 8. Hieran hängt, daß sie auch Personen unter sich haben müssen welche die Lehre kennen, üben und vertragen; sonst läge sie ja todt, und wie wollte sie den in diesem 6 Artikel berührten Nutzen schaffen? – darum müssen sie hierüber aus Verfügungen bedacht sein.

Art. 9. Zugleich hängt auch daran, die unablässige Bemühung und Anstalt zum Unterricht der Jugend beides wie er in den Schulen zu lehren ist als auch wie sie in der Lernung des Wortes Gottes oder christlichen Lehre sollen angewiesen werden, ohne welches ihr Endzweck nach dem 4 Artikel unmöglich erhalten werden kann noch die Lehre im Schwange bleiben.

Art. 10. Die öftere willige Versammlung zum gemeinschaftlichen Gottesdienst sammt Bestellung von Zeit und Ort zu demselben gehöret auch zu den gemeinschaftlichen Besorgungen und Angelegenheiten.

Art. 11. Nächst der Bestellung des Gottesdienstes und der Pflegung des Wortes Gottes muß eine religiöse Gesellschaft (wollen sie anders ihren Endzweck erhalten) auch bedacht sein auf löbliche nicht unter ihnen damit durch dieselbe: 1) Gegen die Anfälle und Hindernisse des Bösen eine Wache gestellet und dieselben zurück gehalten, oder wo dieselben eingebrochen, wieder weggeräumt werden; 2) ein gutes und nützliches Wohlverhalten

jedes ernstlich für sich zu sorgen hat: hier aber ist die Rede von gemeinschaftlichen Pflichten und Anstalten.

im Umgang und Wandel, als auch bei allerlei Vorfällen einander dienstliche Hand zu bieten, und Tugend oder gute Sitten befördert werden.

Art. 12. Daß sie gewisse Regeln und Ordnungen unter sich haben, wobei sie wissen können, wer zu ihrer Gesellschaft gebürt, oder nicht, wie auch, daß sie Fleiß anwenden, damit richtige Verzeichnisse gehalten werden, von alle dem, was sie unter sich beschließen und gemeinschaftlich einig werden in Dingen, die zur Zucht gehören, damit sich Niemand der Unwissenheit entschuldigen möge, sondern sich darnach richten könne.

Art. 13. Da sie denn auch zur Ausübung löslicher Zucht gute Regeln vornöthen habe, so wird zum Wohlverhalten der guten Sitten, als auch dem Bösen zu wehren, und diese beide von einander zu kennen, der geoffenbarte Wille Gottes in den zehn Geboten nach ihrem ganzen und vollkommenen Sinn, ihnen die beste und hinlänglichste Regel sein.

Art 14. Nebst diesem werden sie auch in Uebereinkommung ihres Endzwerks und der Regeln auf nützliche und wohlstanähnliche Einrichtungen bedacht sein, wie sich bei allerlei Umständen als: Heirathen, Kinderzucht, Haushalten, Absterben und Begräbnissen und dergleichen, in löslicher Harmonie verhalten werden soll.

Art 15. Die Ausübung und Ausrechthaltung solcher Zucht und Einrichtungen werden immer ihre Anfechtungen haben, weil wir sie alle selbst von Natur im Busen tragen. Daher es hie ebenfalls nöthig sein wird, auf treue Personen bedacht zu sein, die aussehen, daß Zucht und Ordnung nicht unterliegen, sondern von einem jeden Gliede aufrecht gehalten und befördert werden.

Art 16. Damit aber dergleichen Personen solcher Dienst nicht zu schwer, sondern möglich und erträglich gemacht werde, so haben sich alle und jede Glieder durch gute Einrichtung an die besagte Einübung und Aufsicht anzuschließen, wodurch gleich bei der ersten Wahrnehmung des Ausbruchs eines Aerternisses

ihm der Fortgang aufgehalten und die Aufseher nicht damit bemühet werden.

Art. 17. Daß auch gewisse Zusammenkünfte bestimmt würden nach Gelegenheit der Zeit oder Erforderung der Umstände des gemeinen Besten, an welchen der Gesellschaft Zustand wegen Wohl oder Uebel in Erkundigung genommen, zweifelhafte oder streitige Dinge entschieden und in allewege der gemeine Wohlstand und nützliche Verfügungen oder Anstalten besorgt würden

Anmerkung

Dieweil nun die Schwenfelder-Gemeinde die vorhergehenden Regeln als zum Grunde ihres gemeinschaftlichen Verhaltens, vom Jahre 1782 bis jetzt zum Jahre 1850 angenommen hat, so sollen solche Grund-Regeln auch ferner als die Constitution der Gemeinde angesehen werden.

Es sind aber noch viele andere Verordnungen vorhanden, welche die Gemeinde schon damals annahm, als sie die Constitution unterschrieb, und theils Folgerungen aus den Grund-Regeln oder der Constitution sind, und theils auch als billig uns der heiligen Schrift gemäß, wegen christlicher Zucht und Ordnung betrachtet und angesehen worden, so wie auch noch manche andere Beschlüsse von jener Zeit her als läblich und christlich sind angesehen und aufgenommen worden, wie solches in dem Memorandum weitläufig zu finden ist.

Daher ist hier das Folgende als ein Auszug, als nothwendig befunden worden also zusammen zu tragen und in solche Ordnung zu bringen, damit man die nothwendigsten Beschlüsse und Regeln gleichsam bei der Hand hätte, und sich ein jedes Mitglied, alt und jung, wüßte darnach zu richten, und sich Niemand der Unwissenheit zum Behelf zu unschuldigen habe.

Das Folgende handeln wir noch in fünf Abtheilungen ab, nämlich:

Erstens, — vom Lehr-Amt.
Zweitens, — vom Vorsteher-Amt.
Drittens, — vom Schul-Trustens-Amt.
Viertens, — vom Armengeld-Verwalter-Amt..
Fünfte, — von verschiedenen Regeln und Verordnungen.

Erste Abtheilung: vom Lehr-Amt.

Art. 1. Nach dem 6. 7. und 8. Artikel in der Constitution hat diese Gemeinde, als zum Ersten, das Lehr-Amt zu besorgen und Personen zu bestimmen, die die Lehre kennen, üben und vortragen; darum, wenn Nothwendigkeit vorhanden, und verspüren sich in einer Gemeinde-Angelegenheit, so soll sich die Gemeinde versammeln und mit Andacht und herzlichem Gebet in der Furcht Gottes zur Vorschlagung einer oder mehrerer Personen voranschreiten.

Art. 2. Daß aber keine Person vorgeschlagen werde, welche des Zeugnisses von Rechtschaffenheit und wahrhafter Treue ermangeln sollte.

Art. 3. Die vorgeschlagenen Personen sollten aber diejenigen Leibesfähigkeiten und Gemüthsgaben besitzen, die so höchst erforderlich sind zum Lehren, als: Gesundheit des Leibes, gesunder Verstand, gutes Gedächtniß, gute Beurtheilungskraft etc. Siehe das Compendium, Art. 18, vom Lehr-Amt, wohin hiermit der christliche Leser gewiesen wird.

Art. 4. Die Erwählung soll dann durch Stimmen der Hausväter¹² von der Gemeinde geschehen, und die Person oder Personen, die da die höchste Stimmenzahl erhalten, sollen als erwählt angesehen werden

¹² Wenn allhie, sowie auch ferner noch, bemerket wird, daß durch eine Mehrheit der Hausväter etwas entschieden ober bestimmt werden soll, so geht der Sinn und die Meinung dahin, nämlich: – bei der Mehrheit der Mitglieder, die an solchen besonders dazu bestimmten Tagen und Zeiten gegenwärtig sind, soll eine Sache entschieden sein.

Art 5. Daß solche Person oder Personen dann unter dem Beistand und der Gnade Gottes den Dienst annehmen sollen und sich befleissen, der Gemeinde nach der Gabe zu dienen, den Rath und Willen Gottes ungekünstelt vorzutragen.

Art. 6. Wenn solche Person oder Personen dann ferner wahre Treue Liebe und Angelegenheit beweisen, wie auch rechte gesunde Lehre darthun (auf welches letztere Stück aber ganz besonders muß hingesehen werden,) so kann dann erst die Gemeinde einen solchen Diener als einen Voll-Diener auf- oder annehmen; zu einem solchen Annehmen wird aber Ebenfalls eine Mehrheit der Hausväter von derselben Gemeinde erforderlich.

Art 17. Bestimmt, daß Freiheit gegeben werde bei außerordentlichen Fällen, wenn der Dienst sollte freiwillig angeboten werden, daß es erlaubet werde, doch mit der Zustimmung der Mehrheit der Hausväter, welche Mitglieder von der Gemeinde sind.

Art. 8. Bestimmt die Pflicht des Lehrers, welche ist: Das Wort Gottes rein und lauter zu verkündigen, den Rath und Willen Gottes den Menschen anzutragen, ja dahin zu sehen, daß Alle in den Glaubens-Lehren recht möchten unterrichtet werden; die Sakramente rechtmäßig und andächtig zu verwalten; das Evangelium zu predigen, zu lehren und zu trösten, zu drohen und zu strafen; selbst gottseligen Wandel zu führen vor Gott und Menschen, als ein Licht der Welt und Salz der Erde in Keuschheit und mit Verleugnung sein selbst, schlecht und recht, Gesunde und Kranke besuchen, für sie vor Gott zu stehen mit Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für Alle, für die Kleinen und Großen, für alle Obrigkeit und Unterthanen etc., Act. 20, 21 — 27., 2. Timoth. 4, 2., 1. Tim. 2, 12., Tit. 1. 9., 1. Petri 5, 1 — 4.

Art. 9. Verordnet ferner, daß, wenn Personen oder eine Person zum Dienst geordnet und erwählt worden, und sich verbunden fühlen sollte, den Dienst anzunehmen, aus schuldiger Pflicht gegen Gott und Menschen und zur Beruhigung seines eigenen Gewissens, und die Gemeinde wünscht und begehrst den Dienst, so ist es dann keinem Mitglied erlaubt, solcher Person im

Wege zustehen oder verhinderlich zu sein, wem es ferner ein Glied der Gemeinde sein will, denn es hie noch wie zu der Apostel Zeit gilt: Man muß Gott mehr gehorchen, werden Menschen. Act. 5, 29.

Art. 10. Ein Diener soll aber seinen Dienst umsonst leisten. Der Größte unter Euch soll euer Diener sein. Matth. 23, 11. Wer von seinem Schöpfer mehr Gaben und Erleuchtung empfangen hat, soll mit seinem ihm anvertrauten Pfunde wuchern, Luc. 19, 13. Und zwar umsonst: Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es wieder. Matth. 10, 8.

Art. 11. Dieweil der Diener nach dieser Verordnung seinen Dienst ganz umsonst und nicht um einiges Lohnes willen leistet, so ist es je auch billig und hie bestimmt, daß er dann auch von allen Ausgaben, die sich in seiner Gemeinde erheben sollten und gemeinschaftliche Ausgaben zu nennen sind, sie mögen sich dann erheben wie uns und aus was Ursache sie wollen, soll befreit, verschonet oder ausgeschlossen bleiben, dieweil er ohnedem seines Amtes wegen viel Mühe und eine große Last zu tragen hat.

Art. 12. Bestimmt aber ferner, daß Freiheit gegeben werde, den Dienst freiwillig zu bedienen oder nicht. Die Liebe Christi sollte zwar wohl einen jeden selbsten dazu dringen. 2. Chor. 5, 14. Sollte es aber einer Person schwer fallen, dem Dienste abzuwarten, aus Ursache des Mangels einer guten Gesundheit des Leibes oder der natürlichen Fähigkeiten, etc. etc., oder solcher Art gegründeter Ursachen: daß einer solchen Person die Freiheit zugestanden werden, den Dienst liegen zu lassen oder hinzulegen.

Zweite Abtheilung: Vom Vorsteher-Amt.

Art. 1. Nach dem 15. Artikel in der Constitution hat eine jede Gemeinde auch darauf zu sehen und Person zu erwählen, die in derselben als Vorsteher dienen.

Art 2 Die als Vorsteher in der Gemeinde dienen sollen, sollen aus der Gemeinde dazu erwählt werden und das gute Zeugniß von ungeheuchelter Treue¹³ besitzen nach dem 15. Art. der Constitution.

Art. 3. Bestimmt, daß eine jede Gemeinde drei Personen erwählen soll die als Vorsteher dienen sollen nach einem Beschuß vom Jahre 1798.

Art. 4. Bestimmt, daß die Vorsteher sollen erwählet werden durch Stimmzettel der Hausväter welche Glieder der Gemeinde sind, nach einem Beschuß vom Jahre 1783.

Art. 5. Bestimmt, daß die Vorsteher alle · Jahre als aufs neue bei der jährlichen Schul-Trustens-Wahl zu erwählen sind, und daß Freiheit sei, die vormaligen oder andere Personen als Vorsteher zu · erwählen.

Art. 6. Diese Pflicht der Vorsteher soll sein: Zu wachen über sich selbst und die Diener, und über die ganze Heerde oder Gemeinde. Act. 20, 28. Ueber die Lehre und Wandel der Diener, und über das Betragen der ganzen Heerde, daß Zucht und Ordnung und überhaupt christliches Wohlverhalten nach dem Lebensspiegel enthalten in den heil. zehn Geboten nicht nur nach dem buchstäblichen Verstand sondern auch, und insbesondere nach dem geistlichen Sinn von einem jeden Mitgliede möchte ausgewirkt werden.

Art. 7. Daß sie nach Gottes Willen sollen forschen, den öffentlichen Gottesdienst unterstützen, und so Viel als möglich demselben beiwohnen, das vorgetragene Wort prüfen, und dahin zu

¹³ Wo denn die (oder eine) christliche Kirche leiblich versammelt obwohl viel falscher Christen und Heuchler mit unter laufen, so muß doch der Geist Gottes die Ueberhand und das Regiment drinnen halten, daß der Mehrtheil, bevorab von den Fürstehern gehorsam gottfürchtig, bußfertig und fromme Christen-Leut sein müssen. Wo aber das nicht ist, da mag keineswegs ein Christlich Apostolisches Regiment, das Gotte löslich, der Seelen seliglich Jedermann besserlich mit Gericht und Ge rechtigkeit in gemein gehalten, ja kein versammlete Kirch Christi in die Länge erhalten werden. Schwenckfeld. Päpst. S. 658.

sehen, daß es bei Vielen möge fruchtbar werden und daß Viele zur Erkenntniß möchten kommen und gesammelt werden zum Volke Gottes – und eingehen in die ewige Ruhe.

Art. 8. Folgende sechs Regeln befinden steh im Memorandum vom Jahre 1783, als wornach die Vorsteher zu handeln hätten, nämlich:

Erstens, daß besagte Aufseher oder Vorsteher zu ihrer Regel sich am meisten nach den 10 Geboten zu richten haben, wie im 13. Artikel in der Constitution weiter nachzusehen ist.

Zweitens, daß sie ihr Aufsehen auf alle Klassen des Volks, auf Alte und Junge zu richten haben, wo sich was Unanständiges möchte erzeigen.

Drittens, wenn Jemand eine Klage an sie bringt, daß sie sich erkundigen ob der Kläger auch seine Pflicht nach Ausweisung des 16. Artikels in der Constitution in Acht genommen.

Viertens, daß sie sich in Acht zu nehmen haben, wenn eine Klage an sie kommt, keinerlei Urtheil davon zu hegen, bis sie sich der Sache von beiden Seiten her genau erkundigt haben.

Füftens, daß, wenn sie etwas entscheiden sollen, sie keine Person anzusehen haben.

Sechstens, wenn es eine Sache ist die nicht sehr offenbarlich geschehen so möchten sie dahin sehen, daß solche in möglichster Stille wieder zurecht gewiesen, und gebührende Verschwiegenheit gehalten werde.

Dritte Abtheilung. Vom Schul-Trustens-Amt.

Art. 1. Zufolge dem 9. Artikel in der Constitution hat eine jede Gemeinde, und besonders ist es aller Eltern Pflicht, denen Gott Kinder bescheret hat, darauf bedacht zu sein, daß ihre Kinder möchten aus der Unwissenheit gehoben werden, und daß sie in leiblicher sowohl als auch in geistlicher Hinsicht, Belehrung und Unterricht möchten erhalten, sonst kann Gott seinen Endzweck,

wovon im 4. Artikel der Constitution nachzusehen ist, nicht erreichen, noch auch die Lehre im Schwange bleiben.

Art. 2. Zu einem solchen Endzweck, der Jugend an die Hand zu gehen, sie zu unterstützen im Unterricht, wo solche Umstände sich zeigen sollten, bei Eltern oder den Kindern, als ob etwas Dürftigkeit vorhanden wäre, so wie auch noch nach Belieben in andern Fällen Unterricht zu ertheilen in höhern Wissenschaften, als: Grammatik und Grundsprachen ist schon Anna 1764 ein Fond gegründet worden unter dem Titel „Der Schul-fond“ und wurden jährlich bei den Früjahrs-Zusammenkünften in denen Gemeinden 2 Schul-Trustens in jeder Gemeinde im Monat Mai erwählt.

Art. 3. Bestimmt, daß also jährlich in einer jeden Gemeinde zwei Personen sollen erwählt werden als Schul-Trustens, auf den dritten Samstag im Mai¹⁴ eines jeden Jahres, nach der Incorporations-Akte vom Jahre 1843.

Art. 4. Die Schul-Trustens sollen durch Stimmen oder Stimmzettel der Hausväter, welche Glieder von der Gemeinde sind, erwählt werden.

Art. 5. Die Pflicht der Schul-Trustens ist, den gegründeten Schulfond, so wie auch die freiwilligen Vermächtnisse in Hand und Empfang zu nehmen, zu bewahren, damit zu handeln und Gewinn zu machen, und dann Solche ans demselben zu Unterstützern die sich im Schulunterricht finden lassen, und sich in etwas mangelhaften Umständen befinden sollten, oder auch in andern Fällen, wo die Gemeinde einig oder schlüssig werden sollte, davon anzuwenden.

¹⁴ Die Neben-Regel erlaubt nun auch den zweiten und vierten Samstag im Mai für den Wahltag zu bestimmen.

Vierte Abtheilung.

Vom Armengelds-Verwalter-Amt.

Art 1. Es ist schon längstens in dieser Gemeinde ein Fond gegründet worden zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden, daß dem Dürftigen und Kränklichen, so wie auch Alten und Gebrechlichen damit gedienet werde, und auch sonst zu wohltätigen und billigen Entzwecken möge angewendet werden.

Art. 2. Bestimmt, daß ein solcher Fond auch ferner aufbewahret und Unterhalten werde, und soll auch ferner bei einer jeden Ernte-Dankfest-Versammlung eine Collecte gehoben werden, und die bei solchen Gelegenheiten freiwillige Beiträge gesammelt und zu dem bestehenden Fand hinzugehan werden, und eine jede Gemeinde hat zu besorgen, daß ein Kassirer über solchen Fond erwählet werde.

Art. 3. Die Erwählung einen Kassirers soll geschehen durch die Hausväter, welche Glieder von der Gemeinde sind, auf die Art und Weise, wie alle andern Beamten zu erwählen sind.

Art. 4. Die Pflicht des Armengeld-Kassirers soll sein und besteht darin, den gegründeten Fond, so wie auch die freiwilligen Vermächtnisse und Beiträge in die Armenkasse in Hand zu nehmen, zu bewahren, damit zu handeln und Gewinn zu machen, und dann auch hernach davon auszubezahlen und anzuwenden, wann und wo er von der Gemeinde Anweisung dazu erhalten wird.

Fünfte Abtheilung. Zerstreute Regeln und Verordnungen.

Art. 1. Von der Glieder-Aufnahme in die Gemeinde.

1. Es wird offenbar ans Gottes Wort, daß der Mensch anfänglich zum göttlichen Ebenbild erschaffen worden, daß aber solcher herrlicher Endzweck Gottes mit dem Menschen durch den Sündenfall verloren gegangen, so sollen alle Menschen, die da

Mitglieder dieser Gemeinde sind oder werden wollen, sich dar-nach bestreben, wiederum göttlicher Art und Natur theilhaftig zu werden, und hier soll die Liebe zu Gott und die Liebe zu ih-rem Seelenheil die Bewegursache sein.

2. Folgen diejenigen Fragen, die von Solchen zu beantworten, die da Glieder von dieser Gemeinde wünschen zu werden, näm-lisch:

- a) Glaubst du an den Jehova, Vater, Sohn und Geist?
- d) Glaubst du auch, daß die heilige Schrift, beides alten und neuen Testaments, den geoffenbarten Willen des großen Got-tes zu unserem Heil in sich halte?
- c) Sind dir die Constitution und Grund-Regeln dieser Gemeinde bekannt?
- d) Glaubst du, daß solche Constitution und Grund-Regeln mit heiliger Schrift übereinstimmen, und daher nöthig sind zu be-obachten?
- e) Glaubst du, daß die christliche Lehre, zu der wir uns beken-nen, und die wir nach dem Verleihen Gottes mit einander üben, mit der heiligen Schrift und dem Sinne derselben über-einstimmen?
- f) Bist du auch aufrichtig gesonnen, dich mit der Hülfe Gottes an dieser Lehre zu halten, und dieselbe nach Vermögen hel-fen aufrecht zu halten und zu befördern?

3) Wunsch: Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der eilige Geist sei mit dir (oder euch) und führe das angefangene Werk fort bis zum Vollenden, um seines Namens willen.

4) Auf obiges Bekenntniß soll ein jeder Mensch mit seiner eig-nen freiwilligen Bewilligung in die Gemeinde ein- und ange-nommen werden, er sei ledigen oder ehelichen Standes, jung oder alt, oder von welcherlei Benennung so er obige Fragen mit einem aufrichtigen Ja bestätigt, und Ursache vorhanden, zu glauben, daß hinlänglicher Unterricht in christlicher Lehre, und der Wandel nach der Lehre eingerichtet ist, soll als ein Mitglied betrachtet werden, und darf das Recht in jeder Hinsicht ausüben,

welches einem jeden Mitglied der Gemeinde pflichtmäßig zusteht auszuüben.

Art. 2. Von den Sakramenten. 1. Von der Taufe:

Glauben und bekennen wir, daß die heilige Taufe ein Sakrament des Glaubens sei, welche der Herr kürzlich vor seiner Himmelfahrt eingesetzt. Die Lehre aber und der Glaube muß solchem göttlichen Handel vorgehen, sodann sind im sakramentalen Handel zwei unterschiedliche Wasser: 1) Ein Wasser des Lebens, mit welchem Wasser der rechte Hohepriester Jesus die Seelen der Menschen täufet. 2) Ein sakramentlich äußerlich Tauf-Wasser, welches den äußern Theil des Menschen begeußt, auf das Anrufen und Bekenntniß des Täufers, und Täuflings zum Zeugniß, daß der Mensch mit seinem guten Willen in einen neuen Bund mit Gott getreten und des Todes und Verdienstes Christi in der wahren Nachfolge Jesu bis ans Ende zu verharren gedenket.

2. Von dem Abendmahl:

Glauben und bekennen wir, daß Christus unser Herr kurz vor seinem Leiden das heilige Abendmahl seiner christgläubigen Kirchen, oder Wahrgläubigen zum Gedächtniß eingesetzt, doch nicht auf seine Weise, daß er im Brot und Wein darunter oder mit wollte genossen sein, noch weniger hat er Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit daran verbunden; mit nichts sollte das leibliche Essen das geistliche sein, denn wenn der Herr uns himmlische Dinge lehren wollte, so hat er allezeit irdische Gleichnisse gebraucht, welches die Forscher heiliger Schrift gar wohl wissen werden. Darum nahm der Herr das Brot, brach's und gab's seinen Jüngern, belehrte sie damit, was sein heiliger Leib am Stämme des Kreuzes geschlachtet, den Wahrgläubigen sein werde, nämlich eine Speise zur Sättigung der hungrigen Seelen und Gewissen, desgleichen sein Blut löschen den ewigen Durst. Die Jünger verstunden wohl, daß der Herr sie von der Wirkung seines Leidens und Sterbens belehren wollte, und daß er nicht das sichtbarliche Brot meinte, sondern sich selber. Wenn

aber das Gedächtniß mit dem Brot und Wein von den Wahrgläubigen celebriret (oder feierlich begangen) wird, so, bekennen wir; daß zweierlei Essen und Trinken bei diesem göttlichen Handel vorgehet, doch muß die Liebe als ein untrügliches Kennzeichen des rechten Brauchs vorhergehen, außerdem ist es purer Wahn und grobe Abgötterei, mit welchem sich kein Wahrgläubiger beflecken kann. Die Seele kann niemand speisen, denn Gott allein, unser ewiger Hoherpriester, denselben hat Gott der Vater dazu besiegt, der giebt sich immerdar uns zur Kost und Speise auch ohne Brot und Wein.

Wo nun die Sakramente, als Taufe und Abendmahl, feierlich begangen werden sollen, müssen die Communicanten oder Theilnehmer vorhin in denen Glaubens-Mitteln wohl unterrichtet sein, und nicht nur allein das, sondern auch vorhin im Gnaden-Stand oder Musen-Bund mit Gott stehen, zur Erkenntniß ihrer selbst, und zur Erkenntniß Gottes und besonders ihres Heilandes Jesu Christi gelanget sein, und mit Christo, nach dem alten Menschen, angefangen haben gekreuziget zu werden und in Tod zu gehen, und nach dem neuen lebendig zu werden, vom geistlichen Tod der Sünden und Schlaf der Sicherheit erweckt, und einen aufrichtigen Vorsatz hegen, der Heiligung nachzusagen, ohne welches niemand den Herrn sehen wird, – alle solche sind rechte Theilnehmer.

Art. 3. Von der christlichen Buß-Zucht.

1) Hiernach ist es dann eines jeden Mitgliedes Pflicht, nach dem alten Menschen täglich zu sterben, und im Gegentheil, nach dem neuen lebendig zu werden, Eph. 4, abzulegen die Werke des Fleisches und zu wandeln in der Liebe und Keuschheit und allen christlichen Tugenden, also der Heiligung nachzujagen, ohne welche niemand den Herrn sehen wird. Hebr. 12, 14.

2) Folgende Laster sind besonders vor Gott sündlich, sträflich und verdamlich und dem Nebenmenschen ärgerlich, und erfordern deswegen öffentliche Kirchenbuße, nämlich: Falsche

Lehre, Gotteslästerung, Abgötterei, leichtsinniges Schwören und Fluchen bei dem heiligen Namen Gottes, leichtsinnige Verbrinlung oder Entheiligung des Sabbathtages, so wie auch Versäumung der gottesdienstlichen Pflichten, unrechtmäßige Wider-spenstigkeit gegen Eltern, Vorgesetzte und Obrigkeit, Rachgier, Unversöhnlichkeit, Unkeuschheit, Hurerei, Ehebruch, Trunkenheit, Raub, Diebstahl, Betrug, Lügen, falsch Zeugniß, Afterreden, Verläumden, ungerechte Gewinnsucht, unrechtmäßiger Weise von Wittwen oder Waisen oder von seines Nächsten Gut an sich bringen.

3. Obige Vergehungen erfordern wahre Buße vor Gott und Menschen, weil Gott selbst den Uebertretern seines Gesetzes den gerechten Fluch gedrohet 5. Mose 27; 265 Verflucht sei, wer nicht bestätigt alle Worte dieses Gesetzes, daß er darnach thue: Und alles Volk soll sagen, Amen.

4. Wenn ein Bruder oder Schwester sich in einem der obigen Vergehungen schuldig machen sollte, oder sonst in ein Laster fallen, oder Irrung begehen, womit er oder sie Gott und die Menschen beleidigt und Aergerniß gegeben, denselbigen soll wieder zurecht geholfen werden mit sanftmüthigem Geist, nach Gal. 6, 12: So jemand von einem Fehl übereilet wird, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist. Ein jedes Glied soll zu des andern Wohlergehen wachen Der auf den Irrweg gerathene oder gefallene Bruder oder Schwester soll und muß dann in aller Sanftmuth und brüderlichen Liebe seines Irrthums und Uebertretung erinnert werden von einem Vorsteher und so keine Erkenntniß und Reue folgt, so soll der Vorsteher zum andern Mal seine Erinnerung und Ermahnung fortsetzen und wenn alsdann dennoch keine Buße noch Besserung zu erwarten so soll das Be-tragen von einer solchen Person der Gemeinde vorgestellt werden, höret sie die Gemeinde nicht so soll nach der Regel Pauli gehandelt werden, 1. Cor. 5, 13: Thut von euch selbst hinaus wer da böse ist. Verglichen mit 5. Mose 13, 5: Auf daß du den Bösen von dir thust.

Art. 4. Allgemeine Verordnung wegen der Kleider-Tracht.

1. Jn Ansehung der Kleider-Tracht soll folgende Regel beobachtet werden, aus D. J. J. Rambach'sweise Belehrungs-Theologie, Seite 1825.

Soll mit der Kleidung kein Mißbrauch getrieben werden, so muß sie

- a) Bequem sein, den Leib und die Gesundheit zu bewahren.
- b) Bequem sein, den bösen Begierden vorzubeugen, daher diejenigen Glieder bedeckt werden, müssen, deren Erblickung unkeusche Brunst erregen kann, Sie darf
- c) Dem Stande gemäß sein, das ist man darf solche Kleider tragen; wie andere christliche und vernünftige Leute unsers Standes, die sich an meisten der Bescheidenheit befleißigen. Ein Christ darf
- d) Nach den Umständen der Zeit seine Kleider einrichten, so daß er z. E. an einem öffentlichen Ehrentage anders als zur Zeit der Trauer einhergehe
- e) Sich auch nach der Gewohnheit seiner Zeit und seines Orts richten, wenn sie nur nichts sündliches und wider Zucht und Ehrbarkeit streitendes in sich hält; doch wie er darein keine Heiligkeit setzet, daß er die ältesten Moden in Kleidern trage, so hütetet er sich auch, nicht alle neuen Moden gleich nachzuäffen, viel weniger macht er davon sein Werk neue Moden aufzubringen Eine ähnliche Ansicht wegen der Kleidertracht ist zu finden in dem Buch, betitelt: Compendium oder Glaubenslehren.

Eine solche Beschaffenheit hat es mit der christlichen Einfalt in dem Gebrauch der Kleider.

Art. 5 Von dem Ehestand.

Personen, die da in den heiligen Ehestand wünschen zu treten, haben folgende Regeln und Verordnungen zu beobachten, nämlich:

1. Beide Personen müssen freiledigen Standes sein.
2. Des Bräutigams sowohl als auch der Braut Eltern oder Vorgesetzten müssen mit ihrem christlichen Vornehmen im Einverständniß und zufrieden sein.
3. Auf jeden Fall unterziehen sie sich derer christlichen Verbindlichkeiten der Gemeinde und haben jene Fragen zu bestätigen, welche oben im 1. Art. von den zerstreuten Regeln zu finden sind und welche ein jeder Mensch zu bestätigen hat der ein Glied dieser Gemeinde sein will.
4. Wenn eine Person des Ehe-Verlöbnisses von einer oder andern Benennung sein sollte und wünscht in diese Gemeinde ausgenommen zu werden, so kanns solches geschehen, wenn solche Person a) Einen moralischen, christlichen Wandel nachzuweisen hat, b) Obige Fragen im 1. Art von den zerstreuten Regeln mit Herz und Mund bestätigt, und sich überhaupt den Regeln und Verordnungen von dieser Gemeinde untergiebt, und denselben gemäß sich befleißigen will zu wandeln.
5. Ein solches Ehe-Verlöbniß muß aber alsdann in der Gemeinde öffentlich bekannt gemacht werden.
6. Soll ein Diener ein Ehe-Verlöbniß öffentlich bekannt machen, so muß ihm ein solches mündlich oder schriftlich vorn Vorsteher, oder von den Eltern oder Vorgesetzten des Bräutigams und der Braut, kund und zu wissen deutlich und richtig benachrichtigen werden, damit er getrost und zuversichtlich handeln kann.
7. Hernach kann das „Copuliren“ folgen, durch einen Voll-Diener derselben Gemeinde, auf beliebige Zeit, mit folgenden Ausnahmen, nämlich:
 - a) Nicht auf den Sonntag oder Sabbathtag
 - b) Nicht in der „Fas-tenzeit“, und
 - c) Nicht in der „Adventzeit.“

Art. 6. Von der Kinder-Zucht.

1. Sollten alsdann solche, die sich in Ehestand begaben, gesegnet werden mit Leibes-Erben, so sollen die Eltern besorgt sein der Kinder wegen, und die Eltern sind verpflichtet, nachfolgende Stücke zu beobachten, nämlich: Nach der Geburt, als zum Ersten, Gott zu danken für seine Gabe und genossenen Schutz, und dem Schöpfer aller Dinge sie fernerhin treulich und oftmals anzubefehlen; und zweitens zu sorgen, daß ein Gebet gehalten werde für ein jedes Kind von einem Diener in dem Familienhause, oder nach Belieben in dem Versammlungshause öffentlich vor dem gemeinschaftlichen Gottesdienst, nach einem Beschuß und Verordnung vom Jahr 1823, um des Kindes wegen öffentlich Gott Dank zu opfern für seine Gabe, wie auch Schutz- und dann ferner Fürbitte für solches zu thun, daß der Allerhöchste seiner sich annehmen und erbarmen wolle, und an Herz und Seel so zubereiten, daß es dem Nächsten dienlich, Gott ehrlich, und zu seinem Wohlergehen nach Seel und Leib in Zeit und Ewigkeit hie leben möge, und wenn dessen Laufbahn in diesem Jammerthal zu Ende, daß es alsdann die unverwelkliche Krone des Lebens aus der Hand seines Schöpfers aus Gnaden erhalten möge um Christi willen, Amen.

2. Und ferner haben alle Eltern dahin zu sehen, daß ihre Kinder hernach möchten in der Furcht Gottes, oder Zucht und Vermahnung des Herrn möchten auferzogen werden. Wie auch, daß sie möchten nach dem 9. Artikel in der Constitution dahin sehen und ernstlichen Fleiß arm enden, daß ihre Kinder möchten aus der Unwissenheit herausgezogen werden; das ist, daß sie zum Ersten möchten allerlei nützliche Wissenschaften im allgemeinen Schul-Unterricht erhalten; und dann auch hernach zum Andern, daß sie ja auch einen guten und gesunden Unterricht in christlicher Lehre hätten, damit ein jedes die gesunden evangelischen Wahrheiten begreifen könne, und sich hüten möge vor falscher Lehre und endlich heilig und selig werden.

Art. 7. Von geheimen Gesellschaften.

Bestimmet ferner, daß es der Lehre und dem Bekenntniß dieser Gemeinde entgegen und zuwider ist, daß ein Mitglied sich einem solchen Orden, oder einiger solchen geheimen Gesellschaft, als wie zum Exempel dem „Freimaurer-Orden“ oder der „sonderbaren Brüder-Gemeinschaft“ anschließe, – dieweil es Gott gefallen hat, uns sein Wort zu offenbaren und zu schenken, als worinnen sein Wille und Vorsatz wegen dem gefallenen menschlichen Geschlecht, und der Wiederbringung desselben, geoffenbart; will nun Jemand in das Geheimniß der Gottseligkeit hineinschauen, der folge dem Rath des Herrn in seinem Wort, nach Jakobi 1. 5: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebet einfältiglich jedermann, und rückets niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden; und derjenigen Regel, wovon Röm. 12, 16 geschrieben stehet: Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Art. 8. Von der Obrigkeit.

1. Diese Gemeinde hält es für ganz pflichtmäßig, aller Obrigkeit den unterthänigsten Gehorsam zu erweisen in allen billigen Dingen, wann und wo es nicht gegen das Gewissen und Gottes Wort streitet, nach Röm. 13: Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, – wie auch Zoll, Furcht und Ehre, dem sie gebühret, – denn sie ist Gottes Dienerin und eine Ordnung Gottes, zur Rache und Strafe über den, der Böses thut und zum Schuh und Wohl der Friedfertigen und Frommen; – denn so spricht die Weisheit (Christus) Proph. 8, 15. 16: Durch mich regieren die Könige – durch mich herrschen die Fürsten und Regenten auf Erden; – deswegen wir auch die Pflichtschuldigkeit anerkennen, Fürbitte für unsere hohe Landesobrigkeit darzubringen, für sie zum Herrn zu beten 1 Tim. 2.

2. Dieweil die Obrigkeit von Gott, so kann auch ein Glied dieser Gemeinde ein obrigkeitliches Amt bedienen wie zum Exempel der Richter Samuel, und der fromme König David und auch Salomon und Andere, die da gläubige und fromme Männer gewesen sind, und obrigkeitliche Angelegenheiten verwalteten. So nur ein Jeder auf seinen Oberherrn im Himmel gute Acht hat und das Recht nicht beugt, sondern nach Gottes Wort und Willen handhabet.

3. Bestimmt, daß das Eidschwören nicht erlaubt ist in dieser Gemeinde, nach der Anweisung, Matth. 5, 33. Jacobi 5, 12.

4. Bestimmt, daß es keinem Glied dieser Gemeinde erlaubt ist, das Schwert zu ergreifen, um Krieg zu führen, denn wir glauben denen Gläubigen nur das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, zugestellt und können den authentischen Befehl Gottes nach dem Zeugniß unsers Gewissens nicht übertreten, welcher in dem sechsten Gebot der heiligen zehn Gebote enthalten: „Du sollst nicht tödten.“

5. Deswegen kann es keiner Person erlaubet werden, nach einem Beschuß vom Jahre 1828 nicht, sich aus Kriegswesen zu exerciren, wenn sie ein Glied dieser Gemeinde sein will.

6. Verordnet, daß Glieder dieser Gemeinde dahin sehen müssen, ihre Verpflichtungen oder Schuldigkeiten zu bezahlen und zu erfüllen ohne gerichtliche Behandlung; kein Glied, welches sich weigert, seine rechtmäßige Schuldigkeiten oder Verpflichtungen zu erfüllen, kann ferner ein Glied der Gemeinde sein, und gehört, ausgeschlossen zu werden, nach einem Beschuß dieser Gemeinde vom Jahre 1797, und auch ferner ausdrücklich nach der Regel Pauli, 1. Cor. 6, 7. 8; und der Lehre Christi: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“, Matth. 22, 39. Und Matth. 7, 12: Und wie ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Gesetz und Propheten.

7. Bestimmt, daß aber ein jedes Glied die Freiheit und das Recht haben soll, die Obrigkeit auch anzurufen zur Vertheidigung und Erhaltung seines Rechts, seines Guts und seiner Ehre,

gegen einen widerspenstigen Bruder oder sonst einigen Nebenmenschen der sich weigern sollte seine Verpflichtungen zu erfüllen.

8. Bestimmt aber ferner, daß keine Person die Obrigkeit mißbrauchen soll oder sich niemals deren Gewalt bedienen darf, um von des Nächsten Haabe oder Gut oder Ehre ans ungerechte Art, zu dessen Nachtheil zu begehrn oder an sich zu bringen.

Art 8.

Bestimmt, daß diese Regeln und Verordnungen sollen beobachtet und befolgt werden und nichts kann weder davon noch dazu gethan werden, ausgenommen bei einer Mehrheit der Mitglieder von der Gemeinde.

Bestimmt, daß jede Gemeinde einen Schreiber besorgen und erwählen soll der eine genaue und richtige Niederschreibung oder Memorandum führe von Allein was in einer Gemeinde gemeinschaftlich verhandelt und beschlossen wird.

Unterschrieben und bestätigt aus Verordnung der Gemeinde von

Jsaac Schultz,
Daniel Kriebel,
gegenwärtige Schreiber der Gemeinden.

Zugabe.

Einige Fragen und Antworten, welche von den Mitgliedern unserer religiösen Gesellschaft wohl möchten in Ueberlegung genommen werden.

1. Frage. – Zu was bekennet und verpflichtet man sich, wenn man als ein Mitglied zur Gesellschaft auf- und angenommen wird? – Antwort Man unterschreibt und verpflichtet sich zu einer gewissen Verfassung oder Grund-Regeln, solchen mit der Hälse Gottes nachzukommen.

2. Was ist wohl die Absicht oder der Endzweck solcher Verfassung oder Grund-Regeln? — Der einzige, unbewegliche Haupt-Endzweck soll sein und bleiben, nebst der Verherrlichung Gottes: die Beförderung des Besten eines jeden Gliedes.

3. Hat man dann von solcher Ausnahme zu einem Mitgliede auch einigen Nutzen zu erwarten? — In viel und mancherlei Umständen muß es einem nach der Absicht der Verfassung zum großen Nutzen gereichen, — nur etlicher Stütze zu gedenken: Erstlich tritt man in eine Gesellschaft treuer Freunde, welche sich verpflichtet haben, nebst der Verherrlichung Gottes, das Beste eines jeden Gliedes zu befördern. Was kann denn auf der Welt nebst einem guten Gewissen wohl angenehmeres sein, als sich in einer Gesellschaft treuer Freunde zu befinden; strauchelst du, so weisen sie dich bald wieder auf den rechten Pfad; verirrst du dich, so werden sie dich suchen und zur Heerde führen; fällst du, so werden sie nicht ruhen, bis sie dir wieder aufgeholfen haben; bist du im Hausstande und kommest auf's Sterbebette und hast noch unerzogene Kinder, deren Wohlfahrt dir dein Herz drückt, welche Erleichterung mußt du fühlen, wenn du bedenkst, daß du so viele treue Freunde hinter dir lässest, welche sich schuldig achten werden, um deinetwillen ihnen alle väterliche Treue zu erzeigen.

4. Durch welche Tugend muß aber solche Gesellschaft ihre Einigkeit verkämpfen und festhalten? — An dem Urbild, an Gottes Natur selbst, erblickt man zuvörderst die Liebe, als diejenige ausfließende Tugend, die Gott und Menschen zusammen verbindet. Wollen sie nun sichere Schritte thun, oder wollen sie nicht auf den schädlichen Irrweg gerathen, so müssen sie zuvörderst durch dieses Band der Vollkommenheit ihre Einigkeit verknüpfen und festhalten.

5. Wie ist es aber, wenn durch Fehler und Vergehungen sich keins verschuldet und wider die Verfassung und Grundregeln handelt? — Ei, so ist es derer Andern ihre Schuldigkeit, mit solchem zu handeln, wie das Fundament der Verfassung, der drei-

einige Gott selbst, in seinem Wort zu erkennen giebt, wie der-selbe sich gegen das gefallene, verführte menschliche Geschlecht bewiesen habe.

6. Darf man auf keine andere Weise mit einem solchen Feh-lenden handeln? – Nein, mit nichten; sofern man nicht bund-brüchig an der Verfassung werden will.

7. Wie wäre es aber, wenn gleichwohl wegen menschlicher Schwachheit sich die Affekten wollten einmischen, und beim Be-denken, was mit einem solchen zu thun sei, wollten die Ober-hand bekommen? – Dies wäre das Gegentheil von dem einzi-gen, unbeweglichen Haupt-Endzweck unserer Verfassung, es entstünde aus der angebornen verderbten Selbsttheit, welche No. 4 der größte Haupt-Feind genannt wird, welcher beständig gegen diesen Endzweck in Waffen steht und ihre hinreißen will.

8. So meinst du, es dürfe nicht sein, daß einem Verschuldig-ten aus unlauterem Gemüthe sein Vergehen vergrößert etc. rauh und empfindlich mit ihm verfahren und wohl gar im Unwillen Gericht über ihn gehalten würde? – Wenn ein solches geschähe, was wäre es denn anders, als den Bund der Verfassung gebro-chchen, nach der angebornen Selbsttheit gehandelt, und anstatt, daß man die Verherrlichung Gottes in der von ihm selbst angezeigten Art in der Zurechtweisung des Sünders suchte zu befördern, ei-nen solchen noch mehr zu verwirren« und wo es am nöthigsten wäre, sein Bestes zu suchen, ihn in seinem Blut liegen zu lassen, zu seinem Verderben.

9. Hat man sich denn hierinnen nicht auch nach einander zu richten? – Das 2. Stück der Verfassung sagt deutlich, nach was sich zu richten und vor Augen zu halten ist: Wieviel die Gesin-nung nun eines oder mehrerer Mitglieder mit demselben zu-stimmt, ist sich billig darnach zu richten, nicht aber ihre, sondern der Verfassung wegen; oder besser zu sagen, weil es dem in der Verfassung angezeigten Fundament und Urbild ähnlich.

10. Die Sünde und das Bisse muß aber doch gestraft werden, das wirst du doch nicht leugnen wollen? – Allerdings, aber auf eine solche Art, daß man dem Sünder seine Besserung suche.

11. Was möchte wohl die Richtschnur sein, wobei man erkennen kann, was Sünde und folglich sträflich ist? – Die heilige Schrift ist die unbetrügliche Richtschnur unserer Lehre, Glaubens und Lebens, und die heiligen zehn Geboten, nach ihrem ganzen und vollkommenen Sinn, sind eine summarische Regel, wie gegen Gott und dem Nächsten zu verhalten ist, was solchem zuwider ist, das ist Sünde und ist sträflich.

12. Es giebt aber sonst auch mancherlei läbliche Gebräuche, Einrichtungen und Regeln etc. welche nicht in heiliger Schrift enthalten, dennoch aber für läblich, gut und nützlich zu achten sind.

Das ist wahr, es muß aber bei Handhabung einer christlichen Zucht stets ein großer Unterschied gehalten werden, sonst wird die Gesellschaft mit sammt ihrer Zucht in Confusion gerathen. Gottes Befehl verbindet das Gewissen. Menschliche Einrichtungen darf man, ohne sich zu vergehen, niemand in's Gewissen treiben, da mag es heißen: Bertraget Einer den Andern in der Liebe, und dergl. Sprüche mehr, sie sollten nur rathender, vermahnder und bittender Weise beobachtet und befolgt werden. Wer jene (näml. Gottes Gebote) übertritt und sich nicht weisen läßt, sondern halsstarrig darin beharret sollte endlich ausgeschlossen werden Dieser wegen aber jemand auszuschließen möchte es wohl heißen: Ihr Heuchler ihr übertretet Gottes Gebot (näml. die Liebe) um menschlicher Aufsätze willen.

13. Kann sich jemand des Rechtes, ein Mitglied der Gesellschaft zu sein, verlustig machen? – Ja freilich. wenn jemand wegen Verletzung der Gebote Gottes erinnert wird, und ihm seine Vergehung, in Liebe mit Gelindigkeit und Sanftmuth, nachdrücklich zu Gemüthe geführet wird, in der wohlgemeinten Absicht, solchen zur Erkenntniß zu bringen, da. dann die Reue gemeiniglich wie von selbst folgt; wenn ihn aber inzwischen Raum und Zeit, sich eines Bessern zu bedenken, genugsam erlaubt worden, und solche nicht sollte zu Herzen genommen, sondern gleichsam in Verstockung alles mit Verachtung behandelt

und von sich gestoßen würde, so wird sich mit solchem seines Rechts, ein Mitglied zu sein, verlustig gemacht.

14. Ei! ist es denn eine Schuldigkeit mit einem Mitgliede, welches sich sehr schlecht ausgeführt hat noch so viele Mühe zu machen? – Freilich ist's eine Schuldigkeit: Denn wir haben uns ja als vor Gott verpflichtet, und anheischig gemacht, daß unser einziger und unbeweglicher Haupt-Endzweck sein und auch bleiben soll: Nebst der Verherrlichung Gottes, das Beste eines jeden Gliedes zu befördern.

Wir sehen ja bei jedem vernünftigen Menschen wenn derselbe ein schadhaftes Glied an seinem Leibe hat was für Sorge, was für Angelegenheit er sich merken läßt; je größer da der Schaden, je größer die Entzündung, je weniger wird Geld und Mühe gespart, das Glied wieder in gehörigen Stand zu bringen; man hält Jahre lang an, und braucht immer wieder andere und andere Mittel; da denkt kein vernünftiger Mensch daran, solches Glied Abzusondern, es wäre denn der Tod augenscheinlich vor Augen und wenn Jemand so unnatürlich handeln sollte, ein schadhaftes Glied wegzuschleudern, ehe er sich ordentlich bemühet hätte, es wieder zurecht zu bringen, so hielten wir alle dafür, derselbige Mensch sei nicht nüchtern, er wäre seiner Sinne beraubt.

15. Du machst mir diese Sache so wichtig, daß ich fast darüber erschrecke. Ich kann nicht sagen, daß es nicht so sein sollte, gestehe ich es aber ein, so wäre es schier, als ob ich sagte: Wir hätten beinahe alle, die wir enteignet haben, nach unserem verdorbenen Eigenwillen ausgeschlossen; dies fällt mir doch auch schwer zu glauben.

Wichtig, ja wichtiger als ich im Stande bin, dies vorzustellen! Jemand von einer christlichen Gesellschaft auszuschließen, ist wahrlich nicht ein Scherz. Besiehet man sich selbst, und bedenket, was Gott für Geduld und Langmuth mit uns von Kindesbeinen an gehabt hat, und immer noch hat, wie er bei öfterem Ausschreiten dennoch immer wieder Gnade anbietet. Und wir haben uns zusammen verpflichtet, solchen Tugenden suchen zu ähnli-

chen, und als ein vorgestecktes Ziel in unserem Verhalten allerwege vor Augen zu halten, und wir sollten nicht erschrecken, wenn wir unser Thun besehen? Gott findet uns alle der ersten Geburt nach als seine Feinde, Kinder des Zorns, entfremdet von dem Leben, das auch Gott ist, uns seine ganze Bemühung (wenn man so sagen darf) hie in der Zeit der Gnaden, von Adam an bis an den jüngsten Tag, ja der ganze Gesuch und Endzweck der Verkündigung des Evangelii ist ja solchen Sündern aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren, und sie zum Erkenntniß ihres verlorenen Zustandes und ihres Heilandes zu bringen, ihnen die durch Christum wieder hergestellte Versöhnung anzubieten.

Aufgesetzt im Jahr 1806, von D. S. und A. S.
Attest J. S.

X.

Kathechismus der Schwenkfelder in Amerika. 1855.

Ein kurzer Unterricht für junge Kinder.¹⁵

1. Wer hat uns erschaffen? – Gott hat mich und alle Menschen erschaffen.

2. Wenn hat Gott den ersten Menschen erschaffen? – Als Gott in sechs Tagen Himmel und Erde-, und Alles, was darinnen ist, erschaffen hatte, hat er zuletzt am sechsten Tage auch den Menschen gemacht

3. Wie hieß der erste Mensch? – Adam,

4. Wie war des ersten Menschen Zustand beschaffen? – Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde und setzte ihn in einen Stand der Unschuld.

5. Was für Gewalt gab Gott dem Menschen? – Er machte ihn zum Herrn über Alles, was er gemacht hatte.

6. Was ordnete Gott weiter mit ihm in diesem Standes?

– Er gab ihm Gebot und Lehre, was er thun und lassen sollte.

7. Jst er auch in diesem Stande geblieben? – Nein, er ist gefallen.

8. Wie ist er denn zu solcher-n Fall gekommen? – Durch seinen Ungehorsam gegen Gott, indem er von der Verbotenen Frucht aß.

9. Was hat solcher Fall zuwege gebracht? – Er hat alle Dürftigkeit und den Tod ihm selbst und ans, seinen Nachkommen, zuwege gebracht. 1. Mos. 2, 17.

10. Was that denn Gott nach solchem Sündenfall? – Er zog ihn vor das Gericht, zeigte ihm seine Verdammniß und verhieß ihm einen Erlöser.

¹⁵ Kurze Fragen über die christliche Glaubenslehre. Nach Heil. Schrift Zeugniß beantwortet und bestätigt. Den christlichen Glaubensschülern zu einem anfänglichen Unterricht nützlich zu gebrauchen. Skippachville, Pa. Gedruckt bei J. M. Schünemann 1855.

11. Ist denn auch solcher verheißener Erlöser gekommen? — Ja, Gott hat ihn in der Völle der Zeit gesandt. Gal. 4, 4.

12. Wer war denn dieser Erlöser? — Er war der eingeborene Sohn Gottes, genannt Jesus Christus.

13. Hat dich der Sohn Gottes erlöst? — Ja der eingeborene Sohn Gottes, Jesus Christus, Gott und Mensch, ist mein Erlöser.

14. Wodurch hat uns der Sohn Gottes erlöst? — Dadurch, daß er durch einen vollkommenen Gehorsam das Gesetz Gottes an unsrer Statt erfüllt, und daß er unsre Sündenschulden mit seinem Blut und Tode am Kreuze bezahlet hat. Hebr. 10, 7. 10.

15. Was hat uns Christus durch seinen Gehorsam, Leiden und Tod erworben? — Die Gnade Gottes, den heiligen Geist und das ewige Leben.

16. Was thut uns die Gnade Gottes zum ersten für Gutes? Sie überzeugt uns unsers Sünderelendes, und wie nöthig uns die Heiligung sei und weiset uns zu unserem Erlöser.

17. Wer heiligt uns? — Der heilige Geist, der Herr und Geber des Lebens.

18. Wie macht's der heilige Geist, wenn er uns heiligen will? Er lehrt uns unsere Sünden erkennen, bußfertig bereiten und hassen, und wie wir Jesum Christum mit seiner Gerechtigkeit im Glauben ergreifen, auch wie wir in ihm erneuert werden sollen. 1. Cor. 6, 11.

19. Was müssen aber wir thun, damit wir geheiligt werden mögen? — Wir müssen dieser Lehre des heiligen Geistes gehorsam sein, auch züchtig, gerecht und gottselig leben und alles un-göttliche Wesen und Sünde meiden.

20. Was ist Sünde? — Es ist der Ungehorsam gegen Gottes Gebot.

21. Was für Versuchungen haben wir zur Sünde? — Es sind ihrer sonderlich drei.

22. Welche sind es? — Es sind die Lüste unsers Fleisches, die Anlockungen der Welt und die Fallstricke des Teufels.

23. Wie mag man denselben entgehen? — Durch Gebet und Wachen.

24. Was ist das Gebet? – Es ist eine Erhebung des Gemüthes zu Gott.

25. Kannst du auch irgend ein Gebet sprechen? – Ja, das welches unser Heiland, Christus, seine Jüngern gelehret hat, welches ein jedes frommes Kind auswendig lernen soll.

26. Laß mich dasselbe hören? – Unser Vater, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brodt gib uns heut; und Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns vom Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

27. Mein liebes Kind das ist ganz recht; ist aber diese gar, was du kannst? – Nein, ich kann auch den Glauben sagen.

28. Was ist der Glaube, den du sagen kannst? – Er ist ein Bekennenntniß derjenigen Dinges, die ich glaube, daß sie zu meinem Heil von nöthen sind.

29. Nun, wie lautet der Glaube? – Jch glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn, unsren Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergestiegen zur Höllen, am dritten Tage auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Jch glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

30. Das ist auch recht; aber wird weiter nichts von uns gefordert als Beten und Glauben? – Ja, wir sollen auch fleißig Achtung haben, daß wir alle heilige Gebote Gottes halten.

31. Welches sind die Gebote Gottes? – Die Gebote Gottes finden wir beschrieben im alten und neuen Testament.

32. Welches ist die Summa der Gebote im neuen Testament?

– Die Hauptsumma des Gebots ist: Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.

1. Tim. 1, 5.

33. Welches ist die Summa der Gebote im alten Testament?

– Es sind die heiligen zehn Gebote.

34. Woher sind die zehn Gebote? – Gott hat sie mit seiner eigenen Hand zu zwei steinerne Tafeln geschrieben und dieselben Mose gegeben.

35. Dieselben zehn Gebote wollte ich auch gern von dir hören

I. Das erste Gebot: Du sollst keine anderen Götter haben vor mir.

II. Das andere: Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.

III. Das dritte: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen.

IV. Das vierte: Du sollst den Feiertag heiligen.

V. Das fünfte: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

VI. Das sechste: Du sollst nicht tödten.

VII. Das siebente: Du sollst nicht ehebrechen.

VIII. Das achte: Du sollst nicht stehlen.

IX. Das neunte: Du sollst kein falsch Zeugnis; reden wider deinen Nächsten.

X. Das zehnte: Du sollst nicht begehrn deines Nächsten Haus, Weib, Knecht, Magd, Vieh oder Alles, was sein ist.

36. Was saget nun Gott von diesen Geboten allen? – Er saget also: Jch der Herr, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

2. Mose 20, 5. 6.

1. Vom göttlichen Wesen und desselben Eigenschaften.

1. Glaubst du, daß ein Gott sei? – Ja, ich glaube, daß ein einiger, wahrer Gott sei. Mac. 12, 29.
2. Jst denn nicht mehr als Ein Gott? – Nein, es ist nur Ein Gott. Marc. 12, 32. 1. Cor. 8, 4.
3. Wer ist Gott? – Gott ist ein Geist. Joh. 4, 12.
4. Was ist Gott für ein Geist? – Er ist ein ewiger, selbstständiger allgegenwärtiger und vollkommener Geist. 1. Mos. 21, 33. Ps. 139, 7 seq.
5. So hat er auch Verstand und Willens – Allerdings; sein Verstand ist unerforschlich, und er kann schaffen, was er will. Es. 40, 28. Ps. 115, 3.
6. Welches sind die vornehmsten Eigenschaften des göttlichen Verstandes? – Die Allwissenheit und Weisheit Dan. 2, 20.
7. Welches find die vornehmsten Eigenschaften seines Willens? – Die Liebe, Gerechtigkeit und Allmacht.
8. Wie heißtet dieser Gott? – Er heißtet Vater, Sohn und heiliger Geist. Matth. 28, 19.
9. Sind denn Vater, Sohn und heiliger Geist nicht drei Götter? – Nein, sie sind zwar drei gleiche unterschiedene Personen, sind aber doch Eins im Wesen und also nur Ein Gott. 1. Joh. 10, 30.
10. Was heißtt Person? – Person heißtet man ein solch' lebendiges Wesen, das einen Verstand und freien Willen hat, ein unmittheilbar Ganzes, daran kein Anderes Theil haben kann.
11. Womit kannst du den Unterschied der Personen in Gott beweisen? – Der Sohn spricht: Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben. Joh. 14, 16. 26. Matth. 28, 19.
12. Woran wird die erste Person von den andern unterschieden? – Daß sie ein Vater ist und einen Sohn geboren hat Röm. 15, 6. Hebr. 1, 5.
13. Woran wird die andere Person vom Vater und heiligen Geist unterschieden? – Daß sie ein Sohn ist, der vom Vater geboren worden. Joh. 1, 18. Col. 1, 15.

14. Woran wird die dritte Person vom Vater und Sohn unterschiedens – Daß sie des Vaters und des Sohnes Geist ist, der von beiden ausgehet. Joh. 15, 26.

15. Wie bestehet aber also die Einigkeit, da wir nur Einen Gott glauben sollen? – Vater, Sohn und heiliger Geist haben ein einiges, gleiches, unzertrennliches Wesen und Willen, wornach sie nicht unterschieden, sondern Eins sind. Joh. 10, 30.

16. Wie meinest du das? – Es ist in den Dreien nur Eine Ewigkeit, Unermeßlichkeit, Allgegenwart, Weisheit, Allmacht, Leben, Gutheit, Regierung und Seligkeit in höchster Vollkommenheit, und also nur Eine Gottheit.

17. Wo wohnet dieser dreieinige Gott? – Gott wohnet im Himmel in einem Lichte, da Niemand zukommen kann. Matth. 6, 9. Ps. 115, 3. 1. Tim. 6, 16.

18. Wie, hat er sich denn niemals geoffenbaret? – Ja, er hat sich durch sein Wort und Werke gar lieblich geoffenbaret. 1. Sam. 3, 21.

19. Durch was für ein Werk hat sich sonderlich der Vater geoffenbaret? – Durch das Werk der Schöpfung und Erhaltung der Dinge. Apostelg. 14, 15. 17.

20. Wodurch hat sich denn der himmlische Vater noch mehr geoffenbaret? – Durch die Sendung seines lieben Sohnes und des heiligen Geistes in die Welt, auf daß wir zu ihm kommen möchten. Gal. 4, 4. Apostelg. 2, 4. Tit. 3, 6.

21. Durch was für ein Werk hat sich der Sohn geoffenbaret? – Durch das Wort unserer Erlösung Röm. 3, 24.

22. Durch was für ein Werk hat sich der heilige Geist geoffenbaret – Durch das Werk der Heiligung. 1. Cor. 6, 11. Tit. 3, 5.

2. Von der Schöpfung, Sünden-Fall und Rathe Gottes zu unserer Seligkeit.

1. Von der Schöpfung.

23. Wo ist denn die Welt und alle Dinge anfänglich hergekommen? – Gott der Vater hat im Anfang Himmel und Erde und

Alles, was darinnen ist, erschaffen. 1. Mos. 1, 1. 1. Cor. 8, 6.
Apostelg. 14, 5.

24. Hat der Sohn und der heilige Geist da nicht zugleich mitgewirket? – Ja, denn der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6. Eph. 3, 9.

25. Woraus hat Gott alle Dinge geschaffen? – Aus Nichts, blos aus seinem allmächtigen Willen haben alle Dinge das Wesen und sind geschaffen. Ps. 148, 5. Offenb. 4, 11.

26. Wie mancherlei Geschöpfe hat Gott erschaffen? – Zweierlei, nämlich sichtbare und unsichtbare. Col. 1, 16.

27. Welches sind die unsichtbaren Geschöpfe? – Die Engel, die da Geister sind, und keinen sichtigen Leib haben. Hebr. 1, 4. 7.

28. Wozu hat Gott die Engel erschaffen? – Daß sie ihm, und den gläubigen Menschen auf Erden dienen sollten. Ps. 103, 20. Hebr. 1, 14. Ps. 34, 8.

29. Sind sie auch alle im guten Stande geblieben? – Nein, viele sind nicht bestanden in der Wahrheit. Judä v. 6. Joh 8, 44.

30. Wie heißen dieselben? – Sie heißen böse Engel oder unsaubere Geister. Matth. 10, 1.

31. Wie heißt ihr Oberhaupt? – Er heißt der Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt. Offenb. 12, 9.

32. Welches sind die sichtbaren Geschöpfe? – Alles, was Materie hat und mit leiblichen Augen kamt ersehen werden.

33. Welches ist das vornehmste unter den sichtbaren Geschöpfen Gottes? – Der Mensch, der aus Leib und Seele, aus einem sichtigen und unsichtigen Theile besteht und zusammengesetzt ist. Pred. 12, 7. Matth. 10, 28. Ps. 84, 3.

34. Wie hieß der erste Mensch? – Adam 1. Mos. 3, 9.

35. Woraus hat Gott den Leib Adams geschafften? – Gott der Herr machte den Leib Adam's aus einem Erdenkloß 1. Mos. 2, 7.

36. Woher hat er eine vernünftige, unsterbliche Seele bekommen? – Gott hat ihm dieselbe eingeblasen. 1. Mos. 2, 7.

37. Wie war der Seele Wesen beschaffen? – Sie war ein Geist, der Verstand und Willen hatte. 1. Cor. 2, 11.

38. Warum war der Mensch das edelste sichtbare Geschöpf?
– Dieweil er zum Bilde Gottes und nach seiner Gleichniß geschaffen ward. 1. Mos. 1, 26. 5, 1. Jac. 3, 9.

39. Worin bestand diese Gleichheit? – Gott begabte und zierte seinen Verstand mit Licht der Erkenntniß und Weisheit; seinen Willen mit Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit nach der Aehnlichkeit Gottes. Col. 3, 10. Eph. 4, 24. Siehe Fr. 6. 7.

40. Was war also seine Seele? – Sie war ein heller Spiegel der Herrlichkeit Gottes. 2. Cor. 3, 18.

41. Wie war sein Leib beschaffen? – Er war schön, dauerhaft und unsterblich. Weish, 2, 23.

42. Was wollte Gott weiser mit ihm vornehmen? – Er wollte seinen steten Umgang mit ihm haben, in ihm seinen Sohn und Ebenbild verklären und ewig in ihm wohnen. Joh. 17, 10. 2. Cor. 6. 16. 18.

43. In was für einen Stand setzte Gott den Adam von außen?
– Er machte ihn alsbald zum Regenten und Herrscher über alle Geschöpfe auf Erden. 1. Mos. 1, 28.

44. Was gab ihm Gott für eine Wohnung ein? – Gott setzte ihn in einen sehr herrlichen Lustgarten, den Gott selbst gepflanzt hatte. 1. Mos. 2, 8.

45. Kriegte da Adam wohl auch einen angenehmen Gesellen zu sich? – Ja, Gott nahm seiner Rippen eine und bauete ein Weib daraus und brachte sie zu ihm. 1. Mos. 2, 21. 22.

46. Wie befand sich nun der Mensch bei solchen Umständen?
– Er war von innen und außen in einem recht seligen und herrlichen Zustande.

47. Wie wird dieser Stand sonst-genannt? – Man nennet's den Stand der Unschuld.

48. Wußte der Mensch damals nichts von Sünde, Tod und Elend? – Nein, er war ohne Sünde. Der Tod und alles Elend ist erst durch die Sünde in die Welt gekommen. Pred. 7, 30. Röm. 5, 12.

2. Vom Sündenfall.

49. Sind denn die ersten Menschen in diesem herrlichen Stande nicht geblieben? – Ach nein, sie haben ihn leider gar bald verscherzen 1. Mos. 3, 17.

50. Wodurch ist das geschehen? – Durch den betrübten Sündenfall. Röm. 5, 15.

51. Wer verleitete sie denn zu dem Sündenfall? – Der Satan, der nebst vielen Engeln schon von Gott abgefallen war. 1. Mos. 3, 1. Jud. V. 6.

52. Wie brachte der Satan das zuwege? – Er erweckte in ihnen durch sein Lügenwort ein hochmüthiges Verlangen, Gott in der Allwissenheit und Freiheit gleich zu werden. 1. Mos. 3, 4. 5. 2. Cor. 11, 3.

53. Zu was ließen sich die Menschen durch diesen Hochmuth verleiten? – Zum Ungehorsam gegen Gott und sein Verbot. Röm. 5, 19.

54. Wie lautet dasselbe Verbot? – Von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen. 1. Mos. 2, 17.

55. Warum hatte Gott den Menschen die Frucht eines gewissen Baumes verboten? – Seinen Gehorsam in einer so geringen Sache auf die Probe zu setzen, ob er ihrs freiwillig gehorchen wollte.

56. Ward der Mensch das widerspenstig und gehorchte nicht? – Der Mensch setzte auf Anrathen des Satans durch Mißbrauch des freien Willens das Wort Gottes beiseite und aß von der verbotenen Frucht. 1. Mos. 3, 6.

57. Was erfolgte auf diesen Abfall von Gott? – Der Verlust des göttlichen Ebenbildes. Röm. 3, 234.

58. Was verlor der Mensch hiermit aus seinem Verstande? – Die geistliche Weisheit und Erkenntniß. Weish. 1, 4. Ps. 25, 14. Röm. 1, 22.

59. Was verlor er aus seinem Willen? – Die Liebe und Heiligkeit, ja das ganze Leben aus Gott. Eph. 2, 1.

60. Kriegte wohl der Satan Eingang zu seinem Jnwendigen, da ihm der Mensch gehorchte? – Ja freilich, da der Mensch des Satans Lügenwort annahm, hat der Satan ihn mit seinem Lüengift also durchdrungen, daß er an Leib und Seele in Grund verdorben und seinem Verführer ähnlich und gleich geworden ist. Jer. 17, 1. Eph. 2, 2. Joh. 8, 44.

61. Worinnen ist er ihm insonderheit gleich geworden? – Jn Haß und Feindschaft gegen Gott; er wollte nichts mehr mit Gott zu thun haben. Röm. 8, 7. 1. Mos. 3, 8.

62. Wie ward sein Verstand hierdurch zugerichtet? – Er wurde voll Finsterniß, Blindheit und Thorheit und ganz untüchtig, Gott und göttliche Dinge recht zu erkennen. Eph. 4, 18. Ps. 14, 1. Jer. 5, 21.

63. Wie ward sein Wille verdorben? – Er konnte Gott nicht mehr lieben und ihm vertrauen, er ward widerspenstig zu allem Guten und geneiget zu allem Bösen. Tit. 3, 3. Jer. 6, 10.

64. Was hat er sich durch seinen Ungehorsam für Strafe zugezogen? – Gottes Fluch und Zorn sammt dem zeitlichen, geistlichen und ewigen Tode. 1. Mos. 3, 17. 19.

65. Was ist der zeitliche Tod? – Er ist eine bittere Trennung des Leibes und der Seele.

66. Was gehört noch mit dazu? – Alle Arten des leiblichen Elendes, alle Krankheiten, Schmerzen, Plagen und Gerichte Gottes, die auf Erden ergehen.

67. Worinnen bestehet der geistliche Tod? – Jn einer Trennung der Seele von der seligen Gemeinschaft Gottes, wie auch in einem Mangel aller geistlichen Kräfte und wahren Trostes Jes. 59, 13. Eph. 4, 18.

68. Was gehört sonst noch mit dazu? – Die knechtische Furcht, Angst und Unruhe eines bösen Gewissens und Flucht vor Gotte. 1. Mos. 3, 8. 10.

69. Worinnen bestehet der ewige Tod? – Jn einem ewigen Mangel aller Seligkeit, und in einer ewigen Empfindung der äußersten Martern unter der größten Verzweiflung. Jes. 66, 24. Offenb. 21, 8.

70. Ist denn gar nichts Unbeflecktes am ganzen Menschen geblieben? — Ach nein, da ist weder an Leib und Seele. Geblüte und Samen nicht das Wenigste zu finden gemessen, so nicht mit dem Sündengift durchdrungen und gräulich geworden wäre.

Jes. 1, 5. 6. Jak. L5, 16. Ps. 14, 4.

71. Mußte der Mensch nicht auch seine Wohnung verändern? — Ja freilich, Gott trieb ihn ans dem schönen Lustgarten heraus. und er mußte nun mit Kummer und schwerer Mühe sich auf dem Acker nähren, den Gott seinetwegen verflucht hatte.
1. Mos. 3, l24. 17 — 19.

72. Hat all' dieses Elend die ersten Eltern allein betroffen? — Nein, sondern auch zugleich alle ihre Kinder und Nachkommen.
Röm. 5, 18.

73. Halten denn in Adam alle Menschen zugleich mit gesündiget? — Sie haben alle gesündiget. Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden Röm. 3, 12 seq. v. 23.

74. Sind sie auch in ihm alle des Todes schuldig geworden? — Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Und also ist durch Eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen. Röm. 5, 12. 18.

75. Haben denn auch die ersten Eltern ihre verdorbene Natur ans ihre Kinder fortgepflanzt? — Ja, Adam zeugte einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war. 1. Mos. 5, 3. Joh. 3, 6.

76. Was haben wir also von unsern Eltern geerbet? — Sünde und Tod. Ja eine elende und jämmerliche Erbschaft. Röm. 5, 17.

77. Was ist dies Sünde? — Die Sünde ist das Unrecht- oder ein Ungehorsam und Abweichung vom Gesetz. 1. Joh. 3, 4. Röm. 5, 19.

78. Wie mancherlei ist die Sünde? — Zweierlei die Erbsünde und die wirkliche Sünde.

79. Was ist die Erbsünde? — Die angeborne abscheuliche Verderbnis unserer ganzen Natur, da wir untüchtig sind zu allem Guten und geneigt zu allem Bösen. 1. Mos. 8, 21. 2. Cor. 3, 5.

80. Bringen wir diese Sünde alle mit auf die Welt! — Ja, wir find von Natur Kinder des Zorns, und David spricht; Siehe, ich bin aus sündlichem Samen erzeugt und meine Mutter hat mich

in Sünden empfangen. Eph. 2, 3. Ps. 51, 7. Jes. 64, 6. Joh. 14, 4. C. 15, 14.

81. Bleibt diese Sünde auch bei den Wiedergebornen in diesem Leben noch übrig? – Ja, sie wohnet noch in ihnen, ob sie gleich nicht bei ihnen herrschet, Röm. 7, 18. C. 6, 12. 1. Joh. 1, 8.

82. Was ist die wirkliche Sünde? – Alles, was innerlich in Gedanken und Begierden, oder äußerlich in Worten und Werken von uns Böses gethan oder Gutes unterlassen wird.

83. Ist das auch Sünde, wenn man etwas Gutes unterlässt? – Ja, denn wer da weiß Gutes zu thun und thuts nicht, dem ist's Sünde. Jac. 4, 17.

84. Auf wie vielerlei Weise kann man wirklich sündigen? – Entweder aus Unwissenheit, Schwachheit und Uebereilung, oder aus Vorsatz und Bosheit.

85. Kann man sich fremder Sünden theilhaftig machen? – Ja, durch Rath, Wohlgefallen, Befehl, unterlassene Anzeigung und Bestrafung und dergl. Ezech. 3, 18.

86. Was verdienen wir bei Gott mit unsren Sünden? – Gottes Zorn und Ungnade sammt dem zeitlichen und ewigen Tode.

87. Konnte sich denn kein Mensch selbst aus diesem jämmerlichen Elend wieder heraushelfen? – Nein, was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse. Matth. 16; 26.

88. Konnte auch sonst keine Creatur dem gefallenen Menschen wieder aufhelfen? – Nein, es kostet zu viel, ihre Seelen zu erlösen und unsre Sache eben zu machen vor der vollkommenen Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes. Ps. 49, 8. 9.

89. Konnte denn Gott dem Menschen wieder helfen? – Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Luc. 1, 37.

3. Vom Rath und Willen Gottes zu unserer Erlösung

90. Hat denn Gott um des sündigten Menschen willen die Welt nicht wieder zerstört? – Nein, sondern er träget, erhält und regiert dieselbe mit großer Güte, Geduld und Langmuth. Ps. 147, 5. Ps. 36, 7. 8. Hebr. 1, 3. Matth. 5, 45. Röm. 2, 4.

91. Warum thut er das? – Der treue Gott hat keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; ja er will, daß allen Menschen geholfen

werde und daß Niemand verloren gehe. Hes. 33, 1. 1. Tim. 2, 4., 2. Petr. 3, 9.

92. Woher wissen wir dieses? – Aus dem gnädigen Rath-Schluß Gottes, den er von Ewigkeit her gefasset hat.

93. Hat er denn von Ewigkeit unsern Fall vorher gesehen? – Ja, denn vor seiner Allwissenheit ist nichts verborgen. Hebr. 4, 13. Jes. 46, 10. Weish. 8, 8.

94. Was hat er nun in seinem ewigen Rathschluß beschlossen? – Er hat beschlossen, 1) sich des ganzen menschlichen Geschlechtes zu erbarmen; 2) die Menschen alle durch seinen Sohn zu erlösen; 3) durch seinen Geist sie zu berufen und zu heiligen und 4) die Gläubigen ewig selig machen.

95. Wie wird dieser Vorsatz oder Rathschluß Gottes wegen der gefallenen Menschen sonst genannt? – Die ewige Gnadenwahl.

96. Warum heißt's Gnadenwahl? – Weil Gott aus lauter Liebe und Gnade einen solchen Weg oder Ordnung erwählet darinnen die verlerten Menschen wieder konnten heil und selig werden.

97. Hat aber Gott in seiner Gnadenwahl nicht anfänglich nur einen Theil der Menschen erwählet, solches Heils theilhaftig zu machen, die andern abern verworfen? – Onein, denn wie gesagt, Gott will ja nicht, daß Jemand verloren werde; darum hat sie auch der Sohn Gottes alle erlöset und der heilige Geist berufet sie alle. 2. Petr. 3Z, 9. 1. Tim. 2, 4. 6. 1. Joh. 2, 2. Tit. 2, 11. Col- 1, 3.

98. Christus sagt doch allen-es seien nur wenige auserwählt, wo kommt denn das her? – Weil die Andern alle mit Gottes Wahl und Rathschluß nicht einig werden wollen, daß sie Christum im Glauben annähmen und sich recht zu Gott bekehren wollten, sondern laufen lieber auf dem breiten Wege; das hat Gott vorhergesehen und hat sie also nicht zum ewigen Leben erwählen können. Matth. 23, 37, Cap. 22, 3. 5. Apostelg. 13, 46.

99. Welches sind denn nun die Auserwählten? – Es sind alle diejenigen, von welchen Gott vorhergesehen, daß sie seine in Christo angebotene Gnade und Berufung annehmen, an seinen

Sohn glauben und in solchem Glauben bis ans Ende beharren würden. Matth. 22, 10. 14. Röm. 8, 29.

100. Woran hat Gott in der Wahl gesehen? – Allein auf Jesum Christum, daß wer den im Glauben ergreifen würde solle selig werden; denn er hat uns in Christo erwählet im Glauben der Wahrheit. Eph. 1, 4. 2. Thess. 2, 13.

101. Wie meinest du das? – Dieser Gott-Mensch konnte allein sein, und ist von Gott gesetzt zum einigen Mittler, einigen Weg, Grundstein, Haupt, Heiland und Thür, durch welchen wir mögen selig werden; und Gott bietet ihn uns Allen an und will, wir sollen ihn Alle annehmen und selig werden; wer hier widerstrebt der lauft ins Verderben. Apostelg. 4, 12. 2 Cor. 13, 15.

102. Hat Gott diesen seinen gnädigen Willen auch den gefallenen Menschen kund gemacht? – Ja, alsbald in der ersten Verheißung. 1. Mos. 3, 15.

103. Was versprach er in dieser ersten Verheißung? – Gott verhieß einen Weibes-Samen, der den Satan überwinden und die Menschen aus seiner Gewalt erlösen sollte. 1. Joh. 3, 8.

104. Ward denn aber dieser versprochene Erlöser alsbald gesendet? – Nein, Gott ließ viertausend Jahre verfließen, ehe er denselben sendete.

105. Was that Gott unterdessen? – Er ließ die Verheißung immer deutlicher erklären und den blutigen Tod des Erlösers durch viele Opfer abbilden.

106. Was that er mehr? – Er erneuerte unterdessen sein Gesetz auf dem Berge Sinai, welches er dem ersten Menschen ins Herz gegeben hatte. 2. Mos. 20.

107. Was forderte Gott in diesem Gesetz? – Daß der Mensch so beschaffen sein solle, wie er ihn anfänglich nach seinem Ebenbilde geschaffen, voll Liebe Gottes und des Nächsten. Matth. 22, 37 – 40.

108. Was drohete er denen, die diese Forderungen nicht erfüllen würden? – Er sprach: Verflucht sei, der nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt. 5. Mos. 27, 26.

109. Was verhieß er denen, so das Gesetz halten? — Er sprach: Welcher Mensch das thut, der wird darinnen leben. Röm. 10, 5.

110. Konnte der gefallene Mensch das Gesetz Gottes nicht vollkommen halten? — Nein, dazu hatte er alle Kräfte durch den Fall verloren. Röm. 8, 3.

111. So konnte er auch durchs Gesetz nicht gerecht werden? Durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht. Röm. 3, 20. Gal. 3, 10. 11.

112. So mußten da zur Zeit die Menschen alle verdammt werden? — Nein, durch den Glauben an den verheißenen Erlöser mochten sie gerecht und selig werden. Gal. 2, 6. Röm. 10, 4.

113. Warum mußte denn das Gesetz vor der Erscheinung des Erlösers vorhergehen? — Damit die Menschen aus dem Gesetz ihre Sünde und Ohnmacht erkennen und durch dessen Fluch nach dem versprochenen Arzt und Seligmacher desto begieriger gemacht werden möchten. Röm. 3, 20. Gal. 3, 24.

3. Von der Erlösung.

1. Von des Erlösers Person und Aemtern.

114. Wann kam dann endlich der versprochene Erlöser? — Da die Zeit erfüllt war, die Gott bei sich bestimmt hatte, sandte Gott seinen Sohn, uns zu erlösen. Gal. 4, 4.

115. So hat Gott seinen eigenen Sohn zu unserem Erlöser hergegeben? — Ja, also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab. Joh. 3, 16. Röm. 8, 32.

116. Wohin hat er ihn gesendet? — Jn's Fleisch, also daß Gott Mensch ward, und damit zugleich in die Welt. Joh. 1, 14. 1. Joh. 4, 9.

117. Wie ging es zu mit dieser Sendung? — Er ward vom heiligen Geist empfangen und von Maria der Jungfrauen geboren. Matth. 1, 18 — 20. Luc. 1, 35. 2, 7. Jes. 7, 14.

118. War der Sohn auch willig zu solcher Gesandtschaft? — Ja, er sprach zu seinem Vater: Deinen Willen, mein Gott, thue ich

gern. Er hat sich selbst gegeben für Alle zur Erlösung. Ps. 40, 9.
1. Tim. 2, 6. Gal. 1, 4.

119. Wie heißt nun dieser Erlösers – Er heißt Jesus Christus.

120. Was bedeutet der Name Jesus? Einen Erretter, Heiland und Seligmacher.

121. Warum heißt er ein Heiland? – Weil er das wahre Heil erwerben, verkündigen und mittheilen sollte.

122. Was bedeutet der Name Christus oder Messias? – Einen, der mit dem heiligen Geist gesalbt ist. Apostelg. 10, 38.

123. Was ist dieser Heiland für eine Person? – Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer Person? Röm. 9, 5.

124. Ist er nach diesen beiden Naturen ein wahrer Sohn Gottes? – Ja, er ist ganz ein Sohn des allerhöchstens Vaters wie er von der Jungfrau geboren ist. Matth. 3, 17. Luc. 1, 32.

125. Hat er aber nicht sein Fleisch von Maria angenommen? – Ja er hat, aber in der väterlichen Erzeugung durch seinen heiligen Geist. Röm. 1, 3. Luc. 1, 35.

126. Wie ist es, sollen mir das Erlösungswerk etwa der menschlichen Natur, und hingegen das Seligmachen der göttlichen Natur in dieser hohen Person zuschreiben? – Nicht also, wir sollen ihn im Glauben überall ganz behalten, wie in der Geburt, also auch im Leiden und jetzt in seiner Herrlichkeit. Luc. 2, 11. 1. Cor. 2, 8. Röm. 1, 3. 4.

127. Warum mußte unser Erlöser zugleich Gott und Mensch sein? – Damit er ein rechter Mittler zwischen Gott und den Menschen sein könnte 1. Tim. 3, 5. Hos. 1, 7. Hebr. 2, 17.

128. Warum mußte er deshalb ein wahrer Mensch sein? – Damit er der Menschen Sündenlast auf sich nehmen, unsren Gehorsam ersetzen und für uns leiden und sterben könnte. Joh. 1, 29. Hebr. 2, 14.

129. Warum mußte er zugleich auch wahrer Gott sein? – Damit er seinen Leiden und Sterben eine unendliche Gültigkeit und Kraft beilegen, und also durch sein Blut Gott versöhnen könnte. Hebr. 1, 3. Cap. 9, 14. 15. Jer. 23, 6.

130. Hat unser Erlöser nicht ein dreifaches Amt in seiner Vermittelung? – Ja, er ist ein Hoherpriester, Prophet und König.

131. Was hat er als ein Hoherpriester zu unserm Besten gethan? – Er hat uns mit Gott versöhnet und das wahre Heil durch das Opfer seines Leibes uns durch seine Fürbitte erworben. Col. 1, 22. Hebr. 5, 7.

132. Was hat er als ein Prophet gethan? – Er hat das erworbene Heil nebst der · Ordnung des Heils uns verkündiget und lassen. Eph. 2, 17. Joh. 17, 26. Apostlg. 30, 42. 43.

133. Was thut er als ein König zu unserm Besten? – Er beherrschet seine Erlösten in seinem Gnadenreiche, treibt ihre Feinde zurück und macht sie des erworbenen Heils theilhaftig. 1. Cor. 15, 25. Ps. 89, 18. 19.

2. Von zwei Ständen Christi.

1. Vom Stande der Erniedrigung.

134. Jst unser Erlöser immer in einerlei Stande gewesen? – Nein, er war erstens im Stande der Erniedrigung, nun ist er im Stand der Erhöhung. Hebr. 1, 3.

135. Wann ist er in den Stand der Erniedrigung eingetreten? – Als er wahre menschliche Natur mit allen Menschlichen Schwachheiten an sich nahm. Hebr. 2, 14. 17.

136. Hat er auch die Sünde mit angenommen? – In ihm ist keine Sünde: Er ist aber versucht allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. 1. Joh. 3, 5. Hebr. 4, 15. C. 2, 18.

137. Was legte er · ab bei dieser Erniedrigung? – Den völligen und beständigen Gebrauch seiner göttlichen Herrlichkeit, dessen er sich auf eine Zeit lang entäußert hat. Phil. 2, 6. 7.

138. Warum mußte er · sich so tief erniedrigen? – Damit er unsern Hochmuth büßen und uns aus unserer Unseligkeit erretten möchte.

139. Worin bestand unsere Unseligkeit, daran · er uns erretten wollte? – In der Sündenschuld und Sündenstrafe.

140. Hat er uns denn von diesen beiden Uebeln befreiet? — Ja, er hat Schuld und Strafe abgestellet.

141. Wie hat er uns von der Sündenschuld befreit? — Jndem er dieselbe sich zurechnen lassen und sie als unser Bürge bezahlet; denn der Herr warf unser Alles Sünde auf ihn! Ps. 69, 5. Jes. 53, 6.

142. Womit hat in sie bezahlet? — Mit dem Lösegeld seines theuren Blutes und Lebens, welches er unter einem vollkommenen Gehorsam für uns aufgeopfert. 1. Petr. 1, 19. Matth. 20, 28. Phil. 2, 8.

143. Wie hat er uns von der Sündenstrafe befreit? — Jndem er dieselbe an unserer Statt ausgestanden, denn die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Jes. 53, 5.

144. Was ist die Strafe der Sünden? — Der Tod ist der Sünden Sold. Röm. 6, 23.

145. So hat denn unser Erlöser auch den Tod ausgestanden? Ja, er hat von Gottes Gnaden für Alle den Tod geschmecket, Hebr. 2, 9.

146. Hat er auch die Bitterkeit des einigen Todes geschmecket? — Ja, da er ausgerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? — Matth. 27, 46.

147. Hat er aber auch das ganze Gesetz für uns erfüllt? — Ja, er ist nicht kommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17.

148. Hat er uns denn vor der Gerechtigkeit Gottes von aller Anklage der Sünde frei und los gemacht? — Ja er hat durch seine volle Genugthuung die Handschrift ausgelöscht, die wider uns war, und uns frei gemacht. Col. 2, 14. Joh. 8, 32. 36. Gal. 5, 1. C 3, 13.

149. Was hat er durch seinen Gehorsam und Leiden uns verdienet? — Die Gnade Gottes, den heiligen Geist und das ewige Leben. Hebr. 5, 9. Gal 3, 14.

150. Haben wir nun wieder durch ihn ein Recht zum ewigen Leben erlangt? — Ja, wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit die Gott geben wird. Röm. 5, 2.

151. Sind wir nun durch seinen Tod mit Gott versöhnet? – Ja, wir sind mit Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Röm. 5, 10. 2. Cor. 5, 18. 19. 1. Joh. 2, 2.

152. Hat denn Gott das Opfer seines Sohnes als eine vollgültige Bezahlung angenommen und seinen gerechten Zorn gegen uns fallen lassen? – Ja, er hat geschworen, daß er nicht mehr mit uns zürnen will, weil der Mittler durch sein Fleisch die Feindschaft weggenommen hat. Jes. 54, 9. 10. Eph. 2, 14.

153. Jst er bereit und willig, uns unsre Sünden zu vergebens? – Ja, er will aller zugefügten Beleidigungen nicht mehr gedenken. Jes. 43, 25. Hebr. 8, 12.

154. Jst er auch bereit und willig, uns wiederum Gutes zu thun? – Ja, es soll weine Lust sein, spricht er, daß ich ihnen Gutes thun will. Jer. 32, 41.

155. So ist die vorige Freundschaft wieder hergestellet? – Ja, Christus hat Friede gemacht durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. O herrliche Früchte der Erniedrigung Christi! Col. 1, 20. Jes. 53, 5.

2. Vom Stande der Erhöhung Christi.

156. Jst denn aber unser Erlöser im Tode geblieben? – Nein, Gott hat Jesum auferwecket von den Todten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß wir Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchten. 1 Petr. 1, 21.

157. Wie gründet sich unser Glaube und Hoffnung recht auf die Auferstehung Christi? – So wir glauben, daß Jesus um unserer Sünden willen in den Tod gegeben ist so versichert uns seine Auferweckung unserer Gerechtigkeit vor Gott, weil Gott unserm Bürgen die Bande des Todes aufgelöst hat. Röm. 4, 25. Apostelg. 2, 24.

158. Was hat der Herr Jesus in seiner Auferstehung abgeleget? – Er hat die angenommene Knechtsgestalt und alle Schwachheiten der menschlichen Natur wieder abgeleget nicht aber die menschliche Natur.

159. Was hat er hingegen angenommen? — Den völligen Gebrauch seiner göttlichen Herrlichkeit; das er setzt lebet das lebet er Gotte; ja dieser Gottmensch ist nun der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Joh. 17, 5. Röm. 6, 10. 1. Joh. 5, 20. Joh. 20, 28.

160. Wer hat unsren Mittler also erhöhtet? — Gott, sein Vater, hat ihn zur Bezeugung seines Wohlgefallens an seiner Genugthuung also erhöhet. Phil. 2, 9.

161. Wie hat er ihn erhöhet und in die Herrlichkeit eingeführet? — 1) Durch die Auferweckung von den Todten; 2) durch die Himmelfahrt da er ihn in die Herrlichkeit aufgenommen; 3) durch das Sehen zu seiner Rechten. 1.Petr. 1, 21. 1.Tim. 3, 16. Ps. 110, 1.

162. Warum hat er ihn in die Herrlichkeit eingeführet? — Damit er ihn in den Stand setzen möchte, das erworbene Heil uns mitzutheilen und uns in dem Besitz desselben gegen unsre Feinde zu schützen Apostelg. 5, 31. Röm. 14, 9. Ps. 45, 5. Pf. 110, 2.

163. Jst die menschliche Natur in Christo in gleiche volle Herrlichkeiten mit eingesetzt? — Allerdings denn es ist das Wohlgefallen des Vaters gewesen, daß in diesem Erstgeborenen aus den Todten alle Fülle, ja die ganze Fälle der Gottheit leibhaftig wohnen sollte. Col 1, 18. 19. Cap. 2, 9. Matth. 28, 8.

164. Welches ist das vornehmste Geschäft des erhöheten Heilandes? — Seine Fürbitte für uns beim Vater. Hebr. 7, 25. 1. Joh. 2, 1.

165. Beweise mir solches. — Christus ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 34. Hebr. 9, 24. C. 7, 25.

166. Für wen bittet er? — Für alle Menschen, gleich wie er für Alle zur Erlösung gegeben hat doch besonders für seine Gläubigen 1. Tim. 2, 6. Jes. 53, 12. Joh. 17, 20.

167. Was bittet er den Ungläubigen aus? — Raum und Gnade zur Buße und Vergebung der Sünden. Luc. 13, 8. C. 23, 34.

168. Was bittet er den Gläubigen aus? — Allerlei göttliche Gnadenkräfte zum Wachsthum im Guten und zur Beständigkeit bis ans Ende Joh. 17, 9. 15. Luc. 22, 32.

169. Wie geschieht seine Fürbitte? — Er stellet dem himmlischen Vater sein Verdienst dar und verlanget, daß um desselben willen die erworbenen Heilsgüter den Menschen mitgetheilet werden. Joh. 17, 24.

170. Was hat er mehr nach seiner Erhöhung vorgenommen? — Die Aufrichtung und Regierung seines Gnadenreiches auf Erden.

171. Was für ein Reich hat er durch seinen Tod zerstöret? — Das Reich des Satans. 1. Joh. 3, 8.

172. Was für ein Reich hat er hingegen aufgerichtet? — Das Reich Gottes, worüber ihn der Vater zum Regenten gesetzt hat. Ps., 2, 6. Luc. 11, 20.

173. Durch wen hat er es aufgerichtet? — Durch seinen heiligen Geist im Dienst seiner Aposteln, die er · denn · ausgerüstet. Apostelg. 1, 5. 8.

174 Welches ist sein Reich? — Es ist nicht ein Reich von dieser Welt sondern es ist die heilige christliche Kirche. Joh. 18, 36. Eph. 1, 22.

175. Führet er auch selbst die Herrschaft in diesem Reiche? — Ja, er ist der Stifter und auch der König desselben. Ps. 93, 1. Ps. 96, 10.

176. Welches ist das Volk seines Reiches? — Es sind die Gläubigen aus allen Völkern. Die sind sein Volk des Eigenthums, das fleißig ist zu guten Werken. Tit. 2, 14.

177. Was genießen sie unter seinem Regiments — Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiste. Röm. 14, 17.

178. Wie regiert er dieses sein Reich? — Nicht auf eine weltliche, sondern auf eine geistliche Art durch das Wort welches ist das Scepter seines Reiches. Ps. 110, 2.

179. Jst er nicht nach ein Herr über die weltlichen Könige? — Ja er ist ein Herr aller Herren und ein König aller Könige; ja alle Kreaturen sind ihm unterthan. Off. 17, 14. 1. Tim. 6, 15. Ps. 8, 7. seq.

4. Von der Heiligung.

1. Vom Amte des Heiligen Geistes.

180. Wie werden wir nun aber des durch Christum so theuer erworbenen Heils theilhaftig? – Durch das Amt und die Wirkung des Heiligen Geistes.

181. Wer sendet den Heiligen Geist? – Der Herr Jesus hat ihn nach seiner Erhöhung vom Vater gesendet, wie er verheißen: So ich hingehe, will ich ihn euch senden. Joh. 16, 7.

182. Ueber wen hat der Herr Jesus seinen Heiligen Geist zuerst ausgegossen? – Ueber seine Jünger und Apostel, die am ersten Pfingst-Fest mit Kraft aus der Höhe angethan wurden. Apostelg. 2, - 4. Luk. 24, 49.

183. Was that der Heilige Geist durch die Apostel? – Er bestrafte die Welt um ihres Unglaubens willen. Joh. 16, 8.

184. Was that er mehr? – Er verklärte und verherrlichte den Herrn Jesum durch die Lehre und Wunder der Apostel. Joh. 16, 14. Apostelg. 4, 10.

185. Was predigten denn die Apostel? – Sie predigten nach dem Befehl Christi, das Evangelium aller Kreatur. Marc. 16, 16.

186. Was ist solch Evangelium? – Es ist die tröstliche Botschaft, daß Gott durch Christum mit der Welt versöhnet sei; und daß er alle die selig machen wolle, die an Christum glauben.

187. Was ist der Endzweck solcher Predigt des Evangelii? – Daß die Menschen sich bekehren und an Christum glauben sollen. Apostelg. 26,18. C. 16, 31.

188. Gehet denn dies Evangelium alle Menschen an? – Ja, denn Gott will, daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1. Tim 2, 4. Col. 1, 23.

189. Will er auch Allen seinen Heiligen Geist geben? – Ja, der Vater im Himmel will den Heiligen Geist Allen geben, die ihn dannen bitten. Luk. 11, 13.

190. Was ist nun das Amt des Heiligen Geistes, wenn er den Menschen gegeben ist? – Des Heiligen Geistes Amt ist, daß er das vom Vater zugesagte, „vom Sohn erworbene“ und durch

seine Kraft verkündigte Heil den Menschen, in der Ordnung des Heils, zutheil mache oder anlege.

191. Wie greift der Heilige Geist seine Amts-Verrichtung an? – Er bedienet steh eines Lehr- und Straf-Amtes ingleichen eines Zucht- und Trost-Amtes.

192. Was will der Heilige Geist bei den Menschen damit ausrichten? – Durch das Lehren und Strafen will er sie in die Heils-Ordnung einführen. Durch das Leiten oder Züchtigen und Trösten will er sie darin erhalten und befestigen.

193. Was Nutzen hat man davon, wenn man solchen Wirkungen des Heiligen Geistes Raum und Gehör giebet? – Man wird bekehrt und gläubig, gerechtfertiget, wiedergeboren und gereinigt, und zum ewigen Leben bereitet und tüchtig gemacht.
2. Cor. 6, 11.

194. Wie nennet man sonst das Amt des Heiligen Geistes? – Die Heiligung. Röm. 15, 16.

195. Wie nöthig ist die Heiligung? – Ohne die Heiligung wird Niemand den Herren sehen. Hebr. 12, 14.

196. Was war der Rath Gottes wegen solcher Heiligung? – Daß wir dadurch wieder erneuert werden sollten, zum Bilde Gottes, worzu wir geschaffen, und welches wir verloren haben., Col. 3, 10. Fr. 57.

197. Welches ist denn die Heils-Ordnung, darein uns der Heilige Geist durch das Evangelium einführen will? -- Es ist die Buße zu Gott, und der Glaube an unsern Herrn Jesum. Apostelg. 20, 21. Marc. 1, 15.

198. Worzu sollen wir diese Heils-Ordnung anwenden? – Durch die Buße sollen wie das sündliche Böse ablegen, durch den Glauben sollen wir das heilsame Gute von Christo empfahen und anlegen. Durch die Buße wenden wir uns von der Sünde weg; Durch den Glauben wenden wir uns zu Gotte hin.

199. Jetzt gieb mir eine kurze Summe dessen, was wir bisher gelernet und was wir fernerhin lernen wollen? – Bisher haben wir gelernet, was der dreyeinige Gott für uns gethan, nun sollen

wir auch lernen, was wir thun sollen, daß wir zum Heil und zur Gemeinschaft Gottes gelangen.

2. Von der Buße und Glauben.

1. Von der Buße.

200. Was ist die Buße? – Sie ist eine innerliche Veränderung des Sinnes und Willens.

201. Wie war der Mensch vor seiner Buße gesinnet? – Sein fleischlicher Sinn war eine Feindschaft gegen Gott. Röm. 8, 7.

202. Bleibt er nach seiner Buße auch noch ein Feind Gottes? – Nein, er wird ein Freund und Liebhaber Gottes.

203. Wie war der Mensch vorhin gegen die Sünde gesinnet? – Er liebte die Sünde und suchte alle Gelegenheiten zu sündigen.

204. Ist er nach seiner Buße noch also gesinnet? – Nein, er hasset die Sünde und fliehet alle Gelegenheiten zu sündigen. Ps. 97, 10.

205. Was ziehet die innerliche Veränderung des Sinnes nach sich? – Eine äußerliche Veränderung des ganzen Wandels in Geberden, Worten und Werken. Röm. 12, 2. Eph. 4, 17. 25. seq.

206. Wovon bekehrt man sich in der wahren Buße? – Von der Sünde und Gewalt des Satans. Apostelg. 26, 18.

207. Zu wem bekehrt man sich? – Zu Gott und seiner Gemeinschaft.

208. Wenn man sich von der Sünde bekehren soll, was gehört dazu? – Daß man seine Erb- und wirkliche Sünde mit Scham uns Wehmuth erkennen lerne. Ps. 51, 5.

209. Ist's genug, wenn man seine Sünde erkennt? – Nein, man muß sie auch herzlich bereuen, hassen und verabscheuen. 2. Cor. 7, 10. 11.

210. Wodurch wird dieser Haß gewirket? – Durch die Erkenntniß und Empfindung des Zornes Gottes sonderlich wie er sich im Leiden Christi geoffenbaret hat. Ps. 32, 3. 4.

211. Was ziehet der Haß der Sünde nach sich? — Einen aufrichtigen Vorsatz, alle Sünden abzulegen und aufs Künftige zu vermeiden. Spr. Sal. 28, 13.

212. Was möchte uns wohl die beste Beweg-Ursache zur wahren Buße sein? — Die herzliche Liebe des Vaters und Sohnes, uns verlorenen Sündern im bittern Leiden und Sterben Christi erwiesen, dabei wir auch zugleich die verdammliche Abscheulichkeit der Sünde am besten ersehen mögen. 1. Joh. 4, 9. 10.

213. Können wir aus unsern Kräften die wahre Belehrung anheben? — Ach nein, aber die durch Christum wiedererworbene vorkommende Gnade des berufenden Gottes ist allezeit bereit, uns drein einzuleiten, wenn wir sie nicht verhindern. Tit. 2, 11. 12.

214. Wie macht die Gnade, wenn sie den Sünder zur Bekehrung röhret? — Durch ihren Lichtesstrahl dringet sie ihm oft in den Verstand und Gewissen, daß er siehet es fehle ihm etwas Wichtiges, und ergeht zugleich im Willen ein Verlangen oder heimlich seufzen nach etwas Besserem.

215. Wie mag's damit zur Belehrung gedeihen? — Wenn der Sünder diese ersten Funken heget und ins Gebet einführet, so wird die Gnade in ihm ihr Geschäft fortsetzen.

216. Wodurch bekehret man sich aber zu Gott? — Durch den Glauben an Jesum Christum. Niemand kommt zum Vater denn durch ihn. Joh. 14, 6. Apostelg. 26, 18.

217. Jn was vor Hauptstücken bestehet die rechte Christliche Bußes — Sie bestehet in zwei Hauptstücken, nämlich in der Reue und im Glauben.

218. Was nutzet u. was etwaiger man durch die Buße? — Die Vergebung der Sünden u. einen gnädigen Gott. Jes 1, 16. 18. Hebr. 8, 12.

2. Vom Glauben.

219. Was ist der wahre Glaube? — Er ist ein göttlich Licht, durch welches die bußfertige Seele Jesum Christum als ihren einzigen Heiland mit Beifall erkennet, und eine lebendige göttliche Kraft, durch welche sie mit herzlicher Zuversicht Christum mit seinen Wohlthaten ergreifet und sich zueignet.

220. Wir viel Theile hat also der wahre Glaube? — Drei: Erkenntniß, Beifall und Zuversicht; oder aber Erkenntniß mit Beifall; Verlangen mit Seufzen; Ergreifung mit Beruhigung.

221. Wo hat er seine Ankunft her? — Er ist eine Wirkung und Gabe Gottes des heiligen Geistes in der Seele durch's Wort des lebendigen Gottes. Col. 2, 12. Eph. 1, 19. Röm. 10, 17.

222. Was ist der einzige Vorwurf des Glaubens? — Der stete Vorwurf des Glaubens ist der dreieinige Gott, ganz besonders aber der Mittler Jesus Christus. 5. Mos. 5, 7. 1. Tim. 2, 5.

223. Woran wird der wahre Glaube erkannt? — Er wird erkannt an seiner Kraft und an seinen Früchten.

224. Was hat der Glaube für eine Kraft? — Er hat eine rechtfertigende Kraft, durch welche wir Vergebung der Sünden erlangen um Christi willen; und eine heiligende Kraft, durch welche wir von der Herrschaft der Sünde befreit werden und die Welt überwinden. Röm. 4, 5. Apostg. 15, 9. 1. Joh. 5, 4.

225. Was bringt der wahre Glaube für Früchte hervor? — Früchte des Geistes oder gute Werke, als Liebe, Gehorsam, Vertrauen gegen Gott und dergl. 2. Petri 1, 5 – 7. 1. Gal. 5, 22.

226. Jst der Glaube durch die Liebe thätig? — Ja, und damit beweiset er sich, daß er ein wahrer, vor Gott geltender Glauben sei. G. 5, 6.

227. Warum werden solche gute Werte Früchte des Geistes oder des Glaubens genennet? — Weil der Heilige Geist im Glauben gleichsam der Saft ist, der diese Früchte in den Bäumen der Gerechtigkeit hervor treibet. Jes. 61, 3.

228. Gibt's nicht auch einen falschen Glauben? — Ja, viele Menschen haben einen Todten-, Heuchel- und Schein-Glauben.

229. Wo ist der falsche Glaube her? — Er ist durch menschliche Kräfte aus dem bloßen Buchstaben der Schrift hergenommen; ist also eine bloß menschliche Einbildung.

230. Was mangelt diesem Glaubens — Es mangelt ihm beides, das besagte göttliche Licht und göttliche Kraft, folgendlich auch die guten Früchte. Jak. 2, 17. 26.

231. Was hat man für Nutzen davon wenn man sich in die Ordnung der Buße und des Glaubens begiebet? — Man wird in dieser Ordnung von aller Unseligkeit befreit, und aller durch Christum erworbenen Seligkeit theilhaftig.

232. Worin besteht die Unseligkeit, davon man also befreit wird? — In der Schuld der Sünde, in der Herrschaft der Sünde, und in der Strafe der Sünde.

233. So wird ein Gläubiger von all diesen Uebeln befreit? — Ja. Die Schuld der Sünde wird ihm vergeben., die tyrannische Herrschaft der Sünde wird gebrochen, und die zeitliche und ewige Strafe wird erlassen. 2. Sam. 12, 13. Röm. 6, 14. Zeph. 3, 15.

234. Worin besteht die Seligkeit, so die Bußfertigen durch den Glauben erlangen? — Sie werden Kinder Gottes durch den Glauben. Sie werden mit Christo vereinigt, und Glieder seines Leibes. Sie werden Tempel des Heiligen Geistes, der in ihnen wohnet und wirkt. Gal. 3, 26. Eph. 5, 30. 1. Cor. 3, 16.

3. Von der Rechtfertigung und Wiedergeburt.

235. Warum haben wir der Ordnung halben bei diesen Stücken zu merken? — Daß diese beide, die Rechtfertigung und Wiedergeburt, zusammen gehören und zugleich geschehen, so daß eines ohne daß anderer nicht seyn kann.

236. Warum kann eine ohne das andere nicht seyn? — Soll Jemand gerechtfertigt werden, so muß er je leben, nämlich das Leben des Glauben und der Wiedergeburt haben: Herwiederum soll Jemand wiedergeboren werden, so müssen ihm vor Gott in der Rechtfertigung die Sünden vergeben seyn.

237. Welcher gestalt hat man aber die Rechtfertigung und Wiedergeburt zu unterscheiden? – Die Rechtfertigung geschieht eigentlich bei Gotte: Die Wiedergeburt geschieht bei und an uns. Die Rechtfertigung hat es mit der Sünden-Schuld und Strafe zu thun: Die Wiedergeburt ist dem inwohnenden Sünden-Uebel oder dem geistlichen Tode entgegen gesetzt.

1. Von der Rechtfertigung.

238. Was ist denn die Rechtfertigung des Glaubens für ein Handel? – Es ist der gnädige Handel Gottes da dem bußfertigen Sünder die Gerechtigkeit Jesu Christi von Gotte zugerechnet wird, und ihm daher seine Sünden vergeben werden. Röm. 3, 24. C. 4, 6. 7. 8.

239. Was wird allhier durch die Gerechtigkeit Jesu Christi verstanden? – Sein ganzer Gehorsam den er an unserer Statt dem Himmlischen Vater geleistet, sowohl da er sein Gesetz erfüllt, als da er unsere Strafen getragen hat. Röm. 5, 19. Matth. 5, 17, Jes. 53, 5.

240. Warum heißt dieser Gehorsam eine Gerechtigkeit? – Weil uns durch den Gehorsam Christi ein Recht zu der verscherzten Seligkeit wieder erwerben worden. 2. Cor. 5, 21.

241. Wie kann aber Christi Gehorsam den Sündern zugerechnet werden? – Weil Christus im göttlichen Gericht ihre Stelle vertreten und sich unsere Sünden zurechnen lassen; so wird Christi Gerechtigkeit und Gehorsam ihnen zugerechnet, als ob sie ihn selbst geleistet hätten. Jes 53, 6. 11. 12. Röm. 4. 24. 25.

242. Warum wird diese Gerechtigkeit eine Gerechtigkeit des Glaubens genannt? – Weil der Glaube an Christum (der Christum ganz ergreift) sich zuförderst diese Gerechtigkeit zueignet. Röm. 3, 22. C. 4, 5. Phil. 3, 9.

243. Was erlangen wir bei Gott um der zugerechneten Gerechtigkeit Christi willen, im Glauben ergriffen? – Die Vergebung der Sünden und den Frieden mit Gott in unserm Gewissen. Eph. 1, 7. Röm. 5, 1. 2.

244. Welches Sünden vergiebt Gott? – Alle und jede, die bußfertig erkannt und bereut werden. Ps. 103, 3. 1. Joh. 1, 7 Ps. 51, 5.

245. Worin bestehtet nun die Vergebung der Sünden? – Jn einer gnädigen Erlassung der Schuld und Strafe um Christi willen, der dies Schuld bezahlet und die Strafe getragen hat. Ps. 32, 5. Mich. 7, 18. 19. 1. Joh. 1, 9.

246. So kommt die Rechtfertigung auch wirklich dem Menschen heim? – Ja, sie wird im Gewissen kräftiglich empfunden und durch das Zeugniß des heiligen Geistes im Herzen versiegelt. Röm. 8, 16. Eph. 4, 30.

247. Was ist der Rechtfertigung fernere Frucht im gläubigen Herzen? – daß der rechtfertigende Glaube auch seine heiligende Kraft beweise, allen Sünden zu widerstehen und sich davon zu reinigen und fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, Röm. 5, 21. C. 6, 14. 18. 22. 2. Cor. 7, 1.

248. Wie soll ichs verstehen wenn es heißt: der Glaube rechtfertiget? – Es ist daher weil der Glaube die reiche Gnade Gottes ergreifet, die in Christi Verdienst eröffnet stehet und sich dieselbe besonders zueignet. Er ist wie unsere Hand in dieser Sache. Röm. 1, 17. C. 3, 28.

249. So heißt's ja auch; Christi Verdienst rechtfertiget? – Ganz recht denn Christi Verdienst ist die wirksame Ursache; die Gnade beut uns dasselbige an, der Glaube aber erfasset es. Röm. 5, 19.

250. Heißt's nicht auch: Gott oder die Gnade Gottes rechtfertiget? – Ja, denn Gott mit seiner Gnade ist die ursprüngliche Ursache; Gottes Gnade rechnet das Verdienst Christi dem Glauben zu. Röm. 3, 24 - 26. C. 8, 33. Phil. 3, 9.

251. So treten alle drei; die Gnade Gottes, das Verdienst Christi und unser Glaube bei unserer Rechtfertigung im göttlichen Gerichte zusammen? – Anders kann es nicht geschehen: die Gnade reicht's dar, Christus hat's erworben und der Glaube ergreifet und trägt's heim. Das Wort verkündigt und der heilige Geist bestätigt solches. 1 Cor. 6, 11.

2. Von der Wiedergeburt.

252. Was ist die Wiedergeburt? — Es ist der gnädige Handel Gottes da ein Mensch aus dem geistlichen Tode auferwecket und in das geistliche Leben versehrt wird und an Herz und Sinn verändert göttlicher Art und Natur theilhaftig gemacht wird.

1 Joh. 3, 14. Joh. 5, 25. Eph. 4, 23. 2 Petr 1, 4.

253. Wie nöthig ist die Wiedergeburt? — Es sey denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3.

254. Warum wird es eine Geburt genennet? — Weil etwas im Menschen hervor gebracht wird, das vorhin nicht da war.

Gal. 4, 19. 1 Cor. 2, 16.

255. Was wird da hervor gebracht? — Die Gestalt und Sinn Christi, kein neuer Mensch, ein neues geistliches Lehren ein kräftiger Trieb zu allein Guten. Eph. 4, 23. 24.

256. Was ist der geistliche Tod? — Ein solcher Zustand, da man zu allem geistlichen Guten untüchtig und erstorben, hingegen zu allem Bösen geneigt und geschäftig ist. Eph. 2, 1. C 4, 18.

257. Was ist das geistliche Leben? — Ein solcher Zustand, das man willig und tüchtig ist, Gott zu erkennen und zu lieb, und das Böse zu unterlassen. Röm. 8, 6.

258. Woher bekommt man die Wiedergeburt? — Von oben herab, durch den Heiligen Geist aus dem Saamen des lebendigen Wortes Gottes. Joh. 3, 5. 6. Jak. 1, 17. 18. 1 Petr. 1, 23.

259. Was ist der neue Mensch? — Es ist die neue geistliche Art und Natur, die aus dem Glauben an Christum entstehet.

Eph. 5, 30. Gal. 3, 26.

260. Warnen heißes Mensch? — Weil diese neue Art den ganzen Menschen an allen Theilen einnimmt; als wie die alte sündige Art gleicherweise, um deßwillen, der alte Mensch genannt wird.

261. Was ist die vornehmste Eigenschaft des neuen Menschen? — Daß er Gott und das Gute liebet und hergegen das Böse hasset. Röm. 12, 9. Ps. 97 10.

262. Muß dieser neue Mensch auch wachsen und zunehmen?
— Jn, die neue geistliche Art die in der Wiedergeburt gewirkt werden, muß immer starker werden.

263. Woran muß der neue Mensch wachsen? — An allen seinen Eigenschaften, am geistlichen Leben, an Erkenntniß, Glaube Liebe, Hoffnung, Sanftmuth, Demuth, Geduld, etc.

264. Ist dieses auch eine Wirkung des Heiligen Geistes? — Ja, wenn Christus durch den Glauben in unsren Herzen wohnet, so werden wir stark durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. Eph. 3, 16.

265. Was ist des neuen Menschen Nahrung zum Wachsthum?
— Christus ist des neuen Menschen Milch und starke Speise im Glauben. Joh. 6, 35.

266. Was geht bei diesem Wachsthum des neuen Menschen ferner vor? — Eine stete Reinigung von allen anklebenden Sünden. Hebr. 12, 1. 2. Cor. 7, 1.

267. Kleben denn den Wiedergeborenen noch Sünden an? — Ja, es stecket in ihnen noch die Wurzel der Erbsünde, ob sie gleich ihrer Herrschaft beraubt ist. Röm. 7, 18.

268. Werden sie auch noch zuweilen von der Erbsünde überreilet? — Ja, sie werden zuweilen in Gedanken, Worten und Werken übereilet. Es regen sich unordentliche Neigungen zu Zorn, Trägheit, Hochmuth, Eigennutz, Eigensinn, Ungeduld, Geilheit etc.

269. Wie reinigen sie sich aber von solchen anklebenden link arten? — Durch tägliche gläubige Zueignung des Blutes Jesu Christi und durch steten Kampf gegen die inwohnende Sünde.
1. Joh. 1, 7. Hebr. 12, 1. 2. Cor. 7, 1.

270. Was richten sie durch diesen Kampf aus? — Dass die Neigungen zur Sünde immer schwächer und die Uebereilungen immer seltener werden.

271. Wer verrichtet diese Reinigung? — Der heilige Geist giebt dazu Trieb und Kräfte; die Gläubigen aber müssen diese Kräfte treulich gebrauchen.

4. Von den übrigen Heilsgütern der Wiedergeborenen.

272. Was für Heilsgüter empfangen die Gläubigen vom himmlischen Vater? – 1) die Annehmung zur Kindschaft; 2):die väterliche Vorsorge; 3) die ewige Erbschaft.

273. Ist denn der himmlische Vater geneigt, die Gläubigen zu Kindern anzunehmen? – Ja, Gott hat uns verordnet zur Kindschaft durch Jesum Christ. Eph; 1, 5.

274. Wir arme Sünder können doch kein Recht dazu haben?
– Nein, aber der eingeborene Sohn Gottes hat uns ein Recht dazu erworben. Joh. 1, 12. Gal. 4, 4. 5.

275. Wie werden wir dieses erworbenen Rechts theilhaftig? – Wir werden Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum. Gal. 3, 36.

276. Wenn geschieht die Annehmung zur Kindschaft? – In der Rechtfertigung geschiehet die Annehmung, und in der Wiedergeburt erzeuget ihm Gott seine Kinder. Joh 1, 13. Jak. 1, 18.

277. Was überkommen die Kinder Gottes vom himmlischen Vater? – Den Geist der Kindschaft, der sie zu kindlichem Vertrauen und Gehorsam kräftig antreibet und in ihnen: Abba, lieber Vater, rufet. Röm. 8, 14 - 16, Gal. 4, 6.

278. Was überkommen sie noch mehr? – Ihres himmlischen Vaters Sinn und Art, insonderheit ihn auch kindlich zu lieben, fürchten und ehren, und seine Züchtigungen zu erdulden als Zeichen der Kindschaft Luc.6, 33. 36. 1. Joh. 5, 1. 2. 1. Petr. 1, 17. 1. Joh. 3, 22. Hebr. 12, 7.

279. Was haben sie für vornehmliche Freiheit? – Allezeit zu Gott zu nahen und mit ihm umzugehen, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater. 1. Joh. 5, 14. 15. Eph. 2, 18. C. 3, 12.

280. Was haben die Kinder Gottes ferner zu genießen? – Die väterliche Vorsorge Gottes, dazu ihm seine väterliche Liebe und Erbarmung antreibet. 1 Petr. 5, 7. Ps. 55, 23. Joh. 16, 27. Ps. 103, 13, 14.

281. Mit was versorget er sie? — Mit aller leiblichen und geistlichen Nothdurft und Bewahrung. Matth. 6, 31. 32. Ps. 34, 8. C. 23, 1. 1. C. 91, 11. 12.

282. Dürfen sie auch der Creaturen gebrauchen? — Ja, zur Nothdurft und Bequemlichkeit und zwar 1) mit Danksagung; 2) mit Vergnügsamkeit und Mäßigkeit; 3) in der Ordnung der Arbeit. Pred. 9, 7. 1. Tim. 4, 4. C. 6, 8. 2. Tess. 3, 10.

283. Segnet er auch ihre Arbeit? — Ja, er segnet ihre leibliche und geistliche Arbeit und fördert das Werk ihrer Hände. Ps. 89, 17. C. 147, 11.

284. Ihre guten Werke sind aber doch unvollkommen? — Die Unvollkommenheit derselben decket er ihnen mit dem Verdienst seines Sohnes zu; in diesem ihrem Haupte haben sie alle Vollkommenheit. Col. 1, 22. C. 2, 10.

285. Belohnet er auch ihre Werke? — Ja, er belohnt ihr Thun und Leiden mit leiblicher, geistlicher und ewiger Belohnung. Matth. 10, 41. 42.

286. Was ist noch für ein besonderer Vortheil mit der Kinderschaft verknüpfet? — Die Erbschaft in Zeit und Ewigkeit. Denn sind wir Kinder, so sind wir auch Erben. Röm. 8, 17.

287. Worin bestehet ihr gegenwärtiges Erbe? — Zuförderst ist Gott selbst ihr Gut und Erbtheil: Dann aber auch die Gaben und Güter ihres Himmlischen Vaters, im Reich der Natur und Gnaden. 1 Mos. 15, 1. Klagl. 3, 24. 1 Cor. 3, 21. 22.

288. Worin besteht ihr zukünftiges Erbe? — In der Herrlichkeit des ewigen Lebens. 1 Petri 1, 4. 5. Titus 3, 7. Matth. 25, 34.

289. Werden die Gottlosen keinen Theil an diesem Erbe haben? — Die Gottlosen werden das Reich Gottes nicht ererben. 1 Cor. 6, 9.

290. Dennoch haben die Kinder Gottes Gemeinschaft in allen Gütern mit dem eingeborenen Sohn Gottes? — Ja Gott hat sie berufen zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unsers Herrn. 1 Cor. 1, 9. 1 Joh. 1, 3.

291. Was fließen für Wohlthaten aus der Gemeinschaft des Sohnes Gottes? — Gerechtigkeit, Friede und Freiheit.

292. Was wird hier durch die Gerechtigkeit verstanden? – Das Recht zum ewigen Leben, welches Christus durch seinen Gehorsam erworben, und das in der Rechtfertigung durch den Glauben zu Theil gemacht wird. Jes. 61, 10. (Siehe die Fragen von der Rechtfertigung.)

293. Was ist mit Empfahrung solcher Gerechtigkeit zugleich verknüpft? – Die geistliche Stärke, alles Böse zu überwinden, und alle Pflichten des Christenthums zu erfüllen, wie auch in allem Guten zu wachsen. Es. 45, 24. Eph. 6, 10.

294. Nehmen die Gläubigen auch an solcher Stärke zu? – Ja, denn es sind in Christo Kinder, Jünglinge und Männer oder Väter. 1. Joh. 2, 13. Eph. 4, 13.

295. Woraus nehmen sie darinnen zu? – Indem ihnen Christus seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken giebet im Glauben, da ziehen sie das Leben Christi in sich und werden stark, daß sie auch im Tode getrost sein. Joh. 6, 47. 51. 54. Römer 8, 37 - 39. Ps. 23, 4.

296. Was folget mehr aus solcher Gerechtigkeit? – Innerlich der Friede mit Gott; äußerlich die Gerechtigkeit des Lebens. Röm. 5, 1. 1. Joh. 3, 7. Es. 32, 17.

297. Wer hat diesen Frieden gestiftet? Christus der Friedefürst hat ihn gemacht durchs Blut an feinem Kreuz durch sich selbst, und hat ihn auch verkündiget und gegeben. Jes. 9, 6. C. 27, 5. Col. 1, 20. Eph. 2, 14. 17. Joh. 14, 27.

298. Was ist des für ein Friede? – Es ist ein Friede Gottes mit uns; ein Friede unser mit Gott; ein Friede in unserem Gewissen; ein Friede gegen alle Menschen.

299. Wo soll er sein? – Er soll regieren und bewahren unser Herz und Sinnen in Christo Jesu. Phil. 4, 7.

300. Wie läßt sich dieser Friede im Herzen fühlen? – Er ist eine fröhliche und stille Beruhigung in der Gnade des versöhnten Gottes.

301. Haben die Ungläubigen keinen Theil an diesem Frieden? – Die Gottlosen (spricht der Herr) haben keinen Frieden. Es. 48, 22. C. 57, 20. 21.

302. Welches ist die dritte Wohlthat, die aus der Gemeinschaft Christi fließet? — Die geistliche Freiheit.

303. Sind die Gläubigen frei? — Weil sie der Sohn Gottes frei machet so sind sie recht frei. Joh. 8, 36.

304. Wovon sind sie frei? — Sie sind los vom Gesetz, daß sie gefangen hielt. Röm. 7, 6.

305. Von welchem Gesetz? — Zuförderst von dem jüdischen Kirchen- und Polizeigesetz.

306. Wie lange sollte dies Gesetz währen? — Bis aus Christum, welcher abgebrochen hat den Zaun, nämlich das Gesetz, das in Geboten gestellet war. Eph. 2, 14.

307. Sind die Gläubigen auch frei non dem Zucht- — und Sittengesetz, das in den zehn Geboten verfasset ist? — Sie sind frei von dem Fluch und Zwang des Gesetzes, weil sie die Pflichten, die das Gesetz erfordert, freiwillig verrichten; inzwischen ist es ihnen doch eine Leuchte. — Gal. 3, 13. Röm. 6, 14. 1. Tim. 1, 8. 9. Ps. 119, 105.

308. Wovon sind die Gläubigen noch mehr frei? — Sie sind frei von der Herrschaft der Sünde und los von dem bösen Gewissen. Röm. 6, 14. Hebr. 10, 22.

309. Wie geschiehet die Befreiung von der Herrschaft der Sünde? — Jndem sie sich der Herrschaft der Gnade durch die Gerechtigkeit zum einigen Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn ergeben haben. Röm. 5, 21. C. 6, 16.

310. Wie geschieht die Bestreitung non dem bösen Gewissen? — Durch die Rechtfertigung, da Schuld und Strafe erlassen wird; und durch die Heiligung; da das Gewissen vom heiligen Geist erleuchtet und regieret wird. Röm. 5, 1. 2. Cor. 3, 17. Röm. 8, 16.

311. Werden sie denn auch zugleich non der knechtischen Furcht befreiet? — Ja, die knechtische Furcht vor Gott und seinen zeitlichen und ewigen Strafen höret mit dem bösen Gewissen zugleich auf; denn die völlige Liebe treibet die Furcht aus. 2. Tim 1, 7. Röm 8, 15. 1 Joh. 4, 18.

312. Sind sie auch frei vom Zorne Gottes? – Ja, sie werden durch Christum behalten vor dem Zorn, nachdem sie durch sein Blut gerecht worden sind. Röm. 5, 9. Es. 54, 9.

313. Sind sie auch frei vom Todes – Ja, vom zeitlichen, geistlichen und ewigen Tode. Joh. 8, 51.

314. Wie sind sie vom zeitlichen Tode frei? – Daß sie ihn nicht als eine Strafe tragen müssen.

315. Müssen die Gläubigen nicht sowohl sterben als die Ungläubigen? – Sie müssen zwar sterben, aber der Tod kann sie nicht behalten, und werden wieder leben, ob sie gleich sterben: Der Tod ist verschlungen in den Sieg; denn die Sünde, als der Stachel des Todes, ist ihnen vergeben. Joh. 11, 25. Es. 26, 19. 1. Cor. 15, 55. 56.

316. Wie ist er Tod der Gläubigen anzusehen? – Als ein sanfter Schlaf und Eingang zum Vater. Jm Glauben fürchten sie ihn so wenig, als ein Müder sein Ruhebette. Dan. 12, 13. Es. 57, 2. Joh. 11, 11. 1 Cor. 15, 20.

317. Wie sind sie vom geistlichen Tode frei geworden? – In der Wiedergeburt haben sie durch den Glauben in Jesu Namen das geistliche Leben erlangt. Joh. 20, 31. Fr. 252.

318. Sind sie auch vom ewigen Tode, Hölle und Verdammnis frei? – Es soll ihnen kein Leid geschehen von dem andern Tod, denn Jesus hat sie von dem zukünftigen Zorn erlöset. 1 Thess. 1, 10. Offb. 2, 11.

319. Sind sie aber auch frei vom Teufels? – Ja, sie sind von der Obrigkeit der Finsterniß errettet. Er kann weder ihren Willen noch Verstand weder ihren Leib noch Glieder mehr beherrschen, und seine Anklage ist im göttlichen Gerichte verworfen. Col. 1, 13. Off. 12, 10.

320. Sind sie auch von allen seinen Nachstellungen und Anfechtungen frei? – Jetzt noch nicht denn er geht noch herum, sie zu verschlingen. 1 Petri 5, 8.

321. Können sie ihn aber überwinden? – Ja, der Schlangentreter Jesus Christus hat ihnen den Grund zum Siege gelegt und

sie können ihn überwinden durch des Lammes Blut. 1 Mos. 3, 15. Off. 12, 11.

322. Womit überwinden sie ihn? – Mit ihrer geistlichen Waffenrüstung durch den Glauben, durch das WortG und Gebet bei geistlicher Wachsamkeit. Eph. 6, 13 – 18. 1 Petri 5, 8. 1 Joh. 2, 14. Matth. 17, 21.

323. Das sind wichtige Stücke, wovon die Gläubigen frei werden; aber wozu haben sie nun Freiheit? – Zu alle dem, wozu die Kinder Gottes Freiheit haben. Röm. 8, 21. Fr. 279.

324. Worin bestehet dasselbe? – In einem freien Zutritt zum Himmlischen Vater; Freiheit zur Gemeinschaft der Heiligen, an allen Heils-Schätzen in Christo ihrem Bruder; Freiheit zu den Gaben des Heiligen Geistes, und ihre Kräfte zur Ehre Gottes anzuwenden; Freiheit, das himmlische Erbe der ewigen Herrlichkeit zu besitzen.

325. Was haben die Gläubigen aus Jesu Christo noch mehr zutheil? – Seinen Heiligen Geist, der in der Wiedergeburt reichlich über sie ausgegossen wird, durch Jesum Christum ihren Heiland, daß er in ihnen wohne und wirke. Tit. 3, 5. 6. Röm. 8, 9. 14.

326. Was fließen ihnen für Heils-Schätze zu aus der Gemeinschaft des Heiligen Geistes? – Die Erleuchtung, die geistliche Freude und die Regierung des Heiligen Geistes.

327. Von wem kommt die Erleuchtung? – Vom Heiligen Geist, der erleuchtet uns mit seinen Gaben. 1 Cor. 2, 10. Ps. 118, 27.

328. Was wird eigentlich am Menschen erleuchtet? – Der finstere Verstand, und das Gewissen des Menschen. Eph. 1, 18. C. 4, 18.

329. Was wird dem Verstande durch die Erleuchtung mitgetheilet? – Ein geistliches Vermögen geistlich Wahrheiten mit einem göttlichen Beifall recht zu erkennen und zu beurtheilen, und Alles nach der Regel des Wortes Gottes zu prüfen. 1 Cor. 2, 15. Röm. 12, 2. 1 Joh. 4, 1. Sir. 9, 22.

330. Welche Menschen werden vom Geiste Gottes innerlich erleuchtet? – Alle diejenigen, die sich in die Ordnung der Wiedergeburt und Erneuerung begeben.

331. Kann einer, der im geistlichen Tode liegen bleibt, erleuchtet werden? – Nein, es heißt: Stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

332. Was für Erquickung genießet die Seele bei der innern Erleuchtung? – Die geistliche Freude, oder die Freude im Heiligen Geist, welche mit dem wahren Frieden vereinbart ist. Röm. 14, 17. Es. 61, 10.

333. Warum nennest du es eine geistliche Freude? – Sie zu unterscheiden von der natürlichen und sündlichen Freude, über das Böse, oder über anderer Menschen Unglück.

334. Wer wirkt diese sündliche Freude? – Der böse Geist, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens Eph. 2, 2.

335. Wer wirkt aber die geistliche Freude? – Der Heilige Geist. 1 Thess. 1, 6.

336. In welcher Ordnung wirkt er dieselbe? – In der Ordnung der Buße und des Glaubens da man unter einer göttlichen Traurigkeit der Sünde abstirbt, Christi Wohlthaten erkennet, und sich mit ihm vereinigt.

337. Was ist die Freude? – Eine sanfte und liebliche Bewegung des Gemüths, unter großer Vergnügen.

338. Woher entsteht dieselbe? – Theils aus dem Genuss der gegenwärtigen Heils-Güter; theils aus dem Vorschmack der zukünftigen Güter, die im Himmel aufbewahrt sind. Joh. 16, 24. Hebr. 6, 5. Ps. 51, 10. Luc. 10, 20.

339. Was entsteht aus dieser Freude? – Ein Lob Gottes; Freundlichkeit gegen den Nächsten; und ein Wachsthum in allem Guten. Luc. 1, 47. Ps. 119, 32. Neh. 8, 10.

340. Wo wird diese Freude vollkommen werden? – Im Himmel, wo Freude die Fülle, und lieblich Wesen zur Rechten Gottes, immer und ewiglich. Matth. 25, 21. Ps. 16, 11.

341. Was fließet den Gläubigen noch mehr zu aus der Gemeinschaft des inwohnenden Heiligen Geistes? — Die Regierung des Heiligen Geistes. Ps. 143, 10. Gal. 5, 18.

342. Worin besteht die Regierung des Heiligen Geistes? — Daß er sein Straf-, Lehr-, Zucht- und Trost-Amt in der Seele eines Kindes Gottes verrichtet. Röm. 8, 14. Siehe oben Fr. 191 seq.

343. Wie regiert er den Vorstand? — Er erleuchtet ihn, und überführt ihn der Jrrthümer in Lehr und Leben; er erfüllt ihn mit dem Erkenntniß Gottes und seines Willens; und treibet ihn zur Untersuchung der göttlichen Wahrheiten an.

344. Wie regiert er den Willen ? — Er ziehet den Willen vom Bösen ab, erreget ihn mit Liebes-Neigung zum höchsten Gut, und treibet ihn an zur Ausübung des Guten.

345. Was thut er am Gewissen? — Er heilet es, durch die Versicherung der Vergebung der Sünden, und der Liebe Gottes.

346. Wie sollen sich diejenige dagegen verhalten, die der Heilige Geist regiert? — Sie sollen sich seiner heilsamen Bezeugung und Unterweisung willig und gehorsamlich unterwerfen, damit sie seine Tröstungen nicht verhindern. Eph. 4, 30.

347. Was ist diesem allem nach in Summa, der hohe Vortheil der Gläubigen, vor den Ungläubigen? — Der dreieinige Gott wohnet in ihnen, und vereinigt sich mit ihnen, und genießen daher alle geistliche Stärke, Leben, Trost und Versicherung des ewigen Heils. Joh. 14, 23. C. 17, 23. 1 Joh. 1, 3. Col. 1, 21. 22.

5. Von der Ordnung des Heils in Ansehung der zu leistenden Pflichten.

1. Vom Gewissen.

348. Welches ist die innere Richtschnur unsererer Pflichten? — Das Gewissen.

349. Was ist das Gewissen? — Es ist ein richterliches Zeugniß oder Wissen, das Gott in das Herz eines jeden Menschen eingepräget hat. 1 Kön. 2, 44. Pred. 7, 23. Röm. 1, 19.

350. Was ist des Gewissens Geschäfte? — Es übet ein dreifaches Amt: 1) Es schreibt Gesetze vor. 2) Es führet Zeugniß der gethanen Werke 3) Es thut richterliche Aussprüche. Röm. 2, 15. 2 Cor. 1, 12. Apostelg. 23, 1.

351. Wie mag das Gewissen diese dreierlei Geschäfte im Menschen ausrichten? — Es bedient sich des Verstandes, zum Erkennen und Vorschreiben; des Gedächtnisses, das Geschehene zu wissen und zu bezeugen; des Willens, die Handlungen gut zu heißen oder zu verwerfen.

352. Verbindet das Geschäfte des Gewissens den Menschen zum Gehorsam? — Allerdings, denn Gott beweiset sich durchs Gewissen als einen Gesetzgeber, Zeugen und Richter. Röm. 2, 15. 16.

353. Was nennet man ein gut Gewissen? — Das, so dem Menschen ein gut Zeugniß giebet. Eigentlich aber ist das ein richtiges gutes Gewissen, das vom Heiligen Geiste so erleuchtet ist, daß es seine Aussprüche nach Gottes Wort führet, daß sich's der Mensch bewußt ist. 1 Petr. 3, 16. 21. Joh. 27, 6. 1 Tim. 1, 5. 19.

354. Hat's nicht auch zweifelhafte, irrage und verblandete Gewissen? — Ja freilich, aber diese Fehler des Gewissens röhren theils vom natürlichen Verderben, theils von Gewohnheit oder Verhärtung in Sünden her. Hebr. 10, 22.

355. Wie mögen diese Mängel des Gewissens verbessert werden? — Wenn man sich von Herzen zu Gotte bekehret, und dabei die heilige Schrift andächtig lieset, und dem Willen Gottes nachforschet, so wird der Heilige Geist das Gewissen schön erleuchten und erbauen. Apostelg. 17, 11. Hebr. 9, 14. Röm. 9, 1.

356. Was nennet man aber ein böses Gewissen? — Das, so einem ein böses Zeugniß giebet, nämlich da man sich bewußt ist, daß man Unrecht gethan und Strafe verdient habe, daher man den göttlichen Zorn im Gewissen, als einen nagenden Wurm der Seele fühlet. 1 Sam. 16, 14. 15. Weish. 17, 10 - 13. Es. 66, 24.

357. So wird wohl das Gewissen nach dem Zustand des Menschen unterschiedlich anzusehen seyn? — Ja, im Stande der

Gnade hat der Mensch ein richtiges, reines und ruhiges, fröhliches Gewissen. Apostelg. 24, 16. Hebr. 13, 18.

358. Was hat aber der Mensch im natürlichen Stande für ein Gewissen? — Lebet er in einem Stande der Sicherheit, so hat er ein schlafendes, übertäubtes und gebrandmaltes, oder fühlloses Gewissen: Stehet er in einem Stande der Knechtschaft, so hat er ein ängstliches, furchtsames und zweifelndes Gewissen.

1 Tim. 4, 2. Tit. 1, 15.

359. Was ist das für ein Gewissen, welches die innere Richtschnur unserer Lebens-Pflichten ist? — Es ist das freie gute Gewissen, welches ein Mensch im Stande der Gnade hat, das durch Finsterniß der Sünden in seinem Geschäfte nicht verhindert wird. 1 Tim. 3, 9.

360. Der Pflichten sind aber gar mancherlei, wie wollen wir sie eintheilen? — Wir können sie füglich eintheilen, in Pflichten gegen Gott; in Pflichten gegen uns selbst, und in Pflichten gegen andere Menschen.

Nota. Pflichten werden sonst auch gute Werke genannt.

2. Von den Pflichten gegen Gott.

361. Was ist denn der Grund darum, daß wir Gottes Pflichten schuldig sind? — Weil er die fürtrefflichste Majestät ist, unter welcher wir auch stehen; und weil er uns durch seine Werke, nämlich durch die Schöpfung und Erhaltung, und durch die Erlösung und Heiligung, so große heilsvolle Wohlthaten erzeugt hat.

362. Wie werden die Pflichten gegen Gott insgemein genannt?

— Der Gottesdienst.

363. Was für innere Pflichten gehören zu dem Gottesdienst?

— Die reine Liebe, die kindliche Furcht, die Demuth, die Verehrung und Ergebung in den Willen Gottes, das herzliche Vertrauen und die Hoffnung.

364. Was für äußere Pflichten gehören hieher? — Die Anrufung Gottes; gebührende Handlung des Wortes Gottes; die öffentliche Bekennntniß des Glaubens; und der Gehorsam gegen die Gebote Gottes.

365. Worin bestehet die Anrufung Gottes? — In Bitte um Abwendung des Bösen; im Gebet um Erlangung des Guten; in Fürbitte für andere Menschen; in Lob oder Danksagung für vergangene Wohlthaten. 1 Tim. 2, 1. Ps. 50, 14. 15.

366. Was ist das Gebe, oder die Anrufung Gottes? — Das Gebet ist eine Erhebung des Gemüths zu Gott, und ein Gespräch mit Gott. Ps. 25, 1. Ps. 19, 15. 1 Mos. 18, 27.

367. Ist das Gebet auch eine nothwendige Pflicht? — Allerdings, unsere leibliche und geistliche Bedürfniß erfordert es allezeit. Gott hat es ausdrücklich befohlen, und Erhörung verheißen; die Exempel der Heiligen bezeugen es. 1 Thess 51, 7. Matth. 7, 7. Es. 65, 24.

368. Was für Ehre geben wir Gotte, wenn wir recht beten? — Wir geben ihm, die Ehre seiner großen Majestät und Herrlichkeit, nämlich, daß er sey Allmächtig, Allwissend, Allgegenwärtig, die Fülle alles Guten, aller Gnade und Barmherzigkeit.

369. Wie beten wir recht? — Wenn wir im Glauben,-und im Namen Jesu Christi beten; und daß es zugleich mit wahrer Andacht, Inbrünstigkeit, herzlicher Demuth und Beständigkeit geschiehet; und solches alles zu dem einigen wahren Gott gerichtet ist. Marcus 11, 24. Joh. 14, 14. C. 4, 23. Jac. 5, 16. 1 Mos. 18, 27. 1 Thess. 5, 17. Matth. 4, 10.

370. Wie betet man im Namen Christi? — Wenn man auf seinen Befehl hinzutritt, sonderlich aber wenn man sein Vertrauen, Gnade bei Gott zu haben, auf Jesu Blut, Verdienst, Gerechtigkeit und Fürbitte gründet, und also sein Gebet auf die Verherrlichung Jesu richtet. Joh. 16, 24. C. 14, 13. Eph. 3, 12. Joh. 14, 6. Ps. 115, 1.

371. Wer lehret uns die rechte Betkunst? — Der heilige Geist, den der himmlische Vater im Namen Christi allen geben will, die ihn darum bitten; der ist ein Geist des Gebets, der es im Jnn-

wendigen recht anrichtet, wie sich's uns und für Gott gebührt. Lucas 11, 13. Joh. 14, 26. Zach 12, 10. Röm. 8, 26. 27.

372. Solchem nach ist das Gebet nicht allein eine Pflicht, sondern auch ein kostbar Privilegium für uns arme Sünder – Ja wohl, es hat unsren theuern Hohenpriester sein Blut gekostet, uns diese Freiheit zu erwerben, daß wir nun mit Freudigkeit zum Vater treten mögen, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn uns Hülfe noth ist. Hebr. 10, 19 – 22. C. 4, 16.

3. Von den Pflichten gegen uns selbst.

373. Haben wir denn auch Pflichten gegen uns selbst? – Ja, denn Gott hat allen lebendigen Creaturen, also auch dem Menschen einen Trieb eingepflanzet, ihr Wohlsein zu suchen, dem zufolge sollen wir's auch thun.

374. Wie thut man diese Pflicht? – Wenn man alles Schädliche meidet und fliehet, hergegen aber dem nützlichen Guten nachstrebet, beides nach Seele und Leib. Sirach 21, 2. Jer. 4, 22.

375. Was ist hauptsächlich das Schädlichste, das wir fliehen sollen? – Wir sollen verleugnen alles ungöttliche Wesen oder Sünde und die weltlichen und fleischlichen Lüfte, die wider die Seele streiten. Tit. 2, 12. 1. Petri 2, 11.

376. Wie geschieht die Verleugnung dieser schädlichen Dinge? Wenn man absaget und sich enthält der Begierde zur Fleischeslust, zum Reichthum und zur weltlichen Ehre. 1 Joh. 2, 16. 1 Tim. 6, 10.

377. Was für Gutes ist es, das wir uns selbst schuldig sind zu leisten? Wir könnend in drei Klassen eintheilen, nämlich Stücke die hauptsächlich die Seele angehen; andere, die meistens zum Leibe gehören; drittens, die unsren ganzen Stand betreffen.

378. Was sind wir uns selbst schuldig der Seele halben Gutes zu besorgen? – Daß wir in heiliger Sorgfalt stehen, die geistlichen Gnadengaben zu erlangen und zu vermehren, wozu die tägliche Selbstprüfung erfordert wird. Jos. 23, 11. 1 Cor. 12, 31. 1 Pet. 5, 8.

379. Was für Gutes ist es, dessen wir uns des Leibes halben befleissen sollen? – Es sind die Keuschheit, die Nüchternheit, die Arbeitsamkeit, die Sorge für die Gesundheit, rechter Gebrauch der Zunge und anständige Sitten. 1 Thess. 4, 3. 4. Luc. 21, 34. 2 Thess. 3, 10. Röm. 13, 14. Eph. 4, 29.

380. Worin bestehtet das Gute, wozu uns die wohlgeordnete Selbstliebe nach unserm Stande verbindet? – Es ist die Treue in unserm äußerlichen Berufs, daß alles ehrlich und ordentlich zu gehe, wie auch die Einfältigkeit des Gemüths im Gebrauch und Genuss der Creaturen, in Nahrung, Kleidung und aller häuslichen Einrichtung. Ps. 37, 3. Matth. 6, 19. 1 Tim. 6, 8. C. 2, 9.

381. Was noch mehr? – Die Geduld in Widerwärtigkeit, nicht weniger auch die Vergnügsamkeit und eins rechts Bereitung zu einem seligen Sterben. Klagl. 3, 26. 1 Tim. 6, 6. Sir. 18, 22.

4. Von den Pflichten gegen andere Menschen.

382. Aus was für einem Grunde sind wir zu Pflichten gegen rindere Menschen verbunden? – Die Furcht und Liebe Gottes verbindet uns dazu. Es ist Gottes Befehl an uns, so fordert die reine Furcht und Liebe, daß wir ihm gehorchen; ja sein Exempel verbindet uns auch dazu. 3 Mos. 19, 18. Luc. 6, 36. seq.
Matth. 5,45. 1 Joh. 4, 21.

383. Nach was für einem Maas sollen wir uns darin richten? – Die wohlgeordnete Selbst-Liebe soll uns die Richtschnur sein denn es heißt: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.
Matth. 7, 12. C. 22, 39.

384. Wie möchte man die Pflichten gegen andere Menschen eintheilen? – Jn drei Classen 1) Jn allgemeine Pflichten gegen alle Menschen. 2) Jn Pflichten zwischen den unterschiedenen Ständen in der Welt. 3) Jn Pflichten wegen aller Nothleidenden.

385. Welches sind die allgemeinen Pflichten gegen alle Menschen? – Es ist die Vorbitte, die Erbauung des Nächsten, die Dienstfertigkeit, die Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit, die Geduld und Demuth sammt Gelindigkeit, wie auch Freundlichkeit,

Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit. 1 Tim. 2, 1. Röm. 15, 2. Matth. 20, 27. 28. C. 5, 9. 23. Col. 3, 12. 13. Phil. 4, 5. Col. 4, 6. Eph. 4, 25. · 1 Thess. 4, 6.

386. Was meinest du mit den Pflichten zwischen den unterschiedenen Ständen? — Ich meine alles Wohlverhalten nach Gottes Wort und Gewissen, zwischen Obrigkeit und Unterthanen, Lehrern und Zuhörern, zwischen Eheleuten, Eltern und Kindern, Alten und Jungen, Reichen und Armen, Gesunden und Kranken.

387. Was für Pflichten gehören zur dritten Classe? — Gegen die Wohlthäter gehöret sich die Dankbarkeit. Gegen Vertriebene, Versuchte und andere Elende, Mitleiden, Rath, Trost und Hülfe. Gegen Irrende und Sünder, die brüderliche Strafe. Matth. 25, 35. seq. 3 Mos. 19, 17. 1 Thess. 5, 14.

388. Was ist man schuldig gegen die Feinde zu thun? — Wir sollen Gott für sie bitten, daß er ihnen vergebe und sie bekehre; und daß wir ihnen nach Vermögen, für ihr Uebels Wohlthat erzeigen. Matth. 5, 44. Röm. 12, 20.

6. Von guten Werken.

389. Die Pflichten, die wir Gotte, uns selbst und den Nächsten schuldig sind, hast du mir kürzlich erzählet: Wie nennet man aber die Leistung und Vollbringung solcher Pflichten? — Man nennet's gute Werke, denn es ist ja ein gutes Werk, wenn man seine Schuldigkeit thut. Matth. 5, 16. Eph. 2, 10.

390. Wie muß das Werk beschaffen sein, das mit Recht ein gutes Werk mag genennet werden? — Es muß den Befehl Gottes vor sich haben; es muß aus einem gläubigen, gereinigten, wiedergeborenen Herzen geschehen; es muß auf die Ehre Gottes und des Nächsten Nutz gerichtet sein. 5 Mos. 12, 32. Ps. 119, 9. Ezech. 36, 26. 27. Phil. 1, 11. C. 2, 4.

391. So kann ein Unwiedergeborener keine rechte gute Werke thun? — Nein, denn ein fauler Baum kann nichts als arge Früchte bringen, aber ein guter Baum kann gute Früchte bringen.

Matth. 7, 17. C. 12, 32.

392. Aus was für einer Wurzel und Triebe müssen die guten Werke herkommen? – Das ist der Glaube an Jesum Christum, der ein lebendiges Erkenntnis Gottes und seines Willens hat, und die Kräfte zum Guten aus Christi Fülle schöpfet; und zugleich die Liebe zu Gott, die des Gesetzes Erfüllung ist. Jer. 5, 3. Röm. 14, 23. Joh. 1, 16. C. 14, 23. Röm. 13, 10.

393. Wie nothwendig sind aber die guten Werke? – Wir sind von Gott dazu erwählet, erlöset und berufen, drum müssen die, so an Gott gläubig worden sind, in einem Stande guter Werke erfunden werden. Welcher Baum aber nicht gute Früchte bringt, wird abgehalten und in's Feuer geworfen. Eph. 1, 4. Tit. 2, 14. 1 Pet. 1, 15. Tit. 3, 8. Matth. 3, 10.

394. Sind denn auch der Wiedergeborenen gute Werke vollkommen? – Ihrerseits nicht, weil in diesem Leben das anhangende Böse sie noch schwächtet, daß sie sich der Ungenügsamkeit beklagen müssen. Röm. 7, 18. 21.

395. Stehet der himmlische Vater ihre guten Werke auch für mangelhaft an? – Nein. weil Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohne-i und sie durch die Liebe in denselben eingewurzelt und gegründet sind, so sind ihm ihre Opfer oder guten Werke angenehm durch Jesum Christum. Eph. 3, 17. Col. 2, 6. 7. 1 Petr. 2, 5.

396 Wie kann aber das vor Gott recht sein? – Christus, ihr Haupt hat durch seinen vollkommenen Gehorsam vor der Rechtigkeit Gottes allbereit alle Mangelhaftigkeit ersetzt; zudem so weiß er wohl, wie schwache Gefäße seine armen Kinder sind. Matth. 5, 17. Röm. 8, 3. 4. Ps. 103, 13. 14.

397. Darf man sagen: Die Wiedergeborenen können Gottes Gebote halten? – Ja, nach ihrer neuen Art, die aus Gott geboren ist, sündigten sie nicht und halten seine Gebote. Denn Gott wirket in ihnen, beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. 1 Joh. 3, 9. C. 5, 3. Phil. 2, 13.

398. Verdienen sie etwas mit ihren guten Werken bei Gott? — Nichts, sie thun nur ihre Schuldigkeit, indem sie Gottes Geschirre sind, der ihnen den Trieb, die Kraft und Gelegenheit dazu hergiebet und also selbst durch sie wirket. Luc. 17, 10. Eph. 2, 10. Röm. 11, 35. 36. Joh. 15, 5.

399. Gott will sie ihnen aber doch reichlich belohnen? — Ja, überaus reichlich; der Grund der Belohnung aber beruhet auf der reichen Güte und Gnade des himmlischen Vaters und kommt nach Gerechtigkeit wegen des Verdienstes Jesu Christi und der Glaubensvereinigung mit ihm. Röm 2, 6. 7. Matth. 20, 15.

5. Vom Worte Gottes, Heil. Predigt-Amt, Gesetz und Evangelio.

400. Was hältest und bekennest du vom Worte Gottes? — Ich bekenne, daß ein einiges, lebendiges ewiges Wort Gottes sey; und daß darnach auch ein Wort des Zeugnisses sey, aus jenem entsprungen, so durch menschliche Stimme ausgesprochen, und mit Buchstaben beschrieben wird. 5 Mos. 8, 3. Offenb. 12, 11.

401. Was ist das lebendige ewige Wort Gottes? — Es ist der einzige Sohn Gottes, dadurch Gott Alles erschaffen und sich geoffenbart hat; welches in der Fülle der Zeit Fleisch worden ist, durch welches auch Alles (insonderheit aber die Kirche Gottes) erhalten und regieret wird. Joh. L, 1. seq. 14. Offenb. 19, 11 – 13.

402. Warum wird dieses Wort einig genannt? — Weil eigentlich zu reden, Gott nach seines geistlichen Wesens Eigenschaft, kein ander Wort hat, spricht noch redet. Joh. 4, 24. Off. 19, 13.

403. Was möchte es anzeigen, daß der Sohn Gottes das Wort genannt wird. — Dieser Name führet uns auf die Offenbarungs-Eigenschaften in Gotte: Durch's Wort hat sich das Verborgene göttliche Wesen geoffenbart, nämlich daß er Jst, sammt seiner Natur und Willen, gleich wie wir durch unser Wort uns offenbaren. Matth 11, 27. Gal. 1, 16.

404. Wie hat sich Gott durch dies sein Wort geoffenbaret? – Gott hat sich dadurch auf eine äußerliche, und auf eine innerliche Weise herrlich und lieblich geoffenbaret. 4 Mos. 12, 6. 7. 8.

405. Wie hat er sich auf eine äußerliche Weise geoffenbaret? – Erstlich, da Gott durch sein allmächtiges Sprechen die ganze Schöpfung hergestellt hat; womit er gezeigt, wie groß, allmächtig, weise und gütig er sei. 1 Mos. 1, 3. Ps. 33, 6. 9.

406. Wie noch mehr? – Durchs Wort des Zeugnisses, sonderlich der H. Schrift, nämlich da das ewige Wort in den Seinen durch menschliche Rede, Stimm und Schrift, Gottes Wesen, Eigenschaften, Rath, Wort und Willen, noch weit mehr den Menschen geoffenbaret hat, und noch thut. Jes. 34, 16. Col. 1, 25.

407. Wie offenbaret sich Gott durch sein Wort auf eine innnerliche Weise? – Wenn er nach seiner geistlichen Art, geistlich zur Seelen redet, das ist: Daß er den Verstand erleuchtet, den Willen erwärmen und den Menschen innerlich neu schaffet, welches er auch bei unmündigen Kindern, und unwissenden Heiden thun kann Ps. 85, 9. Hohel. 5, 2. Matth. 16, 17.

408. Mich dünkt du willst sagen: Es sei ein einiges Wort Gottes, es lehre aber auf zweierlei Weise? – Ja, so meine ich's, dieses einige Wort lehret uns, wie schon gesagt, auf eine äußerliche und auf eine innnerliche Weise Daher ist's auch, daß von einem innern und von einem äußern Worte gesagt wird.

409. Was versteht man unter dem äußern Worte? – Das Zeugniß des Wortes Gottes von außen, oder die Predigt und Verkündigung des Evangelii, durch die Diener Gottes Offenb, 1, 2. 9. Tit. 1, 3. 1 Cor. 2, 1.

410. Jst denn solch Zeugniß nicht auch Gottes Wort zu nennen? – Ja, es ist nicht Menschen-Wort, sondern es ist Gottes Wort, weil es Gott giebet, und anders nichts lehret, als was vor Gott ewige, beständige Wahrheit ist. 1 Thess. 2, 13.

411. Es wird aber doch durch Menschen gelehret? – Ja, aber die Menschen sind nicht die Urheber desselben, sie geben nur ihr Herz, Stimme und Hand zu dessen Lehre her, und dienen ihm damit, daß es herfür komme. 1 Cor. 3, 5.

412. Was ist der Unterschied des innern und des äußern Wortes? — Das innere Wort redet und lehret Gott selbst, das äußere reden und lehren die Menschen.

413. Jst's denn nöthig beim Worte Gottes aus solchen Unterschied zu merken? — Dieser Zeit ist's fast nöthig. weil durch der alten Schlangen List sich viele unterstehen, das Wort Gottes zu reden, die es vom Herrn nicht empfangen haben, und wollen dennoch ihrem Worte göttliche Kraft zur Seligkeit zuschreiben. 2 Cor. 11, 13.

414. Jst bei solchem Mißbrauch die Kraft des innern Wortes nicht vorhanden? — Nein, denn Christus wird nimmer einig mit dem verkehrten Geschlechte. 2 Cor. 6, 14. 15.

415. Wie wird aber recht Evangelisch gepredigt oder gelehret? — Wenn das Wort Gottes nicht gefälscht, sondern als Gottes Wort geredet wird; wenn aus Lauterkeit, und als aus Gott vor Gotte in Christo geredet wird, und daß es mit der Heil. Schrift Übereinstimmet. 1 Pet. 4, 11. 2 Cor. 2. 17. C. 4, 2. 2 Tim. 1, 13. 14. Apostelg. 26, 22. Tit. 2, 1.

416. Wer ist tüchtig, solcher Weise ein Prediger des Evangelii zu sein? — Ein solcher ist tüchtig, den der Herr dazu tüchtig macht, ihn beruft und sendet. 2 Cor. 3, 5. 6. Apostelg. 20, 28. Joh. 20, 21.

417. Jst aber bei solcher Predigt des Evangelii die Kraft des innern Wortes vorhanden? — Allerdings, denn die göttliche Wahrheit (als das innere Wort) lehret dadurch seinen Diener, und der Zuhörer wird mit desselben Kraft von innen und außen betreten. Luc. 10, 16.

418. Kann man solchen heilsamen Handels auch gründliche Zeugniß haben? — Ja wohl, denn die Boten des Evangelii werden Gottes Mitarbeiter genannt, mit denen der Herr wirket, und er hat versprochen, so bei ihnen zu sein bis an der Welt Ende. 1 Cor. 3, 9. Marc. 16, 20. Apostelg. 11, 21. Matth. 28, 20.

419. Was für Nutzen schaffet das Wort Gottes, wenn es so recht geprediget und gehöret wird? — Da ist es der Saame, da-

raus der wahre Glaube entspringet und die Wiedergeburt erzeugt wird, es ist Gottes Kraft, die da selig macht Alle, die daran glauben, wie sich zu den Zeiten der Apostel genugsam ausgewiesen hat. Luc. 8, 11. 1. Pet. 1, 23. 25. Röm. 1, 16. C. 10, 17.

420. Wenm's so ist, warum werden denn gleichwohl nicht alle Zuhörer heil- und selig? – Darum, weil solche den Handel scheiden, hören nur äußerlich, ihre innere Ohren halten sie verstopft, ihr verhärtetes Herz nimmt den göttlichen Saamen nicht ein, daß er bekleiben und seine Früchte bringen könne. 2 Co. 4, 3. 4. Apostelg. 28, 26. 27.

421. Was ist nun beim Evangelio das eigentliche Geschäfte des Zeuge- oder Dienst-Wortes? – Es tritt von Außen her durch die Ohren und Augen, an das Gemüthe des Zuhörers, verkündigt demselben den Willen Gottes, bietet und preiset ihm an die Gnade und Kraft Gottes zum Leben. Apostelg 2, 14. C. 20, 27.

422. Was ist da zugleich das eigentliche Geschäfte des inneren Wortes? – Als Geist handelt es geistlicher Weise, am geistlichen Theile des Menschen, daselbst dringet es als das Licht und Leben kräftiglich an, am Verstand und Willen, mit der Wahrheit, die das Dienst-Wort bezeuget; wirket und stärkst also den Glauben. Apostelg. 2, 37. Luc. 24, 32.

423. Was hättest du von der Heiligen Schrift? – Jch halte, daß sie sey das unfehlbare Wort Gottes, im Zeugniß, und folgendlich, die unbetrügliche Richtschnur all unserer Lehre, Glaubens und Lebens. Ps. 19, 5. 8 - 12. Röm. 3, 2. Ps. 119, 24. 105.

424. Woher hat die Heil- Schrift ihre Ankunft? – Sie ist aus der Kraft des ewigen Wortes, im Triebe und durch die Eingebung des Heil. Geistes, von heiligen Gottes-Männern aufgeschrieben worden. 2 Pet. 1, 20. 21. Heb. 1, 1.

425. Wie sollen wir uns zum Lesen und Hören solch theuren Zeugnisses göttlicher Offenbarung recht anschicken? – Wir sollen aus gebührender Ehrerbietigkeit recht aufmerksam auf dessen Lehre seyn, sie zu vernehmen, uns mit herzlichem Seufzen zu Gotte kehren, der uns hie lehren will; die Lehre in unserm Herzen bewahren; und einen Vorsatz fassen, dem erkannten

Willen Gottes zu gehorsamen. Heb 2, 1. 2 Pet. 1, 19. Matth. 13, 23. C. 7, 24.

426. Hat man beim Worte des Zeugnisses nicht etwa auch auf einen sonderlichen Unterschied zu merken? – Ja, denn da ist ein Wort des Gesetzes und ein Wort des Evangelii. Joh. 1, 17.

427. Welches ist das Wort des Gesetzes? – Es sind die Gebote und Rechte, die Gott durch Mosen, dem Volk Israel gegeben hat, wie dieselbe in Mosis Büchern zu lesen sind. 5 Mos. 4, 1. 2.

428. Welches ist das Wort des Evangelii – Es ist die Lehre, welche Christus und seine Apostel geführet, und die Evangelisten und Apostel beschrieben haben. 2 Cor. 5, 18. 20.

429. Wie werden die beide unterschieden? – Jenes wird von Paulo das Alte Testament, auch Buchstabe genannt: Dieses nennt er das Neue Testament, auch Geist. Jenes ist eine Werk-Lehre: Dieses eine Glaubens-Lehre Jenes stellte uns Gott für als einen zornigen Richter: Dieses, als einen versöhnten Gott und lieben Vater. 2 Cor. 3, 14. Röm. 4, 5. Gal. 3, 12.

430. Was ist demnach das Amt oder Geschäfte des Gesetzes?
– Es lehret und befiehlet, was der Mensch thun soll, nämlich wie er gerecht und unschuldig leben solle; und verkündigt den Uebertretern den Fluch und Zorn Gottes. 5 Mos. 6, 1. C. 27, 26.
(Siehe Fr. 107 - 109.)

431. Wie befindet sich der Mensch bei solcher Gesetz-Lehre?
– Er befindet sich unter der Verdammniß, weil die Sünde ihn also verderbet, daß er kein Vermögen findet, das Gesetze zu erfüllen, und also dem Fluch zu entgehen. Gal. 3, 10. Röm. 7, 18. C 3, 20.

432. Was ist aber das Amt oder Geschäfte des Evangelii? – Es lehret und röhmet, was Gott für uns gethan; offenbaret die Rechtigkeit des Glaubens; führet den betrübten Sünder zu Christo; bietet ihm Gottes Gnade und Kraft zu einem neuen heiligen Leben an. 2 Cor. 5, 18 - 21. Röm. 3, 21. C. 6, 14.

433. Wie befindet sich der Mensch bei solcher Lehre des Evangelii? – Wenn er sie andächtig aufnimmt, so wird er an seiner Seele erquicket; er kommt zum Glauben; stehet auf vom Tode

der Sünden; ergreifet in Christo die Gerechtigkeit Gottes; und ein neues Leben grünet und breitet sich ans in ihm. Apostelg.16, 34. Röm. 6, 22.-

6. Von den Einsetzungen Christi, so insgemein Sacramente genannt werden, nämlich Taufe und Abendmahl.

434. Was für öffentliche Handlungen hat der Herr Jesus seinen Jüngern, nebenst dem Dienst des Wortes anbefohlen? – Die Taufe und das Abendmahl.

435. In was für Stücken bestehen diese Handlungen? – Sie bestehen beide, ein jedes, in zwei wesentlichen Stücken, nämlich in einem leiblichen sichtigen, und in einem geistlichen unsichtigen die aber einerlei Art der Nutzbarkeit haben, doch jedes in seiner Ordnung.

436. Wie meinest du das? – Das leibliche sichtige geschiehet bei dem auswendigen Theil des Menschen: Das geistliche unsichtige gehet bei feinem inwendigen Theile vor.

437. Was ist das leibliche sichtige, das bei der Taufe geschiehet? – Der Leib wird mit Wasser gebadet, vom Diener des Herrn. Apostelg. 8, 38.

438. Was ist das unsichtige, so dabei vorgehet? – Die Seele wird mit dem Blut Christi und Wasser der Gnaden von Sünden gereinigt, durch den Heiligen Geist. 1 Cor. 6, 11.

439. Was ist der sichtige Handel beim Abendmahl? – Die versammlete Christen werden mit Brod und Wein gespeiset und getränkvet am Tische des Herrn. 1 Cor. 10, 16.

440. Was ist der unsichtige Handel? – Die Seelen der Christgläubigen genießen hiebei die Speise und den Trank des Leibes und Blutes Christi, die ihnen ihr Himmlischer Hoherpriester austheilet. Mos. 14, 18. Joh. 6, 27. 51.

441. Müssen denn bei Taufe und Abendmahl diese beide Stücke vorhanden seyn und getroffen werden? – Ja, so hat es der Herr eingesetzt, und wo eines der beiden fehlet, so ist es nicht ein Handel seiner Einsetzung.

442. Können denn die Diener Christi das geistliche Stück zugleich mit dem leiblichen herbei bringen? – Nein, aber der Herr, der es befohlen hat, will selbst damit zugegen sein, wenn seinem Befehl, im Gehorsam des Glaubens, gefolget wird. Matt. 28, 20.

443. Worzu ist den Christgläubigen das sichtige Theil der Einsetzung Christi nütze? – Es ist jedem selbst und zugleich und gegen einander, ein Bekenntniß, Wahrzeichen und Zeugniß der Theilhaftigkeit der damit angezeigten innern Wohlthat, am Herzen, Seele und Gewissen. Röm. 4, 11. 2 Mos. 13, 9.

444. Was ist zugleich noch mehr damit verknüpft? – Die Verbindung der brüderlichen Liebe unter einander; die Stärkung des Glaubens, ihr Herz zur Liebe Christi und inniger Danksagung für seine Erlösungswohlthaten zu erheben.

1. Von der Taufe.

445. Wenn hat der Herr Jesus die Taufe eingesetzt? – Nach seiner Auferstehung ehe er gen Himmel fuhr da er seine Jünger aussandte in die Welt, das Evangelium zu predigen. Marc. 16, 15.

446. So gehöret die Taufe mit zur rechten Bedienung des Evangelii? – Ja, das ist hieraus offenbar.

447. Mit was für Worten hat der Herr den Jüngern die Taufe befohlen? – Er sprach zu ihnen: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 18. 19.

448. Wer sollte taufen? – Die vom Herrn gesandten Jünger oder Diener Christi.

449. Wer sollte getauft werden? – Alle, die im Glauben unterwiesen und gläubig geworden wären. Apostelg. 14, 21. Marcus 16, 16.

450. Wie konnten sie wissen, welche gläubig wären oder nicht? – Die getauft wollten werden, die mußten ihren Glauben bekennen, denn der Glaube des Herzens und die Bekenntniß des

Mundes gehören zusammen. Apostelg. 8, 36 - 38. C. 10, 46. 47. Röm. 10, 9. 10.

451. Warum müssen die Täuflinge erst unterwiesen und gläubig sein? – Der Glaube zur Bekenntniß kommt ja aus dem Gehör des Wortes des Evangelii: Wer aber höret und nicht glaubet, der gehört nicht zur Gemeinde Christi und wird verdammt werden. Röm. 10, 14. 17. Joh. 3, 18. Marc. 16, 16.

452. Wie soll das Taufen geschehen? – Der gläubige Täufling, so seinen Glauben in den Namen des dreieinigen Gottes bekannt hat, soll vom Täufer im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes mit Wasser gebadet werden. Apostelg. 22, 16.

453. Was ist aber solcher Taufhandel dem Täuflinges – Er giebt damit ein Bekenntniß, Wahrzeichen und Zeugniß der empfangenen innerlichen Reinigung und Abwaschung von Sünden durch den Glauben. 1 Petr. 3, 21. 1 Cor. 6, 11.

454. Wie beschäftigt sich der Glaube bei solchem Taufhandel zur innern Reinigung? – Bei der Ueberschwemmung des Wassers siehet und erfaßet er die Ersäufung des alten Menschen im Tode Christi und verpflichtet sich dazu. Col. 2, 12. Röm. 6, 3.

455. Was macht der Glaube beim Hervorkommen aus dem Wasser? – Da siehet und führet er in die Gemeinschaft der Auferstehung Jesu Christi zum neuen Leben und verpflichtet sich dazu. Röm. 6, 4. 11. 1 Petr. 3, 21.

456. Jst die Taufe ein Bekenntniß dieser großen Geheimnisse? – Ja, darin besteht der Grund, daß die Glaubens-Theilhaftigkeit am Tode und an der Auferstehung Jesu Christi, zur Befreiung von Sünden und zur Kraft eines neuen Lebens dadurch frei öffentlich bekannt wird. Apostelg. 2, 38.

457. Welcher Gestalt wird die christliche Taufe als ein Wahrzeichen und Zeugniß empfangen? – Weil der Täufling dadurch in die versammelte Gemeinde Christi aufgenommen wird, so wird ihm aus Christi Befehl von der Gemeinde durch die Taufe eingestanden und Zeugniß gegeben der gliederlichen Gemeinschaft unter und an Christo. Apostelg. 10, 47. 1 Cor. 12, 13.

458. Was ist ihm die Taufe ihrem innern Theil nach? — Sie ist ihm ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, dadurch er Christum anzeucht und ein Kind Gottes wird. Tit. 3, 5. Gal. 3, 27.

459. Wie sollen sich die Getauften hernach halten? — Sie sollen halten Alles, was der Herr Jesus befohlen hat. Matth. 28, 20.

460. Warum sind sie zu solchem verbunden? — Weil sie durch die Taufe öffentlich sich dem Herrn Jesu zu Dienste angelobet und hhergegen dem Sünden-Satans und Weltdienst abgesaget haben. Röm 6, 4. 12. 17.

2. Vom Abendmahl

461. Wenn hat der Herr Jesus das Abendstrahl eingesetzt? — Jn der Nacht, da er verrathen ward. 1 Cor. 11, 23.

462. Wie fing er damit an? — Er nahm Brot in seine Hände.

463. Wie that er weiter? — Er dankete seinem lieben himmlischen Vater. 1 Cor. 11, 24.

464. Was machte er mit dem Brote? — Er brach's entzwei.

465. Warum that er dieses? — Damit ein Jeder etwas davon bekommen möchte, und daß er zugleich auch die Brechung seines Leibes am Kreuze vorstellte. Joh. 2, 19.

466. Was machte er mit dem gebrochenen Brote? Er gabs seinen Jüngern, anzuzeigen, daß er der Gebet und Austheiler des Brotes des Lebens sey. Joh. 6, 27.

467. Was sollten die Jünger mit dem gegebenen Brote thun? Er sprach: Nehmen esset.

468. Was wollte er damit geistliches lehren? Daß sich die Gläubigen nach dem Brote des Lebens ausstrecken, ihren Glaubens-Mund dagegen öffnen, und es in sich fassen sollten. Joh. 6, 27.

469. Wie sagte er weiter? Er sprach: Das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. 1 Cor, 11, 24.

470. Was wollte er damit lehren? Er wollte lehren: Mein Leib ist das der Seele, was ein gegessen Brot dem Leibe ist.

471. Was ist das gegessene Brot dem Leibe? Es ist eine kräftige Speise und Nahrung zur Erhaltung des natürlichen Lebens.

472. Jst denn der Leib Christi das, oder ein solches der Seele? Ja er sagts selber: Mein Fleisch ist die rechte Speise. Joh. 6, 55.

473. Auf was hat der Herr mit dem Wörtlein Das zeigen wollen? Auf den damals gegenwärtigen Handel des Gebens und Essens des Brots, das den Leib speiset, grade das, hätten sie von seinem Leibe zu erwarten, wenn er ihnen den gäbe, und sie ihn äßen, nämlich daß er die Seele speise. Joh. 6, 51.

474. Wie kannst du bei diesen Worten solcher Meinung gewiß sein? – Das Wörtlein Jst versichert mich desselben, welches der Herr dem Das sogleich beigefügt hat.

475. Was für Nachdruck hat hier das Wörtlein Jst? – Das Wörtlein Jst (sonderlich wenn es die ewige Wahrheit in ihrem Munde führet) bestimmet allemal, daß der Zustand wesentlich und wahrhaftig so sey, wie davon gezeuget wird.

476. Was willst du hiemit bewähren ? – Daß der Leib Christi wesentlich und wahrhaftig solches ist, was er uns mit der vorgehenden That zeigen wollen, nämlich eine wahrhaftige Speise, oder was Brot und Essen dem Leibe ist.

477. Aber vielleicht hat der Herr mit dem Jst vom Brote reden wollen? – Das kann nicht sein, denn man kanns durch keine Schrift, noch auch durch die Natur der Sache nicht bewähren, daß das gebackene Brot der Leib Christi wesentlich sei, sein könne, oder sich damit vereinige. Matth. 24, 23. Luc. 17, 23.

478. Was erinnert uns das Wörtlein „mein“? – Daß wirs merken sollen. Gott-Mensch rede hie von seinem eigenen menschlichen Leibe.

479. Was haben wir beim Worte „Leib“ zu lernen? – Daß wir wissen und glauben sollen, Christi Leib habe wahrhaftig eine Eigenschaft zu speisen, und auch, daß er ihn uns zur Speise geben wolle. Joh. 6, 55. 27.

480. Was lehren uns die Worte: „der für euch gebrochen wird“? – Daß er nicht vom Zustand seines Leibes rede, wie er

da vor ihnen saß, sondern wie er seyn würde, wenn er durch Leiden, Tod und Auferstehung in der Rechten Gottes, würde vollendet sein. Joh. 6, 51. Hebr. 5, 9.

481. Jst es denn nothwendig zu glauben, daß Christi Leib speise und daß man ihn anfessen müsse? – Ja sehr nothwendig, denn er betheuert und spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Joh. 6, 53.

482. Wie kann aber dieser (Christus) uns sein Fleisch zu essen geben? – Es geschiehet unserseits nicht mit leiblichem Munde oder Essen u. Christi seits nicht nach dem Stande, wie er hier sichtig war, drein in diesem Stande ist das Fleisch zum Speisen kein nütze. Joh. 6, 52. 53. Joh. 12, 24.

483. Wenns nicht so geschiehet, wie geschiehet es denn? – Es geschiehet in dem Stande des Fleisches Christi, da er aufgefahren ist, da er vor war da sein Fleisch durch den Geist der ewigen Gottheit verkläret und geistlich geworden ist; da speiset und nähret es unsern Geist zum Leben und wird da geistlich im Glauben gegessen. Joh. 6, 62. 63. 47. C. 17, 5. 1 Cor. 15, 45.

484. Hat der Herr das Abendmahl nur mit Brot gehalten? – Nein, er hat den Jüngern auch Wein zu trinken gegeben.

485. Wie weißt du das? – Die Evangelisten und Paulus bezeugen, daß der Herr auch einen Becher mit Wein genommen, hat gedanket, ihnen denselben gegeben und ihnen befohlen, daraus zu trinken, und sie tranken auch Alle daraus. Matth. 26, 27. Marc. 14, 23. 1 Cor. 11, 25.

486. Wie sagte der Herr, als sie den Wein getrunken hatten? Er sprach: Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden, oder, Das, ein Kelch, ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Matth. 26, 28. Marc. 14, 24. Luc. 22, 20. 1 Cor. 11, 25.

487. Wie verstehest du diese Reden? – Eben wie die vorigen, nämlich Christi vergossenes (nunmehr verklärtes) Blut, sei ein

Trank; es sei der Seele das, was ein getrunkner Wein dem Leibe sei.

488. Was für Nutzen hat der Trank des Blutes Christi? — Wer es trinkt, der hat Vergebung der Sünden, er wird und ist ein Bundesgenosse des neuen Testaments.

489. Wie sprach der Herr weiter? — Solches thut, so oft ihrs trinken zu meinem Gedächtniß, welchen Befehl er auch beim Handel des Brotes gegeben. 1 Cor. 11, 25. 24.

490. Was sind das für Wortes — Es sind die Worte der Einsetzung, damit er befiehlt, daß seine Jünger unter sich einen gleichmäßigen Handel pflegen sollten.

491. Auf was weiset das Wörtlein Solches? — Es weiset wie jenes das, zurück auf den Handel, den er da mit Brod und Wein vorgenommen und gepflogen hatte.

492. Hast du noch was weiters bei dem Wörtlein Solches anzumerken? — Ja, es befestiget den angezeigten Verstand des Wörtleins das, weil sichs findet, daß dasselbige das, und hier das solches in seiner Sprache grade Ein- und dasselbige Wort ist.

493. Was machst du hieraus für einen Schluß? — Jch schließe also: So billig und recht als es ist, daß ich hier darf solches lesen: mit der Billigkeit und Recht darf ich auch dorte lesen: Solches ist mein Leib und solches ist mein Blut; so sindt sich nochmals die angezeigte Meinung des Herrn klärlich.

494. Zu was für einem Endzweck soll das Abendmahl gehalten werden? — Der Herr sprach: Solches thut zu meinem Gedächtnis 1 Cor. 11, 24.

495. Worinnen sollten sie vornehmlich hiebei seiner gedenken? — Vornehmlich seiner unbegreiflichen Liebe und Wohlthat, ihnen durch seinen allerbittersten Kreutzes-Tod erwiesen.

496. Wie magst du das beweisen, daß der Herr hauptsächlich dies Stück gemeinet habe? — Sein Apostel sagt's uns, wenn er spricht: So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verskündigen. 1 Cor. 11, 26.

497. Weßhalben schickt sich denn das Gedenken seines Todes sonderlich hieher? — Weil sie da eben darum mit des Leibes

Speise und Trank umgehen sollten, daß sie dabei die Nutzbarkeit der Speisung und Tränkung ihrer Seelen mit einander wahrnehmen, und derselben Genuss bezeugen sollten. 1 Cor. 10, 17.

498. Wie bringst du damit die Gedächtniß des Todes Christi heraus? — Siehe doch, diese selige Nutzbarkeit ist uns je dadurch zubereitet worden, da Christus aus herzlicher Liebe sich füruns in Tod gegeben, und sein Blut für uns vergossen hat, daß er uns damit laben möge. Joh. 15, 13.

499. Wie gienge es uns, wenn wir diese Seelen-Nahrung nicht bereit hätten? — Wir müßten alle im ewigen Todes-Hunger verschmachten. Joh. 6, 53.

500. Aber was für Nutzen hat der davon, der Christi Leib isset und sein Blut trinket? — Er hat das ewige Leben; Christus wird auch seinen Leib am jüngsten Tage auferwecken zum ewigen Leben; ja Christus hat sich dadurch so genau mit ihm vereinigt, daß er in Christo bleibt und Christus in ihm. Joh. 6, 54. 56. 57.

501. Wie ist's aber, wenn einer zum Abendmahl geht, der in Sünden lebet und spricht, er habe Christum gessen? — Es ist eben so wenig wahr, als wenn er spräche, Christus lebe in ihm, oder er habe das ewige Leben: Ja es ist so viel gesagt, und ist doch schrecklicher Betrug. 1 Joh. 2, 4. C. 3, 6.

502. Wie bekommt einem solchen das Abendmahl? — Er isset und trinket ihm das Gerichte, und verschuldet sich am Leibe und Blut des Herrn. 1 Cor. 11, 29. 27.

503. Wie und warum denn? — Weil er solch Brod des Herrn isset, das da ein öffentlich Wahrzeichen und Zeugniß der geistlichen Theilhaftigkeit und Gemeinschaft am Leibe und Blut des Herrn ist, ohne daß es an ihm wahr ist, unterscheidet damit nicht den Leib des Herrn. 1 Cor. 10, 16.

504. Wie soll sich aber Eines zu dessen nützlichen Gebrauch anschicken? — Der Mensch soll sich zuvor wohl prüfen. 1 Cor. 11, 28.

505. Was soll er bei sich prüfen? — Ob er mit Gott und Menschen in Versöhnung stehe; ob er ein wahres Verlangen nach Christo habe. Er soll sich erforschen, ob er im Glauben sei, ob

Jesus Christus in ihm sei, sonst ist er untüchtig. Matth. 5, 23. 24.
2 Cor. 13, 5.

506. Was für gemeinsame Umstände werden erfordert, wenn des Herrn Abendmahl öffentlich soll recht gehalten werden? – Es müssen wahre Glieder Christi versammelt sein; diese müssen unter sich ein lebendiges Erkenntniß Christi und seines Willens haben, und sich darnach richten; die Pflegung der reinen Lehre des lautern Wortes Gottes muß bei ihnen sein.

7. Von den drei Haupt-Ständen, nämlich:

1. Von der Christlichen Kirche.
2. Von der weltlichen Obrigkeit.
3. Vom Ehestand.

1. Von der christlichen Kirche.

507. Was bekennest du von der Christlichen Kirche? – Ich glaube, daß sie sei die Zahl und Versammlung aller auserwählten Kinder Gottes die auch der Leib und die Braut Christi genannt werden.

508. Warum wird die Kirche eine Versammlung getrennet? – Weil alle Glieder derselben von dem einzigen Hirten Christo zu einer geistlichen Heerde versammlet werden; ja weil sie zusammen, unter und an dem einzigen Haupte, ein einiger Leib sind und Einen Geist des Glaubens haben. Joh. 10, 14. 16. Eph. 4, 15. 16. C. 4, 4.

509. Warum werden solche Glieder Auserwählte getrennets – Weil Gott von Einigkeit her sein gnädiges Wohlgefallen auf sie gerichtet und sie zur Kindschaft und zum ewigen Leben erwählet und verordnet gehabt. Eph. 1, 4. 5. 2 Thess. 2, 13. Fr. 97.

510. Darf man sie denn auch eigentlich Kinder Gottes nennen? – Ja, denn der Himmlische Vater hat sie ans eigenem Wohlgefallen zur Kindschaft gegen sich selbst verordnet und auch gezeuget durch sein Wort der Wahrheit. Eph. , 5. 1 Joh. 3, 1. Jak. 1, 18.

511. Sind sie von Natur nicht schon Gottes Kinder? — O nein, von Natur sind sie Kinder des Zorns und des Satans, nach seinem Bild und Art, wie die andern. Eph. 2, 3. Joh. 8, 44.

512. Wie mögen sie aber dessen los, und Gottes Kinder werden? — Sie werden Gottes Kinder in der Wiedergeburt, durch den Glauben an Jesum Christum, der ihnen ein Recht zur Kindheit erworben hat. (Siehe Fr. 274 und 275.) Eph. 2, 8. Joh. 1, 12. Gal. 4, 5.

513. Woher ist's, daß die Kirche der Leib Christi genennet wird? — Dieweil alle Glieder derselben Christo dem Haupte durch den Glauben angeheftet und einverleibet sind, so, daß sie unter Jhme, zusammen, Einen geistlichen Leib ausmachen. Col. 1, 18. Eph. 4, 15. Röm. 12, 4. 5.

514. Warum wird diese Gemeinde auch die Braut Christi genannt? — Darum, weil die allerinnigste Liebe, Vereinigung und Gemeinschaft zwischen Christo und derselben obwaltet und unzertrennlich bleibt. Hohel. 4, 9. 12. C. 3, 1. 4. C. 2, 16. Jes. 62, 5. Eph. 5, 25. Seq.

515. Sind's die Heiligen, wovon wir bekennen: Ich glaube Gemeinschaft der Heiligen? — Ja, eben diese Heiligen sind die Kirche, wovon wir reden.

516. Mit wem haben diese Heiligen Gemeinschaft? — Mit dem dreieinigen Gott, mit den heiligen Engeln, mit ihren Mitbrüdern im Himmel und auf Erden. 1 Joh. 1, 3. Hebr. 12, 22. 23. Eph. 1, 10.

517. Was haben diese Heiligen mit einander gemein? — Ein Haupt, Einen Herrn, Einen Geist, Einen Glauben, Eine Taufe, Einen Gott und Vater, Einerlei Liebe, Einerlei Hoffnung, Einerlei Wort Gottes und Gemeinschaft an allen geistlichen Gaben. Eph. 4, 4. 5. 6.

518. Was für Gutes verschafft ihnen diese Einigkeit? — Sie lieben einander brünstig, sie haben Mitleiden mit einander, sie dienen einander, sie beten für einander sie halten gern Gottesdienst mit einander. 1 Petr. 1, 22. 1 Cor. 12, 26. C. 4, 10. Jac. 5, 16. Eph. 5, 19. 20.

519. Hat ihr Herr Wohlgefallen an solch ihrem Betragen? – Allerdings, denn wo Brüder also Eines sind, da verheißet der Herr Leben und Segen immer und ewiglich. Ps. 133, 1. 3.

520. Mögen nicht etwa Heuchler oder Gottlose gleichwohl auch Glieder dieser Kirche sein oder sich mit untermischen? – Mit nichts; Keines mag ein Glied dieser Kirche Gottes sein, es sei denn ein lebendiges Glied Christi, so daß ihn Christus für den Seinen zählet; denn diese Zahl ist nicht nach Menschen-, sondern nach Gottes Zählung. Jes.- 60, 21. Joh. 15, 6. Matth. 7, 23.

521. Wer versammelt aber diese Zahl also und bringt sie zu solcher Einigkeit? – Das thut das Haupt Christus durch das Amt und die Kraft seines heiligen Geistes. Jes. 49, 22. C. 60, 4. 21. Eph. 2, 21.

522. Aus was für einem Volk und Ort versammelt er sie? – Er versammelt sie aus allen Völkern und von allen Orten und Enden der Erde; denn es ist eine allgemeine Kirche. Jes. 43, 5. 7. Offenb. 5, 9. C. 7, 9.

523. Wie lange währet das Versammeln? – Es währet vom Anfang der Welt bis zum jüngsten Tage. Hebr. 11, 16. Matth. 28, 20.

524. Was ist dies für ein Versammeln; können wies auch mit unsren Augen sehen und mit Fingern zeigen? – Nein, da wir bisher von der Kirche reden, die vor Gott stehet, so geschiehet ihr Versammeln im Geist, geistlich, ist also auch allein vor Gottes Augen offenbar; wird aber am jüngsten Tage auch vor aller Menschen-, Engel- und Teufel-Augen offenbar werden in Herrlichkeit. Off. 21, 10. Col. 3, 3. 4. 2 Thess. 1, 10.

525. Hat denn der liebe Gott nicht auch eine äußerlich versammelte Kirche aus seinem Erdboden? – Ja, denn er bat erstlich bei den Patriarchen, darnach beim Volke Israel und endlich beim Christen-Volk eine solche Kirche gehabt.

526. Wie pfleget Gott solche äußerlich versammelte Kirche zu nennen? – Er trennt sie oft und viel seinen Weinberg, den er selbst mit vielem Fleiß und Treue gepflanzt habe. Jes 5, 1. 2. 7. Marc. 12, 1. Ps. 80, 16.

527. Will aber Gott nicht noch immer gern eine schöne, äußerlich versammelte Christliche Kirche haben? — Ja freilich will er gerne ein versammeltes Christliches Volk haben, welches wie eine Stadt, so auf einem Berge liegen in reiner Lehre, Glaubens- und Lebens-Orden, vor aller Welt herrlich leuchte, dran er seine Lust sehe. Jes; 27, 2. 3. C. 62, 3. 4. 5. Matth. 5, 14.

528. Wodurch versammelt ihm der Herr Christus ein Volk auf Erden, das man jetzt die Christliche Kirche heißtet? — Durch das Wort seines Evangelii. Marc. 16, 16. Col. 1, 6. Apostelg. 14, 21.

529. Wie gehet das zu? — Er giebt Lehrer nach seinem Herzen, die frieren Namen den Leuten verkündigen, daß sie sich bekehren und geheiligt werden durch den Glauben an Jesum. Röm. 1, 1. Eph. 4, 11. Apostelg. 26, 8. Ps. 63, 12.

530. Wie thut der Herr Jesus bei solcher Predigt des Evangelii? — Er ist selbst bei seinen Dienern, und giebt zum Wort seinen Geist und Segen. Matth. 28, 20.

531. Was begiebt sich alsdenn bei den Zuhörerns — Die dem Wort recht Gehör geben, in denen zündet der Heilige Geist den Glauben und die Liebe Gottes an, dadurch sie zum wahren Gottesdienst, zur Liebe unter einander, und zum Gehorsam, in aller Gottseligkeit erwecket und gezogen werden. Apostelg. 16, 14. 15. Rom. 12, 10. 1 Pet. 1, 22.

532. Was folget aus solchem guten Grunde fernerhin? — Die äußere Gemeinschaft unter- und miteinander, aus herzlicher Treue. Apostelg. 2, 44.

533. Jn was für Dingen pflegen sie eine äußere Gemeinschaft? — Ueberhaupt suchen sie einander in allem Guten zu dienen; sonderlich aber verbinden sie sich gegen einander, zu gemeiner Christlicher Zucht, und zum gemeinschaftlichen Gottesdienst. 1 Pet. 4, 10. Apostelg. 2, 42. 1 Cor. 1, 10.

534. Was verstehest du hie unter dem gemeinschaftlichen Gottesdienst? — Da sich die Gläubigen versammeln, zur Verkündigung und Anhörung des Worts; zum gemeinen Gebet, Lob und Danksagung vor Gotte; und zur Handlung der Einsetzungen Christi. Apostelg. 10, 33.

535. Wem steht aber sonderlich die Aufsicht zu, über solche äußere Gemeinschaft? – Die Aussicht stehet den Lehrern, Aeltesten und Vorstehern zu, die sollen wachen über die Heerde Christi, und sie mit gesunder Lehr und Zucht versehen. Apostelg. 20, 28. Es. 62, 6. Tit. 1, 5.

536. Was hat man von solcher Christlichen Kirche zu halten? – Daß sie sind das Volk des Eigenthums Christi, Glieder der unsichtbaren Kirche vor Gott; und daß ihnen zugehören alle guten Verheißungen Gottes, sowohl im Reiche der Gnaden, als auch künftig im Reiche der Herrlichkeit. 1 Pet. 2, 9. Gal. 3, 14. 29.

537. Laufen aber bei dieser Christen-Versammlung nicht etwa Heuchler und Falsche mitunter? – Ja, es mischen sich dergleichen mit unter, die doch dem Grunde nach nie dazu gehören; welche der Herr aber endlich als Unkraut und Spreu, von einem Acker und Tennen ausfegen wird. Matth. 13, 25. 47. seq. C. 3, 12.

538. An was für Kennzeichen mag man eine wahre Kirche Christe von einer falschen unterscheiden? – Wo dem Geiste Christi in allem freie Meisterschaft gelassen wird; wo folgendlich das Wort Gottes rein und lauter verkündiget wird; und nach demselben der gemeinschaftliche Gottesdienst eingerichtet ist; wo die Liebe Christi helle scheinet und die Lehre mit gottseligem Wandel geziert wird da ist eine wahre Kirche Gottes. Apostelg. 2, 42. Joh. 13, 35. Phil. 1, 27.

Vom Abfall der Kirche.

539. Wie ist's denn aber kommen, daß selbst manche Gemeinden aus der Art geschlagen sind? – Wenn sie die erste Liebe verlassen und lau worden sind; wenn die Wächter eingeschlafen und hergegen Jrrthümer und falsche Hirten sich eingeschlichen haben durch Satans List, da ist manche schöne Gemeine Christi zu einer Antichristischen Kirche worden. Off. 2, 4. C. 3, 16. 2 Cor. 11, 13. Ezechiel 16, 35.

540. Was sagt Gott wie es ihm da mit seinem Weinberge gehe?
– Er führet die bittersten Klagen was vor Untreu ihm bewiesen werde, wie schändlich sein Zaun zerrissen, wie greulich er zerwühlet und verderben und wie er anstatt Trauben nur Heerlinge bringe. Matth. 21, 35. Ps. 80, 13. 14. Jes. 5, 4. Jer. 2, 21.

541. Ei wie kann denn das zugehen? – Nachdem es dem Satan im Anfang gelungen, daß er das schönste Werk Gottes verderbte und die Menschen auf seine Seite brachte, so wendet er noch stets alle seine List und Macht an, und beut all sein- Heer auf die Kirche Gottes zu verwüsten, zu zerrüttten, zu schänden und zu verstören. Off. 16, 13. 14. C. 20, 8.

542. Wie geht er damit zu Werke? Einerseits mit Verfolgen, Verjagen und Morden; anderseits aber und zwar noch viel schädlicher, durch Verstellung und heimliche Einschleichung, zu Verfälschung des Wortes Gottes, Jrrthum und Spaltung einzurichten, und also sich in Tempel Gottes zu setzen, an Christi Statt. 2 Cor. 11, 3. 13. 14. 15. 2.Thess. 2, 4.

543. Sind denn dem Satan feine Tücke und Bosheit gegen der Kirche Gottes auch je gelungen? Ja leider nur allzuviel, wie die Erfahrung sowohl an der Jüdischem als an der erst-versammelten Christlichen Kirche, betrübt genug ausweiset, und die besagte göttliche Klagen bestätigen.

544. Was hält denn Gott von der Kirche, wenn sie der Satan so beschmeißet hat? Er hält sie für ein aussätziges Haus, und für eine Wohnung der bösen Geister; und drohet ihr, wie er sie im Zorn richten, und schrecklich strafen wolle. 3 Mos. 14, 44. 45. Off. 18, 2. Jes. 5, 5. 6. 5 Mos. 32, 22. 23.

2. Von der weltlichen Obrigkeit.

545. Was hältst du vom Stande der Obrigkeit? – Ich halte, daß der obrigkeitliche Stand und Gewalt von Gott her sei, so daß, wo Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Joh. 19, 11. Röm. 13, 1.

546. Welches ist die Richtschnur, nach welcher die Obrigkeit ihr Amt zu verrichten hat? – Es ist das Gesetz oder Recht der

Natur, sonderlich wie es in der Bibel ausgekläret und erläutert ist. Jos. 1, 7. 8. 1 Kön. 2, 3.

547. Worin bestehet das obrigkeitliche Amt? – Daß als aus väterlichem Herzen, heilsame Landesgesetze gemachet werden; und auch mit Ernst und Gericht, in Gerechtigkeit darüber gehalten werde. 2 Chron. 19, 6. 7.

548. Welches ist der Endzweck der heilsamen Landesgesetze?
– Die gemeine Wohlfahrt, die bürgerliche Ruhe, Sicherheit und Beschützung darinnen. 1 Tim. 2, 2.

549. Steht dem obrigkeitlichem Amte zu, mit Gewalt über Gericht und Gerechtigkeit zu halten? – Ja, denn sie ist Gottes Dienerin, die das Schwert trägt, eine Rächerin zur Strafe über den der Böses thut und zu Lobe den Frommen. Röm. 13, 4. 3. 1 Petr. 2, 14.

550. Ueber was für Sachen erstrecket sich solche obrigkeitliche Gewalt? – Ueber alle Sachen, die in dieses zeitliche irdische Leben und Wesen gehören, sofern es den Pflichten gegen Gott nicht zuwider läufet. Jer. 26, 14. Matth. 22, 20. 21.

551. Gehören die geistlichen Dinge nicht unter die obrigkeitliche Gewalt? – Nein, die Seele, den Glauben und das Gewissen zu regieren, hat sich Gott vorbehalten, – er kann es auch nur allein; und die Obrigkeit soll sich nicht drein · mengen. Dan. 3, 5. 17. 18. Apostelg. 4, 19.

552. Was ist nun hergegen der Unterthanen Pflicht gegen die Obrigkeit? – Daß sie dieselbe lieben, ehren, fürchten, ihr Tribut leisten und gehorsam sein in Allem, was nicht wider Gottes Wort streitet. Röm. 13, 1. 6. 7. Tit. 3, 1. Matth. 17, 27.

3. Vom Ehestande.

553. Was ist denn der Ehestand? – Der Ehestand ist ein unauflöslicher Bund eines Mannes und eines Weibes.

554. Wo kommt der Ehestand her? – Er ist von Gotte selbst, beide durch Werk und Wort, zum ersten gestiftet und eingesetzt worden.

555. Wenn ist das geschehen? – Als unsere ersten Eltern noch im Paradies, und im Stand der Unschuld waren.

556. Wie ist er durch Gottes Werk gestiftet worden? – Gott nahm eine Ribbe Adams, und bauete ein Weib daraus, und führte sie dem Adam zu, und fügte sie zusammen. 1 Mos. 2, 21. 22. Marc. 10, 9.

557. Wie ist er durch Gottes Wort gestiftet worden? – Gott der Herr sprach: Es ist nicht guts daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehülfen machen, die um ihn sei. Und hernach sagte er: Sie werden sein Ein Fleisch. 1 Mos. 2, 18. 24. Matth. 19, 5.

558. Kannst du beweisen, daß diese erste Ehestiftung das folgende menschliche Geschlecht auch angehe? – Es ist gnugsam aus dem Endzweck Gottes sowohl als aus seinen Worten, offenbar.

559. Was war der Endzweck Gottes bei der Ehestiftung? – Der Haupt-Endzweck war die Fortpflanzung und Erhaltung des menschlichen Geschlechts, auf seinem Erdboden: Und die sollte allein in der Ordnung der Ehe geschehen. 1 Mos. 9, 1. 7. Hebr. 13, 4.

560. Wie kannst du es aus Gottes Worten beweisen? – Gott gab ein fortwährend Ehe-Gesetz, mit den Worten: Darum wird oder soll ein Mann, Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie sollen sein Ein Fleisch. 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 5.

561. Macht die Zeit des Neuen Testaments hierin keinen Unterschieds – Nein, denn Christus hat auch beide durch Werk und Wort die Ehestiftung bestätigt. Joh. 2, 2. 11. Matth. 19, 4 - 6.

562. Welches möchten die tüchtigen Beweg-Ursachen sein, sich in den Ehestand zu begeben? – Die Fortpflanzung in Zucht und Ehrbarkeit; einander die Hand zu bieten im Geistlichen und Leiblichen; unreinen Ausbrüchen des Fleisches vorzubeugen. 1. Mos. 1, 28. C. 2, 18. Pred. 4, 9 - 12. 1 Cor. 7, 2. 9.

563. Was für Bereitung gehört zur Antretung? – Daß man Gott um seine Leitung demüthig anrufe; daß man alle Umstände

wohl erwäge; daß man den Rath der Eltern und guten Freunde ersuche. 1 Mos. 24, 7. C. 28, 3. 4. 5 Mos. 7, 3. Jer. 29, 6.

564. Welches sind die gemeinen Pflichten der Verehelichten gegen einander? — Diese schließen sich alle in der ehelichen Liebe zusammen, daraus alle Treue zur Beförderung aller Wohlfahrt im Geistlichen und Leiblichen gegen einander herfließet, bis sie der Tod scheidet. 1 Mos. 2, 24. Eph. 5, 28. 29. 1 Cor. 7, 33. 34.

565. Hat nicht Gott noch etwas Weiteres mit der Ehestiftung vorgehabt? — Ja, Gott hat ein Bild der geheimen Verbindung zwischen Christo und seiner Kirche, ja einer jeden gläubigen Seele, damit stellen wollen. Eph. 5, 32.

566. Was haben wir der Ehe halben hieraus zu merken? — Daß dieses ein recht geheiligter und christlicher Ehestand sei, wenn beide Eheleute in der Vereinigung mit Christo durch den Glauben stehen.

567. Wie mag der Ehestand solchem Geheimniß nach christlich geführt werden? — Seiten des Mannes, daß er gegen seinem Weibe diejenige Ausführung befolge, welche Christus seiner Braut erweisen. Eph. 5, 23. 28. 29. Col. 3, 19. 1 Pet. 3, 7.

568. Worin besteht dieselbe vornehmlich? — Christus liebet. versorget, regieret und beschützet die Gemeinde und träget Geduld mit ihren Schwachheiten.

569. Und wie hat sich das Weib dabei christlich zu verhalten? — Daß sie sich gegen ihren Mann also ausführe, wie sich die Gemeinde gegen Christo verhäl. Eph. 5, 22. 33. Col. 3, 18. 1 Tim. 2, 12 1 Petri 3, 1. 5. 6.

570. Wie verhält sich die Gemeinde gegen ihren Bräutigam? — Sie liebet ihn herzlich; sie ehret ihn und schätzt ihn hoch; sie gehorchet ihm.

571. Was ist das für eine Ehe, die also geführet wird? — Es ist eine heilige und gesegnete Ehe, die je keine Hinderniß am Reiche Gottes ist. Hebr. 13, 4.

572. Was hat man solchem-Alten nach vom Ehestande zu halten? — Daß er eine heilige Stiftung sei, dem menschlichen Geschlecht gegeben: Er könne aber allein durch den Glauben christlich und gottwohlgefällig geführt werden.

8. Von der Auferstehung der Todten.

573. Wie wollen wir die Auferstehung Von Todten betrachten? — Wir wollen betrachten, erstlich den Tod und darnach die Auferstehung.

574. Was ist der Tod an sich selbst? — Der Tod ist der Sünden-Sold. Eine Strafe und Wirkung der Sünde. Röm. 6, 23.

575. Wen betrifft der Tod? — Alle Menschen, weil sie in Adam alle gesündigt haben. Röm. 5, 12. Heb. 9, 27.

576. Was ist des Todes eigentliches Geschäfte? — Er zerstört und vernichtet den menschlichen Körper oder Leib.

577. Was folget dieser Zerstörung? — Die Trennung Leibes und der Seelen.

578. Wie geht es dem Leibe nach solcher Trennung? — Er geht in die Verwesung, da er wieder zu Erde wird, bis an den Jüngsten Tag.

579. Wie geht es der Seele nach solcher Trennung? — Sie kommt vor ihren Richter, der sie an ihren Ort verweiset, daselbst sie der Wiedervereinigung mit dem Leibe erwartet. Pred. 12, 7. 2 Cor. 5, 10.

580. Wo werden die Seelen der Ungläubigen hin verwiesen? — Sie kommen an einen Ort der Qual und Pein. Luc. 16, 23. 24.

581. Wo bleiben aber alsdann die Seelen der Gläubigen? — Sie kommen zur Ruhe bei Christo, ihrem Herrn. Weish. 3, 1. Offenb. 14, 13. Hebr. 4, 3. Phil. 1, 23. Luc. 23, 43.

582. Wer kann so selig sterben? — Wer (im Glauben und Gottseligkeit) beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth 24, 18. Offenb. 2, 10.

583. Schicket Gott den Tod seinen Gläubigen auch als eine Strafe zu? — Nein, sondern als eine heilsame Züchtigung und ihnen nützliche Wohlthat.

584. Wie kann er ihnen eine nützliche Wohlthat sein? — Ihr Leib und Seele wird im Tode von der Sünde, als der Wurzel alles Uebels, und allen schmerzlichen Empfindungen, die aus der Sünde herrühren, erlöst und befreit. 2 Tim. 4, 18. (Siehe Fr. 315. 316.)

585. Sollen denn die verweseten Leiber also in der Erde verbleiben? — Nein, denn es ist zukünftig die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten. Apostelg. 24, 15. Dan. 12, 2.

586. Werden alsdann alle Todten auferstehen? — Ja, es werden alle die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervor gehen. Joh. 5, 28.

587. Wer wird sie auferwecken? — Der dreieinige Gott Joh. 5, 21. 28. Röm. 8, 11.

588. Werden die Menschen, eben dieselbe Leiber wieder bekommen, die sie hier gehabt? — Ja, eben die Leiber, in welchen sie Gutes oder Böses gethan haben. Gott wird unsere sterblichen oder gestorbenen Leiber wieder lebendig machen. Röm. 8, 11. Phil. 3, 21. Joh. 19, 26.

589. Was für Eigenschaft werden die auferstandenen Leiber haben? — Eine geistliche und unsterbliche. 1 Cor. 15, 44.

590. Wie werden der Ungläubigen Leiber sonst beschaffen sein? — Abscheulich, voller Gebrechen, Schande und Unehr, sie werden allem Fleische ein Greuel sein. Jes. 66, 24. Dan. 12, 2.

591. Was wird für eine Veränderung an den Leibern der Gläubigen wahrzunehmen sein? — Christus wird ihren nichtigen Leib erklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21. Joh. 5, 29.

592. Wird dieser Leib noch einige Schmerzen empfinden? — O nein, es wird kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz mehr sein. Off. 21, 4.

593. Wird keine Ungestalt an ihm zu finden seins – Nein, er wird eine vollkommene Schönheit besitzen, und vortrefflich glänzen. Matth. 13, 43. Col. 3, 4.

594. Werden alle verklärten Leiber einerlei Glanz haben? – Nein, wie ein Stern den andern an Klarheit übertrifft, so wird auch unter den verklärten Leibern, einer den andern übertreffen. 1 Cor. 15, 41.

595. Welche werden wohl am herrlichsten glänzen? – Die, so viele zur Gerechtigkeit gewiesen, und um der Gerechtigkeit willen vieles erlitten haben. Dan. 12, 3. Luk. 6, 22. 23.

596. Wird denn die Seele eines Jeden, mit ihrem auferstandenen Leibe wiederum vereinigt werden? – Ja, und wird ewig in demselben wohnen, und zugleich mit ihm alle Geschäfte verrichten, und entweder himmlische Ergötzungen oder höllisches Leid genießen.

9. Vom Jüngsten Gericht.

597. Was wird hernach aus die Auferstehung der Todten folgen? – Das Jüngste Gericht.

598. Wer wird da der Richter sein? – Eben der Sohn Gottes Jesus Christus, der ins Fleisch kommen ist, die Welt zu erlösen. Joh. 5, 22. 27.

599. Wie wird er zum Gerichte kommen? – Er wird kommen schnell und unversehens in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, und wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Luk. 21, 35. Matth 25, 31. C. 16, 27.#

600. Was wird an ihm alsdann offenbar werden ? – Sowohl die Majestät seiner göttlichen Natur, als die Herrlichkeit seiner verklärten menschlichen Natur.

601. Wer wird ihn sehen also kommen? – Es werden ihn alle Menschen also sehen kommen, in die Frommen und die Bösen. Off. 1, 7. Apostg. 1, 11. Matth. 26, 46.

602. Wer wird vor Gericht müssen? – Alle, diese von Gott abgefallen sind, nämlich alle abgefallenen Engel und alle Menschen. 2 Petri 2, 4. Jud. v. 6. 2 Cor. 5, 10.

603. Was wird an den Menschen untersucht werden? – Ihr Zustand, ob sie gläubig oder ungläubig gewesen sind. Sie müssen Rechenschaft geben von ihren Gedanken, Worten und Werken. Marc. 16, 16. 1 Cor. 4, 5. Matth. 12, 36. 37. Jud. v. 14. 15.

604. Wornach werden sie gerichtet werden? – Nach der Richtschnur des Wortes Gottes in göttlicher Gerechtigkeit. Joh. 12, 48. Apostg. 17, 31.

605. Wie meinest du das? – Die Gläubigen, welche Christus vom Fluch des Gesetzes erlöst hat, so daß, sie nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind, werden nach dem evangelischen Gnaden-Bunde gerichtet werden. Gal. 3, 13. Röm. 6, 14 – 15. Heb. 10, 16. 17. C. 9, 15. Röm 2, 16.

606. Wornach werden die Ungläubigen gerichtet werden? – Die Ungläubigen werden durchs Gesetz verurtheilt werden, darunter sie geblieben sind, ja da sind sie schon gerichtet, und der Zorn Gottes bleibt über ihnen. Röm. 2, 12. Joh. 3, 18. Gal. 3, 10. Joh. 3, 36.

607. Was werden da für Zeugen sein? – Die Allwissenheit Gottes; das eigne und auch anderer Gewissen; das Gesetz und Evangelium. Mal. 3, 16. Röm. 14, 12. Matth. 12, 41. 42. Ofb. 20, 12.

608. Wer werden die Gerichts-Bedienten sein? – Die heiligen Engel. 1 Thess. 4, 16. Ps. 103, 20.

609. Was für Dienste werden sie bei dem Gerichte thun? – Sie werden ausgehen, mit hellen Posaunen, und alle Völker vor's Gericht versammeln; sie werden die Bösen von den Gerechten scheiden. Nach dem Gericht werden sie die Bösen in den Feuer-Ofen werfen; Christi Braut werden sie mit Jubel in Himmel begleiten. Matth. 24, 31. C. 13, 49. 41. 50. Ps. 45, 16.

610. Wird der Richter auch seine Beisitzer haben? – Ja, im Gerichts über die Teufel und Gottlosen werden seine Heiligen

die Besitzer sein und das Urtheil bestätigen. 1 Cor. 6, 2. 3. Matth. 19, 28.

611. Müssen die Heiligen und Gerechten nicht auch selbst vor den Richterstuhl Christi dargestellet werden? – Ja, aber nicht unter und mit den Gottlosen, sondern sie werden nach ihrer herrlichen Auferstehung sogleich ihrem zum Gericht kommenden gloriösen Herrn, in der Luft entgegengewirkt werden, und von ihm nach seinem evangelischen Gnaden-Bunde gerecht gesprochen werden. Tit. 2, 13. Hebr. 9, 28. 1 Thess. 4, 17.

612. Woher weißt du das, daß sie so gut durchkommen werden? – Der König selbst erzählt die Sache also: Er werde die Schafe und Böcke von einander scheiden und werde die Schafe zu seiner Rechten stellen; er werde sie auf's Freundlichste heißen zu sich kommen und sie mit den lieblichsten Worten für die Gesegneten seines Vaters erklären. Matth. 25, 32 – 34. 2 Thess 1, 10.

613. Was will der Richter damit sagen, wenn er die Gesegneten seines Vaters bewillkommet? – Er giebt ihnen damit seinen richterlichen Sentenz, daß sie die seien, welche sein Vater durch ihn vor Grundlegung der Welt erwählet, zur Kindschaft verordnet der Erlösung durch sein Blut nämlich der Vergebung der Sünden, theilhafttg gemachet und sie mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch ihn gesegnet habe. Eph. 1, 3 – 7. Joh. 3, 18. C. 5, 34.

614. Wie will sich der Richter mehr gegen sie hören lassen! – Mit der aller angenehmsten Einladung: Kommt her, und wenn er sie sowohl sein, als seines Vaters Hulde versichert hat, heißtet er sie das für sie bereitete Reich der Herrlichkeit ererben. Matth. 25, 34. Weish. 5, 16. 17.

615. Warum sollen sie es denn nun fernerhin so sehr gut haben? – Damit er ihnen ihre Leiden und guten Werke reichlich belohne, unter welchen er die Werke der Liebe, ihm in seinen Gliedern erwiesen, öffentlich rühmen wird. Matth. 5, 12. C. 25, 35. 36.

616. Was wird aber der Richter ihnen verschweigen? — Jhre ihnen einmal vergebene Sünden, denn sie sollen nicht zu Schanden werden in seiner Zukunft. Ezech.18, 22. Jes. 43, 25. 1 Joh. 2, 28.

617. Wie wird er sie noch mehr seiner Liebe und Hochachtung versichern? — Er wird die Geringsten unter ihnen öffentlich seine Brüder nennen. Matth. 25, 40.

618. Werden die Gottlosen dieses alles sehen und hören? — Ja, sie werden alles sehen und hören, wie der König seine Auserwählten ehren wird, zu ihrem größten Entsetzen und Erschrecken, und werden sich davon ausgeschlossen finden. Weish. 5, 2. seq.

619. Was werden sie hierüber unter sich anstimmen? — Das Jammer-Lied: O ihr Berge und Felsen, fallet auf uns, und bedecket uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes, denn es ist kommen der große Tag seines Zorns und wer kann bestehen. Off 6, 16. 17.

620. Was wird der Richter mit den vor Jhm versammelten Bösen zuförderst vornehmen? — Er wird sie zur Rechenschaft fordern und all' ihr Böses vor ihren und Aller Augen so genau aufdecken, daß nichts verborgen sei, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. Matth 25, 19. Luc. 12, 2.

621. Werden sie sich auch verantworten können? — Nein sie werden ihm auf tausend nicht Eins antworten können. Joh. 9, 2. 3.

622. Wie wird denn hernach dieser Beschuldigten ihr Sentenz lauten? — Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. Jes. 30, 33.

623. Warum wird er sie Verfluchte nennen? — Damit er als Richter den Fluch über sie bestätige, den ihnen das Gesetz Gottes angekündigt hatte, unter welchem sie durch verstockten Unglauben und liegen blieben, und also billig darnach gerichtet werden. 1 Mos. 27, 26. Ps. 119, 21. Hebr. 3, 18.

624. Wird er ihnen zur Bestätigung seines Sentences weiter nichts mehr vorhalten? – Ja, er wird ihnen sonderlich den Verdruß vorhalten den sie ihm in seinen armen Gliedern angethan haben. Matth 25, 42. seq.

625. Wird denn auch solcher Urtheilspruch sobald an ihnen vollzogen werden? – Ja, sie werden mit Leib und Seel' geworfen in den Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet und gehen also m die ewige Pein. Matth. 13, 42. Offenb. 21, 8. C. 25, 46.

626. Wer wird noch mehr mit dahinein geworfen? – Der Teufel mit allen seinen Engeln wird zugleich mit den Gottlosen gerichtet, verdammt und in diesen Abgrund verstossen werden.

2 Petr 2, 4. Qffenb. 20, 10.

627. Jst das die Rache womit sich der Herr an seinen Feinden rächen will? – Ja, das ist der Tag und die Sache der schrecklichen Rache da sich Gott an all feinen und seines Volkes Feinden rächen wird und ihnen mit Uebermaß ihren verdienten Lohn geben für all und jedes ihr Böses, das sie gethan haben. Thess. 1, 8. 9.

628. Was wird sich alsdann mit diesem Weltgebäude zutragen? – Die Himmel werden zergehen mit großem Krachen die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen und die Erde und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen. 2 Pet. 3, 10. 7. 12.

10. Vom ewigen Leben.

629. Was wird sich weiter hin nach vollendetem Gericht mit denen Gerechten zutragen? – Der König Christus wird diese Gemeine, als seine theuer erlösete Braut, im herrlichsten Triumph, mit sich in seine ewige Herrlichkeit einführen sie im aller kostlichsten Schmuck zu seiner Rechten und seinem Vater darstellen. Eph. 5, 26. Dan. 7, 18. Ps. 14, 16 - 10. 1 Cor. 15, 24.

630. Worin wird seitens der Seligen eigentlich die Herrlichkeit des ewigen Lebens bestehen? – Jn der Aehnlichkeit mit Gott, oder in der völligen Herstellung des göttlichen Ebenbildes. Denn Johannes sagt: Wir wissen daß wir ihm gleich sein werden. 1 Joh. 3, 2. Ps. 17, 15.

631. Werden denn die Auserwählten Allmächtig, Allwissend, Allgegenwärtig werden? — Nein, aber sie werden doch frei, weise und heilig werden.

632. Wovon werden sie frei werden? — Von allen Unvollkommenheiten sonderlich aber von der Sünde, von allen Ursachen und Strafen der Sünde. Sie wenden stehen vor dem Angesicht Gottes unsträflich und wie die Engel, allzeit den Willen Gottes vollbringen. Jud. V. 24.

633. Wie wird ihr Leib alsdenn beschaffen sein? — Rein, schön, subtil, herrlich und geschickt zum ewigen Umgang, Dienst und Lobe Gottes. Phil. 3, 21.

634. Wie wird ihre Seele beschaffen sein? — Verstand, Wille und Gewissen wird sich in dem vollkornmensten Zustande befinden.

635. Was wird im Verstande sein? — Die herrlichste Erkenntniß und Weisheit. Joh. 17, 3. 1 Cor. 13, 10. 12.

636. Was wird in dem Willen sein? — Eine vollkommene Liebe und Heiligkeit.

637. Was wird in dem Gewissen sein? — Die reineste Freude und Vergnügen.

638. Worüber werden sie sich erfreuen? — Nicht allein über ihren unaufhörlichen Wohlstand, sondern zumahl weil sie versichert sein werden, daß sie von dem geliebet werden, dessen erfreulichstes Anschauen sie genießen.

639. Werden sie Gott schauen? — Sie werden Gott sehen wie er ist, und insonderheit ihren herrlichen Heiland. 1 Joh. 3, 2.

640. Werden sie dessen grosse Freude haben? — Sie werden sich freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. 1 Pet. 1, 8.

641. Wie lange wird diese herrliche Freude währen? — Ohne Aufhören in alle Ewigkeit. Denn sie werden bei dem Herrn sein alle Zeit. 1 Thess. 4, 17.

642. Werden sie sich über gar nichts zu beschweren noch zu beklagen haben? — Ach nein, es wird da kein Mangel, kein Leid, kein Schmerz, Tod noch Klagen mehr sein; sondern ein Jedes

wird allezeit haben die Vergnigung, die es nur gedenken mag.
Off 7, 16. 17. Jes. 35, 10. C. 65, 19.

643. Was werden sie nebst Gott noch mehr für Gesellschaft haben? – Sie werden Gesellschaft haben mit den viel Tausend heiligen Engeln, und mit der großen Schaar der vollendeten Gerechten die je gewesen sind die sie alle werden kennen lernen, und mit ihnen den allervergnügtesten Umgang und Gespräche haben. Hebr. 12, 22. 23.

644 Was wird ihr Geschäfte sein? – Gott vollkommen zu lieben, und alle ihre Wirksamkeit im Dienste, Lobe und Verherrlichung Gottes anzuwenden, ohne Eckel und Ermüden in vollkommener Vergnigung ohne

ENDE. Offenb. 7. 15.

Zugabe.

Fragen über das Gebet des Herrn.

1. Liebes Kind, was sollen wir machen, wenn uns Kummer, Noth, Trübsal und allerlei Anliegen befällt? – Gott spricht: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen; das sollen wir zuversichtlich thun. Ps. 50, 15. Phil. 4, 6.

2. Jst es dem himmlischen Vater nicht beschwerlich, wenn wir ihn mit Gebet anlaufen, und allerlei Gutes von ihm begehrn? – O nein, vielmehr ist es ihm sehr angenehm, wenn wir ihm unsers Herzens Anliegen zuerst klagen und sagen, und mit kindlicher Zuversicht seiner Hülfe begehrn. – Joh. 4. 23.

3. Jst denn der Himmlische Vater geneigt und willig, uns alle gute Gaben zu geben, um welche wir ihn kindlich bitten? – Ach ja! so freundlich und gütig ist er, mehr als leibliche Väter gegen ihre Kinder sein können. Matth. 7, 11.

4. Wie weißt du das? – Das hat uns sein liebsten Sohn unser Herr Jesus Christus vielfältig gesaget. Wenn wir herzlich beten, so beweget sich sein Vater-Herz mit Erbarmen gegen uns. Luk. 11, 9. 13. Ps. 103, 8. 13.

5. Weißt du denn auch, wie du sprechen sollst wenn du beten willst, daß es dein Himmlischen Vater auch wohl gefalle? – Ja, das weiß ich, denn mein Herr Christus hat es mich gelehret, indem er uns eine Form vorgesprochen hat. Matth. 6, 9. Luk. 11, 2.

6. Wohlan, dass muß recht sein! Aber sage mir, wie lautet solch Gebet des Herrn, das er gelehret hat? – Es lautet also: Unser Vater der du bist im Himmel. Dein Name werde geheiligt Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brod gieb uns heute. Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns vom Uebel. Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

7. Meinst du, es sei recht gebetet, wenn du die Worte so erzählest, wie du sie gelernt hast? – Mit Worten erzählen ist es nicht genug, sondern man muß auch recht andächtig dabei sein, zu merken was ein jedes Wort besage. Sir. 18, 23. Matth. 6, 6.

8. Was lehret dich die Andacht, wie man dies Gebet eintheilen möchte? – Jch merke, daß sich's füglich in drei Theile abtheilen lässt, als zum Ersten: Der Eingang; Zweitens: Das Gebet; Drittens: Der Beschluß.

9. Wie viel gehöret zum Eingang? – Der Eingang begreift die Worte: Unser Vater, der du bist im Himmel.

10. Wen nimmst du denn zu dir wenn du sprichst: Unser Vater? – Jch schließe mich an alle liebe Kinder Gottes an, die noch hier unten im Jammerthal, mit allerlei Kummer, Elend und Armut umgeben sind.

11. Warum thust du es nicht für dich allein, sondern gedenkest auch Anderer zugleich? – Jch weiß, der Vater liebet uns alle zugleich; und wir lieben uns untereinander, wie er uns geboten hat, daher wenden wir uns in Liebe, einmüthig zum Vater.
Joh. 16, 27. C. 13, 34.

12. Denkst du, daß der reiche Gott im Himmel, solcher armen Betrübten ihr Vater sei, und daß er eine zärtliche Vaters-Liebe zu

ihnen habe? – Das glaube ich für gewiß, und das macht's auch, daß ich mich in meinem Anliegen, nebst allen seinen Kindern, in kindlicher Lieb und Zuversicht, mit Gebet zu ihm wende.

Jes. 63, 16. C. 64, 8..

13. Nun ich gestehe, das lautet andächtig: Aber was gedenkest du, wenn du sprichst. Der du bist im Himmel? – Ich gedenke, daß wir alle noch hie im Elend und in der Fremde sind: Unser Vater aber sei daheim, in aller göttlicher Macht und Herrlichkeit sehr reich und gütig über alle, die ihn anrufen sie zu erhören und zu gewähren. Ps. 115, 3. 2 Chron. 20, 6. Röm. 10, 12.

14. Dies ist ein schöner Eingang zum Gebet, wie wird aber nun das Gebet eingetheilet? – Da Gebet enthält sieben unterschiedliche Bitten.

15. Hat man bei diesen sieben Bitten nicht auch als überhaupt einen Unterscheid zu machen? – Ja, man kann überhaupt gar wohl einen doppelten Unterscheid machen.

16. Was ist der erste Unterscheid? – In den ersten drei Bitten, bitten wir um Dinge, die zur Verherrlichung des Vaters sind; in den vier letzten Bitten, bitten wir um Dinge, die zu unserer Nothdurft sind.

17. Was ist der zweite Unterscheid? – In den ersten vier Bitten ersuchen wir den Vater um die Zuwendung alles Guten; in den letzten drei Bitten halten wir ein um die Abwendung alles Bösen.

18. Wie lautet die erste Bitte? – Dein Name werde geheiligt.

19. Was begehrn wir mit dieser ersten Bitte? – Wir bitten, daß wir Gott als einen Vater recht erkennen, und daß wir ihn mit Herzen, Thun und Lassen ehren und preisen möchten. Eph. 1, 16. 17. Ps. 51, 17. C. 71, 8.

20. Was ist der Name des Vaters? – Es ist alle seine göttliche Majestät und Herrlichkeit, nach welcher er der Ursprung aller herrlichen Kraft, und das Urquell alles Guten, ja der rechte Vater ist über alles was Kinder heiiset. Jes. 42, 8. C. 45, 12. Hos. 12, 6. Eph. 3, 15.

21. Was ist die zweite Bitte? – Dein Reich komme.

22. Um was bitten wir in der zweiten Bitte? — Wir bitten um die Zukunft des Gnadenreiches, daß die väterliche Regierung im heiligen Geist sich in- und über uns alle ausbreiten wolle, damit die Kirche Gottes erbauet, des Satans Reich aber zerstört werde. Ps. 143, 10. C. 25, 4. 5. C. 51, 20. Röm. 16, 20.

23. Was bringt das Reich Gottes mit sich, wenn es kommt? Es ist und bringt mit sich, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste. Röm. 14, 17.

24. Was saget die dritte Bitte? — Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

25. Was sollen wir bei der dritten Bitte bedenken? — Wir sollen bedenken, daß des Himmlischen Vaters Wille allein vollkommen, gut, heilig und nützlich sei; unser natürlicher Wille aber sei verderbt, verkehrt, böse und schädlich. Röm. 12, 2. 1 Thess. 4, 3. 1 Mos. 6, 3. Eph. 2, 3.

26. Was bitten wir nun in dieser dritten Bitte? — Wir bitten, der Vater wolle geben, daß wir alle unserm eigenen Willen absagen; und hergegen seinem guten Willen ergeben und gehorsam sein, wie die Engel im Himmel thun. Luk. 14, 33. Ps. 141, 4 C. 103, 20. 21.

27. Was ist die vierte Bitte? — Unser täglich Brod gieb uns heute.

28. Was bekennen wir hiermit? — Wir bekennen hiermit unsere stete Bedürfniß, daß, wo uns der himmlische Vater nicht täglich mit alledem versorgte, was wir nach Leib und Seel zur Erhaltung von nöthen haben, so müßten wir umkommen. Ps. 145, 15. 16.

29. Aber um was für Brot und Nahrung bitten hier die Kinder Gottes eigentlich und vornehmlich? Kinder Gottes suchen zum fördersten das geistliche Himmelbrot, das der Vater gibt das zu ihrem neuen Wesen gehöret, ohne welches sie nicht leben können. Matth. 6, 33. Joh. 6, 27. 32. 50. 53.

30. Wie ist die fünfte Bitte? — Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsren Schuldigern.

31. Was wird hier durch die Schuld verstanden? – Es sind alle Sünden und Vergehungen gemeinet, womit wir uns dem Heiligen Willen Gottes ungemäße beweisen. Luk. 11, 4. 1 Joh. 3, 4.

32. Was bitten wir dieser Schulden halben? – Wir bitten um Vergebung der Schulden, woran wir nicht zweifeln, weil uns Gott eine Bereitwilligkeit geschenket hat, auch unserem Nächsten zu vergeben. Ps. 51, 3. 4. 9. 11. Luk. 11, 4.

33. Wie heißt die sechste Bitte? – Und führe uns nicht in Versuchung.

34. Was haben wir uns hier zum vordersten zu erinnern? – Daß unsere abgesagte Feinde uns ohn Unterlaß mit Anfechtung nachstellen; und daß wir ans uns selbst gleichwohl so schwach sind, daß wir keinen Augenblick bestehen können. 1 Pet. 5, 8. Jak. 1, 14. Matth. 26, 41.

35. Was bitten wir derohalben in dieser sechsten Bitte? – Wir bitten, daß der Himmlische Vater, in solcher Gefahr uns nicht den Versuchungen unserer Feinde überlassen, sondern uns gnädiglich stärken, beistehen und bewahren wolle. 1 Thess. 3, 13. Eph. 3, 14. 16. C. 6, 10 – 13.

36. Nun wie lautet die siebente und letzte Bitte? – Sondern erlöse uns von dem Uebel.

37. Was ist hier für ein Uebel gemeinet? – Es ist alles Böse gemeinet, was uns und vor Gottes Augen ein Uebel und Böses ist, vornehmlich der Satan, mit alle dem Uebel und Schaden, so er in und außer dem Menschen gestiftet hat und noch anrichtet. Offb. 12, 9.

38. Was bitten wir wegen solchem Uebel? – Wir bitten, daß uns der liebe Himmlische Vater, von und aus allem solchem Uebel erlösen und befreien wolle, damit wir ihm in Heiligkeit und Wahrheit dienen möchten. Luk. 1, 74. 75.

39. Was enthält nun endlich der Beschuß? – Zum Beschuß sprechen wir: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

40. Was zeigen wir mit solchen Beschuß-Worten an? – Wir zeigen dem Vater an, wie wir es höchst billig finden, daß wir

eben ihn, in kindlichem Vertrauen, mit diesen Unsern Bitten anlaufen, und uns sonst nirgend wohin wenden wollen.

41. Was für Ursache führen wir hierzu an? — Wir bezeugen, daß ja das Reich, darum wir gebeten haben, Seine sei; und daß alle uns nöthige Kraft Seine sei; und daß also auch alle Ehre und Preis ihm zustehe und gebühre; und daß alles immerfort ohne Anfang und Ende.

42. Warum sagen wir noch zuletzt, Amen? — Amen heißt: Ja, gewiß, wahrhaftig. Als sprachen wir: Vater, was wir bekennen und gebeten haben, das gehet uns von Herzen, daß es gewiß und wahrhaftig also sei und geschehe.

Lebens-Spiegel

aus den heiligen Zehn Geboten
ans Frag' und Antwort gestellt.

1. Was für eine Lebens-Regel hat Gott zum ersten den gefallenen Menschen gestellet? — Die erste gestellte Lebens-Regel hat Gott geoffenbaret und gegeben durch Mosen seinen Diener, in seinem Sittlichen Gesetze.

2. Wie wird das Gesetze Mosis eingetheilet? — Es wird eingetheilet ins Ceremonialische Gesetze und ins Sittliche Gesetze.

3. Welches ist das Ceremonialische Gesetze? — Das Ceremonialische Gesetze begreift und hat in sich alle die Gebote, welche die Jüdische Religion und Gottesdienst anweisen und beschreiben.

4. Worinnen ist das Sittliche Gesetze begriffen? — Das Sittliche Gesetze ist summarisch begriffen in den Heiligen Zehn Geboten.

5. Was ist die Summa der zehn Gebote? — Die Summa der zehn Gebote besteht darinnen: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe und deinen Nächsten als dich selbst.

6. Wie werden die zehn Gebote eingetheilt? — Gott hat sie in zwei Tafeln unterschieden: Die Gebote der ersten Tafel langen Gott den Herrn an, und die Gebote der andern Tafel betreffen den Nächsten.

7. Wie viel hat eine jede Tafel Gebote? — Die erste Tafel hat vier Gebote in sich, und die andere Tafel hat sechs Gebote.

8. Warum hat sie Gott also eingetheilet und in zwei Tafeln unterschieden? — Daß wir eigentlich merken sollen, wie wir uns in der Liebe gegen Gott und in der Liebe gegen den Nächsten üben und verhalten sollen.

9. Wie sind die zehn Gebote zu verstehen? — Sie haben ihren offensbaren, buchstäblichen Verstand; es liegt aber unter demselben ein geheimer geistlicher Sinn verborgen, wohin auch Gott eigentlich gesehen hat.

10. Woher weißt du das? — Christus unser Herr hat es uns gelehret, indem er selbst in der Bergpredigt etliche der zehn Gebote, also nach dem geheimen geistlichen Sinn, ausgeleget hat.

11. Was ist der buchstäbliche Verstand? — Es ist der eigentliche Verstand, wie der Buchstabe lautet, und heißt die Sittenlehre, darinnen die auswendigen Handlungen und Werte des Leibes begriffen werden, wodurch man recht oder unrecht thun kann.

12. Was ist der geistliche Sinn? — Es ist das, so unter dem Buchstaben geistlicher Weise angedeutet wird. und was die Begierden, innerlichen Lüste und Reizungen der Seele angelanget.

13. Was gebietet der buchstäbliche Verstand? — Er gebietet alles tugendliche Wohlverhalten gegen Gott und dem Nächsten.

14. Was gebietet der geistliche Sinn? — Er gebietet alle Tugenden, und zwar, daß dieselben aus einem aufrichtigen, liebvollen Herzen herfließen, und ausgeübt sollen werden.

15. Was verbietet der buchstäbliche Verstand? — Alle solche Laster, Sünden und Misserthaten, welche auch einiger maßen, aus dem Gesetze der Natur erkannt können werden; und die wider alle vernünftige Ehrbarkeit und natürliche Gerechtigkeit laufen.

16. Was verbietet der geistliche Sinn? — Alle Sünde und Uebertretung, so durch Lüste und Begierden in der Seele geschehen; sowohl auch was in der Vernunft, durch Gedanken, desgleichen mit den äußern Sinnen, als Hören, Sehen und Reden sündliches verbracht wird.

17. Sind die Zehen Gebote, beides nach dem buchstäblichen und geistlichen Sinn, heute noch als eine Lebens-Richtschnur anzusehen und zu halten? — Ja, die Zehen Gebote sind auch uns von Gott gegeben, daß sie uns eine auswendige Richtschnur unsers Thuns und Lebens sein sollen, in solchem doppelten Sinn genommen und verstanden.

Nota. Das Gewissen ist die innere Richtschnur.

18. Womit beweisest du das? — Christus spricht: Jch sage euch wahrlich, bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleineste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz. Matth. 5, 18.

19. Was wird denn in den Geboten der ersten Tafel kürzlich begriffen? — Im ersten Gebot der ersten Tafel wird verboten Abgötterei, im andern falscher Gottesdienst, im dritten falsche Lehre, im vierten wird geboten, reiner und wahrer Gottesdienst.

20. Was wird in den Geboten der andern Tafel kürzlich begriffen? — Im ersten Gebot der andern Tafel wird geboten Gehorsam und Unterthänigkeit; im andern wird verboten, Zorn und Todtschlag; im dritten Unzucht, Hurerei und Ehebruch; im vierten, Untreu und Diebstahl; im Fünften, Lügen und Unwahrheit; im Sechsten, alle Begierde, so vor Gott sträflich und sündlich ist.

21. Wie lautet der Eingang zu den Zehen Geboten ? — Der Eingang zu den Zehen Geboten lautet also: Jch bin der Herr dein Gott, der Jch dich aus Egypten, aus dem Dinst-Hause geführet habe.

22. Was lehret uns dieser Eingang? — Er lehret uns, daß, weil Gott der Herr ist, und ist unser Gott, und unser Erlöser, so sind wir schuldig, alle seine Gebote zu halten.

23. Wie lautet das erste Gebot? — Du sollst keine andere Götter haben vor mir.

24. Was wird im ersten Gebot verboten? — Jm ersten Gebot wird verboten alle Abgötterei, und Abfall von dem einigen wahren Gott; auch aller Unglaube und Mißtrauen gegen Jhn, und daß man keinen andern Gott verehre und anbete ohne nur Jhn allein.

25. Was wird im ersten Gebot geboten ? — Daß wir Gott sollen herzlich fürchten und lieben, damit wir ja vor seinen allsehenden Augen und heiligen Angesicht keinen andern als Jhn allein für unsren Gott und Erlöser erkennen und bekennen, und beides in aller unser Leibes- und Seelennoth unser Herz und Vertrauen auf Jhn allein richten.

26. Wie lautet das andre Gebot? — Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.

27. Was wird im andern Gebot verboten? — Jm andern Gebot wird verboten aller Bilderdienst und Verehrung, da man Gott nicht nach seinem Befehl sondern durch Bilder und Creatur dienen will und man dieselben also auch göttlicher Ehre theilhaftig macht: worüber Gott ein eifriger Gott ist und will seine Ehre keinem andern geben.

28. Was wird im andern Gebot geboten? — Daß wir all unsren Gottesdienst, von innen und außen, lauter, ganz und rein, dem allein wahren, lebendigen Gott erzeigen sollen und nicht einem Dinge außer Jhm einige göttliche Ehre zulegen, es sei auch, was es wolle bei Strafe des göttlichen Eifers.

29. Wie lautet das dritte Gebot? — Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen.

30. Was wird im dritten Gebot verboten? — Jm dritten Gebot wird verboten, den allerheiligsten Namen Gottes mit Fluchen, Schelten, Schwören und Zaubern zu lästern und zu mißbrauchen; desgleichen auch zu leichtfertigen, unnützen, weltlichen Reden leichtsinniger Weise zu gebrauchen, zu nennen und anzuführen.

31. Was wird im dritten Gebot geboten? – Daß wir den heiligen Namen Gottes in aller Demuth, Furcht und großer Ehrerbietung gebrauchen sollen, auf daß er von uns recht bekannt, angerufen und in allen unsern Worten und Werken gepreiset werde.

32. Wie lautet das vierte Gebot? – Du sollst den Feiertag heiligen.

33. Was wird im Vierten Gebot verboten? – Jm vierten Gebot wird verboten alle Eitelkeit und Unterlassung oder leichtsinnige Verbringung der gottesdienstlichen Pflichten an gesetzten und bestimmten Tagen und Zeiten zum Gottesdienst. Da solche Zeiten mit unnöthigen Gedanken, Worten oder Werken um weltliche Geschäfte und Erlustigung zugebracht werden.

34. Was wird im vierten Gebot geboten? – Das wir die bestimmten Zeiten des Gottesdienstes nicht mit weltlichen Geschäften, sondern in heiliger Andacht mit gottseliger Uebung, beides öffentlich und private, zubringen sollen und Gott in unserm Herzen ruhen und wirken lassen.

35. Wie lautet das fünfte Gebot? – Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

36. Was wird im fünften Gebot verboten? – Jm fünften Gebot wird verboten aller Ungehorsam Widerspenstigkeit und Unehre, gegen den Eltern, und allen andern Vorgesetzten und Oberkeiten; alles Auflehnern und Widerstreben, in Thaten und Worten, gegen ihr Gebot und Willen.

37. Was wird im fünften Gebot geboten? – Daß wir Vater und Mutter, und allen, die uns vorgesetzt sind, alle Ehre, Liebe und Treu beweisen, aller guten Lehr und Strafe derselben, uns gehorsamlich unterwerfen, und mit ihren Gebrechen Geduld haben sollen.

38. Wie lautet das sechste Gebot? – Du sollst nicht tödten.

39. Was wird im sechsten Gebot verboten? – Jm sechsten Gebot wird verboten alles Tödten und Morden, sein selbst oder ei-

niges Neben-Menschens; alles Balgen, Schlagen und Fechten; aller Zorn, Neid, Rachgier, Mißgunst und Argwohn, gegen dem Nächsten.

40. Was wird im sechsten Gebot geboten? – Daß wir unsren Nächsten lieben sollen; gegen ihn alle Geduld, Friede Sanftmuth, Barmherzigkeit und Freundlichkeit erzeigen, und seinen Schaden, so viel an uns ist, abwenden, zu Erhaltung und Wohlfahrt seines Lebens.

41. Wie lautet das siebente Gebot? – Du sollst nicht Ehebrechen.

42. Was wird im siebenten Gebot verboten? – Jm siebenten Gebot wird verboten, alle Unzucht, Hurerei, Ehebruch und Unkeuschheit, sammt allen unkeuschen Thaten, Worten, Gedanken, Geberden, Lüsten und was den Menschen dazu reitzen mag.

43. Was wird im siebenten Gebot geboten? – Daß wir ein keusches, reines, züchtiges Herze haben sollen; und auch unsren Leib, Leben und Sinnen, in Keuschheit rein bewahren, und uns für aller unreinen Befleckung, an Leib und Seele, rein bewahren sollen.

44. Wie lautet das achte Gebot? – Du sollst nicht Stehlen.

45. Was wird im achten Gebot verboten? – Jm achten Gebot wird verboten alle Untreu, Raub und Diebstahl, und aller Betrug, Tücke und Anschläge, des Nächsten Gut an sich zu bringen, sammt allem Unrecht.

46. Was wird im achten Gebot geboten? – Daß wir unserm Nächsten alle Treu und Aufrichtigkeit beweisen sollen; ihm all das Seine von Herzen gönnen, und suchen seinen Nutz zu fördern.

47. Wie lautet das neunte Gebot? – Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

48. Was wird im neunten Gebot verboten? – Jm neunten Gebot wird verboten alle Unwahrheit, Lügen und falsch Zeugniß

gegen den Nächsten; desgleichen alles Afterreden, Wortverkehren, Verleumden und übles Geschwätz, dadurch des Nächsten guter Name, Ehre und Glimpf verkleinert wird.

49. Was wird im nennten Gebot geboten? — Daß wir in allen Dingen die Wahrheit herzlich lieben und befördern sollen und dem Nächsten zu gute, seine Ehre und Namen durch ein wahrhaftiges Zeugniß überall, wo es von nöthen, gerne retten.

50. Wie lautet das zehnte Gebot? — Du sollst nicht begehrn Deines Nächsten Haus, Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

51. Was wird im zehnten Gebot verboten? — Im zehnten Gebot wird verboten alle und allerlei Gelüste, so im Herzen möchten aufsteigen, Etwas von des Nächsten Habe oder Gute mit seinem Nachtheil zu begehrn oder an sich zu bringen.

52. Was wird im zehnten Gebote geboten? — Daß wir einen herzlich gut geneigten Willen und lauter Gemüthe haben sollen, unserm Nächsten alles zu gönnen; was thut Gott gönnen und über seine Wohlfarth uns zu freuen: und aller Sünde Feind sein: hingegen Lust zu aller Gerechtigkeit haben sollen.

Andacht vor der Katechismus-Uebung.

Mel. Ich dank dir schon durch etc. etc. — oder: Ach Gott u. Herr! Wie groß etc.

O Jesu Christi der dir uns bist zu Heil und Trost erschienen,
Gieb uns dein'n Geist, der uns anweist, wie wir dir sollen dienen.

Ach Herr! wir sind von Natur blind, die Wahrheit zu ersehen:
Giebst du uns nicht Kraft und Gesicht, so ists um uns geschehen.-

Mach uns doch frei, und brich entzwei der Sünden-Joch und
Ketten: daß wir bereits mit Billigkeit zu deiner Schule treten.

Und auch darin nach deinem Sinn, wie fromme Schüler pflegen,
Stets fort und fort in Lehr und Wort recht treuen Fleiß anlegen.

O gieb! daß wir die reine Lehr · mit wahrem Glauben fassen,
Und nicht davon aus Menschen Wahn abweichen, noch ablassen.

O Meister treu! steh du uns bei mit deines Geistes Gaben:

Daß wir allzeit Gnad Fried und Freud in dein'm Erkenntniß haben.

Damit auch wir Preis, Ruhm und Ehr dir herzlich mögen bringen; bis wir bereit in Ewigkeit dir Lob und Ehre singen. Amen.

Allein Gott die Ehre!

XI. **Schriften von und über die Schwenfelder.**

Da es vielen Lesern störend ist den Text fortwährend durch Anmerkungen unterbrochen zu sehen so hat Verfasser dieses Werkchens es vorgezogen die Quellen welche er vorgefunden und benutzt hat, zum Schluß anzuführen

I. Epistolar des edlen von Gott hochbegnadeten Herrn Caspar Schwenfelds von Ossing auß der Schlesien seliger gedechniß etc. vom XXV. Jare an, bis auf das LXI. der mindern Zahl. Mit Fleiß und trewe auß seinen protokollen, oder nachverlassnen Originalschriften zusammengebracht und an den Tag gegeben, sampt einem dreyfachen Register. Der andre Theil in vier Bücher unterschieden Zachariä I. Gedruckt. nach Christi Geburt 1570. Es enthält: a) Sendbrief: Vom Grund und Ursache des Jrrthums und Spans imm Artikel vom Sakrament des Herrn Nachtmahls b) Sendbrief an alle Christgläubige vom Verstande, gebrauch und wirdigkeit der Sakrament Christi. c) Sendbrief, darin bewiesen wird, daß die Sakrament Christi nicht auß dem Gesetz Mosi genommen, noch den Ceremonien oder Sakramenten des alten Testaments mögen vergleicht werden. d) Sendbrief, ist ein Unterricht, welche Menschen zu- den Sakramenten Christi gehören, und wo oder wenn sie recht und Sakramentlich gebraucht werden. Das erste Buch des andern Theils des Epistolars enthält 58 Sendbriefe:

- 1) An Wilhelm von Lauenburg von der Messe.
- 2) An Johann Kneller vom Grund des Jrrthums bei der Messe.
- 3) An Sebastian Eisenmann, von der Transsubstantiation.
- 4) An eine gottesfürchtige Frau A. R. von der consecrirten Hostie.
- 5) An G. Martellium, von der Communication bei der Messe.

- 6) An Johann Kneller, Bekänntniß vom Nachtmahl.
- 7) An Frau Osanna Stammlerin, vom Nachtmahl Beichte und Schlüsseln.
- 8) An N. Grub von den Schlüsseln, Nachtmahl, Tauff, Gevatterschaft.
- 9) An F. Elisabeth von L., von der Beichte, Tauff und Nachtmahl.
- 10) An Nikolaus Meier, vom Ehestande, Nachtmahl und Tauffe.
- 11) An Ulrich Welser, von der Glorie Christi und seiner H. Menschheit.
- 12) An denselben, von der menschlichen Natur Christi und der Transsubstantiation.
- 13) An denselben von der Menschwerdung und · von der Gottwerdung Christi, Jtem vom Nachtmahl.
- 14) An denselben, vom Essen des Leibes Christi.
- 15) An Johann Hanerum, von dem Span mit den Creaturisten.
- 16) An Hans Conradt Thumm, Aufdeckung des Jrrthums von der Creatürlichkeit Christi.
- 17) An Wolfgang Neidhart, vom Span der Prediger mit C. Schw. bei der Gloria Christi.
- 18) An Marggraf Ernst von Baden, vom Anbeten Christi.
- 19) An Hochgedachten Fürsten Ernst, von zweierlei Stande, ampt und Erkänntniß Christi.
- 20) An den Bischoff zu Breslau, von der Menschwerdung Christi.
- 21) An Friedericum Staphylum, Entschuldigung von · Staphyli falsche Beschuldigung.
- 22) An denselben die andre Entschuldigung.
- 23) An Adam Reißner, die dritte Entschuldigung aus Staphyli Beschuldigung.
- 24) An Wilhelm von Laubenberg, vom Namen Schwenckfeldisch.
- 25) An Johann Heid, Bekänntniß C. Sch. von Christo.
- 26) An denselben, vorn Ursprung des Fleisches Christi und von Christi Schule.

- 27) An Joh. Küble, Prediger zu Waltzen von der Glorie des Fleisches Christi.
- 28) Auf desselben Schreiben von den zwei Ständen Christi.
- 29) Gemeldten bōpstischen Prediger zu Waltzen, vom Stand Christi nach seiner Auferstehung.
- 30) An Frau Sidan E., von etlichen Jrrthümen beim Erkänntniß Christi.
- 31) An Fr. Helene Butschlein, vom Sterben u. Begräbniß Christi.
- 32) An Fr. A. R., vom Tempel Gottes.
- 33) An J. Regel, Tröstung in Kriegsleufften.
- 34) An H. Walther Eschinger, daß E. Schw. kein Zwinglianer oder Wiederteuffer sei.
- 35) An Justum Velsium Haganum, Ein schriftliche Collation von Christo, vom Wort Gottes und Mitteln.
- 36) An denselben, vom Lauff des Worts Gottes und von Christi göttlicher Kindschafft.
- 37) An Caspar von Volaw, von der Väter Lehre und Schrifften.
- 38) An Fr. Osanna Stammlierin, von des Glaubens Grund und Natur.
- 39) An Joh. Heid, von des Glaubens Ursprung, Natur und Ge-wissenschaft.
- 40) An H. Wilhelm v. L., vom Katechismus der Kinder Gottes.
- 41) An Alexander B., vom Abschied Christi von seiner Mutter Maria.
- 42) An D. M. Z., von der Himmelfarth Mariä und ihrer Fürbitte.
- 43) An einen Fürsten, vom gemeinen christlichen Concilio.
- 44) An den gefürsten Apt zu Kempten, vom geistlichen Stande.
- 45) An die geistliche Erhartin, von den Gelübden.
- 46) An dieselbe, von der Mönch Lehre und Statuten.
- 47) An Nikolaus Rößlin, vom Verlassen des Klosterlebens.
- 48) An Hans Weiß, wie er sich halten soll des Gottesdiensts und seines Handels halben.
- 49) An Gabriel Krötlin, vom Maalzeichen des Antichrists.
- 50) An Friedrich von Rödern, vom Ampt der Obrigkeit.

- 51) An Johann Bachaleb, von des Teuffels gespenst und Zauberrey der Hexen.
- 52) An alle Guthertzigen, vom guten und bösen Gewissen.
- 53) An Fr. Margareth Engelmannin, von der Liebe Christi.
- 54) An Jakob Held von Dieffenow, von der Bekehrung des Sünder und andern schönen tröstlichen Punkten.
- 55) An Osanna Stammlerin, vom geistlichen Urtheil und der göttlichen Wahrheit.
- 56) An F. Felicitas V. F., von Erklärung zwölf Sprüch im neuen Testament.
- 57) An einen guten Freund J. H. v. D., vom neuen Testament.
- 58) An etliche Adels und andre Personen, Judicium über die Augsburgische Confession.

II. M. Knaute, Pastor in Friedersdorf an der Landskrone: Nachrichten über die Schwenckfeldischen, besonders in ber Ober-Lausitz. 1745. Manuscript; enthält auch die Urtheile M. Gerbers über die Schwenckfelder.

III. Dominialacten in Probsthayn am Spitzberge, von 1524 - 1710.

IV. Erläuterung für Herrn Caspar Schwenckfeld und die Zugehanen seiner Lehre, wegen vieler Stücke, beydes aus der Historie und Theologie, welche insgemein unrichtig vorgestellet, oder gar übergangen werden. — Alles aus bewährten glaubhaften und vielen, noch niemahls an Tag gekommnem richtigen Dokumenten und eigner Erfahrung, treulich und einfältig beschrieben — — durch etliche der ehemahlichen Emigranten aus Schlesien und nunmehr eingessene Jnnwohner in Pennsylvanien in Nord-Amerika.

Breslau und Leipzig. In Commission bei Gottfried Wilh. Seidel. Buchhändler. Jauer, gedruckt bei Heinrich Christian Müllern. 1771. Es umfaßt dies Buch 472 Seiten und ist Sr. Majestät Friedrich dem Großen gewidmet.

V. Schlesische Kern-Chronicka oder kurtze, jedoch gründliche Geographisch- Historisch- und Politische Nachricht von dem Hertzogthum Schlesien, worinnen die Beschaffenheit des Landes und der darinnen sich befindenden Fürstenthümer. Herrschaften, Städte, Klöster, Flüsse, Berge etc. nebst einer umständlichen Erzehlung von der Executions-Commission der Alt-ranstedtischen Convention, Nürnberg, zu finden bei Johann Leonhard Buggeln, Buchhändlern. Gedruckt bei Melchior Gottfried Hein. An. 1710. 2 Theile, 1398 Seiten.

VI. Johann Adam Hensels, Predigers bei der evangel. Gemeine zu Neudorf am Grätzberge, Protestantische Kirchengeschichte der Gemeinen in Schlesien — — — vom Anfange der Bekehrung zum christlichen Glauben vor und nach Hußi, Lutheri und Calvini Zeiten bis auf das gegenwärtige 1768ste Jahr — in 8 Abschnitten

Leipzig und Liegnitz, im Verlage David Siegeris, 1768.

VII. Jahres-Bericht über die Königliche Realschule, Vorschule und Elisabethschule zu Berlin, — vom Director Ranke. Berlin 1857. Vorrede: Zur Literatur der Schwenckfeldischen Liederdichter bis Daniel Sudermann, vom Oberlehrer A. F. H. Schneider.

VIII. Constitution der Schwenckfeldischen Gemeinschaft, welche sie angenommen und unterschrieben den 17ten Tag August A. D. 1782, wie auch Nebengesetze. Von Josua Schultz. Allentaun, Penns. Gedruckt bei Guth, Young und Trexler. 1851

IX. Kurze Fragen über die christliche Glaubenslehre.
Nach heil. Schrift Zeugniß beantwortet und bestätigt. Skippack-
ville, Pa. Gedruckt bei J. M. Schünemann, 1855.

Inhaltsverzeichniß.

Caspar v. Schwenkfelds Leben	S.	1 - 15
Die Schwenkfelder in Schlesien v. 1524 - 1826	"	17 - 55
Die Schwenkfelder in der Oberlausitz von 1524 - 1734	"	56 - 71
Die Schwenkfelder in Amerika v. 1734 - 1860	"	72 - 85
Casp. v. Schwenkfelds Glaubensansichten	"	86 - 132
Georg Hauptmanns in Lauterseifen Glaubens- bekennntniß	"	133 - 137
Glaubensbekenntniß der Schwenkfelder in Görlitz	"	137 - 161
Constitutions-Büchlein der Schwenkfelder in Amerika	"	162 - 188
Katechismus der Schwenkfelder in Amerika	"	189 - 277
Schriften von und über die Schwenkfelder	"	278 - 283